DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Zufrieden und gesund mit Hund - vom Einfluss der Haustiere auf das Leben des Menschen“

Verfasserin

Eva Kührer

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften

(Mag.rer.soc.oec.)

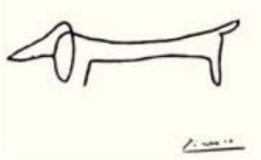
Wien, im Februar 2009

Studienkennzahl lt. Studienblatt:	A 121
Studienrichtung lt. Studienblatt:	Soziologie (sozial-/wirtschaftsw.Stud.)
Betreuer:	Ao. Univ.-Prof. Dr. Anselm Eder

Der Hund ist das einzige Wesen auf Erden, das dich mehr liebt als sich selbst. Josh Billings | Wir schenken unseren Hunden ein klein wenig Liebe und Zeit. Dafür schenken sie uns restlos alles, was sie zu bieten haben. Es ist zweifellos das beste Geschäft, was der Mensch je gemacht hat. Roger A. Caras, Präsident des britischen Tierschutzes | Keine Beleidigung würde mich so hart treffen wie ein misstrauischer Blick von einem meiner Hunde. James Gardner | Wenn du einen verhungernden Hund aufliest und machst ihn satt, dann wird er dich nicht beißen. Das ist der Unterschied zwischen Hund und Mensch. Mark Twain | Was ist der Mensch ohne die Tiere? Wären alle Tiere fort, so stürbe der Mensch an großer Einsamkeit des Geistes. Was immer den Tieren geschieht, geschieht bald auch den Menschen. Alle Dinge sind miteinander verbunden [...]. Indianer-Häuptling Seattle im Jahr 1855 | Mit einem kurzen Schweifwedeln kann ein Hund mehr Gefühl ausdrücken, als mancher Mensch mit stundenlangem Gerede. Louis Armstrong | Die Größe und den moralischen Fortschritt einer Nation kann man daran messen, wie sie die Tiere behandelt. Mahatma Gandhi | Ganze Weltalter voll Liebe werden notwendig sein, um den Tieren ihre Dienste und Verdienste an uns zu vergelten. Christian Morgenstern | Ein Leben ohne Hund ist ein Irrtum. Carl Zuckmayr | Natürlich kann man ohne Hund leben - es lohnt sich nur nicht. Heinz Rühmann | Je mehr ich von den Menschen sehe, umso lieber habe ich meinen Hund. Friedrich der Große | Kauf einen jungen Hund, und Du wirst für Dein Geld wild entschlossene Liebe bekommen. Rudyard Kipling | Ich habe große Achtung von der Menschenkenntnis meines Hundes. Er ist schneller und gründlicher als ich. Otto von Bismarck | Hunde haben alle guten Eigenschaften des Menschen, ohne gleichzeitig ihre Fehler zu besitzen. Friedrich der Große | Es gibt keine Treue, die nicht schon gebrochen wurde, ausgenommen die eines wahrhaft treuen Hundes. Konrad Lorenz | Woran sollte man sich von der endlosen Verstellung, Falschheit und Heimtücke der Menschen erholen, wenn die Hunde nicht wären, in deren ehrliches Gesicht man ohne Misstrauen schauen kann? Arthur Schopenhauer | Du denkst, Hunde kommen nicht in den Himmel. Ich sage dir, sie sind lange vor uns dort. Robert Louis Stevenson | |Der Hund ist der sechste Sinn des Menschen. Christian Friedrich Hebbel | Der Hund ist die Tugend, die sich nicht zum Menschen machen konnte. Victor Hugo | Wenn du in Washington einen Freund haben willst, musst du dir einen Hund zulegen. Harry Spencer Truman | Wenn der Hund dabei ist, werden die Menschen gleich menschlicher. Hubert Ries | Der eigene Hund macht keinen Lärm, er bellt nicht, [illegible] beliebt. Aldous L. Huxley | Ein Hund ist der einzige Freund, der [illegible] | Alles Wissen, die Gesamtheit aller Fragen und Antworten, ist in den Hunden enthalten. Franz Kafka | Unter hundert Menschen liebe ich nur einen, unter [illegible] einen wirklich guten Hund kaufen, aber nicht sein Schwanzwedeln. Josh Billings | Vielleicht stünde es um die Welt besser, wenn die Menschen Maulkörbe und die Hunde Gesetze bekämen. Georg Bernard Shaw | Hunde! Wenn es sie nicht gäbe, man müsste sie erfinden. [illegible] können uns weniger über sie sagen, als ein Kind, das gestern seinen Hund verloren hat. Thornton N. Wilder | Kein Zweifel, der Hund ist treu. [illegible] nicht dem Hund. Karl Kraus | [illegible] verdient zu haben, kann keine vollkommene Welt sein. Christian Friedrich Hebbel | Der Mensch ist das einzige Lebewesen, das Geschäfte macht. Kein Hund tauscht einen Knochen mit einem anderen. Adam Smith | Wer Tiere quält, ist unbeseelt, und Gottes guter Geist ihm fehlt. Mag noch so vornehm drein er schau'n, man sollte niemals ihm vertrauen. Johann Wolfgang von Goethe | Egal wie wenig Geld und Besitz du hast, einen Hund zu haben, macht dich reich! Louis Sabin | Hunde lieben ihre Freunde und beißen ihre Feinde. Anders der Mensch: Er ist unfähig zu reiner Liebe und muss stets Liebe und Hass unter einen Hut bringen. Sigmund Freud | Ich fand heraus, dass einem in tiefem Kummer von der stillen hingebungsvollen Kameradschaft eines Hundes Kräfte zufließen, die einem keine andere Quelle spendet. Doris Day | Man kann in die Tiere nichts hineinprügeln, aber man kann manches aus ihnen herausstreicheln. Astrid Lindgren | Die Treue eines Hundes ist ein kostbares Geschenk, das nicht minder bindende moralische Verpflichtungen auferlegt als die Freundschaft zu einem Menschen. Konrad Lorenz | Ein gut erzogener Hund wird nicht darauf bestehen, dass Du die Mahlzeit mit ihm teilst; er sorgt lediglich dafür, dass Dein Gewissen so schlecht ist, dass sie Dir nicht mehr schmeckt. Helen Thomson | Seit einst die Treue aus der Welt verloren, hat sie zum Sitz des Hundes Herz erkoren. Bernhard Kellermann | Je mehr ich von Menschen sehe, umso mehr liebe ich Hunde! Madame de Stael | Nimm die Bewunderung, die dir dein Hund entgegenbringt, nicht als Beweis dafür, dass du ein großartiger Mensch bist. Ann Landers | Wundern muss ich mich sehr, dass Hunde die Menschen so lieben. Denn ein erbärmlicher Schuft gegen den Hund ist der Mensch. Christian Friedrich Hebbel | Kein einziges Tier der ganzen Erde ist der vollsten und ungeteiltesten Achtung, der Freundschaft und Liebe des Menschen würdiger als der Hund. Alfred Brehm | Von all den Lebensformen um uns herum hat sich außer dem Hund keine auf ein Bündnis mit uns eingelassen. Maurice Maeterlinck | Mensch und Hund ergänzen sich hundert- und tausendfach; Mensch und Hund sind die treuesten aller Genossen. Alfred Brehm | Ich werde Hund genannt, weil ich diejenigen umschwänzele, die mir alles geben, diejenigen verbelle, die es mir verweigern, und meine Zähne in Schurken schlage. Diogenes | Hunde sehen zu uns herauf. Katzen sehen auf uns herab. Schweine sehen uns als ebenbürtig an. Winston Churchill | Ich spreche mit ihm, wenn ich einsam bin, und ich weiß genau, er versteht mich. Wenn er mich aufmerksam anschaut und sanft meine Hände leckt: An meinem besten Anzug reibt er seine Schnauze - aber ich sage keinen Ton: Weiß Gott! Ich kann mir neue Kleidung kaufen, aber keinen Freund wie ihn! W. Daayton Wedegefarth | Es ist immer der Mensch, der den Hund nicht versteht. Nie umgekehrt! Stefan Wittlin | Der Hund braucht sein Hundeleben. Er will zwar keine Flöhe haben, aber die Möglichkeit sie zu bekommen. Robert Lembke | Unverständlich, dass einem Hund ein Mensch lieber ist als ein Hund. Richard Katz | Tiere reden mit den Augen oft vernünftiger als Menschen mit dem Mund. Ludovic Halévy | Ich habe noch nie einen hinterlistigen Menschen mit einem treuen Hund kennen gelernt. James Gardner | Wer nie einen Hund gehabt hat, weiß nicht, was lieben und geliebt werden heißt. Arthur Schopenhauer

Dass dir der Hund das Liebste sei,
sagst du, o Mensch, sei Sünde,
der Hund ist dir im Sturme treu,
der Mensch nicht mal im Winde.

(Arthur Schopenhauer)



VORWORT

Die Beschäftigung einer angehenden Soziologin mit dem wissenschaftlich wenig beachteten Thema Anthrozoologie mag für viele etwas verwunderlich erscheinen, gibt es doch in der jungen Wissenschaft der Soziologie in einer Zeit raschen sozialen Wandels und großer sozialer Probleme viele scheinbar beachtenswertere Themen, die man gleichwohl aufgreifen könnte.

Zu dieser ungewöhnlichen Wahl hat mich meine ganz persönliche Hundegeschichte bewogen: Durch meinen Hund PeeWee habe ich fast 20 Jahren nach meinen ersten Studien-Versuchen an einer Universität zurück an dieselbe gefunden und mir mit dem Soziologie-Studium einen großen Wunsch erfüllt. Denn wäre nicht im Rahmen eines Firmensitz-Wechsels ein Büroverbot für Hunde verhängt worden, dann wäre aus mir wahrscheinlich niemals eine teilzeitbeschäftigte Soziologie-Studierende geworden. Lebensqualität und -zufriedenheit haben sich für mich seit dieser Entscheidung für eine universitäre Ausbildung und gegen ein Verharren in bekannten Strukturen unbestritten wesentlich verbessert.

Schon seit langem beobachte ich, was Hunde bei und für Menschen bewirken können, und ich bin immer noch fasziniert, wie einfach doch oft der Zugang zu auch fremden Menschen durch das Tier ist. Und doch kam ich erst gegen Ende des Studiums auf die demnach eigentlich nahe liegende Idee, dieses Interesse in meiner Diplomarbeit aufzugreifen, zu *meinem* Thema zu machen und mehr über die Beziehung des Menschen zu seinem Hund herauszufinden - zu stark war auch ich lange in den uns so geläufigen, in der Öffentlichkeit viel beachteten und als klassisch anzusehenden soziologischen Themen wie etwa Alter, Migration, Armut oder Bildung verhaftet.

Ein Dank gebührt den wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen des Soziologie-Institutes der Universität Wien, die mich in meiner Themenwahl einerseits unterstützt haben und andererseits diese im Hinblick auf ihre soziologische Relevanz zum richtigen Zeitpunkt auch kritisch zu hinterfragen wussten, was einen nicht unwesentlichen Beitrag zum Gelingen dieser Arbeit geleistet hat. Einen Dank auch an das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung für die kostengünstige und unproblematische Nutzung des SOEP-Datensatzes, ohne den die Realisierung meines Vorhabens nicht möglich gewesen wäre.

Meinem privaten und beruflichen Umfeld danke ich für viel Rücksichtnahme, Flexibilität und Unterstützung in den vergangenen Jahren, in denen Zeit immer knapp und Hilfe oft nötig war.

Nicht zuletzt ist diese Arbeit auch eine Würdigung meines treuen Begleiters PeeWee - nicht selten hat er meine intensive Beschäftigung mit Büchern und dem Computer während der Lern- und Vorbereitungsphasen in der Zeit des Studiums und während des Schreibens dieser Diplomarbeit mit einem tiefen Seufzer kommentiert, wenn ich wieder einmal viel zu wenig Zeit für ausgedehnte Spaziergänge mit ihm fand.

Wien, im Februar 2009 Eva Kührer

INHALTSVERZEICHNIS

1 EINLEITUNG 1
2 ZIELSETZUNG UND FORSCHUNGFRAGE 4
3 SOZIOLOGISCHE RELEVANZ 6
4 HISTORISCHE ENTWICKLUNG 16
4.1 Geschichte einer Lebensgemeinschaft 18
4.1.1 Erste Spuren einer Annäherung 18
4.1.2 Mensch und Hund in der Antike 19
4.1.3 Der Hund im Mittelalter 21
4.1.4 Die Hunde in Aufklärung und Neuzeit 21
4.1.5 Mensch und Hund in der Moderne 22
4.2 Aktuelle Entwicklungstendenzen 24
4.2.1 Autonome Agenten 24
4.2.2 Die soziale Beziehung zum Robodog 25
5 HUNDEHALTUNG IN EUROPA UND IN AMERIKA 26
5.1 Hunde in Österreich 28
5.1.1 Statistisches Material 29
5.1.2 Konsumausgaben für Haustiere 30
5.1.3 Vereinswesen 31
5.1.4 Gesetzliche Regelung der Haustierhaltung 31
5.1.5 Exkurs: Hundehaltung in der Großstadt Wien 31
5.2 Die Situation in Deutschland 33
5.3 Hundehaltung in Europa 35
6 LEBENSWELTEN VON MENSCH UND HUND 35
6.1 Personalisierung des Hundes 35
6.2 Interspezifische Interaktion und Kommunikation 38
6.2.1 Reaktion versus Reflexion 38
6.2.2 Kommunikation und Kommunikationsprobleme 41
7 NUTZENFAKTOREN DER HUNDEHALTUNG 43
7.1 Lebensqualität 44
7.2 Gesundheit 44
7.3 Physische Wirkungen der Hundehaltung 47
7.4 Psychische Wirkungen der Hundehaltung 50
7.4.1 Selbstwert 51
7.4.2 Beschützer 52

7.4.3 Familienmitglied, Partner- und Kinderersatz 53
7.4.4 Lebensfreude und sinnliches Erlebnis 54
7.5 Soziale Wirkungen der Hundehaltung 55
7.5.1 Sozialer Katalysator 56
7.5.2 Kommunikative Ressource 57
7.5.3 Prestigeobjekt 59
7.5.4 Aufgabe und Verpflichtung 60
7.5.5 Helfer bei Kindererziehung 61
7.6 Theoretische Erklärungsmodelle 63
7.7 Instrumente zur Messung der Mensch-Tier-Bindung 66
8 KOSTENFAKTOREN DER HUNDEHALTUNG 68
8.1 Allergien, Verletzungen, Hygiene und Zoonosen 68
8.2 Konfliktfaktor Hund 71
8.3 Finanzieller Aufwand 72
8.4 Wohnungshaltung 72
8.5 Zeitfaktor 73
8.6 Einschränkung der Bewegungsfreiheit 73
8.7 Abhängigkeit 73
8.8 Tod des Hundes 74
9 TYPOLOGIE DER HUNDEHALTER/INNEN 75
9.1 Studie von Sinus Sociovison 75
9.2 Typologie nach Bergler 77
9.2.1 Typen nach persönlicher Wichtigkeit 77
9.2.2 Typen nach Nutzenfaktoren 78
9.2.3 Typen nach Kostenfaktoren 79
9.3 Typologie nach Wechsung 80
9.3.1 Motivation zur Anschaffung des Hundes 80
9.3.2 Kostenfaktoren 81
9.3.3 Einstellung zum eigenen Hund 81
9.3.4 Einstellung zu anderen Lebewesen 82
9.3.5 Erziehung des Hundes 82
10 EMPIRISCHE ANALYSE 84
10.1 SOEP – das Sozio-oekonomische Panel Deutschlands 84
10.2 Allgemeine Vorgehensweise 86

11 DESKRIPTIVE DATENANALYSE 88
11.1 Empirische Analyse der Haustierhaltung in Deutschland 88
11.2 Hunde in Deutschland 90
11.3 Haustiere in Deutschland 94
12 GESUND MIT HUND 98
12.1 Abhängige und unabhängige Variablen zur Gesundheit 104
12.1.1 Die abhängigen Variablen 104
12.1.2 Die unabhängigen Variablen 107
12.2 Ergebnisse Gesundheit 108
12.2.1 Zwei-Gruppen-Ergebnisse (Querschnittbetrachtung) 108
12.2.2 Vier-Gruppen-Ergebnisse (Längsschnittbetrachtung) 111
12.2.3 Rangvergleich der Vier-Gruppen-Ergebnisse 113
12.3 Drittvariablen mit Einfluss auf die Gesundheit 119
12.4 Elaborationsmodell nach Lazarsfeld 121
12.4.1 Drittvariable Alter 123
12.4.2 Drittvariable Bildung 125
13 ZUFRIEDEN MIT HUND 128
13.1 Skala zu Zufriedenheit und Lebensqualität 130
13.2 Faktorenanalyse und Indexbildung 132
13.3 Ergebnisse Zufriedenheit 136
13.3.1 Zwei-Gruppen-Vergleich 1996 / 2001 / 2006 (Querschnitt) 136
13.3.2 Rangvergleich Vier-Gruppen-Ergebnisse (Längsschnitt) 139
14 RESUMEE 145
TABELLENTEIL 148
ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS 156
TABELLENVERZEICHNIS 157
ABBILDUNGSVERZEICHNIS 158
VERZEICHNIS ZUM TABELLENTEIL 158
LITERATURVERZEICHNIS 159
SPSS-CODEBOOK 170
SPSS-SYNTAX 175
SPSS-OUTPUT 188
KURZFASSUNG / ABSTRACT 236
LEBENSLAUF 238

1 EINLEITUNG

Die soziokulturelle Entwicklung des Menschen hat seit jeher die Beziehung zwischen Mensch und Tier sowie die Stellung des Tieres innerhalb der menschlichen Gesellschaft maßgeblich bestimmt. Das wechselseitige Verhältnis wurde und wird dabei immer dominiert vom Menschen, dessen Verhältnis zum Tier stark auf dem Wunsch der Befriedigung seiner eigenen Bedürfnisse basiert. Während die Nutztierhaltung laufend zu ethischen Diskussionen Anlass gibt, tut dies die Heim- oder Haustierhaltung in einem bei weitem geringeren Ausmaß; hier gibt ganz im Gegenteil eher die Tatsache einer immer stärker auftretenden Anthropomorphisierung der Tiere Grund zu Diskussionen als die Behandlung des Tieres als eine Sache.

Die Heimtierhaltung ist in der westlichen Gesellschaft auch heute noch ein mit vielen Vorurteilen und Missverständnissen behaftetes Thema. Oft besteht die Ansicht, dass unserer engen gefühlsmäßigen Verbundenheit zu Haustieren etwas Ungewöhnliches oder in manchen Aspekten vielleicht gar pervers Anmutendes zugrunde liegt - hierin mag der Grund liegen, warum sich in der Vergangenheit die Wissenschaft kaum mit diesem Themenbereich detailliert auseinander gesetzt hat. Schon Georg W. F. Hegel beschreibt 1837 in seinen „Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte“ das Verhältnis des Menschen zum Tier als äußerst ambivalent[1] und fremdartig.

> Man weiß nicht, was in diesen Bestien steckt, und kann ihnen nicht trauen. […] Die Tiere sind in der Tat das Unbegreifliche; es kann sich der Mensch nicht in eine Hundsnatur, soviel er sonst Ähnlichkeit mit ihm haben möchte, hineinphantasieren oder vorstellen, es bleibt ihm schlechthin Fremdartiges. (Hegel 1970: 261)

Erst in den letzten Jahrzehnten gibt es Bestrebungen in beispielsweise Zoologie, Biologie, Psychologie, Pädagogik, Sozialarbeit, Human- und Veterinärmedizin oder Soziologie zur wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Verhältnis zwischen Mensch und Tier.

---

[1] Die Ambivalenzen sind hier einerseits im Gegensatz zwischen „zweckmäßigem Verhalten und der stummen Verschlossenheit eines Tieres“ zu sehen und andererseits darin, dass die Tiere zwar zu unserer sozialen Nahwelt gehören, aber sich dennoch grundlegend von uns unterscheiden und uns damit in ihrem Wesen unergründbar bleiben (Wiedenmann 2002: 15).

Unbestritten ist, dass die Haltung von Heimtieren aus unserer Gesellschaft nicht mehr wegzudenken ist, und man sich somit die Frage stellen sollte, warum derart viele Menschen[2] trotz des erheblichen emotionalen, zeitlichen und finanziellen Aufwands der Praxis, Tiere in ihrem engsten Umfeld zu halten, nachgehen - zumal kein unmittelbar erkennbarer Nutzen in diesem Verhalten zu liegen scheint. Dabei ist besondere Aufmerksamkeit auf das Thema „Hundehaltung in der Stadt“ zu legen, denn es erscheint der Hund zwischen Häusern, Straßen und starkem Autoverkehr seiner natürlichen Umgebung und all seiner Funktionen beraubt. Man kann sich fragen, was der Hund in der Stadt verloren hat, wo es wenig zu jagen, zu hüten oder zu bewachen gibt. Bedenkt man jedoch, dass ein Großteil der Hunde heute nicht mehr aus praktischen Gründen gehalten wird, dann drängt sich die Frage auf, welche Menschen Hunde halten und aus welchen Gründen sie dies tun. Kate Kitchenham weist darauf hin, dass viele Hunde von „unauffälligen Leuten“ ohne Mangel an sozialen Beziehungen oder an Krankheiten leidend gehalten werden und der Erforschung dieses Themas innerhalb der Kulturwissenschaften bislang zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt wurde (Kitchenham 2004).

Die Hundehaltung stellt keine Ausnahmeerscheinung dar, sondern ist in der westlichen Gesellschaft bereits zu einer Selbstverständlichkeit geworden, und während das Verhältnis des Menschen zu anderen Haustieren in einem Großteil der Fälle in der Privatsphäre gelebt wird und sich damit der öffentlichen Wahrnehmung entzieht, ist dies bei der Haltung von Hunden nicht der Fall. Durch die speziellen natürlichen Bedürfnisse des Hundes nach Bewegung und Sozialkontakt zu Seinesgleichen sowie ein ausgeprägtes Revierverhalten tritt die Beziehung zwischen Herr und Hund aus der Privatsphäre heraus und wird damit auch in der sozialen Umwelt gewahrt. Aus diesem Grund erscheint gerade die soziale Beziehung des Menschen zu seinem Hund für die Soziologie als besonders interessant.

Die Domestikation des Hundes liegt mehr als 14.000 Jahre zurück (Nobis 1979, zitiert nach Kotrschal et al. 2004: 11), womit der Hund das älteste Haustier des

[2] in Österreich kommt offiziell auf etwa 14 Einwohner mindestens ein Hund (Kotrschal et al. 2004: 9)

Menschen ist, das damit die frühe Ausbreitung des Homo Sapiens über den Globus und durch seine gesamte Kulturentwicklung begleitete; so passte sich der Hund im Laufe der Jahrtausende andauernden Gefährtenschaft an das Leben in menschlichen Gemeinschaften nahezu perfekt an, wobei die Tiefe und Nähe der Beziehung in der bereits früh stark ausgeprägten Kooperationsbereitschaft des Hundes mit dem Menschen begründet liegt.

Das Verhältnis des Menschen zum Hund war auch immer ein Spiegel der jeweils vorherrschenden gesellschaftlichen Verhältnisse. War der Hund zu Beginn als Jagd-, Hüte-, Wach- und Kriegshund ein wichtiges Element von Jägergesellschaften, so wandelte sich dieses Bild mit zunehmender Industrialisierung, da der Hund nun weitgehend von seinen praktischen Aufgaben entbunden wurde. In der westlichen Gesellschaft der Postmoderne hat sich der Hund zu einem Freund und Gefährten des Menschen entwickelt und somit kommt ihm nun auch in dieser Beziehung eine Sonderstellung unter den Heimtieren zu, weshalb ich mir die Aufgabe gestellt habe, die sich aus dieser Sonderstellung ableitenden sozialen Funktionen des Hund zu untersuchen.

Ein aktueller thematischer Aspekt, der eine völlig andere Facette der Beziehung des Menschen zum Hund darlegt, ist die jüngste technische Entwicklung von Roboterhunden. Diese autonomen Agenten sind dazu gedacht, den „natürlichen“ Hund zu ersetzen, und stellen eine völlig neue Entwicklung in der Mensch-Hund-Beziehung im letzten Jahrzehnt dar. Ist der Hund dem Menschen bislang ein Bindeglied zwischen Kultur und Natur, so wird durch den Roboterhund dieses Bindeglied wieder zerschlagen.

Es soll bei der gesamtgesellschaftlichen Betrachtung nicht außer Acht gelassen werden, dass die Haltung von Hunden auch zu Problem- und Konfliktfeldern führt. Die grundlegende Ursache für diese Probleme fasst Bergler wir folgt zusammen:

> „Naturferne begünstigt Unverständnis gegenüber der Hundehaltung. Je weiter man selbst von der Haltung eines Haustiers entfernt ist, desto weniger hält man es für möglich, dass ein Hund in einem entscheidenden Ausmaß helfen kann, die eigene Lebensqualität und das eigene Wohlbefinden zu steigern oder zu gewährleisten.“ (Bergler 1986, zitiert nach Kotrschal et al. 2004: 75)

Der Inhalt dieser Arbeit wird ob des breiten Spektrums, den der gesamte Themenkomplex der Mensch-Tier-Beziehung umspannt, und des vorgegebenen Rahmens einer Diplomarbeit in dreierlei Hinsicht einzugrenzen sein:

- inhaltlich auf die Beziehung des Menschen zum Hund[3]
- räumlich auf die westlichen, entwickelten Industriegesellschaften und
- zeitlich auf die (Post-)Moderne.

Bei den nachfolgenden Ausführungen wird in den Fällen, in denen die der speziellen Mensch-Hund-Beziehung zu Grunde liegende allgemeine Mensch-Tier-Beziehung von Relevanz ist, auf diesen größeren Rahmen Bezug genommen. Das ist besonders bei der Darstellung der soziologischen Relevanz des gewählten Themenbereiches der Fall sowie dann, wenn detaillierte Forschungsergebnisse für andere Mensch-Tier-Beziehungen als die des Menschen zum Hund vorhanden und auf das Verhältnis Mensch-Hund uneingeschränkt übertrag- und anwendbar, jedoch in genau diesem Zusammenhang (noch) nicht hinlänglich wissenschaftlich dokumentiert sind.

2 ZIELSETZUNG UND FORSCHUNGFRAGE

Die zugrunde liegende Frage dieser Arbeit ist die nach dem Verlauf, den Ursachen und den Auswirkungen der Entwicklung der engen artübergreifenden Beziehung zwischen Mensch und Hund, die dem Hund seine herausragende und ihn von anderen Tierarten unterscheidende Stellung in der menschlichen Gesellschaft zuweist. Ein Schwerpunkt wird hierbei auf die Frage nach den sozialen Funktionen des Hundes in der (Post-) Moderne gelegt, da hier die Gründe für die immer enger werdende interspezifische Sozialbeziehung vermutet werden. Dieser Schwerpunkt ist wohl gut im soziologischen Themenbereich „Lebensqualität“[4] mit einem Fokus in Sozialpsychologie bzw. Mikrosoziologie verortet. Es sollen jedoch nicht primär psychologische Ursachen und Bedingungen für die Mensch-Hund-Beziehung erforscht, sondern darüber hinaus der Verlauf der Entwicklung dieser artübergreifenden Beziehung von der Urzeit bis in die Gegenwart umrissen, im Hinblick auf Prozesse des sozialen Wandels dargestellt sowie die sozialen Implikationen der Hundehaltung aufgezeigt werden. Damit ist das Thema auch in Kultur- bzw. Alltagssoziologie verortet, da es sich bei der Mensch-Hund-

[3] „Hund“ ist hier als Gattungsbegriff zu sehen, aus diesem Grund wird im folgenden Text auf eine geschlechtsneutrale Formulierung in diesem Zusammenhang verzichtet.

[4] in der subjektiven Form „quality of life“ (im Gegensatz zum objektivisitischen Ansatz von „life satisfaction“)

Beziehung um einen bedeutsamen Erlebnisbereich der subjektiven Wirklichkeit des Individuums handelt, der sich beispielsweise auf die Entwicklung und Veränderung von humanen Einstellungen, Werthaltungen, Verhalten, Wünschen, Ängsten, Sehnsüchten, Träumen, usw. auswirkt (Flaig et al. 1993: 51).

Der theoretischen Aufarbeitung der soziologischen Relevanz des gewählten Themas folgt einer Darstellung der historischen Entwicklung und des aktuellen Standes der Forschung im Hinblick auf die soziale Komponente in der Beziehung zwischen Mensch und Hund mit den Fragestellungen:

- Welchen Verlauf nahm die historische Entwicklung der die Mensch-Tier-Beziehung - mit besonderem Augenmerk auf den Zusammenhang mit der gesellschaftlichen Entwicklung?
- Welche Bedürfnisse des Menschen vermag der Hund als Sozialpartner zu befriedigen und welche sozialen Rollen kann/soll der Hund dabei übernehmen?
- Welche Gruppen bzw. Typen von Menschen lassen sich hinsichtlich ihrer Beziehung zum Hund unterscheiden? Welche Voraussetzungen müssen erfüllt sein, damit der Hund die Funktion der Befriedigung sozialer Bedürfnisse erfüllen kann?

In einer empirischen Analyse sollen anhand aktueller Daten aus Deutschland (SOEP 2006[5]) die Antworten auf die forschungsleitenden Fragen mit folgenden beiden Schwerpunkten empirisch erarbeitet werden:

- Wie wirkt sich die Hundehaltung auf die Gesundheit der Menschen aus? Sind Hundehalter/innen die gesünderen Menschen?
- Hat die Gemeinschaft mit einem Hund Auswirkungen auf die Zufriedenheit bzw. Lebensqualität der Hundehalter/innen?

Im folgenden Text wird in einem ersten Schritt wird auf die soziologische Relevanz des Themas eingegangen, wobei auf namhafte Wissenschafter/innen Bezug genommen wird, die die gesellschaftliche Bedeutung der Beziehung des Menschen zum Tier in ihren Arbeiten einer Betrachtung unterzogen haben. Danach folgen ein Abriss der aktuellen Situation der Hundehaltung in Europa und Amerika, wobei ein Schwerpunkt auf die Situation in Österreich gelegt wird. Das Kapitel zur den Lebenswelten von Mensch und Hund befasst sich mit den

[5] Die in dieser Diplomarbeit verwendeten Daten des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) wurden vom Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW Berlin) bereitgestellt.

Unterschieden der beiden Arten sowie der trotz der bestehenden Ungleichheit doch vorhandenen gemeinsamen Basis. Die Aufbereitung der Nutzen- und Kostenfaktoren der Hundehaltung stellen das Herzstück der Abhandlung zur sozialen Beziehung zwischen Mensch und Hund dar und bilden die theoretische Basis für die Hypothesenbildung und die empirische Analyse. Eine kurze Darstellung verschiedener für Hundehalter/innen entwickelter Typologien bildet den Abschluss der theoretischen Ausführungen zur Mensch-Hund-Beziehung.
Im empirischen Teil dieser Arbeit wird der Zusammenhang zwischen Haustier- bzw. Hundehaltung auf Gesundheit und Zufriedenheit des Menschen einer genaueren Betrachtung und statistischen Analyse unterzogen. Die dafür in dieser Arbeit verwendeten Daten des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) wurden vom Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW Berlin) bereitgestellt.

3 SOZIOLOGISCHE RELEVANZ

Die folgenden Ausführungen zur soziologischen Relevanz der Mensch-Tier- und im Speziellen der Mensch-Hund-Beziehung sind im Sinne einer hinreichend fundierten und soziologisch basierten Begründung der Auswahl gerade dieses speziellen Themas zu sehen. Soziologische Quellen sind eher rar und demnach schwer zu finden, da in der relativ jungen Wissenschaft der Soziologie lange Zeit eine Fokussierung auf grundsätzlich rein inter-humane Beziehungen stattgefunden hat; eine Tatsache, der Rainer Wiedenmann Rechnung zollt, indem er in der Soziologie eine humanwissenschaftlich verengte Disziplin sieht, die in einem - angelehnt an Michel Foucault (1971: 410) - „anthropologischen Schlaf“ liege, der jedoch in den letzten Jahren immer öfter gestört werde (Wiedenmann 2002).
Abseits der Humansoziologie gibt es den Randbereich der primär naturwissenschaftlichen Disziplinen Tier- und Pflanzensoziologie, wobei eine Verschränkung dieser frei unterschiedlichen Teilbereiche und eine inter-disziplinäre Betrachtensweise erst kürzlich Einzug in den soziologisch-wissenschaftlichen Alltag genommen hat. Entsprechend finden sich nur wenige wissenschaftliche Arbeiten von Soziolog/innen zu einer wissenschaftlichen Betrachtung der Verknüpfung der Vergesellschaftungsformen im inter-spezifischen Bereich, sodass die Übernahme von Erkenntnissen und deren soziologische

Aufarbeitung besonders aus Psychologie, Zoologie und Anthropologie notwendig und angemessen scheinen.

Es gilt jedoch mit Hilfe historischer Fundierung auch eher kritische und im Bezug auf die Ernsthaftigkeit in der Herangehensweise an dieses eher ungewöhnliche Thema skeptische Leser/innen dennoch von seiner Wichtigkeit zu überzeugen - basierend auf dem Verständnis, dass auch die wissenschaftliche Aufarbeitung von bisher wenig beachteten Randthemen zum Wissen über die Gesellschaft beizutragen vermag, denn:

> Jeder Mensch hat Beziehungen zu Tieren, auch wenn er sich dessen oft nicht bewusst ist, weil es keine Beziehungen zu einzelnen und individuell erkennbaren Tieren sind, sondern Beziehungen existenzieller Art [...] oder Beziehungen kollektiver Art. (Teutsch 2001: 41)

Teutsch bricht mit dieser Aussage mit der beschriebenen, lange geübten Tradition in den Sozialwissenschaften, die die Soziologie im Allgemeinen als reine Humansoziologie angesehen hat und somit nur inter-humane Beziehungen in den Fokus des Interesses rückte. Als Verfechter eines weniger eng gefassten Soziologie-Begriffes befindet er: „Wo Verständigung besteht, ist auch Interaktion möglich, und wo wir Interaktion feststellen, dort besteht soziale Beziehung“ (Teutsch 2001: 20) .

Im 17. Jahrhundert betrachtete der Philosoph René Descartes Tiere noch als „mindless machines“ und demnach wurde Ihnen in der (sozial-) wissenschaftlichen Forschung auch wenig Platz eingeräumt. Erst Theodor Geiger mahnte die Menschen, keine „neue posttheologische Scheidewand zwischen die Welten der Menschen und des Tieres“ (Geiger 1931: 283) zu stellen und Landmann kritisierte die Einschränkung der soziologischen Forschung auf die interhumanen Vorgänge bereits Mitte des letzten Jahrhunderts wie folgt:

> Denselben Fehler wie die Ethik begeht auch die traditionelle Soziologie. Auch sie beschränkt sich mit Unrecht auf die interhumanen Verbände. Zum soziologischen Bereich gehört es doch auch, wenn einer mit Geistern im Bunde steht, gehört das Verhältnis von Herr und Hund, und es gibt auch eine „Soziologie der Sachbeziehungen“ [sic]. (Landmann 1959: 42)

In der Tradition der Sozialwissenschaften gibt es einige wenige dieser frühen Ansätze, die eine über die Humansoziologie hinausgehend weitere Fassung des Begriffes der Soziologie vertreten. So versteht Weber unter sozialem Handeln eine Orientierung am „vergangenen, gegenwärtigen oder künftig erwarteten Verhalten

anderer“ (1984: 41), womit von Seiten des Menschen auch eine sinnhafte Verständigung mit Tieren für möglich erachtet wird, indem von ihm zumindest die Frage aufgeworfen wird, „inwieweit auch das Verhalten von Tieren uns sinnhaft ‚verständlich’ ist und umgekehrt“ und Gedanken darüber angestellt werden, „inwieweit also theoretisch es auch eine Soziologie der Beziehung des Menschen zu Tieren (Haustieren, Jagdtieren) geben könne“, da er erkannte: „viele Tiere ‚verstehen’ Befehl, Zorn, Liebe, Angriffsabsicht und reagieren darauf vielfach nicht ausschließlich mechanisch-instinktiv, sondern irgendwie auch bewusst sinnhaft und erfahrungsorientiert“ (1980: 7). Weil nach Weber jedoch soziales Handeln auf das Verhalten anderer bezogen sein muss (1984: 22) und sinnhaftes Handeln beim Tier angezweifelt werden darf, scheint der von Schenkel geprägte Begriff des „unterlegenen Sozialpartners“ (Teutsch 2001: 20) eine angemessene Darstellung der sozialen Schieflage in der Mensch-Tier-Interaktion.

Bei Wiedenmann (2002: 12f) findet sich ein ähnliches Argument als Fundierung soziologischer Beschäftigung mit der Mensch-Tier-Beziehung. Er begreift das wechselseitig aufeinander bezogene Verhalten in der Face-to-face-Kommunikation als „Interaktion im strengen Sinn des Wortes“ und „in keinem Fall aber als ein ‚asoziales’, einsames Subjekt-Objekt-Verhältnis [6] “. Die gesellschaftliche Verortung der Tiere kann lt. Wiedenmann (2002) auf zweierlei Arten vorgenommen werden. Einerseits kann das Tier als Objekt dem Menschen als Subjekt gegenübergestellt und somit als passiv, als Gegenstand aufgefasst werden - eine eher trennende Sichtweise, die den gegensätzlichen Polen von Natur und Kultur in der Gesellschaft entspricht und deren Wurzeln wohl in der hierarchischen Über-/Unterordnung von Mensch und Tier begründet liegen dürften. Andererseits ist aber auch eine gänzlich andere, nämlich subjekthafte Sichtweise der Tiere möglich:

> Hier wird davon ausgegangen, dass (bestimmte) Tiere an einigen konstitutiven Aspekten der betreffenden „Gesellschaftsfähigkeit“ [sic] so hinreichend partizipieren, dass die bilaterale Zuschreibung dieser „zwischenartlichen“ [sic] Sozialität für das Sozialverhalten beider Seiten nicht ignoriert werden darf. […] hier eine stärker oder schwächer ausgeprägte
> E i n o r d n u n g [sic] von (bestimmten) Tieren in die Gesellschaft vorliegt, freilich eine „hybride“ [sic] Einordnung, die von charakteristischen

[6] In Anlehnung an N. Luhmanns (1984: 289ff) Begrifflichkeit könnte man auch sagen, dass damit auch organische *und* psychische Systeme bestimmter Tiere als Umwelten sozialer Systeme zu berücksichtigen sind (Wiedenmann 2002: 13).

> Merkmalen soziokultureller Marginalität (einer rechtlichen, sozialräumlichen, religiösen usw. Randständigkeit) nie ganz frei ist. [...] „Gesellschaft“ [sic] erweitere sich damit zum Letzthorizont „humananimalischer“ [sic] Sozialität. (Wiedenmann 2002: 12)

Damit sind hier - allerdings sehr wohl mit Einschränkung auf „bestimmte“ - Tiere, zu denen der Hund als wichtigster Sozialpartner des Menschen wohl unbedingt zu rechnen ist, wenngleich marginalisiert so dennoch eindeutig als Subjekte und Interaktionspartner des Menschen zu verstehen, wobei die Vergesellschaftung des Homo Sapiens von diesem Verhältnis nicht unbeeinflusst bleibt.

Wiedenmann weist auf zwei „tierbezogene Intentionalitätsebenen“ hin: Im Rahmen der primären Sozialisation wird das Tier vom Menschen als unmittelbares Gegenüber erkannt und stellt für ihn ein interaktionsfähiges Mitsubjet mit eigener Identität dar. In diesem Fall werden familiäre Rollenmuster leicht auf Tiere umgelegt und sie werden als Partner, Freunde oder Familienmitglieder angesehen (Hirschman 1994: 619ff, zitiert nach Wiedenmann 2002: 20), wobei Hunde auf verschiedene Bezugspersonen völlig unterschiedlich reagieren [7] und damit verschiedene Rollen einnehmen (Zimen 1992). Auf einer zweiten Ebene tritt das Tier auf einer symbolischen Ebene, meist völlig losgelöst von seiner körperlichen Erscheinung, als rein soziales Konstrukt auf. Das Tier wird dann zu einem Bedeutungsträger mit symbolischen Zuschreibungen und Attributisierungen in religiösem, wissenschaftlichem oder wirtschaftlichem Kontext. Auf dieser Ebene ist das Tier nicht mehr als Wesen mit eigener Identität erfahrbar, es stellt für den Menschen als Deutungsmuster ein Hilfsmittel für die Herstellung von Sinnbezügen dar (Wiedenmann 2002: 19f). Alfred Schütz beschreibt diese zweifache Gestaltungsmöglichkeit der Beziehung des Menschen zum Tier am Beispiel seiner eigenen Beziehung zu seinem Hund:

> Im Allgemeinen zeigt mein irischer Setter Rover alle Charakteristika, die der Typ ‚Hund“ nach all meinen früheren Erfahrungen impliziert. Was jedoch gerade er mit anderen Hunden gemein hat, ist für mich belanglos. Ich erblicke in ihm meinen Freund und Begleiter Rover, der als solcher unter allen anderen Irish Settern ausgezeichnet ist, mit denen er bestimmte typische Eigenschaften der Erscheinung und des Verhaltens teilt. Ohne besonderen Anlaß werde ich Rover nicht als Säugetier, als Lebewesen, als Gegenstand der Außenwelt betrachten, obgleich ich weiß, dass er all dies auch ist. (Schütz 1971: 9, zitiert nach Wiedenmann 2002: 21)

---

[7] So kann beispielsweise innerhalb eines Familienverbandes ein Hund - je nach seiner Stellung im Rudel - das eine Mal unterwürfiges und ein anderes Mal dominantes Verhalten zeigen, bei einer Person als Beschützer auftreten und sich von einer anderen beschützen lassen.

Mit der Frage der ethnologischen und soziologischen Verortung der Haustiere in Objekt- oder Subjekthaftigkeit beschäftigt sich Bärbel Edel (1995) in Ihrer Arbeit „Der Hund als Heimtier: Gegenstand oder Person?“ und kommt zu dem Schluss, dass die Heimtiere der Moderne - als Sozialpartner des Menschen - zunehmend in ihrer Subjekthaftigkeit wahrgenommen werden. Ein verbleibender objekthafter Rest kann ihnen allerdings auch heute nicht gänzlich abgesprochen werden - gerade dort, wo ein Kaufpreis oder Wert des Tieres festgelegt wird und/oder die Tiere zu einer Last für die Besitzer/innen werden und man sich ihrer entledigen will, wird dies offensichtlich. In gerade diesen Fällen nämlich erfährt der Hund oft die gleiche Behandlung wie eine unbelebte Sache, die in einer rational gesteuerten Kosten-Nutzen-Abwägung ihre Bewertung erfährt.

Auch Theodor Geiger befasste sich schon im Jahr 1927 mit der sozialen Beziehung zwischen Mensch und Tier und kam zu dem Schluss, soziale Beziehungen zwischen Mensch und Tier sei möglich unter der Voraussetzung, dass sich artfremde Interaktionspartner als Du-evident erkennen und die biologisch vorgegebene Niveauspannung zwischen Mensch und Tier überwunden werden kann. Er merkt jedoch auch an:

> Kein Zweifel auch, dass uns in vorderster Linie doch immer die m e n s c h l i c h e [sic] Gesellschaft interessiert. Doch darf es nicht dahin kommen, dass die Gesellschaftslehre - und diese Gefahr zeigt sich schon - mit heftigerer oder zaghafterer Geste die Frage nach dem tierischen Gemeinschaftsleben als etwas ihre Kreise Störendes von sich schiebt und so eine neue Scheidewand zwischen den Welten des Menschen und des Tieres errichtet wird, kaum niedriger als die seinerzeit von christlicher Theologie getürmte. Irgendwo und irgendwie gehören doch Mensch und Tier zusammen[8] und es darf uns Soziologen nicht gleichgültig sein, was die Biologie an Erkenntnissen über tierische Gesellungsphänomene beibringt oder beigebracht zu haben sich schmeichelt. […] Aber es wird jene Barrikade fortgeräumt, die uns - wie mir scheint - seit der Überwindung des naturwissenschaftlichen Positivismus daran hindert, die „Animalität“ [sic] mancher menschlicher und die „Humanität“ [sic] mancher tierischer Lebensphänomene zu sehen. (Geiger 1931: 283ff)
>
> Die Frage nach der Möglichkeit sozialer Beziehungen zwischen Tier und Mensch ist also grundsätzlich dahingehend zu beantworten: soziale Beziehungen zwischen Tier und Mensch sind generell möglich; die

[8] Wollte man „Gesellschaft“ auf den Menschen beschränken, so müsste man auch weiterhin beim Menschen eine Altersgrenze ziehen, unterhalb deren die Anwendung der Kategorie „Gesellschaft“ unzulässig wäre. Mit der bloßen Unterscheidung von Anthrozoologie und Zoosoziologie wäre es dann nicht getan. Soeben in gleichem Sinn: Kraus, Sick Society: Chicago 1929, S. 142 ff.

> praktische Voraussetzung für ihr Wirksamwerden ist, dass die Partner einander gegenseitig als D u [sic] evident seien. Diese Evidenz bedeutet die Überwindung einer Niveauspannung. (Geiger 1931: 301)

Wahrscheinlich liegt genau in diesem von Geiger aufgezeigten soziologischen „Niemandsland“, in der als Mischform des Menschlichen und Tierischen sich zeigenden tierischer Humanität und menschlicher Animalität der Grund für die bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts beobachtbaren wissenschaftlichen Berührungsängste mit dem Thema der Mensch-Tier-Beziehung. Interessant ist hier, dass sich in einem Zeitraum von zehn Jahren von 1988/89 bis 1998/99 die Einträge zu Mensch-Tier-Beziehungen („animal-human-relations“) in den als zuverlässig anzusehenden „Sociological Abstracts“ mehr als verdoppelt haben, worin Wiedenmann „eine ‚Infiltration’ von Tieren in den Aufmerksamkeitsbereich soziologischer Diskurse“ erkennt (2002: 10). Auch für Martin Buber entwickelt sich - im Sinne Geigers - aus dem *Es* ein *Du*, wenn nur erst das Wesenhafte am Gegenüber wahrgenommen wird, und so befindet er: „Wenn aber eins hervorsteigt aus den Dingen, ein Lebendes, und mir Wesen wird, und sich in Nähe und Sprache mit mir begibt, wie unabwendbar kurz ist es mir nichts als Du!“ (Buber 1995: 92ff).

Gleichfalls ähnlich wie Geiger - wenngleich auch eher auf philosophischer Basis - argumentiert Giorgio Agamben mehr als sieben Jahrzehnte später für eine Beschäftigung mit dem Tier, wenn er feststellt: „Die integrale Humanisierung des Tieres koinzidiert mit der integralen Animalisierung des Menschen“ (2006: 86). Ausgehend von Kants vier Grundfragen der Philosophie[9] sieht Agamben die Möglichkeit einer Beantwortung der grundlegenden Fragen der menschlichen Existenz nur dann gegeben, wenn als Vorfrage die Bestimmung des Humanen an sich hinreichend definiert ist, womit er eine Kant entgegengesetzte Vorgehensweise vorschlägt. Während Kant sich über das Wissen, das Hoffen und das Sein des Menschen an dessen innerstes Wesen herantastet, stellt Agamben die Frage nach dem Wesen des Menschen an den Beginn seiner Überlegungen. Die Verortung desselben ist jedoch nur in einer Abgrenzung zum Nicht-Humanen und somit besonders zum Tier möglich, da das Tier den Menschen evolutionsbiologisch am ähnlichsten ist. Wobei genau diese Trennung von Humanem und Animalischem im Inneren des Menschen erschaffen wird,

[9] Die vier Grundfragen der Philosophie nach Kant sind „Was kann ich wissen?“, „Was soll ich tun?“, „Was darf ich hoffen?“ und „Was ist der Mensch?“.

wohingegen biologisch eine Trennlinie kaum zu ziehen ist[10] - und genau in dieser vom Menschen kulturell erschaffenen Abgrenzung von vermeintlich animalischen gegenüber vermeintlich humanen Lebewesen sieht er das Wesen des Menschen begründet. So wird bei der Suche nach „dem Menschlichen“ immer wieder auf den Dualismus von Mensch und Tier abgestellt, und es scheint ohne diese gegenseitige Verweisung die Bestimmung des Wesens des Humanen nahezu unmöglich; und ohne eine Bestimmung des Humanen ist in der Folge natürlich auch die Bestimmung des Sozialen - in Form der sozialen Beziehungen zwischen den Menschen - nicht möglich.

Während Geiger deutlich die Gefahr der Konstruktion einer Scheidewand zwischen den menschlichen und tierischen Welten sieht und auf die sich daraus möglicherweise ergebende Gefahr bzw. Einschränkung hinweist, beschäftigen sich Horkheimer und Adorno im Rahmen ihrer Forschung zu menschlichen Machtstrukturen zwar auch schon in den 30er-Jahren des 20. Jahrhunderts mit dem Verhältnis von Mensch und Tier und leiten ein Kausalverhältnis zwischen Naturbeherrschung und sozialer Herrschaft ab, eine weiterführende Theorie zur Mensch-Tier-Beziehung ist aus der Frankfurter Schule jedoch leider nicht hervorgegangen (Mütherich 2004), wenngleich Horkheimer sehr wohl befindet: „Die Geschichte der Anstrengungen des Menschen, die Natur zu unterjochen, ist auch die Geschichte der Unterjochung des Menschen durch den Menschen“ (Horkheimer 1991: 116) und damit den Zusammenhang zwischen Mensch-Tier- und Mensch-Mensch-Beziehungen im Kontext von Macht und Herrschaft hinweist. Adorno beschreibt 1945 im Rahmen seiner Ausführungen zu den Verfehlungen des nationalsozialistischen Regimes die Implikationen einer von Gewalt geprägten Tier-Wahrnehmung auf die Legitimation von Gewalt in der Behandlung von Menschen bzw. Gruppen von Menschen und sieht damit in einer antithetischen Tier-Konstruktion die handlungsleitende Basis für die Deklassierung menschlicher Gruppen (Mütherich 2008).

> Die stets wieder begegnende Aussage, Wilde, Schwarze, Japaner glichen Tieren, etwa Affen, enthält bereits den Schlüssel zum Pogrom. Über dessen Möglichkeit wird entschieden in dem Augenblick, in dem das Auge eines tödlich verwundeten Tiers den Menschen trifft. Der Trotz, mit dem er dieses

[10] So liegt etwa die biologisch-genetische Übereinstimmung von Mensch und Schimpanse bei rund 98,7 % (http://www.innovations-report.de/html/berichte/biowissenschaften_chemie/bericht-9200.html, dl 04.11.2008).

> Bild von sich schiebt - ‚es ist ja bloß ein Tier' - wiederholt sich unaufhaltsam in den Grausamkeiten an Menschen, in denen die Täter das ‚Nur ein Tier' immer wieder sich bestätigen müssen, weil sie es schon am Tier nie ganz glauben konnten. [...] was nicht als Mensch gesehen wurde und doch Mensch ist, wird zum Ding gemacht, damit es durch keine Regung den manischen Blick mehr widerlegen kann. (Adorno 2007: 188f)

Ähnliches erkennt auch Lévi-Strauss, der in einer Rede bei einem UNESCO-Symposium im Jahr 1971 im Zusammenhang mit dem Problem von Rassenvorurteilen die zugrunde liegende Problematik ähnlich weit fasst, indem er ausführt: „Ich spreche von dem Verhältnis zwischen dem Menschen und anderen lebenden Arten. Es ist zwecklos, das eine Problem ohne das andere lösen zu wollen." (Lévi-Strauss 1979, zitiert nach Mütherich 2008).

Birgit Mütherich (2004) geht der Frage nach, welche möglichen Konsequenzen sich aus der Ausblendung der Mensch-Tier-Beziehung in der traditionellen Soziologie ergeben, und weist darauf hin, dass durch die Negierung dieser Beziehung in der Theoriebildung ein möglicherweise wichtiger Schlüssel für die Analyse symbolischer Ordnung und sozialer Handlungssysteme unberücksichtigt bleibt. Gerade in einem „Spannungsfeld zwischen dem Eigenen, dem Verwandten und dem Anderen übernehmen sie [die Tiere, Anm. d. Verf.] eine wichtige Funktion zur gesellschaftlichen Produktion symbolischer Ordnungen" (Mütherich 2008: 1), auf denen die Analyse sozialer Deutungssysteme und damit der Forschungsbereich der Soziologie aufbaut. Aus der Assoziation alles Tierischen mit Natur, Triebhaftigkeit, Unreinheit, Instinkt und bloßer „Belebtheit" (von lat. „anima") leitet sich eine Selbstaufwertung des Menschen als dem Tier entgegen gesetzten Träger von Kultur, Geist, Vernunft, Seele und Moral ab. Diese Aufwertung auf der einen Seite geht mit einer Abwertung auf der anderen Seite in Form einer „Abwertung des Anderen" einher - eine Denkweise, in der sich eine vom Tier auf verschiedenste Menschengruppen übertragbare ontologische Spaltungslinie verbirgt (Mütherich 2008). Es ist aber gerade diese Andersartigkeit, in der eine der positiven Wirkungen des Hundes auf den Menschen liegt und die daher nicht gering geschätzt werden sollte.

> Against this almost cataclysmic background of rampant progress, change, and decay, the suggestion that pets offer a bulwark of stability may seen comic, childish, or stupidly insensitive. Yet they do offer us protection against change by their nature, their behavior towards us, and the feelings and actions they evoke from us. At the very least, pets protect us from the changing fortunes we experience within human society by their simple indifference to human technology, knowledge, aspirations, and achievement. (Beck/Katcher 1996: 27)

Eine der neueren soziologischen Studien zur Mensch-Tier-Beziehung - aus dem Jahr 1996 - befasst sich mit geschlechterspezifischen Unterschieden in der Mensch-Tier-Kommunikation und kommt zu dem Schluss, dass in der Moderne eine Verschiebung des Schwerpunktes menschlicher Aufmerksamkeit von Natur zu Kultur festzustellen ist, womit das Tier zu einem sozialen Konstrukt wird, das in modernen Gesellschaften unterschiedliche Rollen übernimmt (Mütherich 2004). Als soziales Konstrukt in einem sozialen System übernimmt es verschiedenste Orientierungs- und Ordnungsfunktionen, woraus geschlossen werden kann, dass eine Verknüpfung von menschlichen Verhaltens-, Handlungs- und Wertsystemen mit denen der Tiere gegeben ist. Es ist daher anzunehmen, dass in Form einer dialektischen Beziehung das Tier auf den Menschen einwirkt und dessen Wirklichkeit verändert; diese wiederum wirkt in der Folge auf das Verhältnis von Mensch und Tier ein und dadurch bedingt kommt es zu einer ständigen Wandlung der artübergreifenden Beziehung. Der historische Abriss der Mensch-Hund-Beziehung von der Steinzeit bis zur Moderne wird dies noch deutlich zeigen - als ständiges Schwanken zwischen der Anerkennung des Tieres als ein dem Menschen gleichwertiges Subjekt oder als ein dem Menschen dienliches Objekt.
Wir sollten uns bei allen Überlegungen immer der Besonderheit unseres artfremden Gegenübers bewusst bleiben: So können Tiere menschliche Sozialkontakte nicht im vollen Umfang ersetzen, denn dieser Anforderung könnten sie schon alleine aus ihrer evolutionären Entwicklung heraus nicht gerecht werden. Vielmehr stellen sie im optimalen Fall eine perfekte Ergänzung zu diesen dar, erleichtern uns nicht selten unwissentlich die Interaktion und Kommunikation mit Unseresgleichen oder erschließen uns Erkenntnisse, die uns ohne den Nahbezug zur tierischen Natur verborgen blieben.

> Die wirklich genaue Kenntnis sozialer Verhaltensweisen höherer Tiere führt durchaus nicht, wie viele glauben, zu einer Unterschätzung der Unterschiede zwischen Mensch und Tier, im Gegenteil: Nur ein guter Kenner tierischen Verhaltens ist imstande, die einzigartige und hohe Stellung richtig einzuschätzen, die der Mensch unter den Lebewesen einnimmt. Der wissenschaftliche Vergleich des Tieres mit dem Menschen, der einen so wesentlichen Teil unserer Forschungsmethode ausmacht, bedeutet ebenso wenig eine Herabsetzung der Menschenwürde wie die Anerkennung der Abstammungslehre. Es liegt im Wesen des schöpferischen organischen Werdens, dass dieses immer völlig Neues und Höheres [sic] schafft, das in der Vorstufe, in der es seinen Ursprung nahm, in keiner Weise vorgebildet oder auch nur enthalten war. Wohl steckt auch heute

noch alles Tier im Menschen, keineswegs aber aller Mensch im Tier. (Lorenz 2007: 50)

Konrad Lorenz weist hier eindringlich darauf hin, dass das Tier mit dem Menschen nicht auf eine Stufe zu stellen ist und damit auch der treueste Hund im Sinne menschlicher Verantwortlichkeit a-moralisch ist und bleibt (Lorenz 2007).

Trotz der noch immer bestehenden Berührungsängste der Soziologie gegenüber „tierischen" Themen zeigen aktuelle Entwicklungen, dass diese Strukturen langsam aufbrechen - so lautete das Thema des deutschen Soziologenkongresses 2006 „Die Natur der Gesellschaft", wobei sich die Ad-hoc-Gruppe 51 zur „Soziologie der Mensch-Tier-Beziehung" [11] starken Zulaufs des Fachpublikums erfreute.

Eine Betrachtung der Mensch-Tier-Beziehung im Sinne einer doppelten Hermeneutik erscheint besonders fruchtbar für eine soziologische Bearbeitung des Themas: Welche Bedeutung hat es für eine hoch entwickelte westliche Gesellschaft der (Post-) Moderne, dass einem nach allgemeinem Verständnis im Vergleich zum Menschen in der Hierarchie niedriger angesiedeltem Tier große soziale Bedeutung zukommt und es damit zu einem integrativen Teil der menschlichen Gemeinschaft wird? Auf welchen gesellschaftlichen Vorgängen beruht eine derartige Wandlung vom Nutz- zum Heimtier und wie zeigt sich der Zusammenhang mit der Entwicklung der modernen Gesellschaften der westlichen Welt, wo doch in weniger entwickelten Kulturen eine derartige Entwicklung derzeit nicht bzw. nicht im selben Ausmaß erkennbar ist?

Aktuelle Arbeiten von Prof. Ingo Mörth und einer Student/innengruppe der Johannes-Kepler-Universität in Linz haben das Thema einer Soziologischen Theorie der Mensch-Tier-Beziehung in den Mittelpunkt gestellt und somit den

---

[11] Details zur Ad-hoc-Gruppe 51 zur Soziologie der Mensch-Tier-Beziehung am 11.10.2006:
Organisation: Prof. Dr. phil. Helga Milz (Hamburg), PD Dr. Rainer E. Wiedenmann (Eichstätt-Ingolstadt)
Vorträge:

- Menschen, Tiere und die Grenzen des Sozialkosmos: Anmerkungen zu konzeptionellen Defiziten soziologischer Theorien (Rainer E. Wiedenmann)
- Die Mensch-Tier-Beziehung in der Kritischen Theorie Horkheimers und Adornos (Birgit Mütherich)
- Die Somatisierung der Naturbeherrschung. Körpersoziologische Aspekte der Mensch-Tier-Beziehung (Melanie Bujok)
- Vieh oder Tier? Dimensionen des Mensch-Nutztierverhältnisses in der heutigen Landwirtschaft (Karin Jürgens)
- Zeig mir deinen Hund und ich sage dir wer du bist. Die Mensch-Tier-Beziehung als Spiegel der Gesellschaft (Katja Pohlheim)
- Tiere als Rechtssubjekte: Vom Tierprozess zum Tierschutzgesetz (Michael Fischer)

Fokus auf eine theoriegeleitete Analyse der Mensch-Tier-Beziehung[12] gelegt. Das ist deutlich aus der Ankündigung der im Laufe des Jahres 2009 zu erwartenden Veröffentlichung der Forschungsergebnisse zu erkennen: „Dabei stehen die Verortung dieser Beziehung in der Verhaltenstheorie, innerhalb von Handlungstheorien, innerhalb von Struktur- und Systemtheorien, aber auch innerhalb der Kritischen Theorie oder innerhalb der Theorien der Geschlechterverhältnisse oder einer kritischen Feldtheorie (Bourdieu) auf dem Programm“[13].

4 HISTORISCHE ENTWICKLUNG

Mensch und Hund können auf eine lange gemeinsame Werdensgeschichte zurückblicken. Nach dem Aussterben der Dinosaurier, die bis vor rund 70 Millionen Jahren die Erde beherrschten, nahm die Entwicklung der Säugetiere, die bis zu diesem Zeitpunkt nur eine unscheinbare Gruppe gebildet hatten und den Großreptilien weit unterlegen gewesen waren, ihren Anfang (Storch et al. 2001).

In drei großen Entwicklungsschritten - Entstehung des Vormenschen vor sechs bis sieben Millionen Jahren, Evolution des Frühmenschen vor rund 2,5 Millionen Jahren und schließlich die Entwicklung zu den modernen Menschen - eroberte der Mensch die Erde. Die ursprüngliche Entwicklung des Menschen fand in Afrika statt, von wo aus vor rund 1,8 Millionen Jahren die Verbreitung in Asien und vor rund 40.000 Jahren der Exodus des Homo Sapiens nach Europa, Südostasien und Australien erfolgte (Storch et al. 2001).

---

[12] Details zur Publikation sind im Internet unter http://soziologie.soz.uni-linz.ac.at/sozthe/staff/MoerthVitaPubl.htm (dl 29.10.2008) abrufbar: “Bausteine zu einer Theorie der Mensch-Tier-Beziehung”, Ergebnisse der Seminare aus "Theorieentwicklung" im WS 2006, Ingo Mörth, Doris Baum und Studierende (HerausgeberIn., Redaktion & Bearbeitung), Linz/AUT 2008, Universität Linz/Institut für Soziologie/Abteilung für Theoretische Soziologie und Sozialanalysen (Reihe Soziologische Theorieentwicklung mit Studierenden, Band 11) - in Vorbereitung.

[13] http://www.soz.jku.at/Portale/Institute/SOWI_Institute/Soziologie/tss/content/e397e2587e3754/e3757/mensch-tier.htm (dl 26.05.2008)

Wesentliche Kennzeichen der Menschwerdung sind die Zunahme des Hirnvolumens und der aufrechte Gang, der den Gebrauch der Hände für Werkzeug und Waffen ermöglichte. Der Mensch unterlag in den letzten Jahrhunderten einem raschen Wandel, der sich in der Neolithischen Revolution als Übergang von den Jäger- und Sammlergesellschaften zu Gesellschaften mit Viehzucht und Bodenbearbeitung zeigt, in der Industriellen Revolution im Ersatz menschlicher und tierischer Arbeitskraft durch Maschinen und im auslaufenden 20. und beginnenden 21. Jahrhundert in der Informationsrevolution mit einem Vorherrschen elektronischer Datentransformation.

Im Gegensatz zum Menschen ist die Abstammung des Hundes bis heute noch nicht vollständig erforscht. Wissenschafter wie Carl von Linné, der Begründer der modernen Zoologie, der britische Naturforscher Charles Darwin [14] und der österreichische Nobelpreisträger Konrad Lorenz beschäftigten sich in der Vergangenheit – neben vielen anderen – mit dem Hund und seiner Abstammung ohne zu eindeutigen Resultaten zu gelangen. Als möglichen Urväter des Hundes werden Kojote, Schakal und Wolf genannt, die alle zur Familie der Caniden, der „Hundeartigen“ gehören. Es gilt heute als weitgehend gesichert, dass der Hund vom Wolf abstammt[15], wobei genetisch jede der drei genannten Arten als Urvater des Haushundes in Betracht kommt. Im Laufe der Domestikation wurde eine Vielzahl von anatomischen Ausprägungen ausgebildet und angezüchtet, sodass man heute von schätzungsweise 800 verschiedenen Hunderassen ausgehen kann. So wie der Mensch den Hund geprägt hat, so hat der Hund jedoch auch den Menschen geprägt und ist aus seiner Kultur nicht mehr wegzudenken. Diese Geschichte der gegenseitigen Annäherung und Prägung soll im Folgenden dargestellt werden.

---

[14] Charles Robert Darwin (1809-1882) war ein britischer Naturforscher. Sein Hauptwerk „On the Origin of Species by Means of Natural Selection“ aus dem Jahr 1859 ist als grundlegende Arbeit auf dem Gebiet der Evolutionstheorie anzusehen.

[15] Präziser müsste man jedoch sagen, dass Hund und Wolf von heute gemeinsame Vorfahren aufweisen, denn so wenig wie der Mensch vom Affen abstammt, stammt der Hund im engeren Sinne vom Wolf ab. Durch jahrtausendelange Kreuzung der verschiedenen Arten ist es nahezu unmöglich, eine lineare Abstammungslinie zu verfolgen (McHugh 2004, zitiert nach Altex-Literaturbericht 2005/06 2006).

4.1 Geschichte einer Lebensgemeinschaft

Sowohl der Mensch als auch der Hund erwarben im Laufe ihrer Entwicklung soziale Eigenschaften, die für das gemeinsame und hoch entwickelte Sozialleben Voraussetzung sind (Wachtel 2002).
Einige Wissenschafter sind sogar davon überzeugt, dass der Hund einen nicht unerheblichen Beitrag zur Menschwerdung und Evolution der frühen Hominiden beigetragen hat. Dem Hund ist eine besondere Art von sozialer Intelligenz angeboren und ein fast automatisches Verständnis seines artfremden menschlichen Gefährten scheint ihm inne zu wohnen, während der Mensch bis heute auf Basis wissenschaftlicher Untersuchungen ein besseres Verständnis seines vierbeinigen Begleiters zu erlangen versucht (Oeser 2007).

4.1.1 Erste Spuren einer Annäherung

Die ursprüngliche Beziehung zwischen Mensch und Tier war die eines alleinigen Jäger-Beute-Verhältnisses. Erst vor rund 100.000 Jahren fanden erste Tierdomestikationen durch den Menschen statt und aus dieser Zeit stammen ersten Zeichen und Überreste, die auf die Haltung von Haushunden hindeuten.
Aus einer anfänglichen Zweckgemeinschaft, in der die Vorfahren der Hunde die Feuer der lagernden Jäger auf der Suche nach Futter umstreiften, diese vor herannahender Gefahr warnten und sie später bei der Jagd unterstützten (Lorenz 2007), wurde im Laufe der Zeit eine soziale Beziehung, indem der Hund zu einem festen Bestandteil der neu entstehenden menschlichen Ansiedlungen wurde. Hunde waren als ähnlich soziale Wesen wie der Mensch leicht zu zähmen und in die menschliche Gemeinschaft einzugliedern; das von Lorenz beschriebene „Kindchenschema“ von caniden Welpen - großer und runder Kopf, große Augen, gedrungener Körperbau – löst beim Menschen Gefühle von Fürsorge für die tollpatschigen und unbeholfenen Lebewesen aus (Lorenz 2007). Beck und Katcher stellten im Bezug auf die von Friedmann durchgeführte Studie zu den Überlebenschancen nach einem Herzinfarkt fest, dass „almost everybody with a pet talks to it as if it were a person, and the way people talk to cats, dogs, and birds resembles the way we talk to infants“ (Beck/Katcher 1996: 7), was auch für sie darin begründet liegt, dass der Hund mehr als jedes andere Tier genetisch

darauf ausgerichtet ist, so auszusehen und sich so zu verhalten wie ein Kind (ebd.).

Archäologische Funde aus der Zeit von bis vor rund 14.000 Jahren sind Hinweise, dass Hunde einen besonderen Stellenwert einnahmen und ihnen hohe Wertschätzung zuteil wurde. Hundekörper wurden an der Seite des Menschen bestattet oder erhielten eigene Gräber mit reichen Grabbeigaben (Zimen 1992, Wachtel 2002).

Das Ende der letzten Eiszeit vor rund 10.000 Jahren ist durch das Aufkommen produzierender Wirtschaftsweisen gekennzeichnet ist und gilt als einer der wichtigsten Umbrüche in der Geschichte der Menschheit. Die Menschen wurden sesshaft und in den im Laufe der Zeit immer größer werdenden menschlichen Ansiedlungen bildeten sich verschiedene Spezialisierungen aus, es entstanden erste sozial differenzierte Gesellschaftsformen.
Hatten die Menschen der Jäger- und Sammlergesellschaft ihre Beutetiere gejagt und sofort getötet, wurden diese nun gefangen, gefüttert, gepflegt und vermehrt. Vielleicht hat hier der Hund, der zu diesem Zeitpunkt ja schon länger in einer Gemeinschaft mit dem Menschen lebte, als Vorbild und Anstoß für diese neue Art der Haus- bzw. Nutztierhaltung gedient (Zimen 1992). In dieser Zeit entstanden auch immer mehr unterschiedliche Typen von Haushunden, die dem Menschen bei den in Haus und Hof zu verrichtenden Arbeiten zur Hand gingen und als Schutz vor Räubern und Wildtieren fungierten (Wachtel 2002). Im Bezug auf das Tier entwickelte sich der Mensch vom Partner zum Herrscher, der dessen Leben im Bezug auf Fortpflanzung, Lebensraum und Ernährung gestaltete und bestimmte. In der Bronzezeit wurde aus dem Hund ein „Haushund“, er bekam Halsbänder und Leine angelegt und wurde in Zwinger gesperrt (Polheim 2006).

4.1.2 Mensch und Hund in der Antike

Bei den Griechen und Römern der Antike finden sich viele überlieferte Zeugnisse der engen Verbindung zwischen Mensch und Hund - besonders bei Künstler/innen, Philosoph/innen und Dichter/innen. Schon in der Antike wurden Hunde aus reiner Freude gehalten, sie stimulierten die Menschen in physischer, kognitiver und

emotionaler Hinsicht, sodass die enge Verbundenheit mit Tieren nicht als ein Phänomen der Moderne angesehen werden kann (Bodson 2005).

Die Griechen gelten wohl als die größten Hundeliebhaber der Antike. Tieren wurden unterschiedliche Charaktereigenschaften zugedacht und ihre Darstellung in Skulpturen, Reliefen oder in Malereien waren detail- und wirklichkeitsgetreu (Dinzelbacher 2000). Eine Mischung aus Nähe und Distanz zum Hund charakterisiert diese Zeit: Einerseits wurden Tiere mit Menschen und Göttern auf dieselbe Stufe gestellt und andererseits dienten Hunde als Arbeitstiere, zum Ziehen von Lasten, als Jagd- und Kriegshunde und auch als Nahrung. Es fehlte an einer genauen Kategorisierung von Tier, Mensch und Gott und somit kam es zu vielen Vermischungen dieser Kategorien in Alltag und Mythologie. Erst durch die Verbreitung des Christentums veränderte sich die Sicht hin zu einer Unterordnung des Tieres unter den Menschen (Pohlheim 2006).

Auch bei den Römern fand der Hundes große Wertschätzung, man hegte hier ein freundschaftliches Verhältnis zu Hunden. Dies mag teilweise darauf begründen, dass der Sage nach die Gründer von Rom, Romulus und Remus, von einer Wölfin gesäugt wurden und daher eine enge Verbindung von Mensch und Hund von jeher gegeben schien.
Im alten Rom wurden viele verschiedene Rassen von Hunden gezielt für verschiedenste Aufgaben – Kampfhunde, Jagd- und Hetzhunde oder Wachhunde - gezüchtet [16], während beispielsweise in Griechenland neue Rassen eher willkürlich und ungeplant aus den ohnehin vielfältigen Grundformen entstanden.
Bei den Römern finden sich auch erste Hinweise, dass Hunde als Statussymbole dienten: Die Hunde reicher Besitzer trugen Halsbänder aus Gold und Korallen, die als Wachhunde eingesetzten Schäferhunde solche aus Leder und eisernen Nägel zur Abwehr der Angreifer. Hunden reicher Besitzer wurden nach ihrem Tod oft ehrenvoll bestattet und manchmal sogar gemeinsam mit den Familienmitgliedern auf dem Grabrelief verewigt.

[16] Columella, ein bedeutender römischer Ackerbauschriftsteller, beschreibt etwa detailliert, welche Eigenschaften Hunde für bestimmte Einsatzbereiche aufweisen sollten und wie der geeignete Hund für die Landwirtschaft auszuwählen sei (Oeser 2007).

4.1.3 Der Hund im Mittelalter

Die in der menschlichen Gesellschaft erkennbaren Hierarchien waren im Mittelalter an den Hunden leicht nachzuvollziehen. Die Hunde der Adeligen dienten als eine besondere Form der höfischen Selbstdarstellung und hatten eine dementsprechend hohe Position inne. Es gab eigens Verordnungen über das Strafmaß für das Verletzen oder Töten der edlen Hunde, wobei jedoch für die gemeinen Hunde der Bauern oder streunende Straßenhunde diese Verordnungen nicht galten. Im Gegenteil, es wurden in ganz Europa verschiedene Befehle erlassen, um die Hunde der Bauern am Wildern zu hindern - Hunden mussten Zehen abgeschnitten oder Knie gebrochen („lähmen“), Prügel bzw. Holzknüppel an das Halsband gebunden werden („prügeln“) oder sie wurden an die Kette gelegt, um sie in ihrer Bewegungsfähigkeit einzuschränken (Dinzelbacher 2000).
Die strenge Trennung zwischen Menschlichem und Tierischem, die in der christlichen Antike und im frühen Mittelalter vorherrschend war, wurde im späten Mittelalter durch eine Gleichsetzung von Mensch und Tier abgelöst. Das Tier wurde nun zum Symbol[17] für den animalischen Teil im Menschen und diente zur Darstellung menschlicher Charaktereigenschaften. Wollte man nun dieses Animalische im Menschen einer Bestrafung unterziehen, wurde dazu nicht selten der Hund missbraucht: z.B. wurden Verbrechern als Schmach Tiere mit ins Grab gelegt, Erhängten eine Hundeschnauze ins Gesicht gedrückt oder ein Wilderer in eine Hirschhaut genäht und öffentlich von Hunden zerfleischt (Pohlheim 2006).

4.1.4 Die Hunde in Aufklärung und Neuzeit

In der Neuzeit begannen sich die Menschen von den alten Denk- und Handlungszwängen zu befreien, wobei durch das Aufkommen der Naturwissenschaften, durch empirische Erfahrungen und neue Entwicklungen[18] das bislang theologisch-scholastisch geprägte Weltbild zunehmend in Frage gestellt wurde. Durch die strikte Trennung von Körperlichkeit und Seele wurde dem Tier ein gänzlich neuer Platz in der Gesellschaft zugewiesen. Das Tier wurde

---

[17] Die symbolhafte Bedeutung des Hundes geht vorwiegend auf die biblische Tradition, besonders auf den Physiologus zurück. In dieser Schrift auf dem vierten Jahrhundert n.Chr. wurden Tiere mit christlichen Heilstaten in Zusammenhang gebracht und ihre Eigenschaften zu denen der höheren Wesen in Verbindung gesetzt. In allegorischer Auslegung wurde so das Verhalten von Tieren auf menschliche Gegebenheiten angewendet (Brackert/Kleffens 1989)

[18] Die Revolutionierung der bestehenden Lebensverhältnisse wurde etwa durch die Erfindung von von Buchdruck, Schießpulver und Kompass in dieser Zeit entscheidend vorangetrieben (Brackert/Kleffens 1989).

auf ein rein körperliches Wesen ohne Seele reduziert und sollte dem Menschen zu Nutzen sein - eine Gleichsetzung von Mensch und Tier basierend auf dem göttlichen Schöpfungsakt gab es nicht mehr (Brackert/Kleffens1989).
Hunde blieben in der beginnenden Neuzeit weiterhin ein fester Bestand des menschlichen Alltags. Der Hund ist das einzige Tier, das auf Gemälden aus dieser Zeit in deutliche Beziehung zum Menschen gesetzt wird, dargestellt wird der Hund als Schicksalsgenosse, aufmerksamer Zuhörer und Beobachter, Partner, Bezugspunkt, Teil einer menschlichen Gruppe oder Begleiter des Menschen (Brackert/Kleffens 1989).
Hunde wurden weiterhin zu Jagdzwecken gebraucht, wurden als Wachhunde eingesetzt oder leisteten als Schoßhunde besser gestellten Bürgern Gesellschaft. Die klare Unterscheidung der Jagdhunde des Herrenstandes von den Hunden der Bauern dauerte in der Neuzeit an.

In der Aufklärung nimmt der Hund eine Sonderstellung ein - er wird dem Menschen zum Mittler zwischen Natur und Kultur. Da der Hund aufgrund seiner großen Anpassungsfähigkeit an den Menschen in nahezu alle Lebensbereiche des Menschen integrierbar ist, wird nun auch die Beziehung des Menschen zum Hund langsam immer enger - er findet zunehmend auch als Gefährte des Menschen seine Bestimmung (Pohlheim 2006) und ihm wurde höchste Zuneigung von Seiten der vornehmen Gesellschaft zuteil (Zimen 1992). Der Hund ist das einzige Lebewesen ist, dass sich mit zwei Arten von Gruppen, nämlich sowohl der der eigenen Artgenossen und auch der der Menschen, sozialisiert und ist damit im Stande, in zwei völlig unterschiedlichen Welten zu leben (Wachtel 2002). Genau diese Anpassungsleistung des Hundes an die soziale Lebenswelt der Menschen und seine Bereitschaft zur absoluten Unterordnung bilden die Basis für die enge Beziehung zwischen Mensch und Hund.

4.1.5 Mensch und Hund in der Moderne

In der beginnenden Moderne änderte sich das Verhältnis von Mensch und Hund nochmals grundlegend. Menschen und Tier rückten im 19. Jahrhundert wieder näher zusammen. Die Neuinterpretation des Verhältnisses des Menschen zu seiner Umwelt und damit auch zu den Tieren, mit denen ihn genetisch viel

verbindet, fand ihren Ausdruck im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert vor allem in satirischer Form: Zahllose Karikaturen, in denen Hunde als den Menschen körperlich, in ihren Charaktereigenschaften und im Verhalten ähnlich dargestellt werden, weisen auf diese enge Verbindung hin[19] (Brackert/Kleffens 1989).

Der Hund ist in den menschlichen Alltag fest eingebunden, wobei sich besonders Adel und Bürgertum mit Hunden, die nun in zahlreichen neuen Rassen gezüchtet wurden (Zimen 1992), zu schmücken pflegten und diese gerne als Instrumentarium zur Inszenierung ihrer Macht zum Einsatz brachten (Buchner 1991, zitiert nach Pohlheim 2006). Der Hund diente der bürgerlichen Schicht hier zur Abgrenzung nach oben (zum dekadenten Adel) und nach unten (zur Arbeiterklasse). Aus soziologischer Sicht war der Hund zu einem Bestandteil des Bourdieu‘schen Habitus geworden und ihm wohnte somit auch die Funktion der Absicherung des eigenen sozialen Status und der Abgrenzung zu anderen sozialen Schichten inne (Bourdieu 1993).

Aber auch als Nutztiere kamen die Hunde weiterhin zum Einsatz, wenngleich sie in der Industrialisierung durch den Einsatz von Maschinen weitgehend aus dem menschlichen Arbeitsprozess gedrängt worden waren. Der Hunde Funktion als Beschützer und Wächter, Spielgefährte für Kinder, Jagdgenosse, Kriegs- und Regimentshund, Rettungs- und Sanitätshund, Hüter von Viehbeständen, Zugtier, Polizeihund, Metzgerhund, Versuchshund oder Assistenzhund[20] - um nur einige der vielen Einsatzgebiete aufzuzählen - ließ sie jedoch nicht nur bei Adel und Bürgertum einen wichtigen Platz einnehmen. Der Hund begleitet Menschen aus allen Schichten in nahezu allen Lebensbereichen, gilt als integrierter Bestandteil der menschlichen Gesellschaft und ist aus dieser nun kaum mehr wegzudenken.

Im auslaufenden 20. Jahrhundert, einer Zeit, in der sich die Überzeugung durchsetzte, dass auf biologischen Merkmalen beruhende Ungleichheiten und Ungleichbehandlungen keinen Platz in der modernen Gesellschaft haben, wird der Frage der Tierrechte zunehmend Bedeutung beigemessen Pohlheim 2006).

---

[19] Beispiele hierfür sind der französiche Zeichner Grandville mit seinen Holzschnitten „Der Mensch steigt zum Tier herab“ und „Das Tier steigt zum Menschen auf“ (in „Le Masque pittoresque“, 1843), Honoré Daumiers „Deux chasseurs altérés“ (1859), Olaf Gulbrassons „Der vornehme Hund“ (Simplicissimus, 1908), die anonyme Karikatur „Mr. Sharp and Mr. Blunt“ (1773), Adolf Oberländers „Herr und Hund“ (1879, André Grills „Herr von Bismarck“ (1867) oder Henri Meyer-Brockmanns „Der wahre Mendès-Fraß“ (Simplizissimus, 1954).

[20] Die ersten Assistenzhunde in Deutschland wurden während des Ersten Weltkriegs ausgebildet, um die im Krieg erblindeten Männer durch das Leben zu führen. In der Folge wurden in den 60er-Jahren des 20. Jahrhunderts Hör- und später auch Begleithunde für RollstuhlfahrerInnen ausgebildet und eingesetzt.

Gotthard Teutsch beschäftigt sich eingehend mit dem ethischen Aspekt der Tierhaltung, mit Tierschutz und Tierquälerei, den Rechten der Tiere, den Gleichheitsgrundsatz und der Frage der Moral im Bezug auf die Behandlung von Tieren in der Moderne (1998).

Der intensive und oft stark emotional geprägte Umgang mit unseren Haustieren im 20. Jahrhundert basiert auf einer Vorstellung von Freundschaft zwischen Mensch und Tier, im besonderen Ausmaß hier zwischen Mensch und Hund. Der Mensch entwickelt Gefühle gegenüber seinem Haustier, die Einstellung zum Tier ändert sich hin zu einer von großer Intimität geprägten und diese bildet in der Folge die Basis für eine „Kulisse für die eigenen, die menschlichen Träume und Sehnsüchte“ (Buchner-Fuchs 1998: 275).

Die von Brackert und Kleffens (1989) als „privater Bereich partnerschaftlicher Tierliebe“ bezeichnete emotional-persönliche Beziehung der Menschen zum Hund, die Gründe für das enge Verhältnis und die sich für den Menschen daraus ergebenden Vorteile sollen in den folgenden Kapiteln eingehend erläutert werden.

4.2 Aktuelle Entwicklungstendenzen

Seit einigen Jahren gibt es Bestrebungen seitens der Wirtschaft, lebende Tiere durch ein technisches Produkt zu ersetzen. Man versucht die vom Menschen am Tier im sozialen Kontakt als besonders positiv wahrgenommenen Funktionen durch ein technisches Artefakt abzubilden und orientiert sich dabei am natürlichen Vorbild.

4.2.1 Autonome Agenten

Schon seit der Entwicklung der Tamagotchis[21] in den 90er-Jahren des letzten Jahrhunderts kann beobachtet werden, dass eine Entwicklung zu so genannten sozialen und vermenschlichten autonomen Agenten in Form von technischen Artefakten stattfindet. Als autonom bezeichnet man sie deshalb, weil sie in der Lage sind, sich selbständig in ihrer Umwelt zurechtzufinden und diese ohne Zutun des Menschen zu verändern.

[21] Tamagotchi als Kunstwort setzt sich zusammen aus *tamago* (japanisch für Ei) und *watch* (englisch für Uhr).

Ein bemerkenswertes Beispiel für diese Entwicklung ist Sonys Roboterhund AIBO. Erstmals verkaufte Sony im Jahr 1999 den Roboterhund AIBO [22] (**A**rtificial **I**ntelligence Ro**bo**t) und stellte aus rein wirtschaftlichen Gründen die Produktion im Jahr 2006 wieder ein. Dennoch hat AIBO trotz seiner relativ kurzen Präsenz am Markt Wissenschafter/innen aus unterschiedlichen Disziplinen - wie beispielsweise Psychologie, Kommunikationswissenschaft, Technik und Soziologie - zum Forschen auf dem Gebiet der AI[23] und ihre Auswirkungen auf die Menschen angeregt.

AIBO ist eine Aluminium-Plastik-Figur, die in Aussehen und Verhalten einem Hund nachgeahmt ist[24]. AIBO zeigt einem Hund ähnliche Verhaltensweisen, kann mit dem Schwanz wedeln, mit einem Ball spielen, sich am Kopf kratzen, das - allerdings zahnlose - Maul öffnen und schließen und damit auch symbolisch an einen (Plastik-) Knochen nagen.

Die Entwicklung dieser Art „vermenschlichter“ Artefakte stellt die Menschen jedoch vor eine neue Herausforderung, denn es ist oft nicht eindeutig, wo genau diese autonomen Agenten einzuordnen sind - ausgestattet mit einem Gefühlsschema, das sechs Basisemotionen wie Ärger, Ekel, Furcht, Freude, Trauer und Überraschung ausdrücken kann, die die Besitzer/innen erkennen, auf sie reagieren und lernfähig sind; da fällt eine eindeutige Zuordnung oftmals schwer. Menschen beschreiben diese Artefakte daher oft als menschlich, wenn auch nicht in einem herkömmlichen Sinn.

4.2.2 Die soziale Beziehung zum Robodog

Nach Webers Definition von sozialem Handeln bedarf es nicht unbedingt zweier handelnder Subjekte um soziales Handeln zu konstituieren. Als sozial wird Handeln dann bezeichnet, wenn der vom/von der Handelnden gemeinte Sinn auf das Verhalten anderer bezogen wird und daran in seinem Ablauf orientiert ist (Weber 1976). Nach dieser Definition ist eindeutig auch die Interaktion des

---

[22] Neben AIBO wurde jedoch in den letzten Jahren eine Vielzahl von sozial interaktiven Robotern entwickelt – mit klingenden Namen wie Leonardo, Cero, Sparky, Feelix, eMuu, Muu2, I-Cybie, Me and My Shadow, NeCoRo, PaPeRo, Paro oder Tama.

[23] AI steht für **A**rtificial **I**ntelligence, synonym wird auch der Begriff KI (Künstliche Intelligenz) verwendet.

[24] RobotikerInnen imitieren mit Ihren Artefakten besonders gerne Tiere und Kinder, denn die Gefühlswelt eines Erwachsenen zu konstruieren scheitert derzeit noch an der Komplexität von deren Emotionen und Verhalten.

Menschen mit seinem Hund oder seinem AIBO als soziales Handeln zu klassifizieren.
Krotz beschreibt die User2System-Interaktion als eine spezielle Form der Kommunikation mit einer intelligenten Konstruktion aus Hard- und Software, die in diesem Dialog ein Alter Ego des Menschen darstellt; wobei diese Art von Kommunikation jedoch nur stattfinden kann, wenn der Mensch daran interessiert ist und sich darauf einlässt. (Krotz 2005). Nach Alfred Schütz' „Typisierung" referenzieren Menschen in unbekannten Situationen auf Erlebnisse, die ihnen bekannt sind und ähnlich erscheinen, wobei sie diese dann auf die neue Situation übertragen (Schütz 1971, zitiert nach Krotz 2005). Somit wird durch die bewusst gestaltete Ähnlichkeit von AIBO mit dem echten Hund die Anerkennung als echter Hund erleichtert. Nach dem Thomas-Theorem „Wenn die Menschen Situationen als real definieren, so sind auch ihre Folgen real" [25] (Thomas/Thomas 1973: 334) „vergessen" Menschen daher, dass sie in Kontakt mit einem künstlichen Hund sind und kommunizieren mit ihm wie mit einem echten.

Hunde sind seit langer Zeit treue Begleiter des Menschen und stellen besonders für den Menschen der (Post-) Moderne ein wichtiges Bindeglied zwischen Kultur und Natur dar. Die Akzeptanz des Robodogs als sozialer Interaktionspartner führt zur Frage, ob derart intelligente Artefakte in einer Zeit des ständigen Rückgangs zwischenmenschlicher Kontakte zu einer neuen Art postmodern-postsozialer Beziehungen führen könnten - und wenn ja, welche Auswirkungen das auf unsere Gesellschaft hätte.

5 HUNDEHALTUNG IN EUROPA UND IN AMERIKA

Verschwunden ist der Hund aus den heutigen Haushalten noch nicht, denn ganz im Gegenteil sind Heimtiere in den USA und in Europa sogar in der Mehrheit der Haushalte zu finden. Detaillierte Statistiken über die in den Haushalten lebenden Kleintiere sind nicht verfügbar und die Hochrechnung ihrer Anzahl auf Basis von

[25] Im englischen Original lautet der Text: „If men define situations as real, they become real in their consequences." (zitiert nach Krotz 2005: 13).

Verkaufszahlen oder tierärztlichen Statistiken kann großen Schwankungen bzw. Schätzfehlern unterliegen. Da Hunde in den meisten Ländern wegen der für sie zu zahlenden Abgaben registriert sind, sind die verfügbaren Zahlen über die Verbreitung des Hundes als relativ verlässlich anzusehen - zu bedenken ist allerdings die relativ große Dunkelziffer der nicht gemeldeten Hunde, die auf bis zu 50 Prozent geschätzt wird. Für eine soziologische Analyse der Mensch-Hund-Beziehung erscheint es wichtig, anhand von Zahlen und Fakten den Stellenwert des Hundes in unserer Gesellschaft darzustellen, seine Bedeutung für die Menschen zu veranschaulichen und einen Einblick in das Ausmaß der Durchdringung unserer Lebenswelt durch den Hund zu geben. Welch große Rolle Hunde in der Gegenwart spielen unterstreichen die gegenwärtige Anzahl von rund 400 Millionen Hunden weltweit (Coppinger 2003, zitiert nach Wechsung 2008) und die Tatsache, dass in unserem alltäglichen Sprachgebrauch in vielfachen Verweisen auf den Hund Bezug genommen wird. In Sprichwörtern, Redensarten und Schimpfwörtern wird gleichermaßen auf den Hund und seine vermeintlichen Eigenschaften abgestellt. Es gibt gerissene, bunte, dicke, treue, falsche, nasse, geprügelte und faule Hunde; man kann auf den Hund kommen, wie ein begossener Pudel aussehen, seinen inneren Schweinehund besiegen oder versuchen herauszufinden, wo der Hund[26] begraben liegt; man schickt Hunde nicht vor die Tür, nicht einmal an Hundstagen, und lockt sie schon gar nicht hinter dem Ofen hervor, denn schlafende Hunde soll man nicht wecken, da sie den Letzten sonst beißen könnten - wenngleich anzunehmen ist, dass sie nur beißen, wenn sie nicht gerade bellen.

In den USA wird periodisch von der APPMA (American Pet Products Manufacturers Association) die „U.S. Pet Ownership Statistics"[27] erstellt, letztmalig für den Zeitraum 2007-2008. Demnach gibt es in den USA rund 74,8 Millionen Hunde, in rund 39 Prozent aller amerikanischen Haushalte lebt mindestens ein Hund - darunter meist auch ein „First Dog" im Haushalt des jeweils amtierenden Präsidenten[28]. Aus Tierheimen stammen zehn Prozent aller amerikanischen Hunde. Im Durchschnitt verursacht jeder Hund im Jahr 200,- USD Kosten für die

---

[26] In dieser Redewendung wird jedoch eigentlich auf das mittelhochdeutsche Wort für Schatz oder Beute Bezug genommen und nicht auf das Tier.

[27] http://www.hsus.org/pets/issues_affecting_our_pets/pet_overpopulation_and_ownership_statistics/us_pet_ownership_statistics.html (dl 10.11.2008)

[28] http://www.stadthunde.com/magazin/lifestyle/promis-und-politiker/die-hunde-der-us-praesidenten.html (dl 10.11.2008)

tierärztliche Versorgung, die durchschnittlichen Haushaltsausgaben für den Hund lieben bei rund 356,- USD jährlich. 75 Prozent aller Hunde in den USA sind kastriert oder sterilisiert, was die Haltung des Hundes erleichtern soll bzw. zur Vorbeugung möglicher Krankheiten und zur Vermeidung unerwünschter Trächtigkeiten dient[29].

In Europa gibt es rund 62 Millionen Haushalte, in den es mindestens ein Haustier gibt, in 56 Millionen Haushalten leben Hunde, wobei die Anteile von Haushalten mit Hund in den einzelnen Ländern stark variieren. Es gibt in Europa rund 450 Hersteller von Tierfutter, die im Jahr fünf Millionen Tonnen Tierfutter erzeugen; 21.000 Menschen arbeiten direkt, 30.000 indirekt für diesen Wirtschaftszweig[30].

5.1 Hunde in Österreich

Österreich ist ein Land von Haustier-Besitzer/innen. In nahezu jedem zweiten österreichischen Haushalt lebt ein Haustier und so gibt es insgesamt rund zwei Millionen Katzen, 22.000 Stubenvögel, 580.000 Nager und Kaninchen, mehr als vier Millionen Aquarienfische und mehr als 700.000 Hunde[31]. Wurden Haustiere früher deshalb gehalten, weil sie beispielsweise bei der Jagd oder als Wächter nützlich waren, so sind sie in der (Post-)Moderne - und das gilt in ganz besonderem Maße für Hunde - zu Helfern und Partnern der Menschen geworden.

Schon als Kinder profitieren Menschen stark vom Zusammenleben mit Haustieren, sie lernen von und mit ihnen soziales Verhalten, Rücksichtnahme, Einfühlungsvermögen und Verantwortung; aber auch im späteren Leben erwachsen den Menschen aus dem Kontakt mit Tieren viele Vorteile. Ganz besonders für ältere Menschen, die vermehrt an Einsamkeit und Isolation leiden, kann ein Haustier maßgeblich zur Verbesserung der Lebensqualität beitragen. Vielfältig sind die positiven Wirkungen von Haustieren - so erhöht sich bei Haustierhalter/innen die Überlebenschance nach einem Herzinfarkt, es ist besseres Wohlbefinden von Alzheimer-Patient/innen zu beobachten, gleichermaßen bessere Cholesterin-Werte, allgemein geringere Stressreaktion als

---

[29] http://www.meintierarzt.ch/Portals/0/Content/Hunde/Kastration%20der%20Hunde_Uni%20ZH%2005.pdf (dl 14.11.2008)

[30] http://www.fediaf.org/ggentree.htm (dl 10.11.2008)

[31] www.iemt.at/menschtier/menschtier_index.html (dl. 07.07.2008)

bei Nicht-Haustier-Besitzer/innen und auch kürzere Erholungsphasen nach psychischem Stress [32]. Wäre es unter solchen Voraussetzungen nicht verwunderlich, wenn die Beschäftigung mit dem Haustier in unserer Gesellschaft nicht einen hohen Stellenwert einnehmen würde?

5.1.1 Statistisches Material

Die jüngsten vorliegenden Zahlen der Statistik Austria zur Hundehaltung in Österreich stammen aus einer Mikrozensus-Erhebung[33] des Jahres 1998 (Statistik Austria 2001): Rund 41 Prozent der Haushalte gab vor zehn Jahren an, mindestens ein Haustier zu haben, wobei in rund einem Viertel der Haushalte Katzen leben; in 13,4 Prozent der insgesamt 3,2 Millionen österreichischer Haushalte gibt es mindestens einen Hund. Hund und Katze gemeinsam leben in rund fünf Prozent der österreichischen Haushalte. Mit zunehmender Haushaltsgröße steigt die Wahrscheinlichkeit, dass es im Haushalt einen tierischen Mitbewohner gibt, deutlich an. Nahezu ein Drittel aller Haushalte mit mehr als sechs Personen hat einen Hund als Haustier, in Ein-Personen-Haushalten liegt der Anteil bei weit unter zehn Prozent. Eine Betrachtung nach dem Alter des Haushaltsvorstandes zeigt, dass Tiere überdurchschnittlich häufig in Haushalten der mittleren Generation leben, wobei die Altersklasse 40 bis 49 Jahre hier sowohl bei Frauen wie bei Männern die höchsten Anteile zeigt; Haushalte mit einer Frau als Haushaltsvorstand liegen jedoch im Durchschnitt aller Altersgruppen mit 34,2 Prozent deutlich hinter jenen Haushalten, die einen Mann als Haushaltsvorstand haben (44,0 Prozent). Mit zunehmender Bildung des Haushaltsvorstandes geht eine tendenziell sinkende Wahrscheinlichkeit des Vorhandenseins eines Haustieres einher, wobei diese Tendenz bei Hunden, Katzen und Vögeln gleichermaßen zu beobachten ist. Bei Haushalten, in denen der Haushaltsvorstand Karenzurlauber/in, Pensionist/in/Rentner/in oder

---

[32] www.iemt.at/forschung/forschung_index.html (dl 07.07.2008)

[33] Bei den Mikrozensus-Erhebungen handelt es sich um eine per Verordnung geregelte, repräsentative Stichproben-Erhebungen, die von der Statistik Austria quartalsweise durchgeführt werden (im März, Juni, September und Dezember). Die Auswahl der pro Quartal befragten 22.500 Haushalte erfolgt zufällig, die Abfragefolge in Form eines rotierenden Samples Die Erst-Befragung aller Volljährigen der ausgewählten Haushalte erfolgt (möglichst) vor Ort, die vier Folgebefragungen über Telefon. Jedes Jahr werden die Haushalte neben dem gleich bleibenden Grundprogramm mit Fragen zu Bevölkerungs-, Haushalts- und Wohnstruktur sowie Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit auch zu jeweils einem Sonderthema mit besonderer Bedeutung für den Arbeitsmarkt befragt. Sonderprogramme des Mikrozensus beschäftigen sich mit Spezialthemen, wie etwa im September 1998 mit den Freizeitaktivitäten der ÖsterreicherInnen, wobei ihm Rahmen dieser Erhebung auch Daten über die Haustierhaltung abgefragt wurden.

Schüler/in/Student/in ist, ist die Haustierhaltung am wenigsten gebräuchlich. Eine regionale Betrachtung zeigt, dass in Niederösterreich (25,1 Prozent), im Burgenland (21,4 Prozent) und in Kärnten (18,6 Prozent) die größte Dichte an Hunden in Haushalten zu verzeichnen ist, deutlich weniger Hunde gibt es in Wien (8,3 %) und Vorarlberg (8,8 Prozent). In Gemeinden mit einer Größe von bis zu 20.000 Einwohner/innen sind mehr Hunde anzutreffen (17,0 Prozent) als in Gemeinden mit mehr als 20.000 Einwohner/innen, wobei mit einer höheren Agrarquote in der Gemeinde auch ein höherer Anteil an Haushalten mit Hunden einhergeht.

5.1.2 Konsumausgaben für Haustiere

Eine von der Statistik Austria in den Jahren 2004 und 2005 durchgeführte Konsumerhebung [34] zeigt, dass die Österreicher/innen im Durchschnitt 12,6 Prozent ihres Äquivalenzeinkommens für den Bereich „Freizeit, Sport und Hobby“ ausgeben, davon 2,3 Prozent für Sport, Hobby und Freizeitartikel, worunter auch die Ausgaben für Haustiere mit 0,6 Prozent[35] subsummiert werden (Statistik Austria 2006). Insgesamt gibt es rund eine Million Österreicher/innen, die mit einem oder mehreren Hunden im Haushalt leben und für ihre vierbeinigen Freunde jährlich rund 680 Millionen Euro ausgeben - Kotrschal errechnet einen „konservativ angesetzten“ Betrag von fast 15.000,- Euro[36], den ein Hundehalter im Laufe eines durchschnittlich 12-jährigen Hundelebens für den Warenkorb eines gesunden, mittelgroßen Hundes ausgibt (Kotrschal et al. 2004).

---

[34] Die Konsumerhebung 2004/05 wurde von September 2004 bis September 2005 als repräsentative Stichprobenerhebung in 8.400 Haushalten durchgeführt. Die Verbrauchsaufgabenaufzeichnung erfolgte in Haushaltsbüchern, ergänzt wurden diese Daten durch Fragen zur Person und zum Haushalt (Wohnung und Ausstattung).
Die Berechnung der Äquivalenzausgaben erfolgt mit folgender Gewichtung: Die erste erwachsene Person im Haushalt = 1,0; jede weitere Person ab 14 Jahren =0,5; jedes Kind unter 14 Jahren = 0,3.

[35] Die 0,6 Prozent Äquivalenzeinkommen-Ausgaben unterteilen sich in 0,4 Prozent für Tiernahrung und jeweis 0,1 Prozent für Dienstleistungen und sonstige Ausgaben.

[36] Von den Gesamtkosten entfallen dabei etwas mehr als die Hälfte auf Ernährung, rund ein Viertel auf Tierarztkosten, etwas über zehn Prozent auf Prämien und Gebühren sowie der verbleibende Rest auf die Anschaffung und tierische Bedarfsartikel.

5.1.3 Vereinswesen

Das Hundewesen in Österreich ist in zwei großen Vereinen organisiert. Der Österreichische Kynologenverband (ÖKV) ist die Dachorganisation von rund 100 Hundevereinen mit insgesamt ca. 50.000 Vereinsmitgliedern. Die Österreichische Hundeunion (ÖHU) ist bedeutend kleiner mit nur rund einem Drittel dieser Mitgliederanzahl. Beide Organisationen beschäftigen sich mit der Zucht, Haltung, Erziehung, Ausbildung und Prüfung von Hunden. Aus den im ÖKV eingetragenen 3.000 Zuchtstätten in Österreich werden pro Jahr ca. acht- bis zehntausend Welpen auf den Markt gebracht und dort zu Preisen von bis zu 2.000,- Euro verkauft (Kotrschal et al. 2004).

5.1.4 Gesetzliche Regelung der Haustierhaltung

Die Hundehaltung ist in Österreich seit 1. Jänner 2005 im Bundestierschutzgesetz geregelt, das im Mai 2004 von allen vier Parlamentsparteien beschlossen wurde und den „Schutz des Lebens und des Wohlbefindens der Tiere aus der besonderen Verantwortung des Menschen für das Tier als Mitgeschöpf“ zum Inhalt hat. In Österreich besteht die Verpflichtung, Hunde in der Öffentlichkeit an der Leine zu führen und/oder ihnen einen Beißkorb anzulegen; die Missachtung dieser Vorschrift zieht eine Verwaltungsstrafe nach sich. Wird ein Dritter durch den Hund verletzt, so muss der Hundehalter - abhängig von der Schwere der Verletzung - eventuell sowohl mit einer strafrechtlichen Verfolgung wegen fahrlässiger Körperverletzung als auch mit zivilrechtlichen Haftungsfragen zu Schmerzensgeld und Schadenersatz rechnen (Kotrschal et al. 2004).

5.1.5 Exkurs: Hundehaltung in der Großstadt Wien

Eine von der Wiener Umweltanwaltschaft in Auftrag gegebene Studie über die Tiergerechte Hundehaltung in Wien zeigt die Problematik der Hundehaltung in der Großstadt, wo sich Gruppen mit unterschiedlichsten Interessen eng beschränkten öffentlichen Raum teilen müssen, und erarbeitet Vorschläge für die Implementierung von für eine artgerechte Hundehaltung wünschenswerten Rahmenbedingungen. Insbesondere das Bedürfnisse von Hunden nach ausreichend Auslauf, bei dem sie ihren natürlichen Instinkten nach Bewegung, tierischen Sozialkontakten, Spielen, Exploration der Umgebung und

Reviermarkierung, kann in Großstädten oft nur unzulänglich befriedigt werden. In Zum Stichtag 30.07.2001 gab es in Wien 47.135 gemeldete Hunde, wobei die Dunkelziffer der nicht gemeldeten Hunde beträchtlich sein dürfte. In den letzten 20 Jahren ist sowohl die Hundedichte als auch die Halterdichte um jeweils mehr als 20 Prozent gesunken, wobei gleichzeitig ein Trend zur Haltung von eher kleinen Hunden zu beobachten ist. In Wien wurden in den letzten Jahrzehnten insgesamt 95 Hundezonen[37] mit einer Gesamtfläche von 820.070 m² eingerichtet, um dem Auslaufbedürfnis der Hunde Rechnung zu tragen, ihnen artgerechte Bewegung ohne Maulkorb und Leine zu ermöglichen und die den Hundehaltern als Begegnungsstätten mit ihresgleichen dienen.

Erstaunlich ist, dass die Hundeanzahl gerade dort, wo wenige Grünflächen zur Verfügung stehen, besonders hoch ist und sich dadurch zusätzliches Konfliktpotential ergibt. (Purtscher 2001). Die Haltung von Hunden ist in Wien deshalb durch unterschiedlichste rechtliche Vorgaben geordnet (Purtscher 2001):

- Das Tierhaltegesetz (Bundesgesetz über den Schutz der Tiere, BGBl. I Nr. 118/2004 und BGBl. II Nr. 486/2004) sowie das Wiener Tierschutz- und Tierhaltegesetz (Gesetz über die Haltung von Tieren, LGBl. Nr. 39/1987 i. d. F. LGBl. Nr. 54/2005) regeln den Schutz der Tiere und den Schutz der Menschen vor dem Tier.
- Die Verordnung der Wiener Landesregierung über das Halten von Hunden für Wachtzwecke und das Schoppen von Geflügel enthält Vorgaben, wie Hunde zu halten sind und welche Rückzugs- und Bewegungsmöglichkeiten ihnen geboten werden müssen.
- Die „Grünanlagenverordnung“ des Magistrats der Stadt Wien (Verordnung des Magistrats der Stadt Wien betreffend die Benützung von Grünanlagen, Abl. Nr. 10/2002) regelt die Nutzungsmöglichkeiten von Grünflächen.
- Die Hundeabgabe (Beschluss des Wiener Gemeinderates über die Ausschreibung einer Abgabe für das Halten von Hunden im Gebiet der Stadt Wien, Abl. Nr. 52/2005) ist durch Verordnung geregelt.
- Die Wiener Hundeführerscheinverordnung (Verordnung der Wiener Landesregierung über Inhalt und Absolvierung eines Hundeführerscheins,

[37] Von diesen 95 Hundeauslaufplätzen sind mehr als ein Drittel kleiner als 800 m², ein weiteres Viertel davon hat eine Fläche von weniger als 2.000 m²; nur die Hälfte der Hundezonen ist vollständig durch einen Zaun begrenzt.

LGBl. Nr. 59/2005) beinhaltet Vorgaben zur Ablegung des Hundeführerscheins, was den Halter für ein Jahr von der Wiener Hundeabgabe befreit.

- Die Reinhalteverordnung (Verordnung des Magistrats der Stadt Wien betreffend die Reinhaltung von Grundstücken und Baulichkeiten, Abl. Nr. 21/1982 i. d. F. Abl. Nr. 43/2000) beinhaltet Verbote der Verunreinigung von öffentlichem Gut und auch in der Straßenverkehrsordnung sind Vorschriften dazu zu finden (Eckl/Ramharter 2006).
- Das Gesetz über die Regelung des Jagdwesens (Wiener Jagdgesetz) beinhaltet Regelungen zum Schutz von Wildtieren gegen Angriffe von Hunden.
- Die Spielplatzverordnung sieht vor, dass bei Kinderspielplätzen durch Hinweistafeln auf das Hundeverbot hinzuweisen ist.
- Weitere Regelungen zu Verboten bzw. Maulkorb- oder Leinenzwang finden sich u. a. in der Friedhofsverordnung, der Marktordnung, dem Gesetz über den Nationalpark Donau-Auen (Wiener Nationalparkgesetz), diversen Verordnungen zu Naturschutzgebieten (in Teilen des 10. und 13. Bezirkes in Wien), der Parkordnung der Bundesgärten, der Besucherordnung der MA49 (betrifft den Laaer Wald) und den Beförderungsbedingungen des Verkehrsverbundes Ost-Region.

Alleine diese Auflistung der bestehenden Regelungen zum Verhalten des Hundes im öffentlichen Raum für das Land Wien zeigt schon auf, in wie viele Bereichen des öffentlichen Lebens man auch als Nicht-Hundehalter/in mit Hunden in Berührung kommt und wie sehr dieses Aufeinandertreffen nach Normen und Regeln verlangt. Seit dem Jahr 2005 kann in Wien ein dreiteilige „Hundeführerschein“-Prüfung abgelegt werden, bei der die Sachkunde der Hundehalter/innen, der Gehorsam der Hunde und die Sozialverträglichkeit der Hunde einer genauen Betrachtung unterzogen werden[38].

5.2 Die Situation in Deutschland

Für Deutschland zeigt sich ein ähnliches Bild wie für Österreich: In mindestens 3,2 Millionen deutschen Haushalten (d. s. 13 Prozent aller deutschen Haushalte) leben rund 7,5 Millionen Deutsche mit fünf bis sechs Millionen Hunden. Auch hier

[38] http://www.wien.gv.at/umwelt/natuerlich/hundefuehrschein.html (dl 07.11.2008)

leben Hundehalter/innen häufiger in großen Haushalten und verfüggen über überdurchschnittlich hohes Einkommen (Kotrschal et al. 2004)

Eine Studie von Ohr und Zeddies an der Universität Göttingen aus November 2006 befasst sich mit den ökonomischen Fakten der Hundehaltung in Deutschland. Die Hundehaltung in Deutschland bewirkt einen jährlichen Gesamtumsatz von rund fünf Milliarden Euro und hat damit einen Anteil von 0,22 Prozent am deutschen BIP[39]; dies entspricht einem Fünftel des Beitrages, den die deutsche Landwirtschaft zum BIP leistet. Die Hundehaltung sichert rund 100.000 Arbeitsplätze, wobei jeweils rund 50-60 Hunde einen Arbeitsplatz „erhalten". Die Einnahmen des Staates aus der Hundesteuer übersteigen bei weitem die dafür getätigten Ausgaben und durch den Beitrag der Hunde zur Gesundheit der Menschen reduzieren sich die gesamtwirtschaftlichen Gesundheitskosten um mehr als zwei Milliarden Euro jährlich (d. s. rund 0,875 Prozent). Die von den Hunden für die Gesellschaft erbrachten ökonomischen Leistungen im Bereich Polizeihunde[40], Rettungshunde, Wach- und Schutzhunde sowie Blinden- und Therapiehunde sind betragsmäßig nur schwer bezifferbar, da hier einerseits ein beträchtlicher Teil der Hundeführer/innen ehrenamtlich tätig sind und die Leistungen andererseits nicht am freien Markt gehandelt werden und somit kein Marktpreis für sie festgelegt ist. Einen Ansatz zur Bewertung können der Kosten für die erbrachten Leistungen darstellen, die sich bei den rund 5.000 Diensthunden auf rund sieben Millionen Euro pro Jahr belaufen (exklusive Anschaffungskosten), bei den rund 2.200 Blindenhunden auf etwa 6,6 bis 7,7 Millionen Euro pro Jahr und bei den rund 2.000 Rettungshunden auf ca. sechs bis acht Millionen Euro pro Jahr. Der Beitrag der Hunde zur volkswirtschaftlichen Wertschöpfung übersteigt diese Kosten deutlich.

---

[39] BIP ist die Kurzbezeichnung für Bruttoinlandsprodukt (englisch GDP, gross national product), eine wissenschaftliche Meßgröße für die wirtschaftliche Leistung einer Volkswirtschaft.

[40] In Deutschland kamen im Mai 2003 insgesamt 5.000 Hunde bei Polizei, Bundesgrenzschutz, Bundeswehr und Bundeszollverwaltung zum Einsatz, davon 2.044 als Rauschgiftspürhunde, Sprengstoffspürhunde, Leichensuchhunde, Brandmittelspürhunde, Fährtenhunde, Stöberhunde, Alpinhunde, Geruchsspurenvergleichshunde, Tabakspürhunde, Bargeldspürhunde und Hunde für besondere Einsatzlagen. Polizeidiensthunde werden vorwiegend zum gezielten Aufspüren von Beweismitteln, Drogen oder Sprengstoff, zum Verfolgen von Täterfährten, zum Aufspüren versteckter Personen, zum Verfolgen und Festhalten flüchtender Täter, zum Abwehren von Angriffen, zum Schutz und zur Sicherung von Absperrmaßnahmen, zur Sicherung von Objektschutzmaßnahmen und zur Sicherung von Großveranstaltungen eingesetzt (Ohr/Zeddies 2006).

5.3 Hundehaltung in Europa

Die Situation in der Schweiz ist ähnlich der in Österreich und Deutschland. Aktuell sind nur Schätzungen verfügbar, die bei 14 Prozent der Haushalte mit Hunde- und 27 Prozent der Haushalte mit Katzenhaltung liegen[41]. In Frankreich wird in rund 38 Prozent aller Haushalte ein Hund gehalten und auch Irland und Großbritannien kommen mit 36 bzw. 28 Prozent fast auf das amerikanische Niveau heran und liegen damit deutlich höher als Österreich, Deutschland und die Schweiz (Ohr/Zeddies 2006).

6 LEBENSWELTEN VON MENSCH UND HUND

Wie im Kapitel zur historischen Entwicklung der Mensch-Hund-Beziehung bereits dargestellt wurde, war die Verwendung des Hundes durch den Menschen immer an den jeweiligen geistigen, kulturellen und sozialen Entwicklungsstand der Gesellschaft angepasst. Damit verbunden ist eine grundlegende Wandlung der Bedeutung, die der Hund für den Menschen hat. War es früher besonders der funktionale Nutzen als Arbeits- und Nutztier, so tritt nunmehr immer stärker eine psychologische, emotionale und soziale Komponente in den Vordergrund und bedingt eine Veränderung der sozialen Rolle, die der Hund in der Gesellschaft der Menschen einnimmt. In zahlreichen theoretischen und empirischen Untersuchungen haben Zoolog/innen, Veterinärmediziner/innen, Verhaltensforscher/innen, Psycholog/innen und Pädagog/innen nachweisen können, dass Hunde - wie auch viele andere Heimtiere - einen nicht zu vernachlässigenden Beitrag zu Lebensqualität, Zufriedenheit und zur Verbesserung des Wohlbefindens der Menschen zu leisten vermögen (Bergler 1986; Serpell 1990).

6.1 Personalisierung des Hundes

Der Hund nahm schon von jeher eine Sonderstellung unter den Haustieren ein, verstärkte Tendenzen der Anthropomorphisierung zeigen sich jedoch erst in den

[41] http://www.wissenswertes.at/indexphp?id=haustiere-statistik (dl 10.11.2008)

letzten Jahrzehnten und finden ihren Ausdruck in vielfältiger Art und Weise: Den Hunden werden Ruf- oder Kosenamen gegeben, die auch für Menschen gebräuchlich sind, und man spricht sie mit diesen an. Im Urlaub darf der Hund genauso wenig fehlen wie bei Familienfesten und der Geburtstag des Hundes wird ähnlich gefeiert wie der von Menschen (Kitchenham 2004).

Nach Wiedenmann (1998) ist die Personalisierung des Hundes am Vorhandensein von vier Merkmalen festzumachen:

- Herausbildung eines individualisierten Sprechverhalten gegenüber Tieren, das sich in der Vergabe von menschlichen Vor- und Kosenamen äußert
- Anwendung typisch humaner Passageriten auf Tiere - Bestattungen, Grußverhalten, etc.
- Entwicklung von Wert- und Verhaltensmustern im Sinne eines „ethischen“ Tierschutzes
- Entwicklung von Gefühlen der „Liebe“ oder „innigen Freundschaft“ gegenüber dem Hund.

Hundeschulen, Tierkliniken, Hundeboutiquen, Hundefriseure und Hundefriedhöfe sind heutzutage keine Ausnahmeerscheinungen mehr, sondern bereits ein ganz normaler Bestandteil unserer Lebenswelt geworden. Seit einigen Jahren ist zu beobachten, dass eigene Hundehotels, Hunderestaurants, Rehabilitationszentren und psychologische Betreuungsstellen für Hunde in unseren Alltag Einzug genommen haben und Anfang des Jahres 2004 wurde in Hamburg gar die behördliche Genehmigung zur Eröffnung eines eigenen „Hunde-Puffs“ erteilt[42].

Da es sich bei Hunden um Tiere mit hohen sozialen Ansprüchen handelt, ist es für sie unerlässlich in engen Sozialverbänden zu leben, soziale Rollen zu übernehmen und Bindung zu anderen aufzubauen (Feddersen-Petersen 1997). Damit zeigen sie hier sehr ähnliches Verhalten und ähnliche Bedürfnisse wie der Mensch. Ständiger Kontakt zu (zumindest) einer Bezugsperson ist bei der Haltung des Hundes im Sinne artgerechter Tierhaltung daher in jedem Fall zu gewährleisten. Durch den permanenten interspezifischen Kontakt und das konstante Aufeinander-Bezug-Nehmen entsteht ein enges soziales Gefüge zwischen den Interaktionspartnern, wodurch der Hund zu einem Mitglied des Familienverbandes wird. Zimen weist in diesem Zusammenhang auf das Problem

[42] http://www.shortnews.de/start.cfm?id=497902 (dl 14.11.2008)

einer zunehmenden Überforderung der Hunde und einer Fehleinschätzung ihres Gestaltungsspielraumes hin; Hunde könnten nämlich „nur im Rahmen ihrer hündischen Möglichkeiten die Welt des Menschen bereichern und dies auch nur dann, wenn der Mensch in der Lage ist, ihre Bedürfnisse zu befriedigen“ - eine Tatsache, derer sich Menschen nicht immer bewusst sind, wenn sie sich auf die wechselseitige Abhängigkeit mit dem Tier einlassen (1992: 43).

Der Hund erscheint in der Lebenswelt der Menschen als „Fremder“ und verkörpert damit nach Simmel als „der, der heute kommt und morgen bleibt“ eine „Einheit aus Nähe und Entferntheit“ (1958: 510). Er bezieht sich dabei auf die räumliche Nähe, die einhergeht mit inhaltlicher Fremdartigkeit, denn auf der einen Seite zeigen Tiere Verhaltensweisen und Merkmale, die denen der Menschen ähnlich sind, und auf der anderen bleiben sie in ihrem Wesen dem Menschen in weiten Bereichen unverstanden und unergründet. Gerade weil aber der Hund als Fremder empfunden wird, kann „ihm oft die überraschende Offenheit und Konfessionen, bis zu dem Charakter der Beichte, entgegengebracht werden, die man jedem Nahestehenden sorgfältig vorenthält“ (Simmel 1958: 512), worin einer der Vorteile eines tierischen Partners gesehen werden kann, was später noch etwas genauer zu erläutern sein wird.

In modernen Gesellschaften wird zur Überwindung dieses ambivalenten Zustandes des Fremdseins versucht, dem Tier eindeutige Orientierungs- und Deutungsmuster zuzuweisen, die sich in den Formen primärer und sekundärer Sozialintentionen zeigen (Wiedenmann 1998). Die primäre Sozialintention bezieht sich vorwiegend auf den privaten Bereich der Beziehung zum Tier, in dem es als interaktionsfähiges Gegenüber angesehen wird, mit dem man in Kommunikation und Interaktion tritt und wo sich der Mensch in der Interaktion „in die ‚implizite“ Situationsdeutung unseres tierlichen Vis-à-vis ‚hineinzuphantasieren’“ vermag (ebd.: 355). Die Fälle, in denen das Tier in von durch symbolisch generalisierte Kommunikationsmedien strukturierten Bereichen (Luhmann 1982, zitiert nach Wiedenmann 1998) als Träger symbolischer Bedeutungen und Zuschreibungen erkannt wird, sind der sekundären Sozialintention zuzurechnen.

6.2 Interspezifische Interaktion und Kommunikation

Interaktion und Kommunikation bilden die Basis der sozialen Beziehung zwischen Mensch und Hund, die sich fremdartig genug und gleichartig genug sind, um engen sozialen Kontakt zueinander zu suchen und dabei dennoch - oder vielleicht gerade deswegen - mit gewissen Problemen konfrontiert werden.
Es handelt sind bei Interaktion und Kommunikation nicht um gleichbedeutende Begriffe, wenngleich sie oftmals synonym verwendet werden - vielmehr stellt die Kommunikation eine Sonderform von Interaktion dar. Während Kommunikation auf den Gebrauch von Zeichen zur Verständigung abstellt und Information transportiert, bezieht sich Interaktion auf wechselseitiges Sozialverhalten der interagierenden Teilnehmer/innen. Beide Formen der - konkreten oder abstrakten - Begegnung bedingen die Teilnahme von zumindest zwei kognitiven Lebewesen; sie müssen jedoch nicht unbedingt nur zwischen Mensch und Mensch, sondern können durchaus auch zwischen Mensch und Tier stattfinden.

6.2.1 Reaktion versus Reflexion

Roland Burkart beschäftigt von kommunikationswissenschaftlicher Seite mit den sozialen Kommunikationsprozessen zwischen Lebewesen, dabei besonders mit der Bedeutungsvermittlung. Während *Verhalten* jede Regung eines Organismus ist, so ist *soziales Verhalten* im Unterschied dazu durch den Umstand geprägt, dass Lebewesen sich *im Hinblick aufeinander* verhalten und somit interagieren. Wenn mit sozialen Verhaltensweisen auch Bedeutungen vermittelt werden, so besitzen diese zusätzlich kommunikativen Charakter. Handeln stellt einen Spezialfall von Verhalten dar, nämlich intentionales Verhalten. Soziales Handeln orientiert sich an anderen Menschen, indem deren Handeln für das eigene Handeln schon vorab „mitgedacht“ wird und kommunikatives Handeln geht noch einen Schritt weiter, indem es darüber hinaus explizit und bewusst in Richtung auf andere gesetzt wird. Die Ziele des so gesteuerten kommunikativen Handelns können allgemein oder speziell[43] sein. Kommunikation stellt eine spezielle Form der sozialen Interaktion dar, an der mindestens zwei Lebewesen beteiligt sein

[43] Ein allgemeines Ziel verfolgt z.B. Kommunikation mit reinem Mitteilungscharakter. Kommunikatives Handeln mit einem speziellen Ziel wird aus einem ganz bestimmten Interesse gesetzt (z.B. damit in der Folge des kommunikativen Aktes „Bitte, schließ’ das Fenster!“ ein Fenster geschlossen wird).

müssen. Ein/e Einzelne/r kann den Kommunikationsprozess maximal initiieren, ihn jedoch alleine nicht durchlaufen. Unter sozialer Interaktion schließlich versteht Burkart ein wechselseitiges Geschehen zwischen zwei oder mehr Lebewesen, das mit einer Kontaktaufnahme beginnt und zu (Re-) Aktionen des jeweiligen Gegenübers führt. Dieses doppelseitige Geschehen ist das Zentrale an jedem Interaktionsprozess. Es kommt erst dann zu echter Kommunikation, wenn mindestens zwei Lebewesen ihre kommunikativen Handlungen wechselseitig aufeinander richten. Dabei ist wichtig, dass die Beteiligten die in der kommunikativen Handlung vermittelte Bedeutung tatsächlich miteinander teilen. So wird Kommunikation, wenn die vollzogene Bedeutungsvermittlung geglückt ist, zu einem Verständigungsprozess (Höfler 2008). Ob diese Voraussetzung des vollinhaltlichen Verständnisses der Bedeutung der gesetzten kommunikativen Handlung beim Hund in allen Fällen als gegeben angenommen werden darf, ist zweifellos fraglich; jedoch stellt sie auch keine für eine gelingende Interaktion unbedingt notwendige Voraussetzung dar und darf somit in der weiteren Betrachtung vernachlässigt werden. Der maßgebliche Unterschied zwischen menschlicher und tierischer Kommunikation liegt nämlich darin, dass in der tierischen Kommunikation den Zeichen ausschließlich Signalfunktion zukommen kann - d.h. sie sind Auslöser für bestimmte Verhaltensweisen. Dem Signal folgt eine bestimmte Reaktion, ein Verstehen[44] von Zeichen ist dem Tier im Gegensatz zum Menschen nicht möglich.

Für Menschen hängt der Bedeutungsinhalt eines Symbols von den bisher gemachten Erfahrungen ab. Nach Blumer basiert das handlungstheoretische Verständnis auf drei Prämissen:

> The first premise is that human beings act toward things on the basis of the meaning that things have for them […]. The second premise is that the meaning of such things is derived from, or arises out of, the social interaction that one has with one's fellows. The third premise is that these meanings are handled in, and modified through, an interpretative process used by the person in dealing with the things he encounters. (Blumer 1969: 2)

Soziales Handeln zeigt sich im Sinne des Symbolischen Interaktionismus als über Symbole geprägt und vermittelt, wobei diese in der Sozialisation erworben und

[44] Verstehen ist hier im Sinne der Zuordnung von Bedeutungsinhalten zu verstehen.

laufend im wechselseitigen Interagieren bestätigt und/oder verändert werden. Der Mensch erfährt so seine Umwelt über deren symbolische Bedeutungen, während das Tier auf Umwelt und Umweltreize instinktiv reagiert. Auf Zeichen[45] reagieren Mensch und Tier gleichermaßen auf eine von sozialer Prägung unabhängige Art und Weise. Im Unterschied zu Zeichen bringen Gesten einen gewissen Sinn zum Ausdruck, wobei unter Sinn hier die Verbindung einer Geste zu der ihr zugrunde liegenden Handlung verstanden wird und worauf sich die Geste bezieht. Gesten sollen im Gegensatz zu Zeichen nicht irgendeine beliebige, sondern eine ganz bestimmte Reaktion hervorrufen. In der Reaktion auf Gesten zeigt sich ein entscheidender Unterschied zwischen Mensch und Tier. Gesten lösen bei Tieren eine direkte und bestimmte Reaktion aus, sie reagieren instinktiv auf das Verhalten des anderen und setzen ihrerseits auf diesen Reiz eine neue Geste, womit die Interaktion sich in einem fortwährenden Reagieren des einen auf die gesetzte Geste des anderen fortsetzt. In diesem Prozess kann der Mensch seine Reaktion verzögern. Bei ihm schiebt sich der Prozess des reflexiven Denkens zwischen den Reiz und die beim Tier auf diesen Reiz folgende Geste. Menschen interpretieren Gesten und bringen konkrete Gesten damit auf eine allgemeine Ebene. Wird in einem weiteren Schritt zusätzlich auf den Sinn einer Sache verwiesen, so spricht man von einem Symbol. Symbole verweisen auf einen allgemeinen Sinn und reichen über konkrete Situationen hinaus.

Während bei Tieren Reize oder Gesten Garanten für richtige Reaktionen des Interaktionspartners darstellen und damit Interaktionen in vorgegebenen Schemata ablaufen, zeigt sich die Situation beim Menschen etwas problematischer. Durch die Verzögerung der Reaktion und die sich durch den zwischengeschalteten Denkprozess ergebende Wahlmöglichkeit aus verschiedenen Handlungsalternativen ergeben sich häufig einander widersprechende Situationsinterpretationen, die in der Folge Probleme verursachen können.

Nach der Theorie des Symbolischen Interaktionismus zeigen Individuen in ihrem Handeln ihren Interaktionspartner/innen die Bedeutung ihres Handelns an; in diesem Prozess werden die Handlungen der Personen in einem Prozess des „role

[45] Sinnesreize, die instinktive Reaktionen auslösen

making“ und „role taking“ laufend interpretiert, aufeinander abgestimmt und einander angepasst, wodurch Menschen ihre soziale Welt konstruieren.

6.2.2 Kommunikation und Kommunikationsprobleme

Wo Kommunikation stattfindet, kommt es unweigerlich auch ab und an zu Missverständnissen und Problemen in der Kommunikation. Kommt es nun schon bei Mensch-Mensch-Kommunikation zu Problemen, so sind diese in der Mensch-Tier-Beziehung noch weit häufiger zu beobachten. Als zusätzliches Kommunikationserschwernis ist hier die Konzentration auf den nonverbalen Kommunikationskanal zu sehen, da das Tier der Nutzung der Sprache nicht mächtig ist. Im nonverbalen Bereich ist nun erschwerend zu bewerten, dass einzelnen nonverbalen Elementen der Kommunikation[46] von Mensch und Tier unterschiedliche Bedeutung beigemessen werden. Die Möglichkeiten zu kommunizieren zeigen sich für Menschen und Tiere aufgrund deren jeweiliger evolutionären Entwicklung sehr unterschiedlich. Es ist unumstritten, dass der Mensch durch die Ausbildung seiner sprachlichen Fähigkeiten schon vor Tausenden von Jahren einen entscheidenden Vorteil gegenüber anderen Spezies ausgebildet hat.

Wie aus den bisherigen Ausführungen ersichtlich ist, sind beträchtliche Unterschiede in der Kommunikation von Menschen und Tieren besonders in den hauptsächlich genutzten Kommunikationskanälen festzustellen; es gibt jedoch auch wesentliche Parallelitäten, sodass trotz aller Unterschiede Kommunikation zwischen den Arten möglich ist. Die Herausforderung für den Menschen liegt bei dieser artübergreifenden Form der Kommunikation sicherlich darin, seinen evolutionären Vorsprung zum Gelingen der Mensch-Tier-Kommunikation einzusetzen.

Da Hunden ein reiches Gefühlsleben eigen ist, sie dieses jedoch nicht durch Reflexion und zukunftsorientiertes Denken steuern können, sind sie gegenüber dem Menschen stark im Nachteil. Während beispielsweise Affen durchaus fähig sind, genau das zu tun, was ihnen in Zukunft Erfolg bringen wird, sind Hunde zu dieser kognitiven und zukunftsgerichteten Leistung im gleichen Ausmaß nicht

[46] Im Bezug auf den Körper sind hier Körperhaltung, Körperkontakt, Mimik, Gestik, Blickkontakt, etc. anzuführen, im Bezug auf das Objekt sind beim Menschen Kleidung und/oder Statussymbole von Bedeutung und zusätzlich ergibt sich auch ein Problem im Hinblick auf räumliche Distanz.

fähig. Hunde werden das tun, was ihnen in der Vergangenheit bereits Erfolg gebracht hat (Fleischer 1987: 144).

> Menschen können sich das Kommunikationssystem von Hunden aneignen, wobei wichtig ist, dass das angeeignete Wissen in der Interaktion dann auch umgesetzt wird. Es geht jetzt nicht darum, dass wir dies [das Zeichensystem des Hundes, Anm. d. Verf.] auch einsetzen sollen, sondern vielmehr darum, dass wir auf es eingehen [sic] und die Äußerungen des Hundes, seine kommunikativen Bedürfnisse und emotionalen Regungen, die eine Eigenschaft seiner sozialen Art sind, anerkennen, begreifen und sie auf unsere Art beantworten. Das ist Kommunikation. (Fleischer 1987: 145)

Ob und in welchem Ausmaß Verständigung zwischen Mensch und Tier möglich ist, liegt hauptsächlich beim Menschen. Während dieser aber oft seiner „Verpflichtung" in der Interaktion mit dem Hund nicht in ausreichendem Ausmaß nachkommt, leistet der Hund einen umso größeren Beitrag zum Gelingen der Kommunikation mit dem Menschen. Da er die menschliche Sprache nicht erlernen kann, nimmt er als Gefühlstier die durch Mimik und Gestik, verbal und nonverbal sich äußernden Stimmungslagen des Menschen auf und reagiert entsprechend, um eventuell auftretende Probleme zu vermeiden.

> Während das wichtigste Wahrnehmungsorgan des Menschen das optische, also das Auge ist, ist es beim Hund der olfaktorische Kanal, die Nase. Das Hauptwahrnehmungsorgan ist aber nicht mit dem Hauptübertragungskanal identisch. Dennoch muss zwischen Mensch und Tier ein gemeinschaftliches Zeichenrepertoire geschaffen werden, um eine sinnvolle Kommunikation überhaupt möglich zu machen[47]. […] Der häufigste Fehler in der Mensch-Hund-Kommunikation liegt darin, dass dem Hund menschliche Eigenschaften zugeschrieben und in sein Verhalten gedeutet werden, die er nicht hat[48]. (Polheim 2006: 28)

Die Schwierigkeiten in der Mensch-Hund-Kommunikation liegen damit sicherlich hauptsächlich im Gebrauch unterschiedlicher Zeichensysteme und unterschiedlicher Kommunikationskanäle und den sich daraus ergebenden Übersetzungs- und Verständnisproblemen sowie in der Tatsache, dass dem Tier menschliche Eigenschaften zugeschrieben werden.

Hockett verweist auf einige Unterschiede zwischen menschlicher und tierischer Kommunikation und stellt diese einander gegenüber (Hockett 1960): Menschen

---

[47] vgl. Calabrò, Der Blindenführerhund, 1999, S. 111

[48] ebd., S. 113f

kommunizieren hauptsächlich durch Signalübertragung durch Schall, Tiere mittels Gesten oder visueller Signale; bei Menschen existiert eine Rückkopplung des Gesprochenen, bei Tieren gibt es keine vollständige Rückkopplung; der Mensch ist „austauschbar“ in dem Sinne, als jedes Mitglied der Spezies praktisch alles erzeugen kann, beim Tier gibt es oft geschlechtsspezifisch völlig unterschiedliche Signale; der Mensch ist relativ unabhängig von seiner Umweltsituation, das Tier ist umweltgebunden (bei Balz und bei Gefahr); der Mensch kann in vielfältigen Bedeutungsvarianten durch die Kombination von Einzelelementen der Sprache kommunizieren, das Tier hingegen besitzt ein fixes Signalinventar.

7 NUTZENFAKTOREN DER HUNDEHALTUNG

Auch hier gilt wieder - wie schon in der Beziehung des Menschen zum Robodog ausgeführt - der Grundsatz aus dem Thomas-Theorem: „Wenn die Menschen Situationen als real definieren, so sind auch ihre Folgen real.“ (Thomas/Thomas 1973: 334). Demnach ist für Menschen, die den Hund als einen - mehr oder weniger - gleichwertigen Sozialpartner ansehen, die Wirkung der Interaktion die gleiche, die der Kontakt mit einem menschlichen Gegenüber mit sich bringen würde. Indem sich der Hund im Laufe seines gemeinsamen Weges mit dem Menschen immer weiter vom Nutztier hin zu einem „Gefährten“[49] entwickelte, stehen nun auch als Folge dieser Wandlung die physischen, psychischen und sozialen Wirkungen, die der Hund auf die Lebensqualität einzelner Menschen und auf die menschliche Gesellschaft hat, zunehmend im Blickpunkt des Interesses wissenschaftlicher Forschung. In einer Befragung zu den Effekten von Heimtierhaltung von Serpell (1990) gaben Hundehalter/innen in einer Selbsteinschätzung unter anderem an, dass sie eine Steigerung des Selbstwertgefühles und eine allgemeine Verbesserung ihres physischen Wohlbefindens auf die Hundehaltung zurückführen und Bergler (1986) kam in einer Repräsentativstudie zum Ergebnis, dass durch Hunde ohne Zweifel die Zufriedenheit, das Wohlergehen, der Selbstwert und die Selbstsicherheit ihrer Halter/innen positiv beeinflusst werden.

[49] Der gebräuchliche englische Ausdruck ist „companion animal“ oder „companion dog“.

7.1 Lebensqualität

Unter Lebensqualität ist ein multidimensionales Konstrukt zu verstehen, das sich vom englischen „quality of life“ ableitet, nach neuen Erkenntnissen hauptsächlich auf das subjektive Empfinden[50] der Menschen abstellt und somit auf komplexen individuellen Bewertungsvorgängen gründet - womit die Basis für eine untrennbare Verbindung von Lebensqualität mit den Begriffen „Glück“, „Zufriedenheit“ und „Wohlbefinden“ gelegt ist. Schon in der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung ist das Streben nach Glück als eines der Grundrechte der Menschen verankert, wenn geschrieben steht: „We hold these truths to be self-evident: That all men are created equal; that they are endowed by their Creator with certain unalienable rights; that among these are life, liberty, and the pursuit of happiness.“ (The Unanimous Declaration of the Thirteen United States of America, 4. Juli 1776[51]).
Einer der wesentlichen Faktoren zur Bestimmung von Glück, Zufriedenheit und Wohlbefinden wiederum ist Gesundheit, wobei es sich hier um ein reziprokes Verhältnis handelt - so beeinflusst die Wahrnehmung des jeweiligen Glücksstatus sowohl im psychischen wie auch im physischen Bereich den Gesundheitszustand, und der Gesundheitszustand äußert sich im subjektiven Glücksempfinden der Menschen.

7.2 Gesundheit

Gesundheit ist in vielen Ansätzen zur Messung von Lebensqualität einer der entscheidenden Faktoren: Das „Quality-of-Life Inventory“ (Frisch 1992, 1998; Frisch et al. 1992; zitiert nach Sirgy 2001) beispielsweise umfasst 16 Bereiche, die Lebensqualität ausmachen, wobei „health“ an erster Stelle gereiht ist, noch vor anderen relevanten Faktoren wie Selbstwert, Ziele/Werte, Geld, Arbeit oder Liebe; das „Swedish Level of Living Survey“ (Erikson 1993, zitiert nach Sirgy 2001) stellt bei Lebensqualität auf das Ausmaß der Kontrolle über bestimmte Ressourcen ab,

---

[50] Ursprünglich orientierte sich die Lebensqualität-Forschung an vornehmlich objektiven Sachverhalten im Sinne eines Ressourcen-Ansatzes („level of living“-Ansatz), da dieser Forschungsbereich aus der Beschäftigung mit sozialen Indikatoren hervorging. Verstärkt setzte sich jedoch in den 80er-Jahren die subjektive Bewertung durch („quality of life“-Ansatz‘), wobei hier - ob der starken Abhängigkeit voneinander - objektive und subjektive Faktoren gleichermaßen im Zentrum des Interesses stehen (Schulz/Pichler 2005).

[51] http://www.dieuniversitaet-online.at/beitraege/news/us-unabhangigkeitserklarung-dekonstruiert/10.html (dl 01.12.2008)

wobei der Faktor „health and access to healthcare“ auch hier an erster Stelle genannt ist, noch vor Arbeit/Arbeitsbedingungen, wirtschaftliche Ressourcen, Familie/soziale Integration und anderen.

Die World Health Organization (WHO) definiert Gesundheit in einer sehr umfassenden Art und Weise als „a state of complete physical, mental and social well-being, not merely the absence of desease“ (WHO 1997: 1) und somit schon im Sinne eines Lebensqualität-fundierten Ansatzes.

> Lebensqualität ist die subjektive Wahrnehmung einer Person über ihre Stellung im Leben und in Relation zu Kultur und den Wertsystemen, in denen sie lebt und im Bezug auf ihre Ziele, Erwartungen, Maßstäbe und Anliegen. Es handelt sich um ein breites Konzept, das in komplexer Weise beeinflusst wird durch die körperliche Gesundheit einer Person, den psychischen Zustand, die sozialen Beziehungen, die persönliche Überzeugung und ihre Stellung zu den hervorstechenden Eigenschaften der Umwelt. (WHO 1997, zitiert nach Renneberg/Lippke 2006: 29)

Die WHO hat zur Messung dieses komplexen Konstrukts und zur Vergleichbarkeit der Ergebnisse in unterschiedlichen Ländern eigens kulturübergreifende Instrumente entwickelt - WHOQOL-100 und WHOQOL-BREF. Mit diesen Instrumentarien zur Messung von „Overall Quality of Life and General Health“ deckt die WHO die Bereiche physische und psychische Gesundheit, Grad der Unabhängigkeit, soziale Beziehungen, Umwelt und Spiritualität/Religion ab (WHO 1997: 4); ein Ansatz, den in ähnlicher Weise schon Abaham Maslow, der Begründer der Holistischen Psychologie, als Bedürfnishierarchie im Rahmen seiner Theorie zur Humanistischen Movitvationspsychologie ausgearbeitet hat. Die dem Menschen angeborenen Bedürfnisse werden von Maslow den beiden Hauptklassen von Mangel- und Wachstumsmotivation zugeordnet, wobei Bedürfnisse einer unteren Stufe immer Vorrang vor Bedürfnissen einer höheren Stufe haben. Fundamentale physiologische Bedürfnisse, worunter körperliche Gesundheit einzuordnen ist, bilden in diesem System die Basis für die übergeordneten Bedürfnisse nach Sicherheit, sozialen Beziehungen/Liebe, sozialer Anerkennung/Selbstachtung und Selbstverwirklichung (Häcker/Stapf 2004). Maslow erweitert diese „Bedürfnispyramide“ um zwei weitere Bedürfnisklassen, nämlich dem kognitiven Bedürfnis nach Wissen und Verstehen und dem ästhetischen Bedürfnis nach Schönheit, sodass er letztendlich sechs Klassen von Bedürfnissen unterscheidet (Lehne 2003).

Die Analyse der Funktionen, die der Hund für den Menschen in der (Post-) Moderne erfüllt, soll in Anlehnung an die weit gefasste, dreiteilige WHO-Gesundheitsdefinition in physische, psychische und soziale Faktoren gegliedert werden, wobei die drei Bereiche in Abhängigkeit voneinander zu sehen sind. Thure von Uexküll, der Nestor auf dem Gebiet der Psychosomatischen Medizin in Deutschland, weist eindringlich darauf hin, dass „psychosoziale Einflüsse auf Entstehung, Verlauf und Endzustände von Krankheiten ebenso wichtige und legitime Probleme für die Heilkunde aufwerfen, [sic] wie die Einflüsse physikalischer, chemischer oder mikrobiologischer Faktoren“ (Uexküll 2003: VII). Uexküll entwirft ein Modell für die Entwicklung einer Medizin, die soziale und psychische Aspekte genauso wie somatische berücksichtigt und den Menschen somit in seiner Ganzheit betrachtet. In der Beschreibung seines bio-psycho-sozialen Modells findet sich ein Hinweis auf die Konsequenzen dieses gesamtheitlichen Ansatzes für die Praxis der Beziehung des Arztes zu seinem Patienten:

> Die Beziehung eines Patienten zu den Menschen seiner Umgebung, seiner Familie, seines Freundeskreises und seines Berufs sind integrierende Teile seiner Persönlichkeit. Die **Qualität dieser Beziehungen** [sic] entscheidet über sein Befinden und seine Gesundheit. Objektverluste; das heißt, der Verlust der Beziehung zu Menschen, die uns viel bedeuten, oder der Verlust einer Position, die unsere Beziehungen zur Welt stabilisieren, sind „narzisstische Kränkungen“: Sie verletzen unser Selbst und bedrohen unsere Gesundheit. Viele Beschwerden, mit denen Patienten zu uns kommen, sind Reaktionen auf Defekte ihrer Beziehungshaut durch „zerrissene“ oder „verknotete“ Beziehungen zu ihrer Mit-Welt. (von Uexküll/Wesiack 20003: 38)

In diesem gesamtheitlichen Ansatz können beispielsweise günstige soziale Konstellationen neurotische Fehlhaltungen kompensieren, sodass Krankheiten nicht auftreten; denn es scheint wahrscheinlich, dass der pathogene Faktor nicht in einer Fehlhaltung an sich liegt, sondern in der durch die Fehlhaltung verursachten Störung der sozialen Integration eines Menschen (von Uexküll 1963). Wenn nun aber mangelnde soziale Integration als pathogener Faktor anzusehen ist, so ist jedes Mittel, das soziale Stabilität sichert, als der Gesundheit förderlich anzusehen. Als solches „Instrument“ zur Sicherung von Gesundheit sollen hier Tiere und im Besonderen der Hund verstanden sein.

In der nun folgenden Darstellung der Nutzenfaktoren der Hundehaltung wird auf den Alltag der Menschen abgestellt, auf den „Privathund“ mit seinen vielfältigen und oft nicht bewusst wahrgenommenen Wirkungsmöglichkeiten jenseits des Einsatzes zu therapeutischen oder funktionalen Zwecken. Ausgenommen aus dieser Betrachtung sind im Sinne dieser Einschränkung Behinderten-, Begleit-, Partner- und Assistenzhunde, Arbeits- und Einsatzhunde, Rettungs- und Sanitätshunde, Polizeihunde jeder Art, Wach- und Schutzhunde sowie Jagd- und Hütehunde, da ein detailliertes Eingehen auf all diese Einsatzmöglichkeiten und ihre sozialen Wirkungen den Rahmen dieser Diplomarbeit sprengen würde. Auch wurde gerade im Bereich der therapeutischen Wirkung von Haustieren in den letzten Jahrzehnten verstärkt wissenschaftliche Forschung betrieben und die Ergebnisse diverser Studien liegen nun auch in Form von Diplomarbeiten, Dissertationen oder in Buchform vor[52].

7.3 Physische Wirkungen der Hundehaltung

Vielfältig sind die positiven Wirkungen von Haustieren - so erhöht sich bei Haustierhalter/innen die Überlebenschance nach einem Herzinfarkt, es ist besseres Wohlbefinden von Alzheimer-Patient/innen zu beobachten, gleichermaßen bessere Cholesterin-Werte, allgemein geringere Stressreaktion als bei Nicht-Haustier-Besitzer/innen und auch kürzere Erholungsphasen nach psychischem Stress[53].

Wenn gerade die Regelmäßigkeit bei vielen anderen Freizeitaktivitäten nicht vollumfänglich gegeben ist, so ist dies bei der Haltung eines Hundes in hohem Maße der Fall. Täglich mehrmaliges „Gassi-Gehen“ steht für jede/n Hundehalter/in bei jeder Jahreszeit und bei jeder Witterung auf der Tagesordnung, denn „Haustiere hören jedes Wort, nehmen jede Veränderung […] wahr, sie kennen alle Facetten der Körpersprache, spüren jeden Schritt am anderen Ende des Hauses und wissen ganz genau, wann es Zeit für einen Spaziergang ist“ (Becker 2007: 169). Die regelmäßige Bewegung in der frischen Luft stärkt das Immunsystem und wirkt sich allgemein positiv auf die Gesundheit aus. Damit ist ein Grundstein dafür

---

[52] In Österreich sind die aktuellen Arbeiten zum Themenbereich „Tiere als Therapie“ unter www.tierealstherapie.org abrufbar, für internationale Information kann dazu auf auf www.esaat.org, www.iahaio.org und www2.vet.upenn.edu/research/centers/cias/ verwiesen werden..

[53] www.iemt.at/forschung/forschung_index.html (dl 07.07.2008)

gelegt, dass Selbständigkeit und hohe Lebensqualität durch regelmäßige Bewegung bis ins hohe Alter möglich sind. Körperliche Aktivität wirkt auf Mortalität und Morbidität ähnlich wie teure Medikamente (Löllgen 2003), wohingegen Bewegungsarmut in allen Altersgruppen zu einem erhöhten Risiko von koronarer Herzkrankheit, zerebrovaskulärem Insult (Schlaganfall), Osteoporose und Osteoarthrose (Wilde/Manthey 2007) führt. Der vermehrte Aufenthalt im Freien - und damit unter Tageslicht[54] - beeinflusst zudem die körpereigene Melatonin- und Serotonin-Produktion, die das Schlafbedürfnis steuert und eine stimulierende und aufhellende Wirkung auf die Stimmung hat[55]. Mathias Berger, Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie sieht vor allem den Mangel an Tageslicht als Auslöser von Herbst-Winter-Depressionen und meint, besonders „in der dunklen Jahreszeit sollte man daher auf eine ausreichende Lichteinwirkung achten“, wobei schon ein Spaziergang oder Aufenthalt im Freien von nur einer Stunde Wirkung zeigt[56].

Der Alterungsprozess des Menschen setzt schon ab dem 40. Lebensjahr verstärkt ein und Dietz und Mattheis beziffern den Verlust der globalen funktionellen Kapazität auf zehn bis 15 Prozent pro Lebensjahrzehnt, wobei damit einhergehend eine langsame Verringerung der funktionellen Kapazität fast aller Organsysteme und eine veränderte Adaptionsfähigkeit zu beobachten ist (Dietz/Mattheis 2002, zitiert nach Sommer/Klotz 2004). Zusammenfassend befinden Sommer und Klotz:

> Ein normales Körpergewicht, eine leistungsbereite Muskulatur, ein trainierter Kreislauf und ein freier Geist sind Grundlage einer lebenslangen „Leichtigkeit des Seins“ und damit auch Grundlage des gesunden Alterns. Gute Anti-Aging-Konzepte sind ohne körperliches, auch abverlangendes Training undenkbar. (Sommer/Klotz 2004: 97)

Wenn der Hund nun positiv auf den Gesundheitszustand von Menschen einwirkt, so sollte diese Tatsache auch an der Häufigkeit von Arztbesuchen und dem Medikamentenkonsum zu erkennen sein, was auch tatsächlich der Fall ist: Eine empirische Erhebung zeigt, dass ältere Hundehalter zu 21 Prozent seltener einen Arzt aufsuchten als dies vergleichbare Nicht-Hundehalter taten und zudem einen

---

[54] Tageslicht ist der sichtbare Teil der Strahlung der Sonne mit einer Wellenlänge von 380 bis 780 nm (www.sltbr.org).

[55] http://www.mz-web.de/servlet/ContentServer?pagename=ksta/page&atype=ksArtikel&aid=1224051060140 (dl 28.11.2008)

[56] http://derstandard.at/druck/id=1227287349775 (dl 01.12.2008)

geringeren Medikamentenverbrauch vorzuweisen hatten, da sie weniger von depressiven Stimmungslagen betroffen, zukunftsorientierter und weniger gestresst waren (Siegel 1990, zitiert nach Kotrschal/Bromunt/Föger 2004).

Friedmann (1983, zitiert nach Bergler 1986) stellte in einer wissenschaftlichen Untersuchung der Überlebenschancen bei Herzkranzgefäßerkrankung fest, dass die Chancen, eineinhalb Jahre nach einem Herzinfarkt noch zu leben, für Hundehalter/innen signifikant höher waren als für hundelose Patient/innen - 23,5 Prozent der Varianz der Todesfälle in der Rehabilitationsphase konnten durch die Hundehaltung erklärt werden. Erst nach Jahren erkannte Friedmann - in Kooperation mit Katcher und Lynch - die Gründe für diese positive Wirkung darin, dass das Streicheln des Tieres eine stark beruhigende Wirkung sowohl auf das Tier als auch auf den streichelnden Menschen ausübt, wodurch der Blutdruck sinkt und sich der Kreislauf stabilisiert. Schon allein die Anwesenheit des Hundes und dessen visuelle Wahrnehmung durch den Menschen zeigt eine ähnliche Wirkung, denn das Tier vermittelt Sicherheit und Vertrautheit (de Smet 1992).

Diese vielfältigen positiven Auswirkungen der Hundehaltung auf den Gesundheitszustand erklären unter anderem, warum einer MAFO-Studie aus dem Jahr 1983 zufolge 54 von 100 befragten Ärzten schon einmal einem/r Patienten/in die Anschaffung eines Hundes aus gesundheitlichen Gründen empfohlen hatten (Bergler 1996).

Ein neueres Forschungsgebiet liegt in all jenen Bereichen, in denen der beim Hund besonders gut ausgebildete olfaktorische Kanal zum Wohle des Menschen genutzt wird: neuere Untersuchungen zeigen, dass Hunde beispielsweise epileptische Anfälle Stunden im Voraus „erriechen“ können und gleichfalls wurden ähnliche Experimente mit Hunden zur Früherkennung von Krebs durchgeführt[57]. Offenbar gibt es chemisch-organische Veränderungen im menschlichen Körper, die derartige Krankheiten schon in einem Frühstadium anzeigen oder Anfällen vorausgehen und die der Hund mit seinem speziell hoch entwickelten Geruchsorgan wahrnehmen und - sofern er darauf trainiert ist/wird - auch anzeigen kann. Medizinisch-technische Gerade zur Früherkennung derart marginaler Veränderungen im Geruchsbild von Menschen werden nun in Anlehnung an diese Erkenntnisse angedacht, mit ihrem Einsatz ist aber sicherlich in der näheren Zukunft noch nicht zu rechnen.

---

[57] http://www.medizin.de/ratgeber/themen-a-z/k/krebs-allgemeines.html (dl 29.11.2008)

7.4 Psychische Wirkungen der Hundehaltung

Agnes Heller beschreibt in ihren Ausführungen zur Frage „Wo sind wir zu Hause?“ eine Frau, die man langläufig wohl als „typische Karrierefrau“ bezeichnen würde. Angestellt bei einer internationalen Handelsfirma, ständig auf Reisen, dabei oft in Hotelzimmern logierend, Wohnungen in drei verschiedenen Teilen der Welt und fünf Sprachen sprechend verkörpert sie ein Beispiel für jene Menschen, die für Heller kulturelle Unwesen darstellen, indem sie das „Zuhause“ als einen der Eckpfeiler und Fixpunkte menschlicher Verortung dekonstruieren. Und dennoch gab es auch für diese Frau einen Anknüpfungspunkt für die Definition von „Zuhause“: Das nämlich definierte Sie als den Ort, an dem ihre Katze lebt (Heller 1995). Damit machte sie das Tier zu einem Symbol und einem Anknüpfungspunkt für ihre Verortung von Heimat, von Vertrautheit und Familie. Für den Tiermediziner Norbert Rehm verkörpert der Hund gleichfalls den „Inbegriff für das Gefühl ‚Zuhausesein’ [sic], das in früheren Tagen die Hausfrau erfüllte, und er verstärkt dieses Bild durch die freudige Begrüßung bzw. sein ‚abgrundtiefes Traurigsein‘ [sic], wenn man ihn zurücklässt“ (Rehm 1983: 127, zitiert nach Kitchenham 2004: 86).

Doch nicht nur für Menschen am oberen, sondern viel mehr noch für die am unteren Rande der Gesellschaft, für die Obdachlosen, kann das Tier einen wichtigen Bezugspunkt darstellen. Der Hund ist für Obdachlose oft der einzige Freund, ein verlässlicher Partner in der schwierigen Lebenssituation, ihr Beschützer und ein stabilisierendes Element im sonst unsicheren Dasein[58]. Obdachlose sind für ihre Hunde perfekte Herrchen, denn Äußerlichkeiten oder materieller Wohlstand sind für die Vierbeiner nicht von Relevanz und an für sie wichtigen Faktoren wie Zeit und Zuwendung besteht kein Mangel. Die so treffend als „Underdogs“ unserer Gesellschaft Bezeichneten beschreiben ihr Verhältnis zum Hund beispielsweise als „die letzte und einzige natürliche Beziehung außer Alkohol“ oder „die letzte Möglichkeit, Ordnung in das Leben zu bringen“ und nicht selten wird der Hund zum Lebensmittelpunkt, für den sogar auf einen warmen Schlafplatz in einer Notunterkunft verzichtet wird, wenn dort keine Hunde erlaubt

[58] www.longingfortomorrow.de/projektarbeitdownload/projektarbeit.pdf (dl 28.11.2008)

sind. Aber auch rationale Faktoren sind in der Beziehung zu finden: Der treuherzige Blick des Hundes etwa hilft beim Betteln und seine Wachsamkeit beim Überleben in einer Umgebung, in der es wenig Solidarität gibt und in der sich jeder selbst der Nächste ist[59].
Einige relevante Punkte der psychischen Wirkung der Hundehaltung werden in der Folge näher erläutert.

7.4.1 Selbstwert

Die Wahrnehmung und Bewertung der eigenen Person stellt einen Spezialfall der Personenwahrnehmung dar und beeinflusst maßgeblich unser Verhalten gegenüber unserem sozialen Umfeld (Herkner 1996). Die Ursachen für positive oder negative Selbstbewertung liegen einerseits in den Eigenschaften, die man sich selbst zuschreibt, und andererseits in der wahrgenommenen Bewertung durch andere Personen, wobei hier eine Bestätigung nur dann eine positive Selbstbewertung auslöst, wenn man die Person, von der sie kommt, schätzt. Eine negative Bewertung hingegen wird jedenfalls angenommen, egal von wem sie abgegeben wird (Herkner 1996). Diese menschliche Disposition kann demnach leicht zu einem Überhang der Internalisierung negativer Bewertungen durch die Umwelt führen, da die Filter unterschiedlich gesetzt sind. Hier kann der Hund einen Ausgleich schaffen: Für einen Hund ist im Gegensatz zu vielen Menschen nicht von Relevanz, wie alt, wie schön, wie gesund, wie groß, wie wohlhabend oder wie gebildet sein/e Besitzer/in ist. Der Hund reagiert allein auf die von seinem/r Halter/in ihm gegenüber gezeigte Zuwendung und Aufmerksamkeit, nimmt jedoch keine Wertung vor und unterstützt somit den Selbstwert seines/r Besitzers/in; dieser Anstieg der Selbstachtung ist sogar schon im Kindesalter zu beobachten (Olbrich/Otterstedt 2003). Olbrich und Otterstedt sehen die positive Wirkung des Hundes auf den Selbstwert des Menschen darin begründet, dass wir uns von ich-bezogenen Zweifeln und Ängsten lösen und wir uns mehr zutrauen, wenn uns ein *Du* - bezogen auf die Du-Evidenz wie sie Geiger beschreibt - annimmt (2003). Diese von Olbrich (1997) und Masson (1997) als „Aschenputtel-Effekt“ bezeichnete Tatsache kann als eine Vorbedingung für eine leichtere Kontaktaufnahme mit Fremden angesehen werden.

---

[59] www.partner-hund.de/index.php?id=1784&rightsid=OTIyfDkyMg (dl 28.11.2008)

Brown, Shaw und Kirkland (1972, zitiert nach Bergler 1996) haben untersucht, ob die Zuneigung von Menschen zu anderen Menschen von ihrer Zuneigung zu Hunden abhängig ist. Es zeigte sich, dass Menschen, die Hunden wenig positive Gefühle entgegen bringen, auch für Menschen nur wenig Zuneigung empfinden[60]. Umgekehrt haben Tests gezeigt, dass Personen, die sich mit einem Hund zeigen, meist als sympathischer wahrgenommen, besser beurteilt werden sowie freundlicher erscheinen als ohne Hund. Dies Tatsache machen sich die Unternehmen der Werbe- und Kommunikationsbranche zu Nutze und setzen Hunde genauso wie Kinder zu verkaufsfördernden oder Image-verbessernden Kampagnen ein (Bedürftig 2001). Darin mag wohl einer der Gründe liegen, warum im Weißen Haus in Washington (fast) immer auch ein Präsidenten-Hund residiert.

7.4.2 Beschützer

In einer Befragung unter einschlägig vorbestraften Häftlingen in Graz gaben 50 Prozent an, dass sie nie in eine Wohnung oder ein Haus einbrechen würden, wo es einen Hund gibt; wobei die Größe des Hundes kaum eine Rolle spielt. Erstens ist die Befürchtung, gebissen zu werden, weit weniger groß als die Gefahr, dass durch das Bellen des Hundes zu viel Aufmerksamkeit erregt wird, und zweitens ist durch geschlossene Türen die wahre Größe eines Hundes kaum einschätzbar[61]. Zu einem ähnlichen Ergebnis kommt eine Studie des Bundeskriminalamts in Wiesbaden, das in Hunden einen besseren Schutz vor Einbrechern sieht als in Sicherheitsschlössern, Fenstergittern oder Rollläden [62] und beim Kriminalpolizeilichen Beratungsdienst in Wien sind Broschüren zum Thema „Sicher mit Hund!“ erhältlich[63] .

Wichtiger noch als der physische Schutz ist laut Bergler das Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit, das ein Hund im Haus seinem Besitzer vermittelt, da er durch seine Wachsamkeit und seinen natürlichen Instinkt des Revierschutzes jede mögliche Bedrohung erkennt und anzeigt (Bergler 1986).

---

[60] Wobei hier als Ausnahme jene Menschen angeführt werden, die als Extremgruppe von „Hundenarren“ nur stark eingeschränktes Interesse an ihren Mitmenschen zeigen.

[61] wuff-online.com/pics/artikel/2005/06/einbruch.pdf (dl 01.12.2008)

[62] http://hunde.yellopet.de/hunde-wissen/wissenswertes-ueber-hunde/schutz-durch-hunde.htm (01.12.2008)

[63] http://www.iemt.at/broschueren/broschueren_content13.html (01.12.2008)

7.4.3 Familienmitglied, Partner- und Kinderersatz

Menschen leben oft mit ihren Hunden in so engen sozialen Beziehungen, dass dem Hund oft unweigerlich menschliche Eigenschaften zugeschrieben werden. In der Wahrnehmung des/r Besitzer/in mag der Hund seine/ihre Sorgen und Nöte verstehen, Einfühlungsvermögen in die emotionale Gefühlslage des Menschen zeigen und als verlässlichem und vor allem verschwiegenem Vertrauten kann man dem Hund Geheimnisse anvertrauen, die man nicht einmal seinem besten Freund preisgeben würde. In Familien müssen Haustiere „oft als Mittelpunkt für solche Gefühle dienen, die Familienmitglieder einander nur schwer mitteilen können“ (Becker 2007: 60), wodurch sie oft einen Großteil der Aufmerksamkeit auf sich ziehen.

Wird der Hund mit all diesen positiven Eigenschaften von seinem/r Besitzer/in bedacht, so ist der erst Schritt zur Vermenschlichung des Tieres bereits getan. Wenn der Mensch eine feste und dauerhafte Beziehung zu seinem Hund aufbaut, so entsteht ein Verhältnis von Freundschaft oder Kameradschaft, der Hund wird zu einem vollwertigen Mitglied der Familie und zum Partner des Menschen (Bergler 1986). Dieser Status des Hundes hat in der westlichen Gesellschaft der Moderne den Charakter einer Selbstverständlichkeit, denn die Integration von Haustieren in den Familienverband wurde mittlerweile über mehrere Jahrhunderte erlernt und tradiert. Indem der Hund bewirkt, dass die Familienmitglieder mehr Zeit miteinander verbringen, hat er einen positiven Einfluss auf das Familienleben (Schlappak 1998).

Zum Kinderersatz wird der Hund oft in Folge eines von Savishinky als „empty nest“-Syndrom beschriebenen Zustandes in der Familie: Wenn Kinder erwachsen werden und das Elternhaus verlassen, wenn Paare - gewollt oder ungewollt - kinderlos bleiben oder für junge unverheiratete Paare übernimmt das Haustier oft auch die Rolle des Kindes in der Familie. Indem Haustiere einen Status „as perpetual infants, the eternally innocent and dependent, underscores their childlike identity” (Savishinksy 1983:119) einnehmen, bleiben sie ein Leben lang von ihrem/r Halter/in abhängig, es kommt zu keinen schmerzhaften Ablösungsprozessen, wie das bei Jugendlichen in der Pubertät der Fall ist und damit stellt der Hund eine Konstante im Leben der Menschen dar (Kitchenham 2004).

7.4.4 Lebensfreude und sinnliches Erlebnis

Der Hund gilt als Wesen ohne Launen (Bergler 1986), als ruhender Pol (Rehm 1993, zitiert nach Kitchenham 2004), als Brücke zur Natur (Kitchenham 2004), vermitteln das Gefühl der Liebe (Eckl/Rahmgarter 2006) und von Erfolg (Bergler 1986) und befriedigen emotionale Bedürfnisse (Bergler 1986). Schlappak sieht eine heilsame Wirkung in der Beziehung des Menschen zum Hund, da sie dem Menschen Gelegenheit gibt, das Bedürfnis gebraucht zu werden und für jemanden zu sorgen, zu befriedigen. Im Gegenzug erfährt der Mensch durch den Hund Zuwendung, Liebe, Geborgenheit sowie ein Gefühl von Heimat und Natur (1998).

Indem der Hund seine konstant positive Haltung seinem/r Besitzer/in gegenüber zeigt, unterscheidet sich sein Verhalten stark von dem vieler Menschen. Der Zuneigung des Hundes und seiner Freude beim Heimkommen seines Herrchens oder Frauchens kann sich der Mensch immer gewiss sein, unabhängig von der jeweiligen Verfassung oder Gemütslage des Tieres.

Als gelehriger Schüler versucht der Hund ihm gestellten Aufgaben zu erfüllen und ob seiner Gelehrigkeit und Lernbereitschaft kommt es häufig zu Erfolgserlebnissen, die positiv auf den/die Besitzer/in wirken.

Im Streicheln des Hundes liegt ein sinnliches Erlebnis, besonders in persönlichen Krisensituationen wird die Wärme des Tieres und das weiche Fell als beruhigend empfunden und das menschliche Bedürfnis nach Nähe und Zuwendung befriedigt. Wagner (2007) beschreibt in ihren Untersuchungen zur Wirkung von Hundehaltung auf ältere Menschen, dass das Tier das auch im höheren Alter vorhandene, jedoch manchmal Tabu besetzte Bedürfnis nach Intimität und Körperkontakt befriedigen kann. Der Mensch zeigt dem Tier gegenüber dabei Verhaltensweisen, die sonst nur zwischen Familienmitgliedern oder Partner üblich sind, und „der Austausch von zärtlichen Berührungen, Streicheleinheiten, Liebesgeflüster und Küssen werden dabei meist gesellschaftlich nicht als anstößig empfunden“ (Wagner 2007:156); hingegen entspricht die Befriedigung sexueller Bedürfnisse unter Heranziehung von Tieren unseren sozialen gesellschaftlichen Normen keineswegs.

Lebensfreude vermittelt der Hund seinem/r Besitzer/in schon alleine beim Zusehen dabei, wie der Hund ungehemmt spielt und seine Bedürfnisse und Triebe

auslebt. Nicht selten bringt er dabei seine/n Besitzer/in zum Lachen. Der Hund zeigt offen und unverhohlen seine Gefühle und Instinkte, er ist im Gegensatz zum Menschen durch keinerlei soziale Normen eingeschränkt - wobei beim Spielen mit den Hunden die Hundehalter/innen etwas von dieser Freiheit übernehmen und selbst Erwachsenen ihre Spielfreude mit dem Hund ausleben können, ohne soziale Normen und Regeln zu brechen (Kitchenham 2004).

7.5 Soziale Wirkungen der Hundehaltung

Neben der positiven Wirkung des Hundes in physischer und psychischer Hinsicht ist auch die soziale und sozialisierende Wirkung des Hundes ein heute vielfach noch immer stark unterschätzter Faktor. Hunde unterstützen ihre Halter beim Aufbau der sonst oft abnehmenden sozialen Kontakte (Hart 2000, Messent 1983, 1985, zitiert nach Kotrschal et al. 2004). In der Moderne ist generell zu beobachten, dass die alten Familienbande zunehmend aufbrechen, der früher in Großfamilien übliche Zusammenhalt ist nicht mehr im bisher gewohnten Ausmaß gegeben und so wählen beispielsweise Familienangehörige auch ihre Wohnsitze nicht mehr unbedingt in unmittelbarer Nähe zueinander. Dadurch wird regelmäßiger persönlicher Kontakt innerhalb der Großfamilie schwieriger als früher und findet seltener statt. Der Mensch ist heute zunehmend auf soziale Kontakte in Gruppen jenseits der vorgegebenen Familienbande angewiesen, wobei sich die Gruppen[64] entweder in Reaktion auf Bedrohung von außen, wegen eines gemeinsamen Nutzens, aus Attraktivität und Sympathie, aus Zwang oder auf Grund von Zuschreibungen bilden. All diese Motive für Gruppenbildung sind im Bezug auf Gruppen von Hundehalter/innen oder Hundefreund/innen denkbar.

Serpell sieht drei Hauptbereiche der Wirkung des Haustieres auf die Menschen: als „soziales Gleitmittel“ (besser jedoch bezeichnet als „sozialer Katalysator“), als tierischer Botschafter und als das „Tier in uns“[65] (Serpell 2005). Als sozialer Katalysator wirken Haustiere besonders hilfreich im therapeutischen Bereich, wo das Tier als Eisbrecher fungiert und die Aufnahme einer therapeutischen Beziehung zu abnorm zurückgezogenen oder dissozialen Patienten unterstützt

---

[64] Friedhelm Neidhard definiert Gruppe als „ein soziales System, dessen Sinnzusammenhang durch unmittelbare und diffuse Mitgliederbeziehungen sowie durch relative Dauerhaftigkeit bestimmt ist“ (http://www.uni-mainz.de/FB/Sozialwissenschaften/Soziologie/Heintz/lehre/internet/gebhartgrauernatter.htm; dl 01.12.2008).

[65] Im englischen Original bezeichnet als „social lubricant“, „animal ambassador“ und „animal within“.

bzw. gar erst ermöglicht. Beck und Katcher konnten diese positive Wirkung bei ihren Untersuchungen zu der von Friedmann durchgeführten „Heart Disease Study“ erkennen und stellen fest: „Pets can coax smiles and words out of socially withdrawn institutionalized patients of all ages.“ (Beck/Katcher 1996: 7). Die Funktion des tierischen Botschafters umfasst einen Brückenschlag zur Natur schlechthin, umfasst die Rolle der Haustiere als Vermittler zwischen Menschen- und Tierwelt, also zwischen Kultur und Natur. Als „animal within“ verbindet uns das Tier mit etwas Fundamentalen, das in uns selbst liegt, was von Levinson treffend beschrieben wird:

> One of the chief reasons for man's present difficulties in his inability to come to terms with his inner self and to harmonize his culture with his membership in the world of nature. Rational man has become alienated from himself by refusing to face his irrational self, his own past as personified by animals. (Levinson 1972: 6, zitiert nach Serpell 2005: 110)

7.5.1 Sozialer Katalysator

Die Aufnahme von sozialen Kontakten mit Fremden fällt über ein neutrales Thema wie den Hund oft leichter als ohne einen derartigen Anknüpfungspunkt. Einerseits ergeben sich durch das häufige Spazierengehen viele Möglichkeiten der Kontaktaufnahme mit anderen Menschen und andererseits ist mit dem Hund ein erstes Thema für ein Gespräch gegeben - und somit wirkt der Hund als „door opener“ oder „social lubricant“, der die Aufnahme eines ersten Gespräches zwischen den Menschen unterstützt und somit zu einem Mittel für die Anbahnung wünschenswerter sozialer Kontakte darstellt. In einem Feldexperiment des britischen Verhaltensforschers Peter Messent mit Spaziergängern im Londoner Hyde Park zeigte sich, dass dieselben Menschen, die einmal mit und einmal ohne Hund unterwegs waren, im Begleitung des Hundes viel häufiger angesprochen wurden als ohne Hund (Messent 1983, zitiert nach Kitchenham 2004), wobei diese Wirkung vom Aussehen und der Kleidung der Person unabhängig ist, wie eine weitere englische Studie beweist, da von anderen zuerst der Hund wahrgenommen wird und seine Wirkung unabhängig vom Aussehen des/r Halter/in ist (Becker 2007).

Während es als „sozial akzeptabel“ angesehen wird, eine/n Fremde/n mit einem Hund oder auch mit einem kleinen Kind auf der Straße anzusprechen, ist das bei

Menschen ohne solche Begleitung nicht der Fall; es ist nach unseren sozialen Normen unüblich, ohne einen „Eisbrecher“ eine ersten Kontaktaufnahme zu suchen und ein derartiges Vorgehen würde mit hoher Wahrscheinlichkeit bei den Angesprochenen Befremden auslösen (Kitchenham 2004).

7.5.2 Kommunikative Ressource

Auch als kommunikative Ressource in alltäglichen Situationen können Hunde, so wie auch alle anderen Haustiere, hilfreich und unterstützend wirken. Menschen haben nicht nur die Möglichkeit interspezifisch mit Tieren zu kommunizieren und damit das Gefühl von Einsamkeit zu überwinden, sie haben auch die Möglichkeit eine Art Metakommunikation über ihre Kommunikation mit Tieren zu führen (wie auch diese Diplomarbeit zeigt) und Tiere als Anknüpfungspunkt für die intraspezifische menschliche Kommunikation zu nutzen (Olbrich/Otterstedt 2003). Bergmann befasste sich eingehend mit dem Thema der Haustiere als kommunikative Ressource und stellt fest:

> Dass Menschen mit Menschen sprechen, das ist - zumindest seitdem die langlebige Totgeburt des homo linguisticus ihre magische Bedeutung verloren hat - für die Sozialwissenschaften, die mit sprachlicher Kommunikation befasst sind […] der Regelfall. An Stelle des isolierten Sprechers […] ist als wissenschaftliches Grundmodell des Akteurs der situationsorientierte, kontextorientierte und interpretationsbegabte Interaktionsteilnehmer getreten, der „sozial handelt“ und dabei seine Äußerungen spezifisch auf das Vorwissen seines Interaktionspartners zuschneidet. […] Dass Menschen mit Tieren sprechen, das ist uns im Alltag keinerlei Rätsel und scheint auch für die Wissenschaft so schimärenhaft nicht. Vor vierzig Jahren bereits behauptete ein prominenter Mitbegründer der vergleichenden Verhaltensforschung von sich „er redet mit dem Vieh, den Vögeln und den Fischen“ [66] (- so der Titel seines Erstlingswerks). (Bergmann 1988: 299)

Anhand von Alltagssituationen wie Gesprächen am Mittagstisch zeigt Bergmann (1988) auf, welchen Beitrag Tiere zur Mensch-Mensch-Kommunikation leisten können. Derart geartete in der Familie oder im Freundes- und Bekanntenkreis geführte „Unterhaltungen“ weisen einige von zielgerichteten Kommunikationsformen[67] abweichende Eigenschaften auf:

---

[66] K. Lorenz, Er redete mit dem Vieh, den Vögeln und den Fischen, München 1978 (orig.: 1949)

[67] Im Berufsleben etwa ist zielgerichtete Kommunikation vorherrschend.

- Der Gesprächsverlauf wird durch eine bunte Mischung von Aktivitäten bestimmt (Witzen, Anekdoten, Belehrungen, etc.).
- Das Geschehen ist großteils nicht vorstrukturiert, sondern geht situativ-emergent aus dem Interaktionsverlauf hervor.
- Es liegt der Unterhaltung kein thematischer Zweck zu Grunde, Themen können sich schrittweise entfalten und ändern.

Gerade diese offene Struktur von Unterhaltungen ohne roten Faden oder definierten Zweck kann zu erheblichen Problemen für die an der Unterhaltung beteiligten Personen bringen. Oft lässt die sich selbst organisierende Kraft der Unterhaltung nach, Gespräche kommen zum Stocken oder brechen ab - es entstehen Pausen, die von den Teilnehmer/innen an der Unterhaltung oft als unangenehm oder gar peinlich empfunden werden. Hier können Haustiere als kommunikative Ressource für neue Themen als höchst geeignet angesehen werden. Auch wenn Gespräche sich an einem Punkt festzufahren drohen und somit Konfliktpotenzial gegeben ist, ist ein Umlenken des Gesprächs auf das als neutral anzusehende Tier möglich. Schon Simmel hat darauf hingewiesen, es gehöre „zum Wesen der geselligen Unterhaltung, dass sie ihren Gegenstand leicht und rasch wechseln könne.“ (Simmel 1970: 63).

Das Tier wird als narrative Ressource genutzt, ihm wird oft ein eigener Charakter mit fast menschlichen Zügen zugeschrieben - somit werden Tiere zur Basis unterhaltsamer Geschichten, denen ein schier unerschöpfliches Repertoire and Ereignissen zugrunde liegt. Die Unverfänglichkeit eines Gespräches über das Tier liegt auch darin begründet, dass es in unserer Gesellschaft als zulässig angesehen wird, Geschichten über Haustiere zu erzählen, wohingegen das Erzählen von Geschichten über Menschen in deren Gegenwart nur bedingt Akzeptanz findet.

Die Inhalte von Kommunikationen über Haustiere beinhalten vorwiegend Anekdoten über reale Vorkommnisse, Verhaltensinterpretationen, Bewertungen und Motivzuschreibungen.

> Die Umorientierung des kommunikativen Focus [sic] hin auf das Haustier kann in einer Unterhaltung nicht nur als Mittel der thematischen De-Blockierung dienen, sondern dort, wo sich die Diskussion allzu sehr versachlicht, eine Meinungsverschiedenheit zu stark in den Vordergrund des Gesprächs geschoben hat, auch als willkommenes Manöver der Beendigung (nicht: der Bereinigung) von Konflikten fungieren. Die phatische Qualität von Haustieren erleichtert uns im Alltag die

> Aufrechterhaltung dessen, was Erving Goffman „working consenus“ [sic] genannt hat. Haustiere sind par excellence in der Rolle des „Dritten“ [sic], über den vermittelt zwei Parteien Kontakt miteinander aufnehmen[68], ihre Beziehung neu aufeinander einstellen und damit eine Differenz zwischen sich ohne Gesichtsverlust hinter sich lassen könne. Dabei kommt uns Menschen nicht zuletzt die Direktheit der Haustiere zugute, - sie trägt dazu bei, dass wir unsere Indirektheiten pflegen können. (Bergmann 1988: 13f)

7.5.3 Prestigeobjekt

Unter Selbstdarstellung, die durch Prestigeobjekte positiv beeinflusst werden soll, versteht Herkner „ganz allgemein die absichtliche Steuerung des Eindrucks, den man auf jemand machen will, weil man von diesem Eindruck bestimmte Reaktionen des Interaktionspartners erwartet“ (1996: 374), wobei eine umfassende sozialpsychologische Theorie dieses Verhaltens, das nicht unseren natürlichen Anlagen und persönlichen Einstellungen entspricht, bis jetzt wissenschaftlich noch nicht erarbeitet wurde.

Der Hund an der Seite des Menschen - vor allem der Rassehund oder ein für seine außerordentliche Leistung ausgezeichneter Hund - kann für seine/n Halter/in einen Prestigegewinn darstellen, indem die Attraktivität des Hundes auf seine/n Besitzer/in ausstrahlt und damit seine soziale Anerkennung erhöht. Besonders bei Rassehunden zeigen sich deutlich milieuspezifische Unterschiede, wie eine die Studie von Sinus Sociovision (Habig/Flaig 2005) verdeutlicht: In traditionell dominierten Milieus finden sich viele Schäferhunde und Pudel, in den Milieus der Mitte häufig Dackel, in jungen Milieus bevorzugt Kleinhunde oder Terrier und in gehoben-etablierten Schichten vermehrt Jagdhunde. Diese ungleiche Verteilung der Rassen macht deutlich, dass sich die Wert- und Grundorientierung einer Schicht in der Vorliebe für bestimmte Hunderassen äußert; wobei generell bei Personen mit höherem persönlichen Nettoeinkommen (ab 2.500,- Euro) häufiger Rassehunde zu finden sind als bei Personen mit einem Nettoeinkommen von weniger als 1.000,- Euro, wo man eher Mischlingshunde hält.

Auch der neueste Trend zum Luxusartikel für den Hund weist darauf hin, dass der Hund den Stil seines/r Halter/in unterstreicht und damit Luxusartikel für den Hund mit Preisen jenseits der 1.000,- Euro-Marke heute keine Seltenheit mehr sind [69].

---

[68] Man vergleiche etwa die kommunikative Situation im Wartezimmer eines Tierarztes mit der im Wartezimmer eines Humanmediziners.

[69] http://www.abendblatt.de/daten/2003/05/02/155096.html (dl 30.11.2008)

Eine aktuelle Magisterarbeit von Maria Galler beschäftigt sich unter dem Titel „Luxus auf vier Pfoten“ mit dem Hund als Schmuckobjekt des Menschen und kommt zu dem Schluss, dass Hunde schon seit langer Zeit „zur Selbstdarstellung, Abgrenzung und Abhebung von anderen Gesellschaftsgruppen“ dienen und Menschen sich „über und mit dem Tier in ihrer Gesellschaft sozial positionieren, orientieren, miteinander kommunizieren und abgrenzen“, womit der Hund zu einem „objektiv wahrgenommenen Prestigeträger und Emblem einer bestimmten Gesellschaftsschicht gemacht wird“ (2007: 92f). Der Hund als Prestigeobjekt ist Teil des Habitus seines/r Besitzers/in, wobei Bourdieu den Habitus wie folgt beschreibt:

> [...] der Habitus ist Erzeugungsprinzip [sic] objektiv klassifizierbarer Formen und Praxis und Klassifikationssystem [sic] (principium divisionis) dieser Formen. In der Beziehung dieser beiden den Habitus definierenden Leistungen: der Hervorbringung klassifizierbarer Praxisformen und Werke zum einen, der Unterscheidung und Bewertung der Formen und Produkte (Geschmack) zum anderen, konstituiert sich die repräsentierte soziale Welt [sic], mit anderen Worten der Raum der Lebensstile [sic]. (Bourdieu 1983: 277f)

Sieht man den Hund als einen Teil des menschlichen Habitus, so betrifft dies eine der Funktionen des Hundes im öffentlichen Raum, wohingegen die Fälle, in denen der Hund emotionale Bedürfnisse seines/r Halters/in abdeckt - als Familienmitglied, Partner oder Kinderersatz - dem privaten Raum zuzuordnen sind (Kitchenham 2004).

7.5.4 Aufgabe und Verpflichtung

Zeit ist ein soziales Konstrukt unserer Wirklichkeit. Schon Durkheim verweist auf den sozialen Ursprung der Zeit, indem er diese nicht als persönliches Faktum ansieht, sondern als eine von der sozialen Gruppe geteilte Kategorie, die von der Gesellschaft wahrgenommen und nach der das soziale Leben strukturiert wird (Heinemann/Ludes 1978). Zeit wird meist als knapp bemessen erlebt, daher muss man über ihre Verwendung Entscheidungen treffen und dabei Prioritäten setzen. Viele unserer Handlungen sind an gesellschaftlich vorgegebene Zeitstrukturen gebunden, sodass eine individuelle Ritualisierung und Habitualisierung entlang dieser Vorgaben erfolgt. Diese Strukturierung stellt ein entlastendes Moment in den alltäglich zu fällenden Entscheidungen dar, deren Bedeutung erst erkennbar

wird, wenn dieser Entlastungsfaktor nicht mehr zur Verfügung steht. Bei Arbeitslosen etwa führt die im Übermaß verfügbare freie Zeit zu einer Überforderung der Person, da die Regeln fester zeitlicher Tagesordnung verschwinden. Indem Zeit nicht mehr als knappes Gut angesehen wird, wird über ihre Verwendung weniger bewusst entschieden und sie wird weniger optimal und sinnvoll genutzt werden. Ein eindringliches Beispiel hierfür findet sich in der Studie zu den Arbeitslosen von Marienthal (Jahoda et al. 2007).

Indem der Mensch die Verantwortung für das Tier übernimmt, übernimmt er gleichzeitig die Verpflichtung, dass der Hund seine natürlichen Bedürfnisse befriedigen kann. Die täglich mehrmals notwendigen Spaziergänge, bei denen der Hund sich erleichtern sowie seinem Spiel- und Reviertrieb nachkommen kann, zwingen den/die Halter/in zur Einhaltung eines regelmäßigen Tagesablaufes, der über die reine Bewegung im Freien hinausreicht und auch die Fütterung und die regelmäßige tierärztliche Versorgung mit einschließt. Gerade Menschen, deren Leben kürzlich durch einen Umbruch wie Arbeitslosigkeit, Verlust des/der Partners/in oder Pensionierung gekennzeichnet war, erleben die nun frei verfügbare Zeit oft als Belastung und werden durch die mit der Hundehaltung verbundenen Strukturierung ihres Tages im Sinne einer positiven Verpflichtung aktiviert - der Hund hat einen erzieherischen Effekt auf seine/n Halter/in bezüglich der Gestaltung des Tagesablaufes und sorgt so für Orientierung im Leben (Olbrich/Ford 2003). So sind beispielsweise bei älteren Hundehaltern geringere Selbstmordraten als bei tierlosen Personen zu beobachten und auch scheint der Verlust eines wichtigen Menschen leichter zu verschmerzen sein, wenn ein Tier zu versorgen ist (Smet 1992).

7.5.5 Helfer bei Kindererziehung

Kinder profitieren sehr vom Zusammenleben mit Haustieren, sie lernen soziales Verhalten, Rücksichtnahme, Einfühlungsvermögen und Verantwortung, und wissenschaftliche Beobachtungen bestätigen einen Zusammenhang zwischen regelmäßigem Kontakt und regelmäßiger Beschäftigung mit Tieren und einer positiven sozio-emotionalen Entwicklung im Kindesalter (Melson/Peet 1988, Bergesen 1989, Melson 1988; alle zitiert nach Olbrich/Otterstedt 2003). Unter den ersten 50 Wörtern, die ein Kleinkind erlernt, bezeichnen sieben Tiere, wobei die Begriffe „Hund“ und „Katze“ dem Kind besonders schnell geläufig sind, denn im

kindlichen Denken nehmen Tiere großen Raum ein und kommen häufig auch in Kinderbüchern vor (Becker 2007).

Savishinsky fasst die Ergebnisse seiner Studien zur Domestikation von Haustieren und deren Einfluss auf die Kindererziehung wie folgt zusammen:

> ‚Pets of Western children are [...] seen as instruments for enhancing children's' psychological envelopment, for improving their social skills, for conveying a broad sense of moral responsibility to others, and for teaching such basic facts of biology as the nature of birth, sex, anatomy, excretion and death. Pets replace absent parents and siblings and provide opportunities for children to play out their fantasies, express feelings, and act out conflicts and dreams. (Savishinsky 1983: 123).

Kinder können am Hund sozial wünschenswerte Verhaltensweisen trainieren, sie lernen auf ihr Gegenüber einzugehen und sich in andere Lebewesen hineinzuversetzen (Bergler 1986). Das Erlernen dieser Fähigkeit kann als Voraussetzung dafür angesehen werden, dass in der Folge im Sinne des Symbolischen Interaktionismus die Sicht des „Me" überhaupt erst entwickelt werden kann - nämlich „meine Vorstellung von dem Bild, das ein Partner von mir hat, bzw. auf primitiver Stufe meine Verinnerlichungen seiner Erwartungen an mich" (Joas 2007: 297).

Reinhold Bergler und Tanja Hoff (2000) beschäftigten sich mit dem Einfluss von Hunden auf Jugendliche in der Großstadt Berlin. Die Lebenswelt in der Großstadt kann man als geprägt von Oberflächlichkeit, die sich im flüchtigen Charakter sozialer Beziehungen zeigt, fehlende soziale Kontrolle, Überreglementierung, Verlust von Selbstverständlichkeiten, Anonymität, Kinderfeindlichkeit und Denaturierung beschreiben, um nur einige der das Leben von Kindern und Jugendlichen bestimmende Faktoren zu nennen. In einer Repräsentativstudie unter 400 Jugendlichen im Alter von elf bis 18 Jahren wurde das Erleben des Aufwachsens in der Großstadt untersucht, wobei der Schwerpunkt auf die Bedeutung des Hundes für die persönliche Entwicklung und die Bewältigung von Risiken gelegt wurde. Die Jugendlichen - und hier besonders diejenigen, die in Ein-Eltern-Familien aufwachsen - sehen die Vorteile des Hundes in der Hilfe gegen Einsamkeit, als Schmusetier, als Vermittler von Lebensfreude, als Spielkamerad, als Verbindung zur Natur, als Ansprechpartner, als Beschützer, als Ablenkung, als Partner für körperliches Training, als Mittel zur Kontaktanbahnung, als Schutz vor Verzweiflung und Depression, als Ablenkung von Suizidgedanken, als Hilfe beim Lernen von Verantwortungsgefühl, als loyalen Freund, als Lehrer für

soziale Sensibilität, als Retter bei Feuer, als Partner bei Freizeitaktivitäten, als Gesprächsstoff, als Helfer bei Frustabbau und -bewältigung und als Helfer zur Stärkung von Selbstwert und Selbstsicherheit. Zusammenfassend finden sich fünf Erlebnisdimensionen der Beziehung des Jugendlichen zum Hund:

- Hunde als Freunde und Gefährten
- Hunde als emotionale Unterstützung
- Hunde als Spielgefährten und aktivierendes Stimulans
- Hunde als Ersatz für zwischenmenschliche Beziehungen
- Hunde als Anregung für außerhäusliche Aktivitäten

In einer Untersuchung des Einflusses von Hunden auf Kinder in Scheidungskrisen von Bergler und Hoff[70] zeigte sich, dass Kinder unterschiedliche Verhaltensweisen zeigen, je nachdem, ob in der verbleibenden Restfamilie ein Hund vorhanden ist oder nicht. In Restfamilien ohne Hund zeigte das Kind eher aggressive Verhaltensweisen, Trotzverhalten und Zerstörungswut, stark erhöhte allgemeine Reizbarkeit und ein ausgeprägtes mittelpunktorientiertes und/oder clownhaftes Verhalten, während in Restfamilien mit Hund erhöhte allgemeine Empfindlichkeit und soziale Sensibilität, ausgeprägte Stimmungsschwankungen, Angst vor Liebesentzug und allgemein erhöhte Krankheitsanfälligkeit bei den Kindern zu beobachten waren. In der Scheidungskrise ist der Hund dem Kind liebevolle Ablenkung, ein verständnisvoller und bedingungsloser Freund, ein guter Zuhörer und Trostspender.

7.6 Theoretische Erklärungsmodelle

Die Theorie von Homans liefert uns die Basis für die Wandlung der Mensch-Hund-Beziehung zu einem von sozialen Faktoren dominierten Verhältnis, da nach diesem Ansatz es eine Korrelation zwischen der Zunahme der Interaktion bei Partnern und einem Ansteigen ihrer gegenseitigen Zuneigung gibt. Durch die nahezu völlige Abhängigkeit des domestizierten Hundes vom Menschen kommt es zwangsläufig zu einer Intensivierung der Interaktionen, womit in der Folge ein Anwachsen der gegenseitigen Zuneigung verbunden ist, welches seinerseits wiederum positiven Einfluss auf die Interaktionshäufigkeit nimmt, denn man bevorzugt Kontakt zu Subjekten, die man mag, wodurch in einer reflexiven

[70] http://www.familienhandbuch.de/cmain/f_Fachbeitrag/a_Erziehungsbereiche/s_713.html (dl 28.11.2008)

Bezugnahme sich Interaktion und Zuneigung gegenseitig fortwährend verstärken (Homans 1970).

Zur theoretischen Erklärung des Verhältnisses von Herr und Hund werden unterschiedliche Erklärungsansätze aus der Sozial- und Entwicklungspsychologie herangezogen. Außer Frage steht wohl, dass es sich bei der Beziehung um ein Macht- und Herrschaftsgefüge handelt, wenn man nach Weber (1984: 89) Macht als „jede Chance, innerhalb einer sozialen Beziehung den eigenen Willen auch gegen Widerstreben durchzusetzen, gleichviel, worauf diese Chance beruht“ und Herrschaft als „Chance, für einen Befehl bestimmten Inhalts bei abgebbaren Personen Gehorsam zu finden“ definiert. Der Hund als Rudeltier sieht als eine Folge seiner in der zweifachen Sozialisation erworbenen doppelten Identität bzw. doppelten Prägung (Zimen 1992, Wachtel 2002) „seinen“ Menschen als Rudelführer im Familienverband an, was die Struktur der artübergreifenden Gemeinschaft begründet, da sich der Hund weitgehend problemlos in den ihm vom Menschen vorgegebenen sozialen Rahmen einordnet. Der Mensch ist in der Interaktion mit dem Hund also immer der Herrscher, der Macht ausüben kann und beim Hund Gehorsam findet, wobei die Art der Herrschaft nach Weber hier wohl als Mischform mit traditionaler, charismatischer und legaler Fundierung anzusehen ist.

In der Schriftenreihe zur angewandten Sozialpsychologie von Reinhold Bergler (2000) finden sich theoretische Erklärungsmodelle für menschliches Handeln, ihre Motivation und Wirkungsweisen im Zusammenhang mit der Haustierhaltung.

Wilson und Netting (1987) gehen in ihrem Modell des Lebenslaufansatzes davon aus, dass jedes Menschen persönliches Verhältnis zum Tier die vier Faktoren

- späterer Besitz von Heimtieren im Lebensverlauf,
- eigene Wahrnehmung der Rolle des Tieres für den Besitzer,
- Art des Einflusses des Tieres auf das persönliche Wohlergehen und
- Intensität der Beziehung zum Haustier

beeinflusst, wobei dieses persönliche Verhältnis geprägt ist durch frühkindliche Erfahrungen und Erlebnisse, bisheriger Tierbesitz und die persönliche Erfahrungsgeschichte mit Tieren. Sozioökonomische Faktoren, Gesundheit, Wohnumfeld und die mit dem Tier verbrachte Zeit gehen als zusätzlich relevante unabhängige Variablen in das Modell ein; als abhängige Variable wird das der

Tierhaltung zugeschriebene, persönlich wahrgenommene Wohlbefinden gemessen - wobei sich hier das Problem der Operationalisierung diese Konstruktes stellt.

Die Attachment-Theorie von Bowlby (1969, 1982) geht von einer emotionalen Bindung zwischen Mensch und Tier aus, wobei das Verhältnis ein asymmetrisches ist, da das Tier vom Menschen - ähnlich wie ein Kleinkind - abhängig ist. Die Social Support-Theorie nach Garrity und Stallones (1998) hingegen stellt auf die Unterstützung von Haustieren als Teil des sozialen Netzwerkes ihres/r Halters/in in Stresssituationen ab. Nach der Buffering-Hypothese von Collis und McNicholas (1998) dienen Tiere als „Puffer“ in kritischen Lebenssituationen, da sie auf Grund ihrer sozialen Nähe emotionale Unterstützung bieten und somit Stress reduzieren. Die Bilanzierungstheorie nach Bergler (1986, 1988) geht von der Annahme aus, dass Menschen ihr Tun einer rational gesteuerten Kosten-Nutzen-Bewertung unterstellen. Unter mehreren Möglichkeiten wird diejenige ausgewählt, die den höchsten subjektiven Ertrag bei gleichzeitig höchster Erfolgswahrscheinlichkeit verspricht. Ein ähnlicher Ansatz liegt der Erwartungs-Wert-Theorie zu Grunde. Unter Erwartungen werden in der Sozialpsychologie Einstellungen verstanden, die persönlich bedeutsam sind und motivationale Auslöser für Handlungen darstellen. (Herkner 1996). Diese menschlichen Hoffnungen oder Befürchtungen im Bezug auf andere Menschen, Tiere und/oder Objekte beinhalten immer auch eine persönliche Bewertung, wobei Einstellungen eher spezifisch und auf bestimmte Subjekte, Objekte oder Situationen gerichtet sind, wohingegen Werthaltungen einen eher allgemeinen Charakter aufweisen und somit alle Lebensbereiche gleichermaßen überspannen. Ajzen und Fishbein (1980) haben die Erwartungs-Wert-Theorie ihrem Modell zu Erklärung des Verhältnisses von Einstellungen und Verhalten zu Grunde gelegt und führe vier relevante Aspekte für die Vorhersagbarkeit von Verhalten an:

- das konkrete Verhalten
- das erwünschte Ziel dieses Verhaltens
- die spezielle Situation, in der das Verhalten oder die Entscheidung gesetzt wird
- der Zeitpunkt, zu dem das Verhalten gesetzt wird.

Für die Vorhersage des konkreten Verhaltens wie beispielsweise die Anschaffung eines Hundes nach dem Tod eines Partners, wären demnach die Ziele, die damit verfolgt werden - der Hund könnte in seiner Funktion als Mittel zur Zerstreuung, Ersatz für den Partner, als Trostspender oder als Beschützer in Betracht kommen

-, die aktuelle Familien- und Wohnsituation, die rechtlichen Gegebenheiten und die Leistbarkeit zu berücksichtigen.

7.7 Instrumente zur Messung der Mensch-Tier-Bindung

In den 80er Jahren wurden von verschiedenen Wissenschafter/innen eigens Instrumente zur Erhebung und Messung der Qualität der Mensch-Tier-Beziehung entwickelt, da durch das zunehmende Interesse an diesem speziellen Forschungsgebiet neben qualitativen vermehrt auch quantitative Ergebnisse gefordert waren (Bergler et al. 2000).

Der *Attachmentindex* (1988) von Stallones, Marx, Garrity and Johnson besteht aus sechs Fragen und misst die Beziehung des Menschen zum Tier, das vor allem in seiner Funktion als Ersatz für fehlende menschliche Zuneigung und Unterstützung (attachment) gesehen wird. Der Index zeigt in der praktischen Anwendung nur wenig Erklärung für Varianzen in den Ergebnissen und kann daher aus methodischer Sicht nicht für empirische Untersuchungen empfohlen werden.

Erfolgreicher in der Konstruktion eines geeigneten Instruments zur Messung der Mensch-Tier-Beziehung waren Poresky, Hendrix, Mosier und Samuelson mit der Entwicklung und Anwendung der *Companion Animal Bonding Scale* (1987). Diese Skala besteht aus acht Items zum Ausmaß gemeinsamer Aktivitäten und stellt auf die Operationalisierung der Beziehung von Kindern zu Tieren ab; dabei werden die Items jeweils zweimal, nämlich in der Vergangenheits- und in der Gegenwartsform, abgefragt.

Die *Pet Attitude Scale PAS* (1981) von Templer, Salter, Dickey und Baldwin setzt sich aus 18 Items aus den drei Bereichen „Liebe und Interaktion“, „Tiere zu Hause“ und „Freude am Tierbesitz“ zusammen und zeigte in Untersuchungen gute Retest-Reliabilität und signifikante Korrelationen mit Ergebnissen, die mittels der Companion Animal Bonding Scale gemessen wurden. Mit der PAS kann eine allgemeine Einschätzung der Bewertung der Beziehung zum Heimtier vorgenommen werden.

Die *Pet Relationship Scale PRS* (1988) von Lago, Kafer, Delaney und Connell basiert ursprünglich auf 74 Fragen, ergänzt um die Inhalte der PAS. Eine Faktorenanalyse führte zu drei relevanten Faktoren, die in der Erhebung durch 22 Items repräsentiert werden. Die Faktoren „affectionate companionship“, „equal

family member status“ und „mutual physical activity“ decken dabei jeweils einen der drei Bereiche ab, die später von der WHO (1997) als für die Gesundheit des Menschen maßgeblich definiert wurden.

Mit dem *Pet Attitude Inventory* (1987) von Wilson, Netting und New werden mit 50 Items die Bereiche Tierbesitz, Einstellung und Beziehung zum Tier erhoben, wobei an dieser Skala wegen der Auswahl der Items und der Operationalisierung Kritik geübt wurde.

Das elaborierteste Instrument stellt die von Bergler in den späten 80er Jahren entwickelte *Skala zur Differentialdiagnose der Mensch-Heimtier-Beziehung* dar, die auf einem bilanzierungstheoretischen Ansatz fußt. Eine Faktorenanalyse von Daten einer Stichprobe mit 930 Personen zu den Nutzen-Items brachte ein Ergebnis von zehn Faktoren [71], die die Vorteile aus der Heimtierhaltung repräsentieren, die Faktorenanalyse der Kosten-Items weitere acht relevante Faktoren[72] zu deren Nachteilen. Durch Gruppierungsanalysen über die Vor- und Nachteile können in der Folge Typen von Menschen nach ihrer Motivationslage zur Heimtierhaltung gebildet werden, wobei die einzelnen Gruppen jeweils minimale Innen- und gleichzeitig maximale Außendistanz aufweisen.

Greiffenhagen und Buck-Werner (2007) warten gleich mit einer Vielzahl an erklärenden Theorien für die besondere Mensch-Tier-Beziehung auf: handlungstheoretische Erklärungsansätze, Erklärungsansätze aus der sozialen Systemtheorie, bindungstheoretische Erklärungsansätze, das Konzept der Spiegelneuronen, persönlichkeits- und entwicklungspsychologische Ansätze,

---

[71] Die durch die Faktoren

- Geselligkeit, soziale Anregung, Kommunikation (6 Items)
- Gesundheit, Prophylaxe (3 Items)
- Schutz und Erfolgserleben (2 Items)
- Lebensfreude (2 Items)
- Verständnis und Dankbarkeit (2 Items)
- emotionale Zuneigung: Liebe und Sympathie (1 Item)
- Erziehungshilfe (1 Item)
- Prestige (1 Item)
- Vermittlung sozialer menschlicher Kontakte - sozialer Katalysator (1 Item)
- geordneter Tagesablauf (1 Item)

mögliche Varianzerklärung liegt bei 88,3 Prozent. Alle Items weisen Ladungen von >= 0,6 auf.

[72] Die durch die Faktoren

- hygienisch-soziale Beeinträchtigung und Schädigung (3 Items)
- eingeschränkte Mobilität: Gebundenheit (3 Items)
- Probleme bei Krankheit und Tod: soziale Belastung (2 Items)
- Partner-Konflikt und Gefährdung der Kinder (2 Items)
- Probleme im Wohnungsumfeld (2 Items)
- Zeitaufwand, allgemeine Gebundenheit, Abhängigkeit (1 Item)
- finanzieller Aufwand (1 Item)
- Wohnungsprobleme (1 Item)

mögliche Varianzerklärung liegt bei 87,4 Prozent. Alle Items weisen Ladungen von >= 0,6 auf.

Erklärungsansätze aus der Humanistischen Psychologie, Realitätstherapeutische Erklärungsansätze, Milieutherapeutische Erklärungsansätze, lerntheoretische bzw. verhaltenstherapeutische Erklärungsansätze, tiefenpsychologische Erklärungsansätze oder der Erklärungsansatz der Biophilie.

8 KOSTENFAKTOREN DER HUNDEHALTUNG

Neben den vielen Nutzenfaktoren entstehen durch die Hundehaltung auch Kosten bzw. bringt die Hundehaltung Nachteile und Beeinträchtigungen im Lebensalltag mit sich. Diese dürfen in der Betrachtung des Verhältnisses vom Menschen und Hunden nicht ausgespart werden, wobei hier in weiten Bereichen auf eine Darstellung aus sozialpsychologischer Sicht - wie sie von Reinhold Bergler (1986) zusammengefasst wurde - Bezug genommen wird:

8.1 Allergien, Verletzungen, Hygiene und Zoonosen

Viele Menschen sind gegen die Haare, die Hautschuppen oder den Speichel von Tieren allergisch. In einer Studie aus dem Jahr 1999 (Hesselmar et al. 1999, zitiert nach Greiffenhagen/Buck-Werner 2007) wurde jedoch nachgewiesen, dass das Auftreten von allergischer Rhinitis und Asthma im späteren Lebensalter durch ein Zusammenleben mit Haustieren in den ersten Lebensjahren reduziert werden kann. Nach einer Studie von Wissenschaftlern des Medical College of Georgia und des Henry Ford Health System in Detroit haben Kinder, die in ihrem ersten Lebensjahr Kontakt zu Hunden oder Katzen hatten, gar ein um 50 Prozent verringertes Risiko im späteren Leben eine Allergie zu entwickeln[73]. Die Erklärung für diese Tatsache liefert die „Hygiene- Hypothese“[74], nach der die Ursache für das verstärkte Auftreten von Allergien in einem Übermaß an Hygiene im Kindesalter zu finden ist, da sich ein Immunsystem nur dann optimal entwickeln kann, wenn der Organismus einer gewissen Belastung durch Krankheitserreger

[73] http://www.wissenschaft.de/wissenschaft/news/153677.html (dl 25.11.208)

[74] http://www.gesund.co.at/gesund/allergien/Allergien-Hygiene.htm (dl 25.11.2008)

ausgesetzt wird. Zum gleichen Ergebnis kommt eine Studie des bayerischen Umweltministeriums aus dem Jahr 2001[75].

In den Medien finden sich immer wieder Berichte über durch Hunde verursachte Verletzungen, vor allem Bissverletzungen, bei denen Kinder die Opfer der Angriffe sind. Seit einigen Jahren werden von verschiedenen Ländern Beißstatistiken geführt, basierend auf Daten von Human- und Veterinärmediziniern, die zur Meldung von Vorfällen mit Hunden gesetzlich verpflichtet sind. Eine Studie des Bundesamtes für Verterinärwesen der Schweiz für die Jahre 2006 und 2007 zeigt, dass einige Hunderassen häufiger beißen als andere, wobei im Durchschnitt auf 100 Hunde 0,9 Bisse kommen und mehrheitlich der Hund dem Opfer bekannt ist. Opfer von Bissattacken sind vergleichsweise häufig Kinder, wobei bei diesen die Verletzungen größenbedingt oft im Kopf- und Halsbereich liegen, wohingegen Erwachsene eher Blessuren an Armen und Beinen davontragen[76]. Die Hundebiss-Statistik des Amts der Oberösterreichischen Landesregierung für das Jahr 2007 zeigt, dass bei zunehmender Anzahl der Hunde im Zeitraum 2004 bis 2007 die Zahl der angezeigten Bissverletzungen rückläufig ist. In sechs Prozent der Fälle kam es zu schweren Verletzungen, wobei die häufigsten Verletzungen bei Personen im Alter von 46 bis 59 Jahren registriert wurden[77]. Laut einer Studie der Allgemeinen Unfallversicherungsanstalt AUVA wurden im Zeitraum 2003 bis 2007 insgesamt 1.200 Arbeitsunfälle gemeldet, bei denen der Hund als Verletzungsursache angegeben wurde; darunter wurden in mehr als 300 Fällen Briefträger von Hunden angegriffen[78]. In österreichische Spitälern werden jährlich rund 6.000 durch Hunde verursachte Verletzungen behandelt, wobei es sich großteils um Kratzer und Blutergüsse handelt (Kotrschal 2004). Entwicklungsgeschichtlich können Angriffe des Hundes gegen Menschen verschiedenen Funktionskreisen zugeordnet werden: dem Spieltrieb, dem Jagdtrieb, der Raumverteidigung oder dem Sozialverhalten innerhalb der Gruppe bzw. des Rudels (Zimen 1992). Bei der Suche nach den Ursachen für das

---

[75] http://www.yamedo.de/krankheiten/allergie/allergie-durch-hygiene.htm (dl 25.11.2008)

[76] http://www.maulkorbzwang.de/Briefe/statistik/PR_d_meldepflicht_010307.pdf (dl 26.11.2008)

[77] http://www.dogwalk.at/spool/upload/PDFs-Bissstatistik/InformationSTAT-Hundebiss-2007.pdf (dl 26.11. 2008)

[78] http://www.auva.at/portal/index.html;jsessionid=374EDDE4480ECBE598C86DC690CE0774?ctrl:cmd=render&ctrl:window=auvaportal.channel_content.cmsWindow&p_menuid=3088&p_tabid=2&p_pubid=140269 (dl 26.11.2008)

Fehlverhalten ist zu bedenken, dass bei derartigen Vorkommnissen immer drei Akteure beteiligt sind - der Hund, sein Besitzer und das Opfer[79].

Bedenken bezüglich der Hygiene im Zusammenhang mit Hundehaltung können die Bereiche Wohnung, Öffentlichkeit und Übertragung von Krankheiten betreffen. Zoonosen, die Übertragung von Krankheiten durch Krankheitserreger tierischen Ursprungs, spielen in der heutigen Zeit eine untergeordnete Rolle. Einerseits wird ein Großteil der Tiere vorsorglich geimpft und andererseits treten Krankheiten bei Hunden viel seltener als früher auf. Ansteckungs- und Gefährdungspotenzial steckt im Bereich viraler, bakterieller und parasitärer Erkrankungen sowie in der Übertragung von Pilzinfektionen, wobei eine Übertragung durch direkten oder indirekten Kontakt erfolgen kann - oral oder fäkal, durch Schmutz- oder Schmierinfektion, Tröpfcheninfektion, Bissverletzungen oder über Hautkontakt (Greiffenhagen/Buck-Werner 2007).

In zoologischen Gärten werden seit Jahrhunderten Versuche unternommen, unterschiedlichste, meist exotische Tierarten als Repräsentanten einer oft fremden Natur in einer künstlich geschaffenen, möglichst naturidenten Art und Weise zu konservieren, wobei gerade durch die Nachahmung des natürlichen Lebensraumes die Naturnähe verloren geht. In keinster Weise kann ein so gehaltenes Tier im Zoo seine Artgenossen in der freien Natur ersetzen, zumal in dieser Vorgehensweise zudem die Gefahr verborgen liegt, die Wertschätzung für die in ihrem natürlichen Lebensraum lebenden Gattungen zu verlieren und mit diesen Ressourcen in der Folge achtlos umzugehen. Ähnlich verhält es sich auch mit dem Hund: Unter dem Diktat von Hygiene, Sicherheit, Ruhe, Sauberkeit und Ordnung sollen lebende Hunde entweder durch Robodogs ersetzt werden (siehe auch Kapitel 4.3) oder aber sie treten in Form von Surrogaten in Erscheinung - als personifizierte Tierhelden finden wir sie seit jeher in Kinderbüchern und Filmen, wo sie sich wie Menschen benehmen und so der Denaturierung immer mehr Raum geben (Bimmer 1991).

[79] Wobei in selten auftretenden Fällen der Hundehalter und das Opfer dieselbe Person sein können, wenn sich nämlich der Aggressivität des Hundes gegen seinen eigenen Besitzer richtet.

8.2 Konfliktfaktor Hund

Während ein gepflegter Hund kaum die Gefahr der Übertragung von Krankheiten birgt und somit dieses Risiko im 21. Jahrhundert kaum mehr diskutiert wird, finden vor allem Diskussionen über „Hundedreck“ auf öffentlichen Plätzen immer wieder statt und führen häufig zu Konflikten.

Es sind oft Hygienefragen im öffentlichen Raum, die zu Konflikten, Meinungsverschiedenheiten und Streit im zwischenmenschlichen Bereich führen; und auch wenn Menschen sich durch Hunde belästigt oder gefährdet fühlen, kann diese Angst zum Auslöser von Streitigkeiten werden.

Im Gegensatz zu etwa Parsons, Lundberg, Warner und Lewin sieht Lewis A. Coser Konflikt nicht als disfunktional, sondern in seiner Funktion als Gruppen bildendes und Strukturen erhaltendes Element. Da die Gruppe der Hundehalter/innen von flexibler Struktur ist und ein klar definiertes gemeinsames Ziel - das des Zusammenlebens mit dem tierischen Gefährten - hat, trägt der Konflikt nach außen dazu bei, den inneren Zusammenhalt in der Gruppe der Hundebesitzer/innen zu stärken und soziale Isolation der Mitglieder zu verhindern. Andererseits kommt es zu Kontakten der „In-Group“ der Hundehalter/innen mit der „Out-Group“ der Nicht-Hundehalter/innen, die ohne den Konfliktfaktor Hund nicht stattfinden würden und möglicherweise die Basis für weiterführende soziale Beziehungen bilden. Konflikt stellt immer eine Art von sozialer Interaktion dar, was ihn von feindseliger Haltung unterscheidet. Durch die Austragung von Konflikten wird die „Luft gereinigt“ und die soziale Beziehung kann nach dieser Spannungsentladung weiter aufrecht erhalten werden. Coser weist weiters darauf hin, dass ein wohlbekannter Mechanismus konfliktreichen Situationen im Suchen eines Sündenbockes liegt, wobei hier immer auf die Persönlichkeit des Sündenbocks abgestellt wird und die sozialen Funktionen der Vorurteile selbst kaum Beachtung finden. Diese Vorurteile, die sich meist gegen machtlose Subjekte - wie beispielsweise Hunde - richten, können aber zur Stabilität eines sozialen Systems beitragen, indem sie als Ventil-Einrichtungen zum Abbau von Aggression dienen und somit funktional - wenngleich nicht optimal funktional, da mit Kosten verbunden - für das Gesamtsystem sind (Coser 1965).

8.3 Finanzieller Aufwand

Neben den Anschaffungskosten fallen laufend Kosten für die Hundehaltung für Futter, Tierarzt, Pflege, Hundesteuer, etc. an. Diese Kosten sind ein rationales Argument, die es bei eingeschränkten finanziellen Möglichkeiten im Bezug auf die Anschaffung eines Hundes zu überdenken und zu berücksichtigen gilt.

Da besonders Wohnungslose die Kosten für die ordnungsgemäße Versorgung ihrer Hunde oft nicht aufbringen können, gibt es in verschiedenen Städten öffentlich und privat initiierte Projekte zur Unterstützung dieser Randgruppe - so werden in Saarbrücken Hundefutter und tierärztliche Betreuung kostenlos zur Verfügung gestellt [80], in München sind sozial Schwache unter bestimmten Umständen von der Hundesteuer befreit[81], in Berlin versorgt eine Tierärztin seit acht Jahren ehrenamtlich die Hunde von Straßenkindern[82], wobei die Termine für ihre Sprechstunden über eines von vier Streetworker-Zentren vereinbart werden müssen[83] und Greiffenhagen führt an, dass Stadtstreicher ihre Hunde behalten dürfen und die Sozialhilfe die Kosten für den Hund übernimmt, wenn dieser zum Lebensmittelpunkt und einzigen Bezugsobjekt eines Menschen geworden ist (Greiffenhagen 1991).

8.4 Wohnungshaltung

Wird der Hund in der Wohnung gehalten, so beansprucht er - jeweils abhängig von seiner Größe und seinen Lebensgewohnheiten mehr oder weniger - Platz in der Wohnung. Als Kostenfaktor wirkt sich dies dann aus, wenn der Umzug in eine kleinere Wohnung angedacht und etwa wegen des Hundes nicht möglich ist. Stehen Mensch und Hund zu wenig Platz in der Wohnung zur Verfügung, so kann dies zu Konflikten führen, die einem verträglichen Miteinander abträglich sind und das Verhältnis zwischen Herr/Frau und Hund belasten. Auch ist in manchen Wohnhäusern - wie auch in vielen Altersheimen - die Hunde- oder Haustierhaltung

---

[80] http://www.tvg-pulheim.de/ift/aktionen_nischentierschutz.htm (dl 27.11.2008)

[81] www.partner-hund.de/index.php?id=1784&rightsid=OTIyfDkyMg (dl 28.11.2008)

[82] http://www.hallohund.de/hunde-welt/trends-news/135468/strassenkinder-und-ihre-hunde-focus-tv-reportage (dl 27.11.2008)

[83] http://www.tagesspiegel.de/berlin/Stadtleben-Tierarztpraxis;art125,2446844 (dl 27.11.2008)

gänzlich untersagt oder von der Zustimmung des/r Wohnungseigentümers/in abhängig. Hundehalter/innen geben an, dass sie Probleme mit ihrem Wohnumfeld befürchten, wenn der Hund laut ist und sie dadurch Ärger mit den Nachbarn bekommen (Bergler et al. 2000).

8.5 Zeitfaktor

Wenn langfristig nicht ausreichend Zeit für den Hund vorhanden ist - für Spaziergänge, Füttern, Pflege, etc. - kann die Hundehaltung auch als Belastung wahrgenommen werden, wobei der schon erörterte Beitrag, den der Hund zur zeitlichen Strukturierung des Alltags leistet, ein nicht zu vernachlässigendes stabilisierendes Element des täglichen Lebens darstellt.

8.6 Einschränkung der Bewegungsfreiheit

Der Hundebesitz kann zu einer Einschränkung der eigenen Bewegungsfreiheit führen, da die Mobilität und die Möglichkeiten im Freizeitverhalten durch den Hund bestimmt sind. So ist man durch den Hund sowohl örtlich wie zeitlich gebunden und auch bei der Urlaubsplanung ist der Hund zu berücksichtigen. Werden diese Einschränkungen als massive Beeinträchtigung erlebt, so wirkt sich das negativ auf die Lebensqualität aus und somit wird die Hundehaltung eher als eine Belastung denn als eine Wohltat empfunden.

8.7 Abhängigkeit

Der Hund ist ein soziales Wesen, der gänzlich von seinem/r Besitzer/in abhängig ist. Hier befürchten nun vor allem ältere und allein stehende Menschen um die Versorgung ihres Tieres, wenn sie krank werden oder sterben. Gerade wenn Haustiere als Partner oder Freunde angesehen werden, sind diese Sorgen und Ängste oft sehr belastend und manchmal sogar das entscheidende Argument gegen die Anschaffung eines Hundes oder anderen Haustieres.

8.8 Tod des Hundes

Den Tod des Hundes können Hundehalter/innen mit enger emotionaler Beziehung zu ihrem Haustier als ähnlich belastend erleben wie den Tod eines nahe stehenden Menschen; das wird verständlich, wenn man sich bewusst macht, dass durch den Tod des Hundes auch die sich für den Menschen aus der Beziehung mit ihm ergebenden Vorteile verloren gehen. Konrad Lorenz sieht - selbst ein Hundefreund und sich der Vorteile der Hundehaltung bewusst - diese Situation ebenfalls als belastend an, jedoch mit einem entscheidenden Unterschied zum Trauerfall um einen Menschen:

> Gewiss, das Sterben eines treuen Hundes, der einen anderthalb Jahrzehnte lang durch das Leben begleitet hat, bringt schweres Leid, fast so schwer wie er Tod eines geliebten Menschen. In einem wesentlichen Punkt aber ist jenes doch leichter zu ertragen als dieses: Der Platz, den der menschliche Freund in deinem Leben ausfüllt, bleibt leer für immer; der deines Hundes jedoch kann wieder aufgefüllt werden. Hunde sind zwar Individualisten, Persönlichkeiten im wahrsten Sinne des Wortes [...] Aber sie sind einander doch viel ähnlicher als Menschen. (Lorenz 2007: 141)

Die Tatsache, dass Hunde nach ihrem Tod leichter als menschliche Gefährten zu ersetzen sind, zeigt sich in einer empirischen Untersuchungen von Norbert Rehm: Ein Drittel der von ihm Befragten gab an, nach dem Tod ihres Hundes sofort einen neuen Hund in den Familienverband aufzunehmen, rund 40 Prozent planten dies grundsätzlich auch, wollten damit nach dem Tod des Tieres jedoch zuerst einige Wochen zuwarten, was sich durch eine Trauerphase nach dem Verlust erklären lässt (Rehm 1993, zitiert nach Edel 1995: 39f).

Die Beisetzung von Tieren auf Tierfriedhöfen kann als eine der Auswirkung der zunehmenden Anthropomorphisierung gesehen werden. Indem Rituale, die vormals zwischenmenschlichen Beziehungen vorbehalten waren, ihre Anwendung im interspezifischen Bereich finden, wird die Tierbestattung zu einem totemistischen Ritual, dessen Ursprung wohl in der starken emotionalen Verbundenheit des Menschen mit dem Tier begründet liegt (Wiedenmann 1993).

9 TYPOLOGIE DER HUNDEHALTER/INNEN

Berger und Luckmann schreiben dem Menschen eine „eigenartige Stellung im Reich der Tiere“ zu (Berger/Luckmann 2007: 49), da sie den Menschen im Sinne von Arnold Gehlen einerseits als ein im Vergleich zum Tier instinktreduziertes, unspezialisiertes „Mängelwesen“ und andererseits als weltoffen und damit ortsungebunden ansehen (Hillmann 1994). In dieser von Unsicherheiten geprägten Situation findet der Mensch Ordnung und Entlastung vom Entscheidungsdruck in der Schaffung von Institutionen, die entstehen, wenn „habitualisierte Handlungen durch Typen von Handelnden reziprok typisiert werden“ (Berger/Luckmann 2007: 58). Sieht man die Haustier- und speziell die Hundehaltung als Resultat einer vollzogenen Institutionalisierung an, so war für ihr Entstehen eine Typisierung der habitualisierte Handlungen ausführenden Hundehalter/innen mit entscheidend. Da sich Hundehalter/innen hinsichtlich ihrer Einstellungen, Erlebnis- und Verhaltensmuster, Wertvorstellungen, in ihrem sozialen Verhalten und in der Wahl ihres Hundes in vielerlei Hinsicht unterscheiden, kann man davon ausgehen, dass es verschiedene Typen von Halter/innen geben muss. Bei Untersuchungen und Erhebungen der von den Hundehalter/innen wahrgenommenen Nutzen- und Kostenfaktoren darf nicht außer Acht gelassen werden, dass nach Merton sowohl manifeste wie auch latente Funktionen für die Entscheidung, mit einem Hund in Beziehung zu treten, maßgeblich sind (Coser 2007).

Von verschiedenen Wissenschafter/innen aus den Disziplinen Psychologie und Sozialpsychologie wurden in den vergangenen Jahrzehnten Typologien von Hundehalter/innen gebildet, die darauf aufbauen, dass die Differenz innerhalb einer Gruppe bzw. eines Typus so gering wie möglich, zwischen den einzelnen Gruppen jedoch so groß wie möglich sein sollen. Drei dieser Ansätze werden hier etwas näher erläutert.

9.1 Studie von Sinus Sociovison

Eine empirische Studie des Heidelberger Markt- und Sozialforschungsinstitutes Sinus Sociovision (Habig/Flaig 2005) gibt Auskunft über die Hundehalter/innen in

Deutschland: Sie sind jünger als der Durchschnitt der Bevölkerung[84], sind häufiger selbständig oder freiberuflich tätig, Beamte oder Facharbeiter/innen und verfügen oft über ein gehobenes Einkommen. Zwei Drittel der Hundebesitzer/innen können Wohnungseigentum vorweisen und vier Fünftel gar einen Garten. Hundehalter/innen zeigen aktive Familienorientierung und hohes Streben nach Wellness und Balance.

Die Studie kommt zu dem Ergebnis, dass die Hundehalter/innen Deutschlands einer sozial gehobenen Schicht angehören; das gilt in besonderem Maße für Halter/innen von Rassehunden, die eine wohl situierte, selbstbewusste und anspruchsvolle Gruppe repräsentieren. Hundehalter/innen zeigen starke und aktive Familienorientierung, ausgeprägtes Streben nach Wellness und Balance sowie hohe Bereitschaft zu Kommunikation mit Dritten. Die Daten basieren auf rund 25.000 durchgeführten Interviews[85], die eine Typisierung der Befragten nach verschiedenen Lebenswelten, Einstellungen und Werten, die von Sinus Sociovision in Form von zehn „Sinus Milieus“ argestellt werden. Die zehn von Sinus Sociovision in einem sozialwissenschaftlichen Ansatz unterschiedenen und verschiedene Lebenswelten repräsentierenden Milieus sind „Konservative“, „Etablierte“, „Postmaterielle“, „Moderne Performer“, „Experimentalisten“, „Hedonisten“, „Konsum-Materialisten“, „Traditionsverwurzelte“, „Bürgerliche Mitte“ und „DDR-Nostalgische“. Die Einteilung in die Gruppen erfolgt in einem zweidimensionalen Koordinatensystem mit den Achsen „Soziale Lage“ - in der Dreiteilung nach Oberschicht/Obere Mittelschicht, Mittlere Mittelschicht, Untere Mittelschicht/Unterschicht - und „Grundorientierung“ - in einer Dreiteilung nach Traditionalen Werte (wie Pflichterfüllung und Ordnung), Modernisierung I (geprägt von Konsum-Hedonismus und Postmaterialismus) und Modernisierung II (geprägt von Patchworking und Virtualisierung) und gruppiert so Menschen, die sich in ihrer Lebensauffassung und Lebensweise ähnlich sind. Hundehalter/innen finden sich vorwiegend in den Milieus „Bürgerliche Mitte“, „Traditionsverwurzelte“, „Postmaterielle“ und „Etablierte“; in den Gruppen „Konservative“, „Hedonisten“, „DDR-Nostalgische“ und „Moderne Performer“ hingegen findet sich der geringste Anteil an Hundehalter/innen.

---

[84] Ältere Menschen (70+) sind unterrepräsentiert, der Schwerpunkt liegt auf der Altersklasse von 40 bis 60 Jahren.

[85] Die Befragten dieser Stichprobe repräsentieren die deutsche Wohnbevölkerung von 14 Jahren und älter.

Bei einem Vergleich von Halter/innen von Rassehunden[86] und Mischlingshunden erscheinen die Besitzer/innen von Rassehunden als Menschen mit hohem Qualitätsbewusstsein, umwelt- und gesundheitsbewusstem Lebensstil, mit viel Stilgefühl und als Mitglieder der Gesellschaft, die gerne am sozialen Leben teilnehmen und einen aktiven sowie kulturell geprägten Lebensstil aufweisen.
Es zeigte sich, dass sich verschiedene Hunderassen nicht gleichmäßig über alle zehn Sinus-Milieus verteilen, was den Schluss zulässt, dass die Entscheidung für einen bestimmten Hund und die Einstellung zu ihm im Zusammenhang mit der grundlegenden Weltsicht und der Lebensart des/r Hundehalters/in steht.

9.2 Typologie nach Bergler

Bergler (1986) gruppierte die Befragten einer im Jahr 1984 vom MAFO-Institut durchgeführten Repräsentativumfrage von 4.000 Personen nach drei Kriterien hinsichtlich einer psychologischen Bilanz der Hundehaltung. Als methodisches Instrument wurde einer Clusteranalys für drei relevante Faktoren gewählt: persönliche Wertvorstellungen sowie Nutzen- und Kostenfaktoren, die sich aus der Hundehaltung ergeben.

9.2.1 Typen nach persönlicher Wichtigkeit

Hinsichtlich der persönlichen Wichtigkeit des Hundes für seine/n Halter/in unterscheidet Bergler (1986) drei Typen von Hundehalter/innen, nämlich die Unabhängigen, die Unbekümmerten und die pflichtbewussten Angepassten.

- Die Unabhängigen wollen relativ autonom und in ihrer Bewegungsfreiheit nicht eingeschränkt sein. Sie erwarten von ihrem Hund weder Dankbarkeit noch Schutz und machen sich wenig Gedanken darüber, was mit dem von ihnen abhängigen Hund passiert, wenn sie krank werden oder sterben - hier kann es auch im Bezug auf die Hundehaltung immer dann zu Problemen kommen, wenn der Hund als Einschränkung der eigenen Freiheit erlebt wird. Die Beziehung des Menschen zum Hund unterscheidet sich hier deutlich von der der Gruppe der Unbekümmerten oder der pflichtbewussten Angepassten

[86] Die am weitesten verbreitete Hunderasse in Deutschland ist der Deutsche Schäferhund (1,049 Millionen), gefolgt vom Dackel (0,842 Millonen), Terrier-Rassen (0,747 Millionen), Retriever und Labrador-Rassen (0,656 Millionen) – die restlichen Rassen weisen jeweils einen Bestand von weniger als 500.000 Stück auf.

zuzuordnenden Menschen; dennoch werden auch von den Unabhängigen Hunde gehalten, wenngleich in geringerem Ausmaß als in den beiden anderen Gruppen.

- Die Unbekümmerten arrangieren sich leicht mit sich ändernden Gegebenheiten und Umständen und sind von der Zuneigung, Beachtung oder Anerkennung anderer relativ unabhängig. Die Hundehaltung kann hier leicht in den Lebensalltag eingebunden werden und es sind daraus keinerlei Probleme zu erwarten.
- Der pflichtbewusste Angepasste stellt den positiven Durchschnittstypen in unserer Gesellschaft dar, der sozial wünschenswertem Verhalten große Bedeutung beimisst; die in der Studie erhobenen Wunsch- und Wertvorstellungen haben große Relevanz im Leben dieser Menschen. Hunde vermögen für Menschen dieses Typs einen erheblichen Beitrag zu Lebensqualität und Wohlbefinden zu leisten und auch den Bedürfnissen des Tieres wird hier genügend Bedeutung beigemessen, sodass ein für beide Seiten befriedigendes und befruchtendes Miteinander möglich wird.

9.2.2 Typen nach Nutzenfaktoren

Die Auswertung nach der Wahrscheinlichkeit, mit der die Befragten annehmen, dass der Hund einen wesentlichen Beitrag zur Befriedigung ihrer Wunsch- und Wertvorstellungen leisten kann, führt zur Unterscheidung von weiteren drei Typen:

- Typ I sieht im Hund einen echten Partner, der - abgesehen von der Kindererziehung - die Lebensqualität und Lebenszufriedenheit in unterschiedlichen Bereichen positiv beeinflusst. Eine Anthropomorphisierung des Hundes findet hier nicht statt, es wird deutlich zwischen Mensch und Tier unterschieden, sodass dem Tier auch wenig Beitrag zum menschlichen Wunsch nach Verständnis und Dankbarkeit.
- Typ II unterscheidet sich von Typ I hauptsächlich in der Bewertung des Hundes bezüglich seines Beitrages bei der Kindererziehung. Dieser Menschentyp betrachtet den Hund als echtes Familienmitglied, das gerade zur Erziehung der Kinder einen wichtigen Beitrag leistet.
- Bei Typ III handelt es sich um einen Menschentyp, der im Hund keinen Helfer bei der Befriedigung menschlicher Bedürfnisse sieht. Diese Menschen

beschäftigen sich nicht sehr intensiv mit ihrem Hund und so kommt es zu keiner gleich bleibenden und intensiven Bindung. Der Hund wird den menschlichen Bedürfnissen und Befindlichkeiten untergeordnet, Zuwendung und Abwendung sind - ganz nach Lust und Laune des/r Halters/in - zu jedem Zeitpunkt gleichermaßen möglich. Eine den Typen I und II ähnliche Sicht des Hundes als Partner oder Familienmitglied ist hier nicht gegeben.

9.2.3 Typen nach Kostenfaktoren

Eine Gruppierung nach den Nachteilen, die den Menschen aus der Hundehaltung erwachsen (können), führt zu vier unterscheidbaren Gruppen:

- Typ I sieht eine hohe Wahrscheinlichkeit, dass es wegen der Hundehaltung zu persönlichen Einschränkungen hinsichtlich Mobilität, Unabhängigkeit und Wohnumfeld kommen kann. Dieser Typ erlebt die Hundehaltung als wenig positiv, da er einerseits die genannten Nachteile der Hundehaltung deutlich wahrnimmt und andererseits des Hundes Beitrag zur Befriedigung seiner Bedürfnisse als gering eingestuft wird.
- Typ II sieht in der Hundehaltung keine großen persönlichen Einschränkungen, wenngleich er sich der Nachteile bewusst ist, die in möglichen Konflikten mit Nachbarn oder Beeinträchtigung von Familienangehörigen und Dritten gesehen werden. Gerade dem sich aus der Hundehaltung ergebende Konfliktpotenzial wird von diesem Typ besondere Bedeutung beigemessen, Dieser Menschentyp betrachtet den Hund kritisch mit allen Vor- und Nachteilen, wobei grundsätzlich eine positive Bilanz gezogen und seine Sympathie zum Hund nicht beeinträchtigt wird.
- Typ III gleicht in weiten Bereichen Typ II, unterscheidet sich jedoch insofern, als hier die Wahrscheinlichkeit, dass es durch die Hundehaltung zu nachbarschaftlichen Konflikten kommen kann, als weniger hoch eingestuft wird und die Nachteile, die sich in Reglementierungen, Pflichten und Abhängigkeiten zeigen, einen höheren Stellenwert einnehmen. Die Hundehaltung wird daher deutlich als die persönliche Freiheit einschränkend empfunden.
- Bei Typ IV handelt es sich um Menschen, die keine gravierenden Probleme aus der Hundehaltung erwarten und den Hund nicht als ihre Freiheit einschränkend empfinden, obwohl sie sich der durch die Hundehaltung

gegebenen Grenzen ihrer persönlichen Bewegungsfreiheit dennoch deutlich bewusst sind.

-

9.3 Typologie nach Wechsung

Wechsung (2008) identifiziert ihrerseits drei verschiedene Typen von Hundehalter/innen, die sich in ihren Einstellungen, Erlebnis- und Verhaltensmustern und der Qualität ihrer Beziehung zum Hund unterscheiden:

- Typ I - der/die prestigeorientierte, vermenschlichende Hundehalter/in
- Typ II - der/die auf den Hund fixierte, emotional gebundene Hundehalter/in
- Typ II - der/die naturverbundene, soziale Hundehalter/in

Auch Wechsung wendet - wie Bergler - das methodische Instrument der Clusteranalyse an und verweist auf fünf Merkmalsbereiche zur Typisierung: Motivation zur Anschaffung des Hundes, Einstellung zum eigenen Hund, Einstellung zu anderen Lebewesen, beziehungsrelevante Persönlichkeitsfaktoren in der Mensch-Hund-Beziehung und Erziehungsverhalten von Hundehalter/innen.

9.3.1 Motivation zur Anschaffung des Hundes

Die Auswertung der Daten hinsichtlich der Motivation, die die Leute zur Anschaffung des Hundes bewogen hat, und die erwarteten Vorteile aus der Hundehaltung lässt sich hinsichtlich der drei Typen wie folgt unterscheiden.

- Typ I, der/die prestigeorientierte, vermenschlichende Hundehalter/in sieht den hauptsächlichen Vorteil der Hundehaltung in der Stärkung seines/ihres Selbstbewusstseins und der Verbesserung seines/ihres Ansehens bei anderen Menschen. Der Hund dient als Instrument, um leicht in Kontakt mit anderen zu kommen, Aufsehen zu erregen, das Prestige zu steigern und Ansehen zu erlangen. Der Hund wird vermenschlicht, wobei sich jedoch gleichzeitig keine enge Mensch-Hund-Beziehung entwickeln kann. Dies führt in der Folge dazu, dass die Beziehung als wenig befriedigend empfunden wird und nur geringe Bindung zwischen Mensch und Hund besteht.
- Typ II, der/die auf den Hund fixierte, emotional gebundene Hundehalter/in sieht in seinem/ihren Hund einen engen Freund und treuen Begleiter, manchmal

sogar einen Partnerersatz. Der Hund leistet Beistand in schwierigen Situationen und dient als Ansprechpartner für Sorgen und Probleme. Die Qualität der Mensch-Hund-Beziehung ist hier sehr hoch, wenngleich es bedenklich ist, dass viele Menschen dieses Typs sich zu ihren Tieren oft stärker als zu anderen Menschen hingezogen fühlen.

- Typ III, der/die naturverbundene, soziale Hundehalter/in ist kontaktfreudig, gesellig und schätzt die durch den Hund initiierten Sozialkontakte. Es kommt zu einer stark ausgeprägten Mensch-Hund-Bindung, wobei in der artübergreifenden Beziehung immer der Mensch tonangebend bleibt.

9.3.2 Kostenfaktoren

Eine Typisierung nach den von den Menschen wahrgenommenen oder erwarteten Nachteilen der Hundehaltung führt zur Unterscheidung der drei Typen wie folgt:

- Für Typ I darf der Hund keine Einschränkung der persönlichen Freiheit oder in finanzieller Hinsicht darstellen.
- Für Typ II liegt der einzige Nachteil der Hundehaltung in der Sorge, wer im Falle seiner Erkrankung oder nach seinem Ableben die notwendige Versorgung des Hundes übernimmt.
- Typ III ist besonders darauf bedacht, keinerlei Konflikte durch die Hundehaltung auszulösen und somit jegliche Beeinträchtigung und möglichen Schaden in seinem sozialen Umfeld zu vermeiden.

9.3.3 Einstellung zum eigenen Hund

Die drei Typen von Hundehalter/innen zeigen sich auch in einer Analyse der Einstellungen, Erlebnis- und Orientierungsmuster zum eigenen Hund unterschiedlich:

- Typ I legt großen Wert auf Hygiene und Reinlichkeit und neigt zu starker Anthropomorphisierung, wobei er die Meinung vertritt, dass der Hund ähnliche Bedürfnisse wie der Mensch hat.
- Für Typ II ist sein Hund wichtiger als andere Menschen, womit der Hund einen außerordentlich hohen Stellenwert im Leben seines/r Besitzer/in einnimmt. Das Wohlbefinden des Hundes steht sogar über dem eigenen Wohlbefinden und

somit beschäftigt sich dieser Menschentyp intensiv mit den Bedürfnissen des Hundes und schenkt diesem viel Aufmerksamkeit.

- Im Gegensatz zu Typ II ist für Typ III der Hund nicht das Wichtigste im Leben und kann zwischenmenschliche Kontakt, Freundschaften und Partnerschaften nicht ersetzen. Für diesen Menschentyp darf der Hund Hund bleiben.

9.3.4 Einstellung zu anderen Lebewesen

Deutlich zeigen sich die drei unterschiedlichen Typen von Hundehalter/innen aus der Analyse der Einstellungen, Erlebnis- und Orientierungsmuster zu anderen Menschen, Tieren und zur Natur:

- Bei Typ I dominiert der Hund die Beziehung, der Mensch gibt die Führerrolle an ihn ab und ordnet sich unter. Dieser Menschentyp hat keine Kontrolle über seinen Hund, neigt zu Unsicherheit und Ängstlichkeit und manchmal zu Überreaktionen, ausgelöst durch den aus dieser Situation entstehenden Stress.
- Typ II setzt dem Hund klare Grenzen und gibt eindeutige Regeln vor. Dieser Menschentyp widmet seinem Hund viel Zeit und Aufmerksamkeit, ohne dabei - wie diese bei Typ I der Fall ist - Rolle des/r Rudelführers/in an den Hund abzugeben.
- Typ III ist darauf bedacht, nie die Kontrolle über seinen Hund zu verlieren. Um das zu gewährleisten, gibt er klare Regeln vor, deren Einhaltung er vom Hund strikt einfordert. Die Beschäftigung mit dem Hund erfolgt nach dem Gutdünken und der Befindlichkeit des/r Hundehalters/in.

9.3.5 Erziehung des Hundes

Zieht man die Erziehung des Hundes als Basis für die unterschiedlichen Typen heran, ergeben sich auch hier drei unterschiedliche Bilder von Hundehalter/innen:

- Typ I zeigt keinerlei Interesse an einer Erziehung seines Hundes und unternimmt diesbezüglich keinerlei Anstrengungen. Kommt es zu Ungehorsam oder Verhaltensauffälligkeiten beim Hund, wird diesem die Schuld dafür zugeschrieben.

- Typ II beschäftigt sich eingehend und kritisch mit der Erziehung seines Hundes, sucht Unterstützung von Dritten bei Problemen und zeigt viel Geduld und Einfühlsamkeit im Umgang mit seinem Tier.
- Typ III legt großen Wert auf die Erziehung des Hundes, wofür er gerne professionelle Unterstützung in Anspruch nimmt. Er bleibt seinem Hund gegenüber im Lernprozess stets geduldig, bei Gehorsamsverweigerung des Hundes setzt er jedoch klare Grenzen und Strafmaßnahmen.

Schon aus der Vielzahl der hier beschriebenen der Möglichkeiten der Typisierung von Hundehalter/innen ist zu erkennen, dass es nicht *den typischen* oder *die typische* Hundehalter/in geben kann, sondern dass sich Hundehalter/innen nach verschiedenen Faktoren unterscheiden lassen. So vielfältig wie die Typen von Hundehalter/innen, so unterschiedlich kann auch die Wirkung des Hundes auf seine/n Besitzer/in sein. Wechsung konnte nachweisen, dass „die Wirkung von Heimtieren maßgeblich von der Qualität der individuellen Mensch-Heimtier-Beziehung abhängt“ (2008: 388) und somit der Tierbesitz alleine nicht notwendigerweise die beschriebenen positiven Effekte auf den/die Halter/in haben muss.

10 EMPIRISCHE ANALYSE

Als Basis für die empirische Analyse der Mensch-Hund-Beziehung wurden die Daten des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) der Bundesrepublik Deutschland herangezogen, da aktuelle und aussagekräftige Daten hinsichtlich dieser speziellen Fragestellung für Österreich letztmalig im Mikrozensus des Jahres 1998 (September) erhoben wurden und die Situation in Deutschland und Österreich ähnlich ist (vgl. Kapitel 5.1 und 5.2). Für Deutschland hingegen wurde im SOEP die Haustierhaltung – detailliert nach Hund, Katze, Vogel, Fische, Pferd und sonstige Haustiere – in den Jahren 1996, 2001 und 2006 abgefragt und stellt somit eine aktuelle Grundlage für diesbezügliche Fragestellungen dar.

10.1 SOEP – das Sozio-oekonomische Panel Deutschlands

Das SOEP ist eine repräsentative Längsschnittuntersuchung von Personen ab einem Alter von 16 Jahren, die in privaten Haushalten der Bundesrepublik Deutschland leben. Sie wurde erstmals im Jahr 1984 durchgeführt und stellt Mikrodaten für die sozial- und wirtschaftswissenschaftliche Grundlangenforschung zur Verfügung. Als jährliche Wiederholungsbefragung von Deutschen, Ausländer/innen und Zuwanderern/innen in den alten und – seit 1990 erstmals auch – neuen Bundesländern beinhaltet das SOEP Fragen zur Haushaltszusammensetzung, zur Erwerbs- und Familienbiographie, zur Erwerbsbeteiligung, zur beruflichen Mobilität, zu Einkommensverläufen, zum Gesundheitszustand und zur Lebenszufriedenheit.

Im Jahr 2008 umfasste die SOEP-Stichprobe fast 11.000 Haushalte mit mehr als 20.000 befragten Personen. Das Survey wird ständig an veränderte soziale und politische Bedingungen angepasst, indem der Studienumfang laufend erweitert wird - beispielsweise 1990 um Erhebungseinheiten in den neuen Bundesländern, 1994/95 um eine „Zuwanderer-Stichprobe“, 2000 um eine „Innovationsstichprobe“ (um auf Basis einer großen Fallzahl bessere Analysen

kleiner Teilgruppen der Bevölkerung zu ermöglichen) oder 2002 um eine Stichprobe von Haushalten von Hocheinkommensbezieher/innen.
Die wissenschaftlichen Stärken des SOEP liegen lt. DIW Berlin, wo das SOEP beheimatet ist, in den folgenden Merkmalen begründet[87]:

- im Längsschnittdesign (Panelcharakter),
- im Haushaltskontext (Befragung aller erwachsenen Haushaltsmitglieder und Informationen über Kinder),
- in der Möglichkeit regionaler Vergleiche und deren Nutzung von kleinräumigen Kontextindikatoren,
- der überproportionale Ausländerstichprobe (gegenwärtig die größte Wiederholungsbefragung bei Ausländer/innen in der Bundesrepublik Deutschland)
- der Erhebung von Zuwanderung (gegenwärtig die einzige methodisch zuverlässige Stichprobe von Zuwanderern/innen, die von 1984 bis 1995 nach Westdeutschland gekommen sind).

Das SOEP zeichnet sich durch eine hohe Stabilität in den Stichproben aus; von den im Jahr 1984 erstmals erfassten 5.921 Haushalten mit 12.290 erfolgreich befragten Personen waren nach 23 Wellen im Jahre 2006 noch immer 3.476 Haushalte mit 6.203 Personen in der Stichprobe enthalten, was nahezu 60 Prozent der Haushalte und mehr als 50 Prozent der befragten Personen entspricht. Im Jahr 1990 wurden erstmalig Haushalte der neuen deutschen Bundesländer in das SOEP aufgenommen, wobei dabei 2.179 Haushalte mit 4.453 Personen befragt wurden; von diesen waren im Jahr 2006 noch 3.476 Personen in 1.717 Haushalten in der aktuellen Stichprobe enthalten.

Die Themenschwerpunkte des SOEP decken ein weites Spektrum ab. Jährlich werden Daten über:

- Persönlichkeitsmerkmale
- körperliche und mentale Gesundheit
- Erwerbs- und Familienbiographien
- Kinderbetreuung und Bildungsbeteiligung
- Erwerbsbeteiligung und berufliche Mobilität

[87] http://www.diw.de/deutsch/soep/uuml_bersicht_uuml_ber_das_soep/32018.html (30.12.2008)

- Einkommensverläufe
- Haushaltszusammensetzung, Wohnsituation
- gesellschaftliche Partizipation und Zeitverwendung
- Lebenszufriedenheit

erhoben und zusätzlich dazu wurden in der Vergangenheit jährlich wechselnde Schwerpunktthemen aus den Bereichen:

- Familie und soziale Dienste
- Weiterbildung und Qualifikation
- Soziale Sicherung
- Energie- und Umweltverhalten

gesetzt.

Die jährlichen Wellen des SOEP werden mit den Buchstaben des Alphabets bezeichnet, so entspricht die Erhebung des Jahres 1984 der Welle „A“, die des Jahres 1985 der Welle „B“, usw.
Für die gewählte Fragestellung der Mensch-Tier- bzw. der Mensch-Hund-Beziehung relevant sind die SOEP-Wellen der Jahre 1996 (Welle „M“), 2001 (Welle „R“) und 2006 (Welle „W“), wobei in den Jahren 1996 und 2006 die Daten zur Frage nach einem Haustier im jeweiligen Haushaltsdatensatz, im Jahr 2001 im Personendatensatz zur Verfügung stehen.

10.2 Allgemeine Vorgehensweise

Aktuelle Information zur Haustier- und speziell zur Hundehaltung in Deutschland können aus dem SOEP-Datensatz des Jahres 2006 gewonnen werden.
Wenngleich der Hund im Fokus des Interesses dieser Diplomarbeit steht, so wird für die empirische Analyse generell beim Vergleich von Personengruppen nicht gesondert auf solche mit und ohne Hund, sondern auf solche mit und ohne Haustiere abgestellt, wie auch schon im theoretischen Teil dieser Arbeit oftmals auf das Haustier an sich verwiesen wurde, wenn Studien speziell zum Hund nicht verfügbar waren. Es ist nämlich zu erwarten, dass sich aus einem Vergleich von Hundehalter/innen und Nicht-Hundehalter/innen auf Grund des allgemeinen Effekts, den jedes Haustier auf seine/n Besitzer/in hat, Ergebnisse, die

ausschließlich auf einer Gruppierung nach Hund bzw. Nicht-Hund beruhen, oft keine signifikanten Unterschiede zwischen den ausgewählten Gruppen zeigen würden, da Haustiere wie Katzen, Vögel, in der Nicht-Hundehalter/innen-Gruppe das Ergebnis beeinflussen. Zeigen sich jedoch signifikante Unterschiede auch nach der Haustier-Untergruppe Hund, so wird auf diese gesondert verwiesen.

Die allgemeine Stichprobengröße sowie die Anzahl der Hunde- und Haustierhalter/innen der SOEP-Datensätze 1996, 2001 und 2006 zeigt sich wie folgt:

Tabelle 1: Stichprobenvergleich SOEP 1996, 2001 und 2006

	1996 Welle M	2001 Welle R	2006 Welle W
Anzahl Haushalte	6.894	11.947	12.499
Anzahl Haushalte mit Haustier	2.561	6.790	4.773
Anzahl Haushalte mit Hund[88]	826	1.515	1.690
Anzahl Personen	13.511 (7.482)	22.351 (15.557)	22.358
Anzahl Personen mit Haustier	5.410 (3.156)	13.269 (9.117)	9.363
Anzahl Personen mit Hund	1.785 (995)	3.311 (2.333)	3.449

Die Zahlen in Klammern geben jeweils an, welche Personenanzahl aus der jeweiligen Gruppe (1996 bzw. 2001) in der Stichprobe des Jahres 2006 noch vorhanden ist.

Quelle: SOEP, eigene Berechnung[89]

Die folgende Analyse der Daten gliedert sich in drei Teilbereiche. Auf die deskriptive Beschreibung von Hunde- und Haustierhaltung in Deutschland folgen statistische Auswertungen zum Zusammenhang zwischen Haustier- bzw. Hundehaltung einerseits und Gesundheit sowie Zufriedenheit andererseits. Es wird jeweils eine Querschnittbetrachtung der Situation im Jahr 2006 angestellt und zusätzlich findet die Veränderung in einem Fünf- und Zehn-Jahres-Zeitraum besondere Beachtung.

[88] Als Haushalte oder Personen mit Hund gelten für die empirische Analyse solche, die zumindest einen Hund besitzen; es können durchaus neben dem Hunde bzw. den Hunden auch noch andere Tiere im Haushalt vorhanden sein.

[89] vgl. SPSS-Syntax 1 und SPSS-Output 1

11 DESKRIPTIVE DATENANALYSE

Die statistische Analyse der SOEP-Rohdaten erfolgte mit dem Programm SPSS[90] (in der Version 15,0), einem modular aufgebauten Analysesystem, das vom gleichnamigen amerikanischen Statistiksoftwarehaus angeboten wird [91]. Ergänzend wurden Tabellen und Grafiken im Tabellenkalkulationsprogramm Microsoft Office Excel erstellt und bearbeitet.

11.1 Empirische Analyse der Haustierhaltung in Deutschland

Im SOEP 1996 und 2006 wurde ein Haustier im Haushalt – als jeweils letzte Frage (66. bzw. 61) des Haushaltsfragebogens - wie folgt erhoben:

Und zum Schluss noch etwas ganz anderes:

Haben Sie oder eine andere Person in Ihrem Haushalt ein oder mehrere Tiere? Wenn ja, welche?

Ja,	Hund	☐
	Katze	☐
	Vogel	☐
	Fische	☐
	Pferd	☐
	Sonstige Haustiere	☐
Nein		☐

Im Jahre 2001 wurde – abweichend von den Erhebungen der Jahre 1996 und 2006 - die Frage nach dem Haustier im Personenfragebogen an 104. Stelle von insgesamt 135 zu beantwortenden Fragen in folgender Formulierung gestellt:

[90] SPSS steht für **S**tatistical **P**ackage for the **S**ocial **S**ciences oder auch **S**uperior **P**erforming **S**oftware **S**ystem.

[91] Nähere Information findet sich auf der Homepage des Anbieters http://www.spss.com.

Haben Sie ein Haustier oder Haustiere, um die Sie sich persönlich kümmern? Wenn ja, welche?

Ja,	Hund	☐
	Katze	☐
	Vogel	☐
	Fische	☐
	Pferd	☐
	Sonstige Haustiere	☐
Nein		☐

Nach Art der Fragestellung könnte irrtümlich angenommen werden, dass nur diejenige Person im Haushalt, die sich persönlich um ein Tier kümmert, die entsprechende Ausprägung der Variablen zeigt, was jedoch nicht der Fall ist. Podberscek, Paul und Serpell verweisen im Ergebnis einer ihrer Studien zur Mensch-Tier-Beziehung darauf, dass die typischen Haustiere Hund und Katze normalerweise als allen Haushaltsmitgliedern zugehörig angesehen werden und somit nicht nur einer einzigen Person im Haushalt zuzuordnen sind, wobei der Anteil der Zugehörigkeit von der Rolle des jeweiligen Familienmitglieds in Abhängigkeit steht (2005). Im SOEP-Personendatenfile des Jahres 2001 wurden derartige Erkenntnisse berücksichtigt und so findet sich bei allen Angehörigen eines Haushalts die entsprechende Ausprägung bei den Variablen zum Haustierbesitz, wenn auch nur eine einzige Person des Haushalts im Personenfragebogen den Besitz eines Haustier angegeben hat. Somit werden durch die Übertragung der Haustier-Variablen aus dem Haushalts- in den Personendatensatz - für die Jahre 1996 und 2006, in denen die Frage nach dem Haustierbesitz im Haushaltsfragebogen integriert war - die Datensätze der drei interessierenden Jahre direkt vergleichbar[92].

Wie sich für das Jahr 2006 die Verteilung von Haustier- und Hundehalter/innen nach ausgewählten Variablen zeigt, wird nun kurz beschrieben.

[92] Wie sich in der weiteren Datenanalyse zeigen wird, erweist sich diese Vorgehensweise für die im Rahmen dieser Arbeit gewählten Fragestellungen zu Gesundheit und Zufriedenheit nicht nur als vorteilhaft, sondern eher als problematisch, da die Variable Haustier- oder Hundebesitz jede Aussagekraft bezüglich einer emotionalen Bindung des Menschen an das Tier verliert. Einerseits wirken sich so die durch diese Vorgehensweise vorhandenen großen Fallzahlen von Haustier- oder Hundebesitzern positiv aus, indem mit nur geringen Probleme hinsichtlich des Erreichens von Signifikanzniveaus zu rechnen ist und Datensätze vergleichbar werden, andererseits ist es hinderlich für die Beantwortung der gewählten Fragestellung, wenn der Haustier- oder Hundebesitz im Gießkannen-Prinzip auf alle Haushaltsmitglieder umgelegt wird.

11.2 Hunde in Deutschland

Im Jahr 2006 wurde im Rahmen der SOEP-Erhebung eine Stichprobe mit 12.499 Haushalten und insgesamt 22.358 Personen befragt. In diesem Jahr lebte in 4.709.829 der insgesamt 40.131.995 deutschen Haushalte zumindest ein Hund; das entspricht 11,7 Prozent der befragten Haushalte. In insgesamt 13.851.167 oder 34,5 Prozent aller Haushalte (N=39.759.828) wurde zumindest ein Haustier gehalten[93].

Es sind signifikante Unterschiede der Haushalte mit Hunden und ohne Hunde zu erkennen, so sind in Haushalten mit drei und mehr Personen deutlich öfter Hunde zu finden als in Haushalten, die aus maximal zwei Personen bestehen. Den geringsten Anteil an HundehalterInnen gibt es in Ein-Personen-Haushalten mit 6,6 Prozent im Vergleich zum Durchschnitt von 11,8 Prozent. In Haushalte mit fünf oder mehr Personen liegt die Wahrscheinlichkeit einen Hund anzutreffen mit nahezu 25 Prozent gar mehr als doppelt so hoch wie im Durchschnitt[94].

In Deutschland gab es im Jahr 2006 11.286.470 Haushalte mit Kindern, wovon in durchschnittlich 17 Prozent auch mindestens ein Hund lebte[95]. Es gibt mehr als viermal so viele Ein-Kind-Haushalte und mehr als dreimal so viele Zwei-Kind-Haushalte wie Haushalte mit drei und mehr Kindern, wobei in diesen kinderreichen Haushalten (3+ Kinder) mit einem Anteil von 25,6 Prozent überdurchschnittlich häufig Hunde zu finden sind. Auch in 16,3 Prozent aller Haushalte mit Kindern unter 16 Jahren finden sich Hunde und damit um mehr als ein Drittel häufiger als in Haushalten, denen keine Kinder unter 16 Jahren angehören (10,7 Prozent)[96].

Ein Vergleich von Haushalten mit und ohne Hund/en nach Haushaltstyp zeigt folgendes Bild[97]:

---

[93] vgl. SPSS-Syntax 2 und SPSS-Output 2

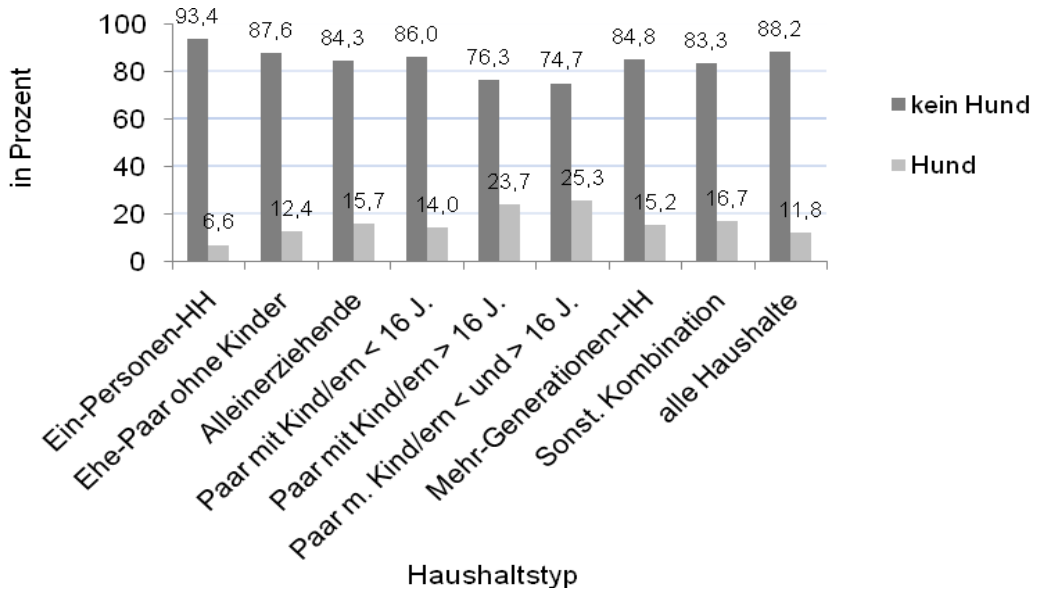
[94] vgl. SPSS-Syntax 3 und SPSS-Output 3

[95] vgl. SPSS-Syntax 3 und SPSS-Output 3

[96] vgl. SPSS-Syntax 3 und SPSS-Output 3

[97] vgl. SPSS-Syntax 3 und SPSS-Output 3

Abbildung 1: Haushalte mit/ohne Hund/en nach Haushaltstyp (in Prozent)



Quelle: SOEP 2006, eigene Berechnung, gewichtet[98]

In Haushalten von Paaren, in denen auch Kinder über 16 Jahren leben, finden sich Hunde mit 23,7 (nur Kinder über 16 Jahren im Haushalt) bzw. 25,3 (Kinder über und unter 16 Jahren im Haushalt) Prozent am häufigsten, am seltensten in Haushalten, in denen nur eine Person lebt. Mit jeweils knapp über 15 Prozent an Haushalten mit Hund/en sind in Ein-Elternteil- und Mehr-Generationen-Haushalten ebenfalls überdurchschnittlich häufig Hunde anzutreffen, Haushalte mit Paaren ohne Kinder und solche von Paaren mit Kindern unter 16 Jahren weisen mit 12,4 bzw. 14,0 Prozent ebenfalls leicht überdurchschnittlich hohe Häufigkeit im Bezug auf den Hund als Haustier auf.

Nur 6,1 Prozent aller Haushalte in Wohnungen haben mindestens einen Hund im Haushalt, was einen unterdurchschnittlichen Anteil darstellt. Haushalte in Ein- oder Zweifamilienhäusern, Reihenhäusern oder landwirtschaftlichen Wohngebäuden haben hingegen mit 17,5 Prozent überdurchschnittlich häufig einen Hund als Haustier[99]. In Deutschland gibt es bei fast drei Viertel aller Häuser auch einen Garten wohingegen nur etwas mehr als ein Viertel aller Wohnungen über einen

[98] vgl. SPSS-Syntax 3 und SPSS-Output 3

[99] vgl. SPSS-Syntax 3 und SPSS-Output 3

eigenen Garten oder die Möglichkeit einer Gartennutzung verfügt[100]. Hunde leben häufiger in Haushalten, die einen Garten haben und/oder nutzen können, es finden sich in 16,3 Prozent aller Haushalte mit Garten/-nutzung, aber nur in 6,5 Prozent aller Haushalte ohne Garten/-nutzung Hunde als Haustiere[101].

Betrachtet man die Unterschiede nach einer finanziellen Komponente, so zeigt sich, dass Hunde in Haushalten mit einem Nettoeinkommen von über 3.000 Euro überdurchschnittlich häufig anzufinden sind – mit steigendem Einkommen steigt die Wahrscheinlichkeit, dass sich ein Hund im Haushalt befindet[102]. Auch finden sich überdurchschnittlich häufig Hunde in Haushalten, die Wohnungs- oder Hauseigentum begründet haben, mit 16,5 Prozent liegt dieser Anteil fast doppelt so hoch wie bei Haushalten, die zur Miete wohnen, wo der Anteil bei 8,5 Prozent liegt[103].

Von allen Haushalten in den neuen deutschen Bundesländern haben 15,0 Prozent Hunde, von denen der ehemaligen BRD lediglich 11,1 Prozent[104].

Die im SOEP 2006 befragten 22.358 Personen entsprechen 67.643.793 Deutschen[105]; befragt wurden nur Personen, die das 16. Lebensjahr bereits erreicht hatten und auf diese beziehen sich die nun folgenden Ergebnisse der empirischen Datenanalyse.

Von den 67.643.793 Personen leben 9.342.001 oder 13,8 Prozent im Haushalt mit mindestens einem Hund. 14,1 Prozent aller Frauen lebt in Haushalten mit Hund, und damit ein um 0,4 Prozentpunkte höherer Anteil als bei den Männern; in der Grundgesamtheit sind Frauen mit 54 Prozent, Männer mit 46 Prozent vertreten[106].

Ein Vergleich der Hunde- und Nicht-Hundehalter nach Altersklassen zeigt, dass bei den 40- bis 49-Jährigen und 50- bis 59-Jährigen mit 17,8 und 15,8 Prozent ein überdurchschnittlicher Anteil an Hundehalter/innen zu beobachten ist. Der niedrigste Anteil an Hundehalter/innen findet sich bei der Gruppe im Alter von 70+

---

[100] vgl. SPSS-Syntax 4 und SPSS-Output 4

[101] vgl. SPSS-Syntax 3 und SPSS-Output 3

[102] vgl. SPSS-Syntax 3 und SPSS-Output 3

[103] vgl. SPSS-Syntax 3 und SPSS-Output 3

[104] vgl. SPSS-Syntax 3 und SPSS-Output 3

[105] vgl. SPSS-Syntax 5 und SPSS-Output 5

[106] vgl. SPSS-Syntax 5 und SPSS-Output 5

mit lediglich 7,2 Prozent[107]. Hier ist zu bedenken, dass entsprechendes Datenmaterial für Unter-16-Jährige nicht zur Verfügung steht.

Personen, die mit mindestens einem Hund im Haushalt leben, gehen überdurchschnittlich häufig einer Teilzeitbeschäftigung nach, befinden sich in Ausbildung oder Lehre oder sind unregelmäßig bzw. geringfügig erwerbstätig; hier beträgt der Anteil an Hundehalter/innen der jeweiligen Beschäftigungsgruppe zwischen 15,4 und 18,9 Prozent. Die nicht Erwerbstätigen sind die Gruppe mit dem geringsten Anteil an Hundehalter/innen mit 12,8 Prozent.[108]

Im Hinblick auf Bildungsabschlüsse nach der ISCED-Definition[109] gibt es in der Gruppe der Personen, die sich noch in Ausbildung befinden, und bei solchen mit Bildungsabschlüssen im Sekundarbereich II die höchsten Anteile an Hundehalter/innen mit 17,7 und 15,4 Prozent; die Gruppe der Personen mit dem höchsten Bildungsabschluss im Primarbereich weisen mit 10,9 Prozent den geringsten Anteil an Hundehalter/innen auf[110]. Von allen Personen, die eine Berufsausbildung oder ein Studium abgeschlossen haben, besitzen lediglich 14,0 Prozent einen Hund, bei denen, die einen solchen Abschluss nicht vorweisen können, liegt der Anteil bei 15,1 Prozent (N=8.365.844, hier gibt es sehr viele Missing-Werte)[111].

Eine Betrachtung der Anteile an Hundehalter/innen nach Erwerbstatus verschiedener Gruppen zeigt, dass hohe Anteile an Hundehalter/innen bei Zivildienst ableistenden Personen (19,4 Prozent)[112], Personen in Ausbildung und Lehre (18,9 Prozent), bei Teilzeitbeschäftigten (17,1 Prozent) und bei in Werkstätten für Behinderte Arbeitenden (16,7 Prozent) zu beobachten sind. Es kann vermutet werden, dass der Anteil an Hundehalter/innen bei Personen in

---

[107] vgl. SPSS-Syntax 5 und SPSS-Output 5

[108] vgl. SPSS-Syntax 5 und SPSS-Output 5

[109] Die ISCED (International Standard Classification of Education) wurden Anfang der 70er-Jahre von der UNESCO entworfen und sollen ein Instrument zur Vergleichbarkeit von Bildungsstatistiken sowohl innerhalb als auch zwischen verschiedenen Ländern zu ermöglichen (http://www.unesco.org/education/information/nfsunesco/doc/isced_1997.htm dl 31.12.2008). Die ISCED gliedert sich in Elementarbereich (ISCED 0), Primarbereich/Schulstufe 1-4 (ISCED 2), Sekundarbereich I/Schulstufe 5-8 (ISCED 2), Sekundarbereich II/Schulstufe 9 und höher (ISCED 3), Nichttertiärer Postsekundarbereich (ISCED 4), Nichtuniversitärer Tertiärbereich (ISCED 5B) und Universitärer Tertiärbereich/Höhere Forschungsprogramme (ISCED 5A/6) www.statistik.at/web_de/static/gliederung_der_oesterreichischen_bildungsgaenge_gemaess_international_stan_019491.pdf dl 31.12.2008).

[110] vgl. SPSS-Syntax 5 und SPSS-Output 5

[111] vgl. SPSS-Syntax 5 und SPSS-Output 5

[112] Im Gegensatz dazu liegt der Anteil an Hundehalter/innen bei Wehrdienstleistenden bei lediglich 7,8 Prozent.

Behindertenwerkstätten aufgrund der Anzahl der Begleit- und Assistenzhunde relativ hoch ist. Im Gegensatz zum höchsten Anteil aller Gruppen bei den Zivildiener/innen liegt der Anteil bei den Wehrdiener/innen am niedrigsten von allen Gruppen bei lediglich 7,8 Prozent und auch Personen in Altersteilzeit, die keine Arbeit mehr zu leisten haben, weisen mit 9,0 Prozent einen sehr geringen Anteil an Hundehalter/innen auf. Selbständige Landwirte/innen, Landarbeiter/innen, Selbständige mit und ohne Mitarbeiter/innen sind überdurchschnittlich häufig Hundehalter/innen, wohingegen nicht erwerbstätige Rentenempfänger/innen und Personen, die niedrige, mittlere oder obere Ränge der Dienstklasse bekleiden, unterdurchschnittlich häufig Hundehalter/innen sind [113] (Klassifikation nach der Erikson und Goldthorpe Class Categorie[114]).

11.3 Haustiere in Deutschland

Allgemein ist anzumerken, dass sich das Bild, das sich in der Analyse für Hunde gezeigt hat, auch für Haustiere im Allgemeinen gilt; bis auf wenige Ausnahmen zeigen sich in den untersuchten Gruppen die gleichen Reihungen und ähnliche Verteilungen wie beim Hund auch für alle Haustier-Besitzer/innen.

Es gab im Erhebungsjahr 2006 in Deutschland 13.851.167 Haushalte mit Haustieren, was einem Anteil von rund einem Drittel an allen Haushalten entspricht (genau: 34,8 Prozent) [115]. In diesen Haushalten lebten 26.682.462 Personen oder knapp 40 Prozent aller Personen im Alter von 16+ Jahren[116].

Wie in der Hundehaltung liegen auch bei der Haustierhaltung die Haushalte mit fünf oder mehr Personen anteilsmäßig mit 56,6 Prozent am höchsten, im Unterschied zur Hundehaltung gibt es jedoch mehr Vier-Personen- als Drei-Personen-Haushalte mit Haustieren[117]. Für Haustiere gilt: je mehr Personen im Haushalt, desto größer der Anteil der Haushalte, die ein Haustier haben. Mit

---

[113] vgl. SPSS-Syntax 5 und SPSS-Output 5

[114] Die „Erikson and Goldthorpe Class Category" (EGP) ist ein internationaler Index für den beruflichen Status einer Person. Das EGP ist ein kategoriales Klassenschema, das auf beruflicher Tätigkeit, Beschäftigungsstatus und Stellung im Beruf basiert (*eswf.uni-koeln.de/lehre/0506/06/s2.pdf dl 31.12.2008)*

[115] vgl. SPSS-Syntax 2 und SPSS-Output 2

[116] vgl. SPSS-Syntax 6 und SPSS-Output 6

[117] vgl. SPSS-Syntax 6 und SPSS-Output 6

lediglich 20,1 Prozent gibt es anteilsmäßig fast nur ein Drittel so viele Ein-Personen-Haushalte mit Haustieren wie Haushalte mit fünf und mehr Personen.

Wie auch beim Hund ist auch für Haustiere zu beobachten, dass mit der Zahl der Kinder im Haushalt der Anteil an Haushalten mit Haustieren zunimmt: Haushalte mit einem Kind haben zu 48,3 Prozent ein Haustier, solche mit zwei Kindern zu 54,3 Prozent und solchen mit drei und mehr Kindern zu 58,5 Prozent ein Tier; der Durchschnitt aller Haushalte liegt bei 51,7 Prozent (N=11.286.470)[118]. Gibt es in einem Haushalt Kinder unter 16 Jahren, so steigt die Wahrscheinlichkeit, dass es in diesen Haushalten auch Haustiere gibt, um fast das Doppelte an: Haushalte mit Kindern unter 16 Jahren haben zu 53,5 Prozent Haustiere, solche ohne Kinder unter 16 Jahren lediglich zu 29,9 Prozent[119]. Im Vergleich dazu lagen die Anteile im Bezug auf Hunde im Haushalt bei 16,2 für Haushalte mit Kindern und 10,6 für Haushalte ohne Kinder unter 16 Jahren weniger stark auseinander.

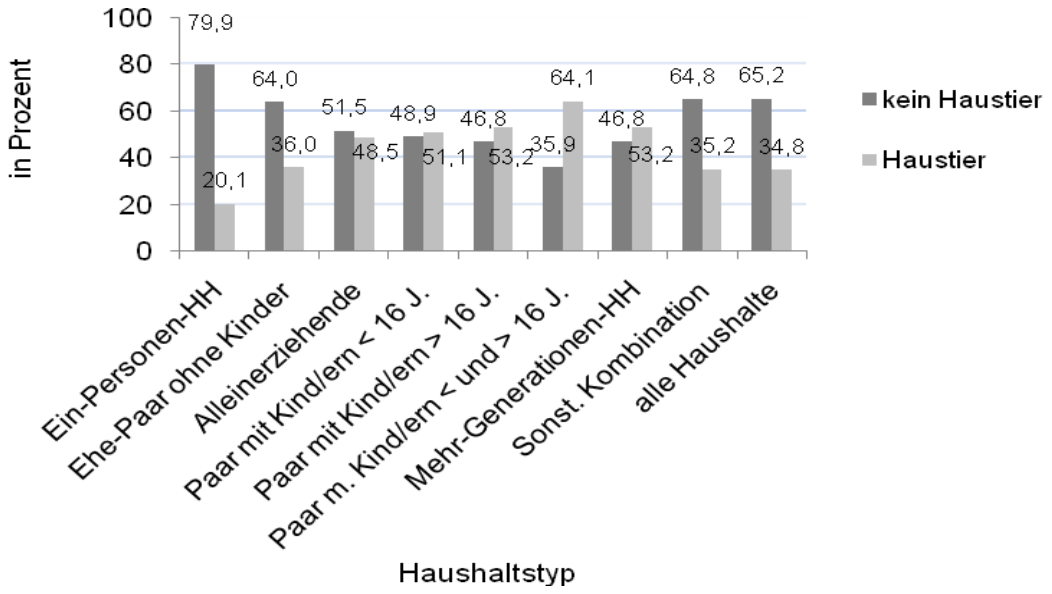
Eine Betrachtung der Anteile von Haushalten mit Haustieren zeigt nach Haushaltstypologie ein ähnliches Bild wie bei der Analyse von Haushalten mit Hunden. In den Gruppen der Haushalte mit Paaren mit Kindern und in solchen, in denen mehrere Generationen zusammen leben, sind die Anteile an Haushalten mit Haustieren mit über 50 oder gar über 60 Prozent sehr hoch, in Ein-Personen-Haushalten mit 20,1 Prozent sehr gering[120]; das gleiche Muster war im Bezug auf die Hundehaltung zu erkennen, deshalb auch hier die entsprechende Grafik zur Veranschaulichung:

[118] vgl. SPSS-Syntax 6 und SPSS-Output 6

[119] vgl. SPSS-Syntax 6 und SPSS-Output 6

[120] vgl. SPSS-Syntax 6 und SPSS-Output 6

Abbildung 2: Haushalte mit/ohne Haustier/en nach Haushaltstyp (in Prozent)



Quelle: SOEP 2006, eigene Berechnung, gewichtet[121]

Leben Familien in Häusern, so liegt unter diesen Haushalten der Anteil mit Haustieren bei 41,1 Prozent, bei Haushalten in Wohnungen bei lediglich 26,7 Prozent (N=8.616.140). Besteht die Möglichkeit einen Garten zu nutzen, so liegt der Anteil an Haushalten mit Haustieren bei 42,4 Prozent, ohne diese Möglichkeit bei deutlich niedrigeren 25,4 Prozent; im Bezug auf die Hundehaltung war der Unterschied noch weit größer, denn hier brachte die Möglichkeit der Nutzung eines Gartens mehr als eine Verdoppelung des Anteils an Haushalten mit Hunden von 6,4 ohne Gartennutzungsmöglichkeit auf 16,2 Prozent aller Haushalte, wenn ein Garten vorhanden war und/oder genutzt werden konnte.

Wie sich auch schon im Bezug auf Hundehaltung gezeigt hat, steigt mit steigendem Einkommen auch die Wahrscheinlichkeit, im Haushalt ein Haustier zu finden. Haushalte mit einem Nettohaushaltseinkommen von über 3.000 Euro haben mit 43,4 Prozent den höchsten Anteil an Haushalten mit Tieren, solche mit einem Nettohaushaltseinkommen von unter 1.500 Euro mit 28,6 Prozent den geringsten[122].

---

[121] vgl. SPSS-Syntax 6 und SPSS-Output 6

[122] vgl. SPSS-Syntax 6 und SPSS-Output 6

In den neuen Bundesländern werden in 41,8 Prozent aller Haushalte Haustiere gehalten, in den alten deutschen Bundesländern lediglich in 33,3 Prozent aller Haushalte, wobei es allerdings mehr als drei mal so viele Haushalte in den alten wie in den neuen deutschen Bundesländern gibt, weshalb der relativ hohe Wert aus den neuen Bundesländern den Durchschnitt, der bei 34,8 Prozent liegt, nur relativ wenig beeinflusst[123].

Wie auch schon bei der Hundehaltung ist auch bei der Haustierhaltung im Allgemeinen der Anteil der Frauen mit 40,8 Prozent ein wenig höher als der der Männer mit 38,5 Prozent[124]. Beim Alter der Haustierhalter/innen zeigen sich im Gegensatz zu den Hundehalter/innen die höchsten Anteile nicht bei den 40- bis 59-Jährigen, sondern in den Gruppen der 40- bis 49-Jährigen mit 50,9 Prozent und der 30- bis 39-Jährigen mit 45,4 Prozent. Den geringsten Anteil an Haustierhalter/innen stellt auch hier die Gruppe der Personen im Alter von 70+ mit 19,2 Prozent[125]. Hinsichtlich der Beschäftigungsart zeigt sich bezüglich der Haustierhaltung das gleiche Bild wie für die Hundehaltung: Personen in Ausbildung und Lehre, Teilzeitbeschäftigte und unregelmäßig und geringfügig Erwerbstätige haben überdurchschnittlich oft Haustiere, nicht Erwerbstätige überdurchschnittlich selten[126].
Die Gruppe der sich noch in Ausbildung befindlichen Personen sowie Personen mit Bildungsabschlüssen im Sekundarbereich II und im Tertiärbereich zeigen die höchsten Anteile an Haustierhalter/innen mit zwischen 42,3 und 56,7 Prozent. Die Gruppe der Personen mit einem höchsten Bildungsabschluss im Primarbereich weisen mit 29,8 Prozent den geringsten Anteil an Haustierhalter/innen auf[127]. Von allen Personen, die eine Berufsausbildung oder ein Studium abgeschlossen haben, besitzen 37,7 Prozent ein Haustier; bei denen, die einen solchen Abschluss nicht vorweisen können, liegt der Anteil bei 34,9 Prozent (N=8.365.844, sehr viele Missing-Werte)[128]. Im Bezug auf die Hundehaltung war das Verhältnis umgekehrt,

---

[123] vgl. SPSS-Syntax 6 und SPSS-Output 6

[124] vgl. SPSS-Syntax 7 und SPSS-Output 7

[125] vgl. SPSS-Syntax 7 und SPSS-Output 7

[126] vgl. SPSS-Syntax 7 und SPSS-Output 7

[127] vgl. SPSS-Syntax 7 und SPSS-Output 7

[128] vgl. SPSS-Syntax 7 und SPSS-Output 7

es gibt mehr Hundehalter/innen unter denen, die keine abgeschlossene Berufsausbildung oder ein Studium vorweisen können.
Und auch im Hinblick auf Erwerbstatus und EGP-Klassifizierung spiegelt sich bei den Haustieren das im Bezug auf die Hundehaltung erkennbare Muster wider: hohe Anteile bei Personen, die Zivildienst ableisten (61,1 Prozent), Personen in Ausbildung und Lehre (55,1 Prozent), bei geringfügig Beschäftigten (52,4), bei Teilzeitbeschäftigten (50,4 Prozent) und bei in Werkstätten für Behinderte Arbeitenden (41,8 Prozent). Im Gegensatz zum höchsten Anteil aller Gruppen bei den Zivildiener/innen liegt auch hier der Anteil bei den Wehrdiener/innen mit lediglich 29,6 Prozent sehr niedrig wie auch bei Personen in Altersteilzeit, die keine Arbeit mehr zu leisten haben, mit 30,2 Prozent Selbständige, nicht erwerbstätige Rentenempfänger/innen und Personen, die niedrige, mittlere oder obere Ränge der Dienstklasse bekleiden, sind unterdurchschnittlich häufig Haustierhalter/innen, die übrigen EGP-Gruppen weisen mehr oder weniger überdurchschnittlich hohe Anteile an Haustierhalter/innen auf und auch hier liegen wie bei den Hundehalter/innen die Landwirte und Landarbeiter im Spitzenfeld mit 85,7 bzw. 67,5 Prozent[129].

Von allen Haustierbesitzer/innen haben 35 Prozent zumindest einen Hund, 65 Prozent haben andere Haustiere[130].
Personen mit Hunden und sonstigen Haustieren sind häufiger diejenigen, die in den neuen deutschen Bundesländern angesiedelt sind, Häuser mit Garten bewohnen, im mittleren Lebensalter sind, in Mehrpersonenhaushalten mit Kindern leben oder haben keine abgeschlossene Berufsausbildung oder ein abgeschlossenes Studium vorweisen können.

12 GESUND MIT HUND

Wie sich in der deskriptiven Analyse der Haustier- und Hundehaltung in Deutschland gezeigt hat, unterscheiden sich Haushalte mit Haustieren bzw.

[129] vgl. SPSS-Syntax 7 und SPSS-Output 7

[130] vgl. SPSS-Syntax 9 und SPSS-Output 9

Hunden signifikant von denen, in denen es keine Tiere gibt; ebenfalls zeigen sich Unterschiede bei der Analyse von Haustierbesitzer/innen und Hundehalter/innen im Vergleich zur Personengruppe ohne Tiere.
Die in Kapitel 2 gestellte, forschungsleitende Frage bezüglich der Auswirkungen von Haustier- bzw. Hundebesitz auf die Gesundheit der Menschen lautete: Sind Hundehalter/innen die gesünderen Menschen?

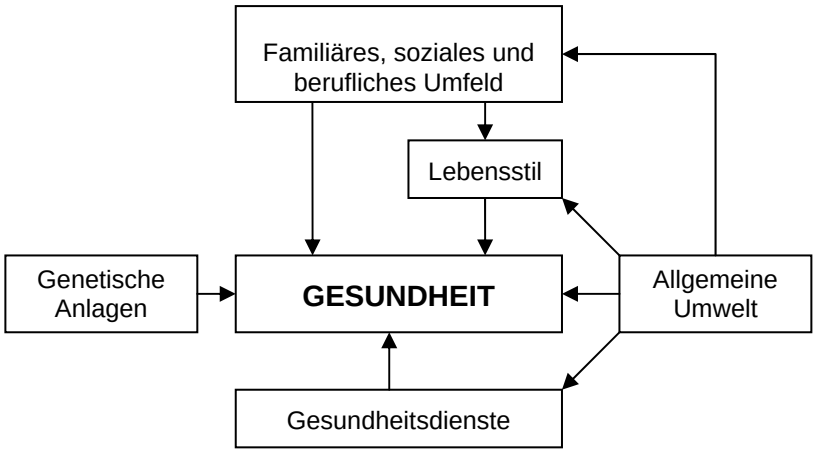
Aus der theoretischen Aufarbeitung dieses Themas war erkennbar, dass in mehreren Studien nachgewiesen werden konnte, dass Tiere einen wesentlichen Beitrag zur Gesundheit der Menschen zu leisten vermögen. Vielen dieser Studien werden jedoch methodische und/oder inhaltliche Fehler unterstellt: Viele Datenbanken erweisen sich als zu wenig umfangreich, um repräsentative Studien zu den Auswirkungen von Haustier- oder Hundehaltung auf die Gesundheit der Menschen zu erarbeiten. Für andere Studien wurden Stichproben nicht zufällig gezogen, sondern die Teilnahme beruhte auf Freiwilligkeit oder die Stichprobenauswahl bezog sich nur auf einen gewissen Bevölkerungskreis, wie beispielsweise Personen einer bestimmten Altersklasse oder solche, die an einer bestimmten Krankheit leiden; Kausalbezüge wurden fälschlicherweise hergestellt oder relevante Faktoren nicht in die Analyse mit einbezogen – die Fehler gestalten sich vielfältig. Leena K. Koivusilta und Ansa Ojanlatva (Koivusilta/Ojanlatva 2006) listen eine Reihe von Studien zur Auswirkung des Haustieres auf die menschliche Gesundheit samt ihren Schwachstellen und Fehlern auf, um in der Folge auf Basis dieser Erkenntnisse ein eigenes Forschungsdesign zu entwickeln, das in einer Studie an 21.101 Finn/innen ausgearbeitet wurde. Sie bezogen als Wirkfaktoren auf die Gesundheit neben dem Haustierbesitz gesundheitliche Risikofaktoren (Raucher/in oder Nichtraucher/in, BMI[131], etc.) physische Aktivität sowie sozio-demografische Variable wie Alter, Geschlecht, Familienstand, Bildung oder Wohnverhältnisse in ihre Untersuchungen ein. Auf die Ergebnisse dieser Studie wird später noch kurz Bezug genommen.

Der Gesundheitszustand der Menschen ist von vielen Faktoren beeinflusst. Agis D. Tsouros, Leiter des Zentrums für Gesundheit in Städten des WHO-Regionalbüros für Europa, meint im Vorwort einer WHO-Veröffentlichung zum sozial bedingten

[131] BMI steht für Body Mass Index und ist eine von Adolphe Quételet entwickelte Masszahl zur Bewertung des Körpergewichts eines Menschen.

Gesundheitsgefälle, die „sozialen Determinanten von Gesundheit sind in ihrer Komplexität [...] vielleicht die größte Herausforderung“ (WHO 2004: 5), denn sie nehmen maßgeblich Einfluss auf die die Lebens- und Arbeitsbedingungen sowie die Lebensweisen der Menschen.
Zwei Grafiken zu den Determinanten von Gesundheit sollen die Komplexität des Themas veranschaulichen.

Abbildung 3: Gesundheitsdeterminanten (Ita und Lehmann)

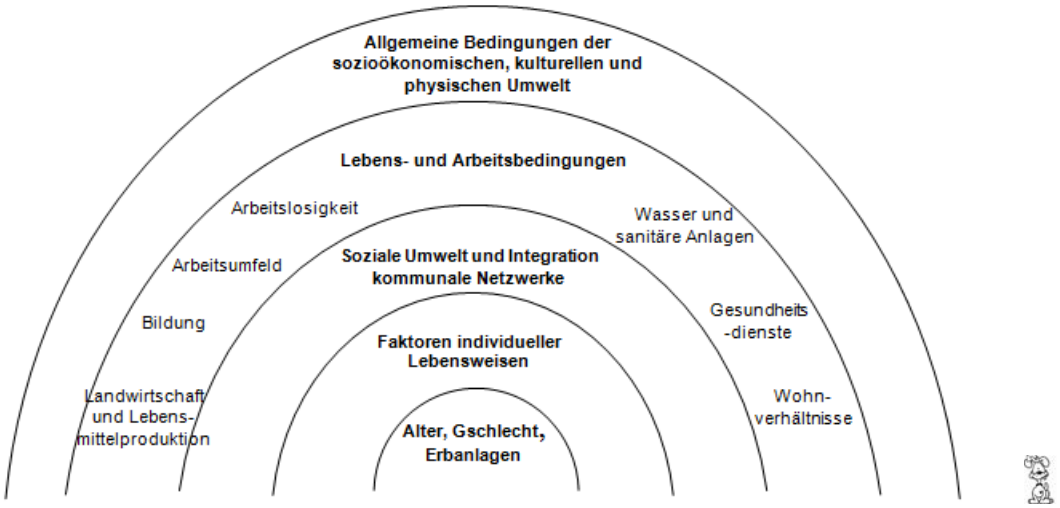


Quelle: eigene Darstellung (nach Ita/Lehmann 2002)

Diese Abbildung zeigt die wichtigsten Gesundheitsdeterminanten und ihre zusammenspielende Wirkung auf die Gesundheit. Genetische Anlagen, Umweltbedingungen, das familiäre und soziale Umfeld, das berufliche Umfeld, Lebensstil und die Gesundheitsversorgung zeigen Einfluss auf die Gesundheit eines Menschen. Dabei ist zu beachten, dass besonders die Umweltfaktoren nicht nur direkt auf Gesundheit, sondern auch auf nahezu alle anderen genannten Bereiche einwirken und somit eine starke Verflechtung mit vielen Abhängigkeiten entsteht. Will man das Haustier bzw. den Hund in diesem Schema verorten, so ist dies wohl in den Bereichen familiäres Umfeld und Lebensstil möglich.

Auch ein zweites Schaubild nach Dahlgren und Whitehead (1991) kann den Zusammenhang von Gesundheit und den sie bewirkenden Faktoren gut veranschaulichen, wobei von den beiden Autoren fünf Wirkkreise unterschieden werden.

Abbildung 4: Hauptdeterminanten der Gesundheit (Dahlgren und Whitehead)



Quelle: eigene Darstellung (nach Dahlgren/Whitehead 1991)

Die enorme Vielzahl der auf die Gesundheit einwirkenden Faktoren erschwert die empirische Analyse, zudem erkennbar ist, dass das Haustier bzw. der Hund in diesem Konstrukt, das individuelle wie globale Faktoren enthält, wohl keinen wirklich großen Einfluss haben wird. Es ist daher für die empirische Analyse von eher geringen, aber dennoch signifikanten Korrelationen zwischen Haustierbesitz und Gesundheit auszugehen.

Für die Analyse auf Basis des SOEP-Datensatzes wurde über einen statischen Vergleich von Haustier- und Nicht-Haustier-Besitzer/innen für das Jahr 2006 hinausgehend in Anlehnung an eine Studie von Headey und Grabka zur Untersuchung des Einflusses von Hundehaltung auf die Gesundheit (2004)[132] ein Forschungsdesign gewählt, das eine dynamische Sicht auf die Unterschiede von Personen mit und ohne Haustieren bzw. Hunden ermöglicht. Ausgehend von jeweils zwei Untersuchungszeitpunkten (T1 für den früheren Zeitpunkt und T2 für den späteren Zeitpunkt) wurden vier unterschiedliche Gruppen von Personen gebildet und in der Folge hinsichtlich ihres Gesundheitszustandes verglichen, wobei die von Headey und Grabka gewählten Benennungen der vier Gruppen ob ihrer Eindeutigkeit und Aussagekraft übernommen wurden.

[132] Diese Untersuchung basiert auf einem Vergleich der SOEP-Daten 1996 und 2001.

Tabelle 2: Modell der Vier-Felder-Tafel zum Haustierbesitz

		Haustier zum Zeitpunkt T2	
		nein	ja
Haustier zum Zeitpunkt T1	nein	**PetNever**	**PetGain**
	ja	**PetLoss**	**PetAlways**

Quelle: eigene Darstellung

Bei der PetAlways-Gruppe handelt es sich um Personen, die zum ersten und zweiten Befragungszeitpunkt angaben, ein Haustier zu haben, während die PetNever-Gruppe zu keinem der beiden Befragungszeitpunkte im Besitz eines Tieres war. Unter PetGain werden die Personen zusammengefasst, die zum ersten der beiden Befragungszeitpunkte kein Tier hatten, zum zweiten Zeitpunkt jedoch schon; und zuletzt repräsentiert die PetLoss-Gruppe all jene, die zum ersten Zeitpunkt der Befragung ein Haustier hatte und zum zweiten nicht.

Für die empirische Analyse der SOEP-Daten wurden zwei Vergleiche herangezogen: einerseits über die Entwicklung im Zeitraum von 1996 bis 2006 (Zehn-Jahres-Vergleich) und andererseits über die Entwicklung im Zeitraum 2001 bis 2006 (Fünf-Jahres-Vergleich), wobei hier besonders die unterschiedlichen Veränderungen der Gruppen auf Grund der Anschaffung oder des Verlustes bzw. der Abgabe eines Haustieres oder Hundes interessieren. Hier ist anzumerken, dass sich diesbezügliche vergleichende Auswertungen somit nur auf jene Personen bezieht, die zu beiden Befragungszeitpunkten an der Panelbefragung teilgenommen haben, und nicht auf den Gesamtdatensatz des SOEP 2006.

Es zeigen sich die Fallzahlen für die SOEP-Daten 1996, 2001 und 2006 im Bezug auf die Vier-Felder-Tafeln, die die Basis für die nachfolgenden statistischen Vergleiche dienen, wie folgt:

Tabelle 3: Vier-Felder-Tafel – Fallzahlen der Stichprobe (Haustier)

	PetNever	PetAlways	PetLoss	PetGain
Haustier 1996-2006	3.201	1.911	1.231	1.045
Haustier 2001-2006	7.334	4.615	1.693	1.719

Quelle: SOEP 1996, 2001 und 2006, eigene Berechnung[133]

Abbildung 5: Tortendiagramm Haustier (1996-2006 und 2001-2006)

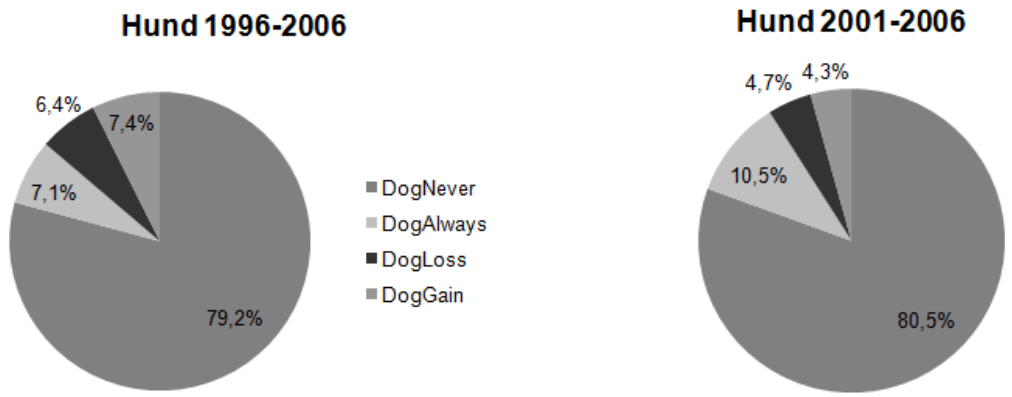
Quelle: SOEP 1996, 2001 und 2006, eigene Darstellung[134]

Tabelle 4: Vier-Felder-Tafel – Fallzahlen der Stichprobe (Hund)

	DogNever	DogAlways	DogLloss	DogGain
Hund 1996-2006	5.850	522	472	544
Hund 2001-2006	12.370	1.606	717	668

Quelle: SOEP 1996, 2001 und 2006, eigene Berechnung[135]

Abbildung 6: Tortendiagramm Hund (1996-2006 und 2001-2006)



Quelle: SOEP 1996, 2001 und 2006; eigene Darstellung[136]

[133] vgl. SPSS-Syntax 8 und SPSS-Output 8

[134] vgl. SPSS-Syntax 8 und SPSS-Output 8

[135] vgl. SPSS-Syntax 8 und SPSS-Output 8

[136] vgl. SPSS-Syntax 8 und SPSS-Output 8

Als Basis für die empirische Überprüfung der Forschungsfrage zur Auswirkung des Haustieres auf den Gesundheitszustand werden zwei Hypothesen aufgestellt:

- **Hypothese 1**: Personen, die ein Haustier besitzen, weisen einen besseren objektiven und subjektiven Gesundheitszustand auf als Personen ohne Haustier. Für die dynamische Analyse bedeutet das, dass Personen der Gruppen PetAlways und PetGain gesünder sind und sich gesünder fühlen als Personen, die den Gruppen PetNever oder PetLoss angehören.
- **Hypothese 2**: Im Fünf- bzw. Zehn-Jahres-Vergleich verschlechtert sich der Gesundheitszustand von Personen, die sich ein Haustier anschaffen weniger stark als der Gesundheitszustand von Personen, die im selben Zeitraum ein Haustier verlieren[137].

12.1 Abhängige und unabhängige Variablen zur Gesundheit

Unter den vielen in den SOEP-Umfragen erhobenen Daten wurden einige, die für die gestellte Forschungsfrage als relevant erscheinen, für die statistische Analyse ausgewählt.

12.1.1 Die abhängigen Variablen

Der SOEP-Datensatz beinhaltet eine Reihe von Variablen, die sich auf den objektiven und subjektiven gesundheitlichen Zustand der befragten Personen beziehen, unter anderem auch die folgenden:

Tabelle 5: Gesundheitsvariablen im SOEP-Datensatz (Korrelationen)

		PCS	MCS	Gesundheits-zustand	Anzahl Arztbesuche
MCS	Korrelation nach Pearson	0,015			
	Signifikanz (2-seitig)	0,026			
	N	21.754			
Gesundheits-zustand	Korrelation nach Pearson	-0,785	-0,302		
	Signifikanz (2-seitig)	0,000	0,000		
	N	21.754	21.754		

[137] Generell ist mit zunehmendem Alter mit einer Verschlechterung des Gesundheitszustandes zu rechnen, so auch in der Betrachtung des Fünf- bzw. Zehn-Jahres-Zeitraumes 1996-2006 und 2001-2006.

		PCS	MCS	Gesundheits-zustand	Anzahl Arztbesuche
Anzahl Arztbesuche	Korrelation nach Pearson	-0,403	-0,164	0,394	
	Signifikanz (2-seitig)	0,000	0,000	0,000	
	N	21.723	21.723	22.287	
Zufriedenheit Gesundheit	Korrelation nach Pearson	0,674	0,337	-0,783	-0,363
	Signifikanz (2-seitig)	0,000	0,000	0,000	0,000
	N	21.714	21.714	22.275	22.259

Quelle: SOEP, eigene Berechnung[138]

Die in obiger Tabelle gelisteten Variablen des SOEP-Datensatzes 2006, die sich auf den Gesundheitszustand beziehen, sind:

- PCS – Physical Component Summary Scale
- MCS – Mental Component Summary Scale
- Gesundheitszustand gegenwärtig
- Anzahl Arztbesuche in den letzten drei Monaten
- Zufriedenheit mit der Gesundheit.

Diese Variablen korrelieren jeweils paarweise in unterschiedlicher Stärke, jedoch alle signifikant auf einem Niveau von 0,05 bzw. 0,01. *MCS*, die Variable zur Messung der psychischen Gesundheit, zeigt nur geringe Korrelation mit den anderen Variablen. *PCS*, die Variable für den physischen Gesundheitszustand, hingegen lässt hohe Korrelation mit den beiden Variablen erkennen, die den subjektiven Eindruck einer Person über ihren Gesundheitszustand repräsentieren – *gegenwärtiger Gesundheitszustand* und *Zufriedenheit mit der Gesundheit*.

Aus den fünf angeführten Variablen wurden die folgenden drei als Indikatoren für den objektiven und den subjektiv empfundenen Gesundheitszustand der befragten Personen für die weitere Analyse ausgewählt:

- **PCS** (Physical Component Summary Scale)

  Die vom DIW errechnete Variable PCS wurde erstmals 2002 im SOEP-Datensatz gelistet und ist eine Maßzahl für die physische Gesundheit. Der

[138] vgl. SPSS-Syntax 10 und SPSS-Output 10

Mittelwert für das Jahr 2004 lag bei 50 Punkten – auf einer Skala von 0 bis 100 – mit einer Standardabweichung von 10 Punkten.

Die Berechnung dieser Variable basiert auf den zwölf Fragen des F-12-Fragebogens, einer ökonomischen Kurzversion des SF-36-Fragebogens, der ein krankheitsübergreifendes Messinstrument zur Erfassung gesundheitsbezogener Lebensqualität darstellt. Aus zwölf Fragen zu acht unterschiedlichen Dimensionen – körperliche Funktionsfähigkeit, körperliche Rollenfunktion, Schmerz, allgemeine Gesundheitswahrnehmung, Vitalität, soziale Funktionsfähigkeit, emotionale Rollenfunktion und psychisches Wohlbefinden - wird eine Skala mit Werten von 0 bis 100 erstellt, wobei 0 den schlechtesten und 100 den bestmöglichen Gesundheitszustand repräsentiert (Utah Departement of Health 2001[139]).

In der Stichprobe des SOEP 2006 fehlt der PCS-Wert für 604 Personen, für 21.754 Befragte wurde der PCS-Wert aus den Antworten auf die zwölf gestellten Fragen des SF-12 errechnet. Der Mittelwert der metrischen Variable liegt bei 49,40, ihre Spannweite reicht von 9,93 bis 74,12. Der Median, der die unteren von den oberen 50 Prozent trennt, liegt bei 51,73 und wird für weitere Analysen, bei denen die Variable *PCS* auch in dichotomisierter Form analysiert wurde, als Trennwert für die Gruppenaufteilung angesetzt. Die Verteilung der Variable *PCS* in der Stichprobe ist stark linksschief, der Wert der Schiefe beträgt -0,777. Die Verteilung ist mit einer Kurtosis von 0,680 steiler als die Standard-Normalverteilung, die beobachteten Werte drängen sich somit stärker um den Mittelwert, als das bei der Normalverteilung der Fall ist[140].

- **Anzahl Arztbesuche** in den letzten drei Monaten vor der Befragung

  Die Anzahl an Arztbesuchen wurde im SOEP-Fragebogen mittels folgender Frage erhoben (Frage Nr. 97 im SOEP-Personenfragebogen 2006):

Haben Sie in den letzten 3 Monaten Ärzte aufgesucht?
Wenn ja, geben Sie bitte an wie häufig.

Zahl aller Arztbesuch in den letzen 3 Monaten..... □□	Keinen Arzt in Anspruch genommen..... □

[139] health.utah.gov/opha/publications/2001hss/sf12/SF12_Interpreting.pdf (dl 04.01.2009)

[140] vgl. SPSS-Syntax 10a und SPSS-Output 10a

Lediglich 48 Personen in der Stichprobe haben keine Angabe zur Häufigkeit der Arztbesuche in den letzten drei Monaten gemacht. Der Mittelwert der Stichprobe liegt bei 2,42 Besuchen, wobei der höchste Wert – von einer einzigen befragten Person - mit 70 Arztbesuchen angegeben wurde, mehr als 30 Prozent der Befragten hatten in den letzten drei Monaten vor der Befragung keinen Arzt aufgesucht. Dadurch errechnet sich der Median mit 1, die Schiefe mit 5,138 und die Wölbung mit 47,577. Es handelt sich somit bei dieser Variable um eine stark rechtsschiefe Verteilung, die einen stark steileren Verlauf zeigt als eine Normalverteilung. Die Variable ist metrisch skaliert[141].

- **Gesundheitszustand gegenwärtig**

  Die Frage nach dem Gesundheitszustand stellt auf das subjektive Empfinden des/der Befragten ab und findet sich im folgender Form im Fragebogen (Frage Nr. 87 im SOEP-Personenfragebogen 2006):

  Wie würden Sie ihren gegenwärtigen Gesundheitszustand beschreiben?

  Sehr gut ☐
  Gut ☐
  Zufriedenstellend ☐
  Weniger gut ☐
  Schlecht ☐

Angaben zum gegenwärtigen Gesundheitszustand fehlen in der Stichprobe für 35 Personen. Der Mittelwert der ordinal skalierten Variable liegt bei 2,36 und der Median bei 3. Die dem Histogramm unterlegte Verteilung ist mäßig rechtsschief (Schiefe = 0,456), da die Antwortkategorie 2 (gut) am häufigsten gewählt wurde, und etwas flacher gewölbt als eine Normalverteilung (Kurtosis = -0,136). Der Wertbereich umspannt die Werte von 1 (sehr gut) bis 5 (schlecht)[142].

Die Variablen PCS und Anzahl Arztbesuche werden als objektive Indikatoren für den Gesundheitszustand angesehen, wohingegen die Selbsteinschätzung des Gesundheitszustandes die subjektive Sicht der Befragten zeigt.

12.1.2 Die unabhängigen Variablen

Neben den im Rahmen dieser Arbeit interessierenden Variablen Haustier bzw. Hund waren für die über bivariate Auswertungen hinausgehende statistische

[141] vgl. SPSS-Syntax 10a und SPSS-Output 10a

[142] vgl. SPSS-Syntax 10a und SPSS-Output 10a

Analysen weitere relevante Einflussfaktoren auf die Gesundheit auszuwählen, was sich angesichts derer Vielzahl schwierig gestaltet.
Rainer Unger hat in seinen statistischen Analysen zur Gesundheit im Lebensverlauf, publiziert in einem wissenschaftlichen Beitrag, der ebenfalls auf den SOEP-Daten gründet, Alter, Bildungsjahre, Äquivalenzeinkommen und Partnerschaft als auf die Gesundheit einwirkende Faktoren angesetzt (Unger 2007). Dieser Ansatz soll – ergänzt um die sozio-demografische Standardvariable *Geschlecht* - für die nachfolgende Analyse übernommen werden, wobei erwartet wird, dass von allen genannten Faktoren das Alter den stärksten Einfluss auf den Gesundheitszustand zeigt; andere Einflüsse könnten wegen dieser Dominanz möglicherweise nur unter Konstanthaltung dieser die Gesundheit dominierenden Variable erkennbar sein.

Für die statistische Analyse wurden sowohl unabhängige wie abhängige Variable, die in der ursprünglichen Form ordinal bzw. metrisch skaliert waren, teilweise in zwei oder drei Kategorien rekodiert, um die Ergebnisse anschaulicher zu gestalten und Gruppenvergleiche unter Konstanthaltung von Drittvariablen nach der Lazersfeld-Methode (Benninghaus 2005) zu ermöglichen.

12.2 Ergebnisse Gesundheit

Um den Zusammenhang zwischen Haustierhaltung und Gesundheit explorativ im Sinne der aufgestellten Hypothesen zu erforschen, wurden in bivariaten Auswertungen die Variablen *PET* (für Haustier) und *DOG* (für Hund) mit den unter Kapitel 12.4.1/Abhängige Variablen genannten Variablen gekreuzt. Die Ergebnisse lassen sich nach dem Gesichtspunkt einer statischen Querschnitt- und einer dynamischen Längsschnitt-Betrachtung in zwei Gruppen gliedern.

12.2.1 Zwei-Gruppen-Ergebnisse (Querschnittbetrachtung)

Der Vergleich von Haustier- und Nicht-Haustierhaltern bzw. Hunde- und Nicht-Hundehaltern im Bezug auf ihre objektive und subjektive Gesundheit zeigte sich wegen geringer Fallzahlen in einzelnen Zellbesetzungen der Kreuztabellen nicht

für alle durchgeführten Vergleiche signifikant, dies ist insbesondere häufig bei der Auswertung des Einflusses des Hundes auf die Gesundheit der Fall.
Damit die Ergebnisse trotzdem gezeigt werden können, wird in den beiden nachfolgenden Tabellen [143] unter dem die Signifikanz anzeigenden Wert „P value“ daher die Abkürzung NS für „nicht signifikant“ gesetzt. Es ist jedoch zu bedenken, dass sich für diese Fälle Unterschiede in der Stichprobe nur rein zufällig zeigen und daher nicht auf die Grundgesamtheit der deutschen Bevölkerung ab 16 Jahren übertragen werden können.

Vergleicht man Haustierhalter/innen mit Personen ohne Haustiere in den drei ausgewählten Kategorien für Gesundheit, so zeigt sich folgendes Bild:

Tabelle 6: Querschnittvergleich Gesundheit 2006 (Haustiere)

	Haustier				
in Prozent	nein	ja	Total %	N	P value
PCS (2 Kategorien)					
weniger als 51,73 Punkte (Median)	49,3	45,0	47,5	10.289	
51,73 Punkte und mehr	50,7	55,0	52,5	11.366	
Total %	100,0	100,0	100,0		
N	12.522	9.133		21.655	0,000
Anzahl Arztbesuche (3 Kategorien)					
keiner	29,2	34,9	31,6	7.013	
1 bis 2	35,5	36,1	35,7	7.931	
3 und mehr	35,4	29,0	32,7	7.249	
Total %	100,0	100,0	100,0		
N	12.849	9.344		22.193	0,000
Gesundheitszustand (5 Kategorien)					
sehr gut	9,1	9,2	9,1	2.026	
gut	38,6	42,5	40,3	8.939	
zufriedenstellend	33,3	32,7	33,1	7.344	
weniger gut	14,2	12,3	13,4	2.983	
schlecht	4,8	3,2	4,1	916	
Total %	100,0	100,0	100,0		
N	12.860	9.348		22.208	0,000

Quelle: SOEP, eigene Berechnung[144]

[143] vgl. SPSS-Syntax 11 und SPSS-Output 11

[144] vgl. SPSS-Syntax 11 und SPSS-Output 11

Für den Vergleich von Haustierhalter/innen mit Nicht-Haustierhalter/innen können in allen drei untersuchten Kategorien hoch signifikante Ergebnisse .erzielt werden Haustierbesitzer/innen zeigen überdurchschnittlich häufig Scores auf der PCS-Skala, die über dem Median liegen, und gehören damit der „gesünderen Hälfte“ der Bevölkerung an, sie gehen deutlich seltener zum Arzt und bewerten den eigenen Gesundheitszustand besser, als das Menschen ohne Haustiere tun.
Die aufgestellte Hypothese, dass Haustierhalter/innen die gesünderen Menschen sind, scheint sich durch diese Ergebnisse vorerst einmal zu bestätigen.

Der Vergleich von Hundehalter/innen mit Nicht-Hundebesitzer/innen zeigt ein ähnliches, wenn auch nicht gleich deutliches Muster, denn die Auswertungen für PCS und den subjektiven Gesundheitszustand sind nicht signifikant.

Tabelle 7: Querschnittvergleich Gesundheit 2006 (Hunde)

	Hund				
in Prozent	nein	ja	Total %	N	P value
PCS (2 Kategorien)					
weniger als 51,73 Punkte (Median)	47,6	47,2	47,5	10.289	
51,73 Punkte und mehr	52,4	52,8	52,5	11.366	
Total %	100,0	100,0	100,0		
N	18.287	3.368		21.655	NS
Anzahl Arztbesuche (3 Kategorien)					
keiner	30,8	36,0	31,6	7.013	
1 bis 2	35,8	35,4	35,7	7.931	
3 und mehr	33,4	28,6	32,7	7.249	
Total %	100,0	100,0	100,0		
N	18.752	3.441		22.193	0,000
Gesundheitszustand (5 Kategorien)					
sehr gut	9,0	9,6	9,1	2.026	
gut	40,1	41,2	40,3	8.939	
zufriedenstellend	33,2	32,2	33,1	7.344	
weniger gut	13,5	13,1	13,4	2.983	
schlecht	4,2	3,9	4,1	916	
Total %	100,0	100,0	100,0		
N	18.766	3.442		22.208	NS

Quelle: SOEP, eigene Berechnung[145]

[145] vgl. SPSS-Syntax 11 und SPSS-Output 11

Hundebesitzer/innen gehen genau wie die Besitzer/innen von anderen Haustieren deutlich seltener zum Arzt als dies Nicht-Hundebesitzer/innen tun. In der Kategorie „3 und mehr Arztbesuche in den letzten 3 Monaten“ sind Haustier- und Hundebesitzer/innen um rund 20 Prozent seltener vorzufinden als die Personen der Vergleichsgruppe ohne Tiere. Bezüglich der Punkte auf der PCS-Skala und des subjektiv empfundenen Gesundheitszustandes zeigen sich bei Hundebesitzer/innen zwar signifikante, aber nur sehr geringe Unterschiede zur Gruppe der Nicht-Hundehalter/innen; die Differenzen zwischen den Gruppen liegen bei keiner Variablenausprägung höher als ein Prozentpunkt.

12.2.2 Vier-Gruppen-Ergebnisse (Längsschnittbetrachtung)

Die Längsschnittbetrachtung des Einflusses von Haustieren und Hunden auf den Gesundheitszustand ihrer Halter/innen beruht auf einer Einteilung der Bevölkerung in die vier in der Einleitung zu Kapitel 13 angeführten Kategorien PetNever, PetLoss, PetGain und PetAlways. Es können nach diesem Schema jeweils vier Gruppen für Haustier und Hund für einerseits den Zehn-Jahres-Vergleich 1996-2006 und den Fünf-Jahres-Vergleich 2001-2006 gebildet werden; diese wiederum können mit den drei Variablen für Gesundheit für das Jahr 2006 einerseits und andererseits für die Variablen *Anzahl Arztbesuche* und *Gesundheitszustand*[146] als Veränderungswert im Beobachtungszeitraum von fünf bzw. zehn Jahren in Beziehung gesetzt werden – somit sind 2 x 2 x (3+2+2) = 28 Vergleiche möglich. Da diese große Anzahl an Auswertungen den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde und keinen zusätzlichen Beitrag zum Erkenntnisgewinn leisten könnte, werden nachfolgend nur jene Vier-Gruppen-Vergleiche im Detail gelistet, die zu signifikanten Ergebnissen geführt haben und damit auch auf die Grundgesamtheit der deutschen Bevölkerung umlegbar sind.

Die Analyse der Ergebnisse hinsichtlich der aufgestellten Hypothesen erfolgt nach den detaillierten Daten zu den Längsschnittvergleichen der Wirkung von Haustier und Hund auf Gesundheit von Fünf- und Zehn-Jahresvergleichen, wobei Detailergebnisse wegen ihres Umfangs und Detaillierungsgrades im Tabellenteil

[146] Die Variable PCS wurde erst ab 2002 in den SOEP-Datensatz aufgenommen und steht somit für die Jahre 1996 und 2001 noch nicht zu Vergleichszwecken zur Verfügung.

zu finden sind. Einen Überblick zu den Ergebnissen der vier Vergleiche stellt sich wie folgt dar:

- Haustiere 2001-2005 im Fünf-Jahres-Vergleich (Details in Tabellenteil 1)
  Der Vergleich von Haustierhalter/innen im Fünf-Jahres-Vergleichszeitraum 2001 bis 2006 zeigt bei den Variablen *Physical Component Summary Scale PCS* (in ihrer dichotomisierten Form mit dem Median als Gruppenteiler), bei der *Anzahl von Arztbesuchen* und beim *gegenwärtigen Gesundheitszustand* signifikante Ergebnisse. Auch eine errechnete Variable zur *Veränderung der Anzahl an Arztbesuchen* im Zeitraum 2001 bis 2006 zeigt signifikante Unterschiede zwischen den Gruppen: Die Anzahl der Arztbesuche hat sich trotz zunehmendem Alters der befragten Personen im Beobachtungszeitraum bei nur etwas über einem Drittel der Befragten erhöht, bei einem weiteren Drittel ist die Anzahl der Arztbesuche sogar gesunken, bei den restlichen Personen zeigte sich keine Veränderung.
- Haustiere 1996-2005 im Zehn-Jahres-Vergleich (Details in Tabellenteil 2)
  Die Analyse des Einflusses der Haustierhaltung auf die Gesundheit im Zehn-Jahres-Vergleich zeigt signifikante Ergebnisse in den gleichen Kategorien wie es im Fünf-Jahres-Vergleich der Fall ist. Auch in der Betrachtung eines Zehn-Jahres-Vergleichszeitraumes ist bei jeweils etwas mehr als einem Drittel der Befragten (rund 38 Prozent) die Anzahl an Arztbesuchen in den letzten drei Monaten vor der Befragung gesunken bzw. gestiegen. In der Grundannahme war von einer generellen Verschlechterung des Gesundheitszustandes wegen des im Beobachtungszeitraum um zehn Jahre gestiegenen Alters auszugehen.
- Hunde 2001-2006 im Fünf-Jahres-Vergleich (Details in Tabellenteil 3)
  Auch im Hinblick auf den Hund waren die Ergebnisse im Vergleich der Veränderung zwischen 2001 und 2006 bei PCS, Anzahl von Arztbesuchen, Veränderung bei der Anzahl von Arztbesuchen und beim gegenwärtigen Gesundheitszustand signifikant.
- Hunde 1996-2006 im Zehn-Jahres-Vergleich (Details in Tabellenteil 4)
  Im Zehn-Jahres-Vergleich 1996 bis 2006 konnten bezüglich der Veränderung in der Anzahl von Arztbesuchen im Vergleich von Hundehalter/innen mit Nicht-Hundehalter/innen keine signifikanten Ergebnisse erzielt werden. Signifikante Ergebnisse zeigen sich bei PCS, Anzahl Arztbesuchen 2006 und gegenwärtigem Gesundheitszustand.

12.2.3 Rangvergleich der Vier-Gruppen-Ergebnisse

In einem Rangreihenvergleich werden nun die Vier-Gruppen-Ergebnisse in kompakter Form dargestellt und erläutert. Die Basis für den Vergleich der mittleren Ränge der Gruppen PetNever/DogNever, PetLoss/DogLoss, PetGain/DogGain und PetAlways/DogAlways liefern Kruskal-Wallis-Tests[147].

Für den Vergleich und die Interpretation von Rangreihen ist die Ausrichtung der Variablen relevant, daher folgt nun eine kurze Darstellung der Variablenwerte:

- Die Variablen *PET* und *DOG* sind nominal skaliert und aufsteigend gereiht – von „Niemals"-Tierbesitz zu „Immer"-Tierbesitz:
  Variablenwert 0: PetNever bzw. DogNever
  Variablenwert 1: PetLoss bzw. DogLoss
  Variablenwert 2: PetGain bzw. DogGain
  Variablenwert 3: PetAlways bzw. DogAlways
- Die Variable *PCS* ist ebenfalls aufsteigend gereiht; in der metrischen Form auf einer Skala von 0 bis 100, wobei der Wert 100 den bestmöglichen physischen Gesundheitszustand anzeigt. In der dichotomisierten Form hat die „schlechtere" Hälfte der Befragten den Variablenwert 1, die „bessere" Hälfte den Variablenwert 2. Eine hohe Ausprägung des Variablenwertes von PCS entspricht einem *guten physischen Gesundheitszustand*.
- Die metrische Variable Anzahl Arztbesuche ist ebenfalls aufsteigend gereiht – der Variablenwert entspricht der Anzahl von Arztbesuchen in den letzten drei Monaten vor der Befragung und ist somit ein Indikator für schlechten Gesundheitszustand. In der trichotomen Form der Variable wird diese grundsätzliche Ausrichtung beibehalten: Variablenwert 0 für keine Arztbesuche, 1 für ein bis zwei Arztbesuche und 3+ für drei und mehr Arztbesuche.
- Die *Veränderung in der Anzahl der Arztbesuche* im Fünf- bzw. Zehn-Jahresvergleich hat die gleiche Ausrichtung wie die Variable Anzahl Arztbesuche, ein hoher Variablenwert stellt eine Verschlechterung des Gesundheitszustandes gemessen in der Anzahl der Arztbesuche dar:
  Variablenwert 1: starker Rückgang (in der Anzahl der Arztbesuche)
  Variablenwert 2: leichter Rückgang

---

[147] Der Kruskal-Wallis-Test (H-Test) stellt für die nichtparametrische Alternative zur ANOVA dar und wird bei Vergleichen von Gruppen nicht metrisch skalierter oder nicht normalverteilter Variablen verwendet. Statistisch wird eine einfaktorielle Varianzanalyse für Rangziffern gerechnet, womit der Kruskal-Wallis-Test - ähnlich dem Man-Whitney-U-Test für den Vergleich von zwei Gruppen - auf dem Vergleich von Rangplatzsummen für mehr als zwei Gruppen basiert.(Janssen/Laatz 2005)

Variablenwert 3: keine Veränderung
Variablenwert 4: leichter Anstieg
Variablenwert 5: starker Anstieg

- Der gegenwärtige *Gesundheitszustand* als Indikator für die subjektive Einschätzung der Gesundheit hat folgende Variablenausprägungen:
  Variablenwert 1: sehr gut
  Variablenwert 2: gut
  Variablenwert 3: zufriedenstellend
  Variablenwert 4: weniger gut
  Variablenwert 5: schlecht
  Diese Variable ist – wie die Anzahl an Arztbesuchen – mit steigenden Werten ein Indikator für zunehmend schlechtere Einschätzung der Gesundheit.

Für die Rangreihenvergleiche wurden die als Ergebnis der Kruskal-Wallis-Tests aus SPSS gelieferten Rangreihen für die vier Gruppen an (Nicht-) Haustier- und Hundehalter/innen aufsteigend von 1 bis 4 gereiht, wobei 1 für den niedrigsten und 4 für den höchsten Wert angesetzt wurde. Für diejenigen Variablen, die mit zunehmenden Werten schlechtere Gesundheit anzeigen, wurden die Ränge dann vertauscht (1 → 4, 2 → 3, 3 → 2 und 4 → 1), womit ein direkter Vergleich der Ränge für alle Ergebnisse möglich ist. Der Zusammenhang stellt sich nach dieser Rekodierung wie folgt dar: Ein niedriger Rang steht für relativ schlechte Gesundheit, je höher der Rang, desto besser ist die Gesundheit der jeweiligen Gruppe im Vergleich zu den anderen Gruppen - gemessen durch die Variablen *PCS*, *(Veränderung) Anzahl Arztbesuche* und *Gesundheitszustand*.

Im Sinne der Hypothese ist zu erwarten, dass die Mitglieder der PetNever- und PetLoss-Gruppen schlechtere Ergebnisse auf der PCS-Skala erzielen, häufiger zum Arzt gehen, sich die Anzahl der Arztbesuche im Zehn- und Fünf-Jahresvergleich stärker erhöht bzw. weniger stark sinkt und die subjektive Bewertung des Gesundheitszustandes schlechter ist als bei den Gruppen, die immer schon ein Haustier bzw. einen Hund hatten (PetAlways) oder sich im Beobachtungszeitraum ein Tier angeschafft haben (PetGain).
Ausgedrückte in Rangreihenmustern wären im Sinne der formulierten Hypothese einer positiven Wirkung von Haustieren bzw. Hunden auf die Gesundheit die folgenden Muster zu erwarten:

Tabelle 8: Rangvergleich Gesundheit (erwartete Muster)

Rangvergleich			
Pet/Dog Never	Pet/Dog Loss	Pet/Dog Gain	Pet/Dog Always
1	2	3	4
1	2	4	3
2	1	3	4
2	1	4	3

Quelle: eigene Darstellung

Der Wert 1 steht für den niedrigsten Rangreihenplatz und repräsentiert somit den im Vergleich zu den anderen Gruppen schlechtesten Gesundheitszustand, während der Wert 4 für den höchsten Rangreihenplatz steht und die Gruppe mit dem besten Gesundheitszustand unter den vier verglichenen Gruppen von (Nicht-) Haustier- bzw. Hundehalter/innen kennzeichnet.

Die empirischen Ergebnisse der vier Gruppenvergleiche lassen sich in Form von Rängen wie folgt übersichtlich darstellen:

Tabelle 9: Rangvergleich Gesundheit (1996-2006 und 2001-2006)

	Rangvergleich			
	Pet/Dog Never	Pet/Dog Loss	Pet/Dog Gain	Pet/Dog Always
Haustiere 2001-2006				
PCS	1	3	4	2
Anzahl Arztbesuche	*1*	*2*	*4*	*3*
Veränderung Anz. Arztbesuche 2001-2006	*1*	*2*	*4*	*3*
Gesundheitszustand	*1*	*2*	*4*	*3*
Haustiere 1996-2006				
PCS	1	3	4	2
Anzahl Arztbesuche	*1*	*2*	*4*	*3*
Veränderung Anz. Arztbesuche 1996-2006	*1*	*2*	*4*	*3*
Gesundheitszustand	1	3	4	2
Hunde 2001-2006				
PCS	2	3	4	1
Anzahl Arztbesuche	1	3	4	2
Veränderung Anz. Arztbesuche 2001-2006	*2*	*1*	*4*	*3*
Gesundheitszustand	2	3	4	1
Hund 1996-2006				
PCS	3	2	4	1
Anzahl Arztbesuche	*1*	*2*	*4*	*3*
Gesundheitszustand	3	2	4	1

kursiv gesetzte Schrift kennzeichnet Ergebnisse im Sinne der formulierten Hypothese
Quelle: SOEP, eigene Berechnung[148]

[148] vgl. SPSS-Syntax 12 und 14 sowie SPSS-Output 12 und 14

Wie der Tabelle ersichtlich ist, hat die PetGain-Gruppe durchgehend in allen Vergleichen sowohl für Haustiere als auch für Hunde den besten Rang; es zeigt sich somit, dass die Anschaffung eines Haustieres bzw. Hundes und guter Gesundheitszustand in starkem Zusammenhang stehen.
Die Gruppe derer, die weder zum ersten Vergleichszeitpunkt (1996 oder 2001) noch zum zweiten Vergleichszeitpunkt (2006) ein Tier hatten, belegen überdurchschnittlich häufig die Ränge 1 und 2, die für einen vergleichsweise schlechten Gesundheitszustand stehen.

Der Vergleich der vier Gruppen von (Nicht-) Haustierhalter/innen zeigt deutlicher die im Sinne der formulierten Hypothesen erwarteten Ergebnisse als dies bei den Hundehalter/innen der Fall ist: Bei den Haustierhalter/innen liegt die Gruppe PetLoss ohne Ausnahme auf dem ersten Rang, der für relativ schlechte Gesundheit steht, die Gruppe PetGain bekleidet durchgehend Rang 4 für den vergleichsweise besten Gesundheitszustand und die Gruppen PetLoss und PetAlways scoren jeweils auf den Rängen 2 oder 3.

Bei den Hundehalter/innen zeigt sich das Ergebnis nicht ganz so eindeutig, jedoch ist gleichfalls eine Tendenz im Sinne der formulierten Hypothese, dass sich der Gesundheitszustand sich bei Tierhalter/innen weniger stark verschlechtert als bei Nicht-Tierhalter/innen oder Menschen, die ein Tier verlieren, zu erkennen.

Vergleicht man die Mittelwerte der vier Gruppen , so stellt sich das Bild wie folgt dar:

Tabelle 10: Mittelwertvergleich Gesundheit (1996-2006 und 2001-2006)

	Mittelwerte				
	Pet/Dog Never	Pet/Dog Loss	Pet/Dog Gain	Pet/Dog Always	alle Gruppen
Haustiere 2001-2006					
PCS	47,59	49,09	50,90	48,66	48,45
Anzahl Arztbesuche	1,11	1,03	0,91	0,98	1,04
Veränderung Anzahl Arztbesuche 2001-2006	2,99	2,98	2,91	2,97	2,98
Gesundheitszustand	2,79	2,70	2,58	2,72	2,74
Haustiere 1996-2006					
PCS	46,62	48,25	50,34	47,80	47,73
Anzahl Arztbesuche	1,16	1,07	0,93	0,96	1,06
Veränderung Anzahl Arztbesuche 1996-2006	2,97	2,99	2,96	2,94	2,96
Gesundheitszustand *	2,90	2,76	2,61	2,80	2,81
Hunde 2001-2006					
PCS	48,42	48,42	50,79	47,71	48,45
Anzahl Arztbesuche	1,06	0,98	0,84	0,99	1,04
Veränderung Anzahl Arztbesuche 2001-2006	2,99	3,01	2,84	2,92	2,98
Gesundheitszustand	2,74	2,73	2,56	2,78	2,74
Hund 1996-2006					
PCS	47,68	47,08	49,92	46,57	47,73
Anzahl Arztbesuche *	1,08	1,05	0,87	1,03	1,06
Gesundheitszustand *	2,82	2,81	2,62	2,91	2,81

*) keine Signifikanz auf 5 %-igen Signifikanzniveau erreicht (Kruskal-Wallis-Test)

Quelle: SOEP, eigene Berechnung[149]

Die obige Tabelle zeigt nur geringe Unterschiede in den Mittelwerten der einzelnen Gruppen. Zur Prüfung der Varianzhomogenität in den Gruppen wurden Levene-Tests durchgeführt, die für alle Gruppen signifikante Ergebnisse brachten, weshalb nicht von Varianzhomogenität in den einzelnen Gruppen ausgegangen werden kann und die einfaktorielle Varianzanalyse (ANOVA) daher nicht anwendbar ist. Als nicht-parametrische Alternative zur ANOVA wurden Kruskal-Wallis-Tests eingesetzt, die für alle Vergleiche - mit Ausnahme der drei in der Tabelle mit „*“ gekennzeichneten – signifikante Ergebnisse in den Rangreihen brachten. Die Darstellung der Vergleiche der Mittelwerte soll hier die Unterschiede der einzelnen Gruppen veranschaulichen.

Die nominal größten Unterschiede zeigen sich auf Grund der detaillierten Skalierung bei der Variablen *PCS* von 0 bis 100; hier schwanken die Werte um bis

[149] vgl. SPSS-Syntax 13 und15 sowie SPSS-Output 13 und 15

Es wurden Mittelwerte auch für die ordinal skalierten Variablen „Veränderung Anzahl Arztbesuche“ und „Gesundheitszustand“ gebildet, um die Unterschiede in den einzelnen Gruppen aufzuzeigen, wenngleich diese Vorgehensweise statistisch nicht unumstritten ist, da auf Ordinalskalenniveau nicht von gleich großen Abständen zwischen den einzlnen Variablenausprägungen ausgegangen werden darf.

zu nahezu drei Skalenpunkte um den Gesamt-Mittelwert, während sich die Unterschiede auf den weniger detaillierten Skalen der Variablen *Anzahl Arztbesuche*, *Veränderung Anzahl Arztbesuche* und *Gesundheitszustand* lediglich in der ersten und zweiten Nachkommastelle zeigen.

Eine Rekapitulation der bisherigen Ergebnisse zeigt, dass die Hypothesen zum Zusammenhang von Haustier-Besitz und Gesundheit:

- **Hypothese 1**: Personen, die ein Haustier besitzen, weisen einen besseren objektiven und subjektiven Gesundheitszustand auf als Personen ohne Haustier. Für die dynamische Analyse bedeutet das, dass Personen der Gruppen PetAlways und PetGain gesünder sind und sich gesünder fühlen als Personen, die den Gruppen PetNever oder PetLoss angehören.
- **Hypothese 2**: Im Fünf- bzw. Zehn-Jahres-Vergleich verschlechtert sich der Gesundheitszustand von Personen, die sich ein Haustier anschaffen weniger stark als der Gesundheitszustand von Personen, die im selben Zeitraum ein Haustier verlieren[150].

als vorerst bestätigt angesehen werden können.

Es stellt sich allerdings die Frage, ob es einen kausalen Zusammenhang zwischen Haustierbesitz und Gesundheit gibt oder ob der Zusammenhang durch Drittvariable mit Einfluss sowohl auf die Gesundheit wie auch auf die Haustierhaltung zu erklären ist.

Es kann also die Frage auch von einer anderen Seite betrachten werden: Wäre es denkbar, dass es besondere Lebensumstände gibt, die sich sowohl günstig auf die Gesundheit als auch auf den Besitz eines Haustieres auswirken?
Da noch immer nicht bekannt ist, was genau den positiven Effekt von Tieren auf unsere Gesundheit ausmacht, können zwar die Auswirkungen der Gemeinschaft mit Tieren auf die Gesundheit gemessen werden, ohne empirische Beweise einen kausalen Wirkungszusammenhang zu formulieren wäre jedoch vermessen. Es ist also genauso gut möglich, dass es gerade die gesünderen Menschen sind, die

[150] Generell ist mit zunehmendem Alter mit einer Verschlechterung des Gesundheitszustandes zu rechnen, so auch in der Betrachtung des Fünf- bzw. Zehn-Jahres-Zeitraumes 1996-2006 und 2001-2006.

sich eher ein Haustier oder einen Hund anschaffen und so die Entscheidung für oder gegen Tierhaltung von der Gesundheit eines Menschen abhängt und nicht umgekehrt.
Alle bisher im empirischen Teil dieser Arbeit gezeigten Ergebnisse wären auch in genau diesem Sinne interpretierbar.

12.3 Drittvariablen mit Einfluss auf die Gesundheit

Wie bereits an anderer Stelle an Hand von zwei Modellen zu den Determinanten von Gesundheit gezeigt wurde, wirken viele Faktoren auf den Menschen und bestimmen seine Gesundheit mit.
Für die Analyse im Rahmen dieser Arbeit wurden in Anlehnung an die Arbeit von Rainer Unger (2007) die folgenden Variablen für eine weiterführende Erforschung der Wirkung von Haustieren auf die Gesundheit von Menschen ausgewählt:

- Alter
- Geschlecht
- Bildung (in Bildungsjahren)
- Nettoäquivalenzeinkommen[151]
- Partnerschaft

Die Wirkung von diesen im Modell „Haustier-Gesundheit“ als Drittvariable bezeichneten Einflussfaktoren wird über Korrelationen und partielle Korrelationen erforscht. Partielle Korrelationen beschreiben die Beziehung von zwei Variablen, die um den Einfluss einer dritten Variable bereinigt wurden und stellen somit den Versuch dar, den korrelativen Zusammenhang zwischen zwei Variablen unter Konstanthaltung einer Drittvariablen zu messen.

---

[151] Das Äquivalenzeinkommen setzt das Haushaltseinkommen in Relation zur Haushaltsgröße; allen Haushaltsmitgliedern wird nach einem vorgegebenen Schema eine Gewichtung zugeordnet, die Gewichte werden über alle Haushaltsmitglieder aufsummiert und das Haushaltseinkommen durch dieses Gesamtgewicht geteilt – das Ergebnis ist eine relative Einkommensposition, die sich für Vergleiche von Einzelpersonen oftmals besser eignet als das Haushaltseinkommen. Die Gewichtung des Nettoäquivalenzeinkommens erfolgte nach der neuen OECD-Skala: die erste Bezugsperson im Haushalt hat Gewicht 1, jede weitere Person im Alter von 15+ im Haushalt hat Gewicht 0,5 und jedes Kind unter 15 Jahren im Haushalt hat Gewicht 0,3 (Bundesregierung 2001:35).

Berechnung: vgl. SPSS-Syntax 30

In einem ersten Schritt der Analyse wurden Pearson'sche Korrelationen zwischen allen abhängigen und unabhängigen Variablen gerechnet, danach wurden die signifikant und hoch mit den interessierenden abhängigen Gesundheitsvariablen korrelierenden Variablen aus dem Zusammenhang zwischen Haustier bzw. Hund und der abhängigen Variable für Gesundheit herauspartialisiert.
Die Ergebnisse dieser Vorgehensweise lassen sich wie folgt zusammenfassen:

Tabelle 11: Partielle Korrelationen Haustier/Hund und Gesundheit

	Haustier		Hund		
	Korre-lation	P value	Korre-lation	P value	N
PCS	0,061	0,000	0,007	NS	21.655
unter Konstanthaltung von					
Alter	-0,034	0,000	-0,029	0,000	21.652
Geschlecht	0,062	0,000	0,008	NS	21.652
Bildung	0,058	0,000	0,006	NS	20.482
Alter, Geschlecht, Bildung, Netto-äquivalenzeinkommen und Partnerschaft	-0,032	0,000	-0,030	0,000	19.281
Anzahl Arztbesuche	-0,053	0,000	-0,027	0,000	22.193
unter Konstanthaltung von					
Alter	-0,020	0,003	-0,015	0,028	22.190
Geschlecht	-0,054	0,000	-0,027	0,000	22.190
Bildung	-0,052	0,000	-0,026	0,000	20.980
Alter, Geschlecht, Bildung, Netto-äquivalenzeinkommen und Partnerschaft	-0,023	0,001	-0,018	0,013	19.700
Gesundheitszustand	-0,047	0,000	-0,012	NS	22.208
unter Konstanthaltung von					
Alter	0,027	0,000	0,015	0,026	22.205
Geschlecht	-0,047	0,000	-0,012	NS	22.205
Bildung	-0,043	0,000	-0,009	NS	20.994
Alter, Geschlecht, Bildung, Netto-äquivalenzeinkommen und Partnerschaft	0,026	0,000	0,017	0,016	19.713

Quelle: SOEP, eigene Berechnung[152]

Die Tabelle zeigt, dass die Korrelationen, die die Stärke des linearen Zusammenhangs zwischen zwei Variablen anzeigen, für Haustier und Hund im Hinblick auf die interessierenden Gesundheitsvariablen *PCS*, *Anzahl Arztbesuche* und *Gesundheitszustand* - wie erwartet - zwar signifikant jedoch nicht sehr hoch sind. Korrelationskoeffizienten können Werte zwischen 0 und 1 annehmen, wobei 0 keine Korrelation und 1 die perfekte Korrelation anzeigt. Negative Werte geben

[152] vgl. SPSS-Syntax 16-17 und SPSS-Output 16-17

negative Zusammenhänge an, beispielsweise korrelieren Haustier und PCS positiv mit 0,061, d.h. wenn ein Haustier vorhanden ist (0=nein, 1=ja), dann ist auch der Wert auf der PCS-Skala höher; Haustier und Anzahl Arztbesuche hingegen korrelieren negativ, denn wenn ein Haustier vorhanden ist, dann kommen Arztbesuche weniger häufig vor.

Alter zeigt einen bestimmenden Einfluss auf alle drei Gesundheitsvariablen, die Variable Alter korreliert mit PCS mit -0,520, mit Anzahl Arztbesuchen mit 0,193 und mit dem gegenwärtigen Gesundheitszustand mit 0,404[153]. Je älter man wird, desto niedriger wird der Score auf der PCS-Skala, desto öfter geht man zum Arzt und desto schlechter bewertet man den eigenen Gesundheitszustand.

Hält man beispielsweise bei der Betrachtung des Zusammenhangs zwischen Haustier und Gesundheitszustand das Alter konstant, so verändert sich der Korrelationskoeffizient von -0,047 auf 0,027. Das bedeutet, dass sich ohne den Einfluss des Alters das Haustier gar negativ auf die Gesundheit auswirkt; ein Ergebnis, das sich überraschender Weise auch in der finnischen Studie von Koivusilta und Ojanlatva zeigte (2006).
Ähnlich zeigt sich der Einfluss des Alters auf die anderen beiden Variablen für Gesundheit sowohl für Haustier wie auch für Hund. In allen Kombinationen wird der ursprüngliche Effekt des Tieres auf die Gesundheit vermindert.
Die Konstanthaltung von Geschlecht zeigt im Gegensatz zu Alter kaum einen Einfluss auf die Korrelation von Tier und Gesundheit, die von Bildung nur wenig. Werden alle Drittvariablen im Modell gemeinsam konstant gehalten, so ist der Einfluss dennoch in allen Fällen maximal ähnlich hoch wie bei partieller Korrelation, bei der nur das Alter konstant gehalten wird.

12.4 Elaborationsmodell nach Lazarsfeld

Die bisherigen Ergebnisse weisen darauf hin, dass die Variable Alter bei der Erforschung des Zusammenhangs von Haustierhaltung und Gesundheit eine gesonderte Betrachtung verdient.
In einem Elaborationsmodell nach Lazersfeld wird für zwei ausgewählte Fälle nochmals der Einfluss von Alter bzw. Bildung als Drittvariable auf den

[153] vgl. SPSS-Syntax 16 und SPSS-Output 16

Zusammenhang von Haustierhaltung und Gesundheitszustand, gemessen mit der dichotomisierten Variablen für die PCS-Skala, gesondert dargestellt.

Beim dargestellten Zusammenhang von Haustier und Gesundheit handelt es sich offensichtlich um einen Fall von Scheinkorrelation, denn wie sich durch die Kontrolle der Variablen Alter gezeigt hat, wird die statistische Korrelation zwischen diesen beiden Variablen maßgeblich von der Drittvariable Alter verursacht. Durch die Kontrolle der Drittvariablen soll verhindert werden, dass eine als statistische Beziehung betrachtete Scheinkorrelation als Kausalbeziehung angesehen wird.
Lazarsfeld zeigt für multivariate Modelle vier mögliche Einflüsse von Drittvariablen, wobei X für die unabhängige und Y für die abhängige Variable steht. Die nachfolgende Vier-Felder-Tafel gibt einen kurzen Einblick in das Lazarsfeld-Modell, das zwischen antezedierenden und intervenierenden Variablen unterscheidet.

Tabelle 12: Haupttypen des Elaborationsmodells nach Lazarsfeld

		Drittvariabe Z ...	
		antezediert	interveniert
Konditional-beziehungen sind ...	beide Null	Erklärung	Interpretation
	verschieden	Spezifikation	Vorhersage

Quelle: eigene Darstellung (nach Benninghaus 2005: 297)

Geht eine Drittvariable der unabhängigen und der abhängigen Variable voran, so spricht man von antezedieren, tritt sie zwischen die beiden Variablen von intervenieren. Verschwindet der Zusammenhang zwischen der unabhängigen und der abhängigen Variablen nach Konstanthaltung der Drittvariablen (die Konditionalbeziehung ist damit Null), so *erklärt* oder *interpretiert* die Drittvariable die ursprünglich beobachtete Beziehung. Zeigen sich die gebildeten Gruppen nach Konstanthaltung der Drittvariablen in unterschiedlichen Konditionalbeziehungen, so *spezifiziert* die Drittvariable die Beziehung oder trifft eine *Vorhersage* im Bezug auf die abhängige Variable Y. Man kann dies auch wie folgt zusammenfassen:

- Erklärung: Die Drittvariable Z erklärt die Scheinkorrelation zwischen X und Y, die ursprünglich zwischen X und Y beobachtete Beziehung verschwindet.
- Interpretation: Es gilt das Gleiche wie für die Erklärung, jedoch tritt die Drittvariable Z zeitlich zwischen die unabhängige Variable X und die abhängige Variable Y.
- Spezifikation und Vorhersage: Die Konditionalbeziehungen weichen bei Konstanthaltung der Drittvariablen voneinander ab, Z und X interagieren im Bezug auf die abhängige Variable Y. Die Auswirkung von X auf Y ist für unterschiedliche Ausprägungen der Drittvariable Z verschieden.

12.4.1 Drittvariable Alter

Wird die Subgruppenklassifikation in der bivariaten Tabelle von *Haustier* und *PCS* um die dritte Dimension *Alter* erweitert, führt das zu folgendem Ergebnis:

Abbildung 7: Wirkung von Haustierhaltung auf PCS nach zwei Altersgruppen (in Prozent)

Altersgruppe

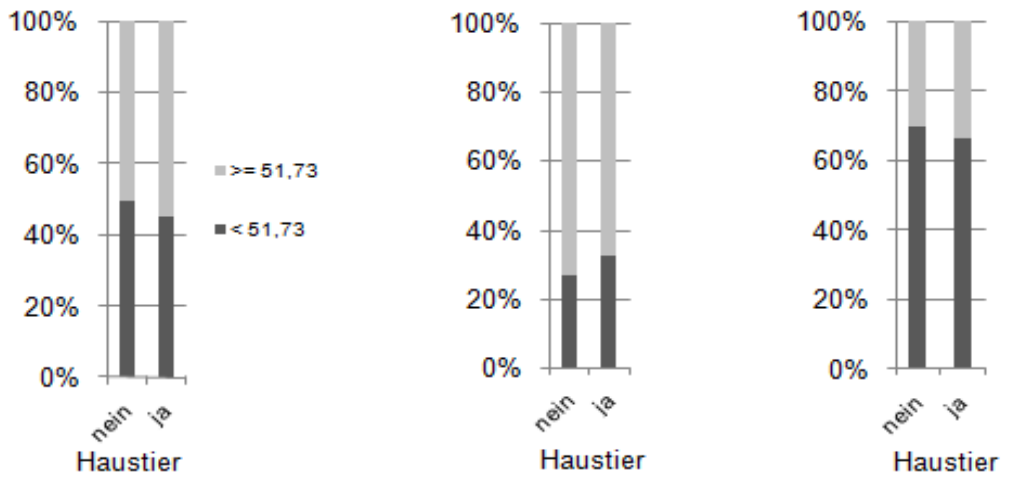
Altersgruppe 16 - 49

PCS	Haustier: nein	Haustier: ja
< 51,73	26,5	32,4
>= 51,73	73,5	67,6
	N=5.871	*N=5.751*

Altersgruppe 50+

PCS	Haustier: nein	Haustier: ja
< 51,73	69,5	66,5
>= 51,73	30,5	33,5
	N=6.651	*N=3.382*

PCS	Haustier: nein	Haustier: ja
< 51,73	49,3	45,0
>= 51,73	50,7	55,0
	N=12.522	*N=9.133*



Quelle: SOEP, eigene Berechnung und Darstellung[154]

[154] vgl. SPSS-Syntax 18 und SPSS-Output 18

Die linke Tabelle wird Marginaltabelle genannt, sie beschreibt den bivariaten Zusammenhang von Haustierhaltung und PCS in der untersuchten Stichprobe. Die beiden Partialtabellen rechts davon sind durch die Konstanthaltung der Drittvariable Alter in zwei Altersgruppen, nämlich 16- bis 49-Jährige und Menschen im Alter von 50+, gekennzeichnet. Es zeigt sich hier, dass der in der Marginaltabelle beobachtbare Zusammenhang zwischen Haustierhaltung und Gesundheit lt. PCS-Skala in identer Art und Weise in den Partialtabellen nicht zu erkennen ist.

In der Altersgruppe der 16- bis 49-Jährigen sind Haustierhalter/innen und Nicht-Haustierhalter/innen anteilsmäßig gleich vertreten - 50,52 Prozent haben kein und 49,48 Prozent haben ein Haustier. Hier hat nur rund ein Drittel der Bevölkerung – relativ wenig beeinflusst von der Haustierhaltung – einen niedrigen Score auf der PCS-Skala, in der Gruppe 50+ hingegen ist das Verhältnis genau umgekehrt, hier hat nur rund ein Drittel einen hohen Score auf der PCS-Skala, jedoch ebenfalls wenig beeinflusst von Haustier- oder Nicht-Haustierbesitz. In der Gruppe 50+ sind mit 33,71 Prozent deutlich weniger Haustierhalter/innen als Nicht-Haustierhalter/innen vertreten; diese machen 66,29 Prozent der Gruppe 50+ aus.

Der Einfluss des Alters zeigt sich im Vergleich der beiden Gruppen deutlich, mit zunehmendem Alter verschlechtert sich der Gesundheitszustand. Das Alter zeigt einen deutlich stärkeren Einfluss auf den Score auf der PCS-Skala, weniger die Tatsache, ob die Person ein Haustier besitzt oder nicht. Geringe Unterschiede nach Haustierhaltung zeigen sich in allen drei Tabellen, der Haupteinfluss rührt jedoch von der Drittvariablen *Alter* her.

Nach Lazarsfeld handelt es sich hier um einen Fall von Spezifikation. Die ursprüngliche Beziehung ändert sich für die gebildeten Gruppen unterschiedlich durch die Kontrolle der Drittvariablen.

Spezifikation bezieht sich auf die Unterschiede innerhalb der beiden Altersgruppen, die sich in ihrer Richtung unterscheiden und deren Gründe herauszufinden es genauerer Forschung bedürfte. Man kann vermuten, dass der bessere Gesundheitszustand der Haustierbesitzer/innen in der Gruppe 50+ mit der Tatsache im Zusammenhang steht, dass Haustiere nur dann gehalten werden, wenn es der Gesundheitszustand einer Person erlaubt und daher gute Gesundheit

eine Voraussetzung für Haustierbesitz ist und nicht umgekehrt. Diese Vermutung wäre jedoch mit geeigneten Methoden gesondert zu prüfen.

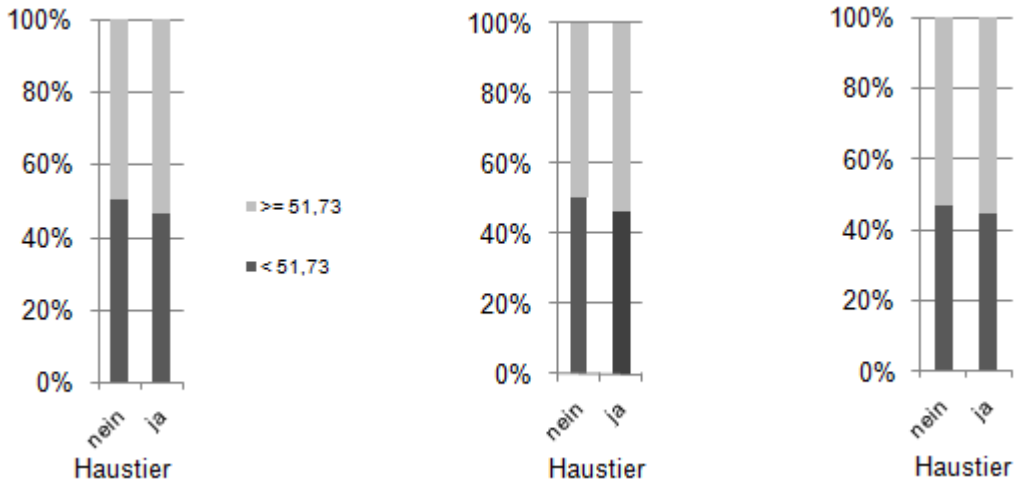
Der schlechtere Gesundheitszustand von Haustierbesitzer/innen im Alter von 16 bis 49 könnte im Zusammenhang mit der Tatsache gesehen werden, dass Haustiere vermehrt in Mehrpersonenhaushalten gehalten werden, die zwar über ein relativ hohes Haushaltsnettoeinkommen verfügen, in denen es jedoch überdurchschnittlich viele Personen in Ausbildung oder mit Teilzeitbeschäftigung und mit niedrigem Bildungsniveau gibt.
Je mehr Personen im Haushalt, desto geringer wird das Nettoäquivalenzeinkommen trotz hohen verfügbaren Haushaltseinkommens und desto weniger Mittel stehen pro Person zur Verfügung. Auch kommt gerade der Bildung ein hoher Stellenwert im Bezug auf gesundheitsbezogenes Verhalten zu, da im Bildungsprozess auch gesundheitsrelevante Verhaltensweisen vermittelt werden. Auch diese Vermutungen wären jedoch einer gesonderten Prüfung zu unterziehen.

12.4.2 Drittvariable Bildung

Zum Vergleich zur Kontrolle der Drittvariablen Alter wird nun zum Vergleich auch die Drittvariable Bildung, die im Modell der partiellen Korrelationen wenig Einfluss auf die Beziehung zwischen Haustier und PCS gezeigt hat, im gleichen Modellversuch konstant gehalten werden.
Dies führt zu folgendem Ergebnis:

Abbildung 8: Wirkung von Haustierhaltung auf PCS nach zwei Bildungsgruppen (in Prozent)

		Haustier		Bildungsjahre: bis zu 9 Jahren			Bildungsjahre: mehr als 9 Jahre		
		nein	ja		nein	ja		nein	ja
PCS	< 51,73	50,1	46,4	< 51,73	50,1	46,4	< 51,73	47,1	44,4
	>= 51,73	49,9	53,6	>= 51,73	49,9	53,6	>= 51,73	52,9	55,6
		N=11.902	*N=8.583*		*N=1.652*	*N=844*		*N=10.250*	*N=7.739*



Quelle: SOEP, eigene Berechnung und Darstellung[155]

Wird die Drittvariable Bildung im Bezug auf den bivariaten Zusammenhang von Haustier und PCS konstant gehalten, so verändert sich das Bild in den Partialtabellen nicht maßgeblich im Vergleich zur Marginaltabelle. Für Personen mit über die Schulpflicht von neuen Jahren hinausgehender Ausbildungszeit zeigt die Haustierhaltung einen geringfügig stärker positiven Effekt auf die Gesundheit als für Personen mit maximal neun Jahren Schulzeit.

Im Gegensatz zum Elaborationsmodell, in dem Alter konstant gehalten wurde, kann hier jedoch nicht ein auch nur annähernd gleich starker Effekt beobachtet werden, sondern es zeigen sich keine Unterschiede zwischen der Marginal- und den beiden Partialtabellen.

[155] vgl. SPSS-Syntax 19 und SPSS-Output 19

Headey und Grabka (2004) weisen in ihren Untersuchungen zur Veränderung des Gesundheitszustandes in Abhängigkeit vom Tierbesitz schon auf ein Problem hin, das es in der empirischen Arbeit zu bedenken gilt: Kausale Zusammenhänge können mit den Daten des SOEP nicht nachgewiesen können, denn es ist möglich, dass Personen, deren Gesundheitszustand sich verbessert, sich genau aus diesem Grund für die Anschaffung eines Tieres entscheiden, während andere, deren Gesundheitszustand sich verschlechtert, dazu gezwungen sein könnten, sich aus diesem Grund von ihrem Tier zu trennen. Dann würde nicht der Tierbesitz den Gesundheitszustand bedingen, sondern es wäre genau umgekehrt. Weiterführende Hinweise, weshalb sich Menschen für oder gegen den Besitz eines Haustieres entscheiden, sind in den SOEP-Daten jedoch nicht zu finden, weshalb hier nur Mutmaßungen angestellt werden könnten. Auch die Tatsache, dass der genaue Zeitpunkt der Anschaffung oder des Verlustes eines Tieres auf Grund der vorliegenden Daten nicht genau festgemacht werden kann, stellt insofern ein Problem dar, als Headey und Grabka (2004) auch herausfanden, dass Menschen gesundheitlich umso stärker von ihren Tieren profitieren, je länger sie mit ihnen leben. Weiters sind in der Studie die positiven Auswirkungen von Haustieren auf die Anzahl an Arztbesuchen nur bei Hausbesitzer/innen zu finden. In Ermangelung einer wissenschaftlichen Erklärung für diese Tatsache wird auf eine Volksweisheit zurückgegriffen, nach der mehr Platzangebot und die Möglichkeit, sich in einen privaten Bereich zurückziehen zu können, sowohl dem Mensch wie auch dem Tier gut tun.

Fasst man die Ergebnisse der Quer- und Längsschnittuntersuchung im Bezug auf Gesundheit zusammen, so zeigt sich, dass Haustier- und Hundehalter/innen eindeutig gesünder sind als andere Menschen. Als kausale Ursache hierfür kann jedoch nicht der Besitz eines Tieres angeführt werden, sondern es liegt die Vermutung nahe, dass dieselben Lebensumstände, die die Menschen zur Gesundheit verhelfen, auch diejenigen sind, die eine Tierhaltung begünstigen. So sind es wohl dieselben Faktoren, die die Gesundheit der Menschen und ihre Entscheidung, mit einem Tier zu leben, bedingen. Ein deutlicher – und die Korrelationen aller anderen getesteten Variablen mit der Gesundheit einer Person überdeckender – Zusammenhang ist zwischen dem Alter und dem objektiven und subjektiv wahrgenommenen Gesundheitszustand zu erkennen, während Variable

wie Geschlecht, Bildung oder Einkommen darauf einen bei weitem nicht auch nur annähernd ähnlich starken Einfluss nehmen.

13 ZUFRIEDEN MIT HUND

Der Datensatz des SOEP 2006 enthält zwei an verschiedenen Stellen des Personenfragebogens platzierte Fragen zur subjektiven Lebensqualität - einerseits eine Itembatterie mit elf Items zur Zufriedenheit mit unterschiedlichen Lebensbereichen als erste Frage im Fragebogen und andererseits ganz am Ende des Fragebogens nochmals eine Frage zur Lebenszufriedenheit mit dem *Leben alles in allem.* So beziehen sich sowohl die erste als auch die letzte Frage des SOEP-Personenfragebogens auf die individuelle Bewertung der Lebensbedingungen durch die befragte Person.
Die Fragen der Itembatterie zur Zufriedenheit dienen als leicht zu beantwortende „Eisbrecher"-Fragen am Beginn und die Frage nach der Lebenszufriedenheit ganz im Allgemeinen als Abschlussfrage am Ende der Befragung zu den persönlichen Einstellungen mit dem SOEP-Personenfragebogen.

Die Fragen zur Zufriedenheit sind wie folgt formuliert:

1. Wie zufrieden sind Sie heute mit den folgenden Bereichen Ihres Lebens?
Bitte kreuzen Sie für jeden Bereich auf der Skala einen Wert an: Wenn Sie ganz und gar unzufrieden sind, den Wert '0', wenn Sie ganz und gar zufrieden sind, den Wert '10'.
Wenn Sie teils zufrieden / teils unzufrieden sind, einen Wert dazwischen.

Wie zufrieden sind Sie ...

	ganz und gar unzufrieden										ganz und gar zufrieden
- mit Ihrer Gesundheit?	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
(falls Sie erwerbstätig sind) - mit Ihrer Arbeit?	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
(falls Sie im Haushalt tätig sind) - mit Ihrer Tätigkeit im Haushalt?	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
- mit dem Einkommen Ihres Haushalts?	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10

- mit Ihrem persönlichen Einkommen? 0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

- mit Ihrer Wohnung? 0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

- mit Ihrer Freizeit? 0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

(falls Sie Kinder im Vorschulalter haben)
- mit den vorhandenen Möglichkeiten der Kinderbetreuung? 0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

- mit Ihrem Familienleben? 0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

- mit Ihrem Freundes- und Bekanntenkreis? 0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

- mit Ihrem Lebensstandard insgesamt? 0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

142. Zum Schluss möchten wir Sie noch nach Ihrer Zufriedenheit mit Ihrem Leben insgesamt fragen.

Antworten Sie bitte wieder anhand der folgenden Skala, bei der '0' ganz und gar unzufrieden, '10' ganz und gar zufrieden bedeutet.

	ganz und gar unzufrieden										ganz und gar zufrieden
Wie zufrieden sind Sie gegenwärtig, alles in allem, mit Ihrem Leben?	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10

Die Fragen nach Zufriedenheit wurden in den Jahren 1996, 2001 und 2006 nicht in identer Art und Weise gestellt, denn im Zehn-Jahres-Zeitraum von 1996 bis 2006 wurden unterschiedliche Schwerpunkte gesetzt und die Fragen dabei an die sich ändernden Bedürfnisse angepasst. Die in den drei Jahren unverändert zu den gleichen Bereichen gestellten Fragen sind die nach der Zufriedenheit mit

- Gesundheit
- Arbeit
- Tätigkeit im Haushalt
- Haushaltseinkommen
- Wohnung
- Lebensstandard
- Leben insgesamt.

In den Jahren 1996 und 2001 wurde die am Ende des Fragebogens positionierte Frage nach der *Lebenszufriedenheit alles in allem* um folgenden Zusatz erweitert:

„ Und was glauben Sie, wie wird es wohl in fünf Jahren sein?“. Diese Frage nach der Einschätzung der Zukunft wurde im Jahr 2006 nicht gestellt.

13.1 Skala zu Zufriedenheit und Lebensqualität

Das Konstrukt Lebensqualität wurde im SOEP 2006 mit einer 11-stufigen Rating-Skala zur Zufriedenheit mit unterschiedlichen Lebensbereichen gemessen, wobei der Skalenwert 0 für „ganz und gar unzufrieden“, der Wert 10 für „ganz und gar zufrieden“ und jeder Wert dazwischen für eine Abstufung dieser beiden extremen Meinungen steht. Die univariate Beschreibung der einzelnen Variablen stellt sich wie folgt dar.

Tabelle 13: Deskriptive Beschreibung Zufriedenheits-Variablen

	Mittel-wert	Median	Modus	Standard-abweichg.	N	Korrelation * Lebenszu-friedenheit
Zufriedenheit mit						
Gesundheit	6,64	7	8	2,23	22.306	0,503
Arbeit	6,89	7	8	2,19	12.865	0,466
HH-Tätigkeit	6,62	7	8	2,02	17.048	0,345
HH-Einkommen	6,23	7	8	2,33	21.975	0,532
persönl. Einkommen	5,66	6	8	2,62	21.678	0,445
Wohnung	7,81	8	8	1,89	22.230	0,370
Freizeit	6,98	7	8	2,25	22.254	0,294
Kinderbetreuung	6,37	7	8	2,71	3.650	0,213
Familienleben	7,71	8	8	1,98	21.971	0,453
Freundes-, Bekanntenkreis	7,53	8	8	1,87	22.233	0,426
Lebensstandard	7,19	8	8	1,89	22.285	0,638

*) alle Korrelationen signifikant auf dem Niveau von 0,01 (zweiseitig)

Quelle: SOEP, eigene Berechnung[156]

Die elf Variablen der Zufriedenheitsskala zeigen ziemlich einheitliche univariate Verteilungen. Die Skalen umspannen die Werte 0 bis 10 mit einer Spannweite von

[156] vgl. SPSS-Syntax 20 und 21 sowie SPSS-Output 20 und 21

11 Skalenpunkten. Die Mittelwerte schwanken einheitlich um die Mitte der Skalenwerte im Bereich von 5,66 bis 7,81, die Mediane liegen zwischen den Werten 6 und 8 und die Modi einheitlich beim Wert 8 für alle Variablen. Die größte Streuung zeigt sich bei den Variablen Zufriedenheit mit *persönlichem Einkommen* und Zufriedenheit mit den *Möglichkeiten der Kinderbetreuung* für Kinder im Vorschulalter, die geringste Streuung haben die Variablen Zufriedenheit mit dem *Freundes- und Bekanntenkreis*, mit der *Wohnung*, dem *Lebensstandard* und dem *Familienleben*. Die Fallzahlen liegen uneinheitlich zwischen 3.650 und 22.285, da einige Variable nicht für alle Befragten zutreffend waren – z.B. *Kinderbetreuung* oder *Arbeit*.

Setzt man die einzelnen Variablen der Fragebatterie zum subjektiven Wohlbefinden mit der Frage nach der gesondert gestellten Fragen nach der *Lebenszufriedenheit alles in allem* in Korrelation, so zeigen sich Korrelationen mit Werten zwischen 0,213 (*Kinderbetreuung*) und 0,638 (*Lebensstandard*).

Die Variable *Kinderbetreuung* scheint im Vergleich zu den anderen Variablen etwas problematisch zu sein; mit geringer Fallzahl, hoher Streuung und geringer Korrelation mit dem gesondert abgefragten Item zur generellen Einschätzung der Lebensqualität muss sie für weitere Auswertungen einer gesonderten Betrachtung unterzogen werden, besonders im Hinblick auf die Bildung von Indizes.

Die Korrelationen der elf Items der Skala stellen sich wie folgt dar:

Tabelle 14: Korrelationsmatrix Zufriedenheits-Variablen

	Lebenszu-friedenheit	Gesund-heit	Arbeit	Haushalts-tätigkeit	Haushalts-ein-kommen	Zufriedenheit mit persönl. Ein-kommen	Wohnung	Freizeit	Kinder-betreuung	Familien-leben
Gesundheit	0,503									
Arbeit	0,466	0,397								
Haushaltstätigkeit	0,345	0,326	0,290							
Haushaltseinkommen	0,532	0,298	0,440	0,322						
persönliches Einkommen	0,445	0,231	0,501	0,256	0,744					
Wohnung	0,370	0,227	0,263	0,316	0,409	0,332				
Freizeit	0,294	0,158	0,219	0,335	0,257	0,189	0,351			
Kinderbetreuung	0,213	0,258	0,274	0,251	0,175	0,172	0,196	0,214		
Familienleben	0,453	0,277	0,280	0,370	0,326	0,246	0,400	0,384	0,293	
Freundes-, Bekanntenkreis	0,426	0,327	0,306	0,344	0,305	0,231	0,358	0,404	0,284	0,569
Lebensstandard	0,638	0,383	0,448	0,367	0,695	0,571	0,492	0,357	0,265	0,501

Alle Korrelationen sind auf dem Niveau von 0,01 (2-seitig) signifikant.

Quelle: SOEP, eigene Berechnung[157]

[157] vgl. SPSS-Syntax 22 und SPSS-Output 22

Alle Korrelationen sind signifikant auf dem Niveau von 0,01 und liegen im Wertebereich von 0,175 bis 0,744. Durchgehend niedrige Korrelationen sind bei der Variablen Zufriedenheit mit *Kinderbetreuung* zu erkennen, die erstmals im Jahr 1997 abgefragt wurde, genauso wie hier auch die niedrigsten Fallzahl zu finden ist. Weitere nur wenig miteinander korrelierende Variablenpaare sind:

- Zufriedenheit persönliches Einkommen - Zufriedenheit Freizeit
- Zufriedenheit persönliches Einkommen - Zufriedenheit Gesundheit

Hoch korrelierend – mit Werten über 0,6 - zeigen sich dagegen die folgenden Variablen:

- Zufriedenheit persönliches Einkommen - Zufriedenheit Haushaltseinkommen
- Zufriedenheit Haushaltseinkommen - Zufriedenheit Lebensstandard
- Zufriedenheit Lebensstandard - Lebenszufriedenheit gegenwärtig.

Für die weitere Analyse wird die Skala zur Zufriedenheit und Lebensqualität einer Faktorenanalyse unterzogen, um auf Basis der Ergebnisse Indizes zur Lebensqualität zu bilden. Diese Indizes werden in der Folge im Hinblick auf die Forschungsfrage „Hat die Gemeinschaft mit einem Hund Auswirkungen auf die Zufriedenheit bzw. Lebensqualität der Hundehalter/innen?“ mit Haustier- und Hundehaltung in Bezug gesetzt. Dies dient zum Testen der aufgestellten Hypothesen:

- **Hypothese 3**: Hundehalter/innen (Haustierhalter/innen) weisen eine höhere Zufriedenheit auf als Nicht-Hundehalter/innen (Nicht-Haustierhalter/innen).
- **Hypothese 4**: Personen, die schon immer einen Hund (ein Haustier) hatten oder in den letzen fünf (zehn) Jahren angeschafft haben, sind zufriedener als solche, die keinen Hund (kein Haustier) haben. Personen, die in den letzten fünf (zehn) Jahren einen Hund (ein Haustier) verloren haben, sind unzufriedener als solche, die einen Hund (ein Haustier) haben, und solche, die keinen Hund (kein Haustier) haben.

13.2 Faktorenanalyse und Indexbildung

In einem ersten Schritt wurde die Zufriedenheitsskala einem Dimensionstest unterzogen um zu testen, ob die für die Skalenkonstruktion verwendeten Variablen die verschiedenen Dimensionen von Lebensqualität auch tatsächlich verlässlich abbilden. Die Reliabilitätsanalyse zur Bestimmung der internen Konsistenz der

Skala weist einen Cronbach's Alpha-Wert [158] von 0,848 auf, der sich nur unmaßgeblich auf 0,854 verbessern würde, würde man das Item *Zufriedenheit Kinderbetreuung*, das schon in bei der Prüfung der Korrelationen zwischen den einzelnen Items der Skala sehr niedrige Korrelationswerte aufwies, aus der Skala entfernen[159]. Die Skala bleibt daher unverändert, es werden alle elf in der Skala enthaltenen Items als Basis für die Faktorenanalyse herangezogen.
Die Faktorenanalyse ist ein dimensionsreduzierendes und exploratives multivariates Verfahren, das von den empirisch erhobenen manifesten Variablen auf die ihnen zu Grunde liegenden latenten Faktoren zu schließen verhilft. Es werden mittels statistischer Berechnungen die hinter den sichtbaren Erscheinungen liegenden Ursachen aufgedeckt.

Die elf Variablen der Lebensqualität-Skala wurden auf ihre Eignung zur Durchführung einer Faktorenanalyse getestet, wozu die Korrelationsmatrix, die Inverse Korrelationsmatrix, die Anti-Image-Korrelationsmatrix, die MSA-Werte[160] und der Bartlett-Test auf Spherizität[161] herangezogen wurden[162].

Es werden zwei Faktoren mit Eigenwerten über 1 extrahiert, die insgesamt 48,51 Prozent der Varianz in den Variablen erklären können. Das Ergebnis der Faktorenanalyse der elf Faktoren zur Messung der Lebensqualität zeigt nach orthogonaler Rotation der Faktorenachsen das folgende Ergebnis:

---

[158] Cronbach's Alpha ist der Mittelwert aller Split-Half-Koeffizienten der Items einer Skala und kann Werte zwischen 0 und 1 annehmen, wobei 0 für keine und 1 für perfekte Korrelation der untersuchten Items steht.

[159] vgl. SPSS-Syntax 22 und SPSS-Output 22

[160] MSA steht für "measure of sampling adequacy" und ist eine Maßzahl zur Bestimmung der Eignung von Variablen für die Durchführung einer Faktorenanalyse. MSA-Werte können zwischen 0 und 1 liegen, wobei Werte über 0,8 anzeigen, dass Variable für die Durchführung einer Faktorenanalyse gut geeignet sind, wobei jedoch oftmals auch Werte über 0,7 als akzeptabel angesehen werden. Die MSA-Werte der einzelnen Variablen im vorliegenden Fall liegen fast durchwegs bei über 0,8, lediglich zwei Werte - 0,784 und 0,794 – liegen knapp unter der geforderten Grenze. Das Kaiser-Maier-Olkin-Kriterium bildet den Durchschnitt der MSA-Werte der Variablen und liegt im vorliegenden Fall bei 0,865, was eine gute Eignung anzeigt.

[161] Der Bartlett-Test auf Sperizität prüft die Nullhypothese, dass in der Grundgesamtheit die Variablen unkorreliert sind und somit die Stichproben-Korrelationsmatrix nur zufällig von der Einheitsmatrix abweicht. Das Ergebnis im vorliegenden Fall zeigt eine Signifikanz von 0,000, weshalb diese Nullhypothese verworfen wird und anzunehmen ist, dass die Korrelationen zwischen den Variablen nicht nur rein zufällig bestehen.

[162] vgl. SPSS-Syntax 22 und SPSS-Output 22

Tabelle 15: Faktorenanalyse Zufriedenheits-Variablen

	Faktor	
	Privat	Beruf
Zufriedenheit Familienleben	**0,735**	0,207
Zufriedenheit Freundes- und Bekanntenkreis	**0,718**	0,150
Zufriedenheit Lebensstandard	0,580	0,592
Zufriedenheit Freizeit	**0,503**	0,126
Zufriedenheit Wohnung	0,493	0,302
Zufriedenheit Haushaltstätigkeit	**0,476**	0,230
Zufriedenheit Gesundheit	0,465	0,315
Zufriedenheit Kinderbetreuung	0,371	0,160
Zufriedenheit Arbeit	0,295	**0,468**
Zufriedenheit Haushaltseinkommen	0,237	**0,845**
Zufriedenheit mit persönlichem Einkommen	0,173	**0,858**

Quelle: SOEP, eigene Berechnung[163]

Die in der Tabelle gezeigten Werte stellen die Korrelationen der Faktoren mit den Ausgangsvariablen der Analyse dar. Durch die Rotation wird die Einfachstruktur der Faktoren gesichert, sodass jede Variable nur auf einen Faktor hoch und auf den/die anderen möglichst niedrig lädt. Das hier angewendete orthogonale Rotationsverfahren geht von der Unabhängigkeit der beiden extrahierten Faktoren aus.

Je Faktor werden aus den Variablen mit den jeweils höchsten Faktorladungen Indizes gebildet, wobei Variable mit hohen Ladungen auf beiden Faktoren als nicht trennscharf gelten und damit für die Bildung von Indizes nicht geeignet sind.

Die auf den ersten Faktor hoch ladenden Variablen

- Zufriedenheit Familienleben
- Zufriedenheit Freundes- und Bekanntenkreis
- Zufriedenheit Freizeit
- Zufriedenheit Haushaltstätigkeit

werden unter dem *Index Lebensqualität PRIVAT* und die auf den zweiten Faktor hoch ladenden Variablen

- Zufriedenheit mit persönlichem Einkommen

[163] vgl. SPSS-Syntax 22 und SPSS-Output 22

- Zufriedenheit Haushaltseinkommen
- Zufriedenheit Arbeit

unter dem *Index Lebensqualität BERUF* zusammengefasst.

Die Indizes wurden als Summenindizes berechnet, wobei bei der Aufsummierung jeweils eines der Items unbeantwortet bleiben konnte; wurden mehr als ein Item nicht beantwortet, so wurde der Index nicht berechnet. In einem zweiten Schritt wurde die Summe durch die Anzahl der beantworteten Items dividiert, um die Werte der Indizes wieder an den Wertebereich des Skalenniveaus der Ausgangsvariablen anzugleichen.

Die so gebildeten Indizes *Lebensqualität PRIVAT* und *BERUF* weisen folgende univariaten Charakteristika auf.

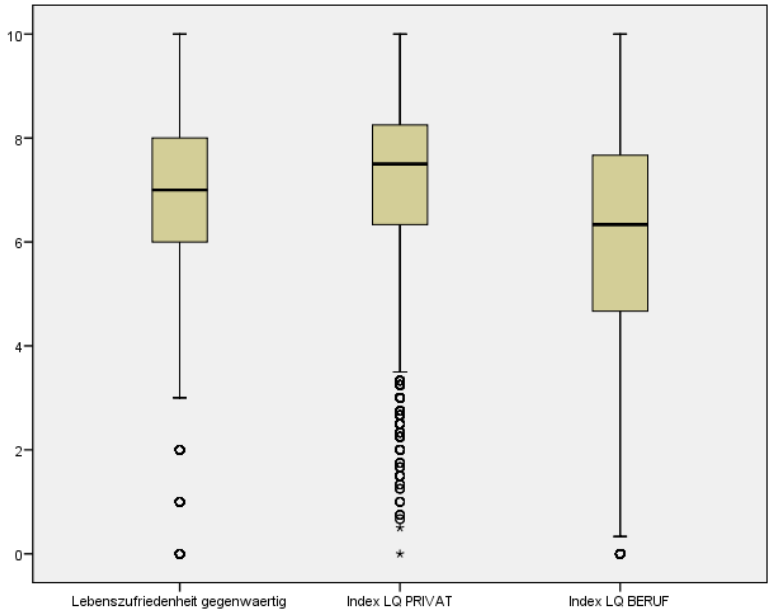
Tabelle 16: Deskriptive Beschreibung Indizes Zufriedenheit PRIVAT / BERUF

	Mittel-wert	Median	Modus	Standard-abweichg.	N	Korrelation* Lebenszu-friedenheit
Index Lebensqualität PRIVAT	7,25	7,50	8	1,53	22.295	0,501
Index Lebensqualität BERUF	6,08	6,33	8	2,19	21.580	0,541

*) alle Korrelationen signifikant auf dem Niveau von 0,01 (zweiseitig)

Quelle: SOEP, eigene Berechnung[164]

Abbildung 9: Boxplot Indizes Zufriedenheit PRIVAT und BERUF



Quelle: SOEP, eigene Berechnung[165]

[164] vgl. SPSS-Syntax 23 und SPSS-Output 23

[165] vgl. SPSS-Syntax 23 und SPSS-Output 23

Der Index *BERUF* weist einen niedrigeren Mittelwert als der Index *PRIVAT* aus, die Standardabweichung ist jedoch höher, d.h. die tatsächlichen Stichprobenwerte schwanken beim Index B*ERUF* stärker um den errechneten Mittelwert als beim Index *PRIVAT*. Der *Index BERUF* korreliert mit 0,541 etwas stärker mit dem Item *Lebensqualität im Großen und Ganzen* als der Index *PRIVAT* mit 0,501. Erwartungsgemäß liegen die Werte der Indizes in einem ähnlichen Wertebereich wie die Werte der zu Grunde liegenden Variablen.

Die Boxplot-Auswertung zu den Quartilsgrenzen kann dieses Bild grafisch veranschaulichen. Es ist zu erkennen, dass im Vergleich zur Variablen *Lebenszufriedenheit gegenwärtig* der *Index LQ PRIVAT* einen höheren Median und der *Index LQ BERUF* einen niedrigeren Median als diese aufweist. Die Streuung der Werte ist beim *Index LQ BERUF* größer als bei den beiden anderen Variablen und hier wurden auch schlechte Bewertungen eher abgegeben, während bei Lebenszufriedenheit gegenwärtig und Index LQ PRIVAT Bewertungen im untersten Skalenviertel Ausreißer darstellen, die in der Grafik durch einzelne Punkte gekennzeichnet sind.

13.3 Ergebnisse Zufriedenheit

Ähnlich der Vorgehensweise für die Analyse des Zusammenhangs von Haustier- oder Hundehaltung auf die Gesundheit der Menschen wurden auch für die Prüfung der aufgestellten Hypothesen zum Zusammenhang zwischen Zufriedenheit und Haustier- bzw. Hundebesitz einerseits auf eine Querschnittsbetrachtung der Jahre 1996, 2001 und 2006 sowie andererseits auf die Längsschnittbetrachtung der Jahre 1996-2006 und 2001-2006 abgestellt.

13.3.1 Zwei-Gruppen-Vergleich 1996 / 2001 / 2006 (Querschnitt)

Zum Vergleich der Zufriedenheit mit unterschiedlichen Lebensbereichen der Jahre 1996, 2001 und 2006 wurden jene Variable ausgewählt, die durchgehend in allen drei genannten Jahren im Fragebogen angeführt waren – dies trifft für sechs der elf Variablen der Zufriedenheitsskala und das gesondert abgefragte Item nach der *Zufriedenheit im Großen und Ganzen* zu:

- gegenwärtige Lebenszufriedenheit (*Zufriedenheit im großen und ganzen*)
- Zufriedenheit Gesundheit
- Zufriedenheit Arbeit
- Zufriedenheit Haushaltstätigkeit
- Zufriedenheit Haushaltseinkommen
- Zufriedenheit Wohnung
- Zufriedenheit Lebensstandard.

Der Vergleich von Haustierhalter/innen und Nicht-Haustierhalter/innen wurde in Form von Mittelwertvergleichen (t-Test für unabhängige Stichproben) erstellt[166].

Tabelle 17: Mittelwertvergleich Zufriedenheit 1996/2001/2006 (Haustier/Hund)

		Haustier			Hund		
		nein	ja	P value	nein	ja	P value
Lebenszufriedenheit gegenwärtig	2006	6,97	6,84	0,000	6,92	6,87	NS
	2001	7,23	7,06	0,000	7,19	6,96	0,000
	1996	6,95	6,84	0,000	6,93	6,74	0,000
Zufriedenheit Gesundheit	2006	6,59	6,71	0,000	6,64	6,65	NS
	2001	6,82	6,84	NS	6,85	6,71	0,005
	1996	6,59	6,67	0,030	6,64	6,52	0,046
Zufriedenheit Arbeit	2006	6,93	6,84	0,029	6,89	6,89	NS
	2001	7,07	7,06	NS	7,06	7,08	NS
	1996	6,89	6,88	NS	6,90	6,82	NS
Zufriedenheit HH-Tätigkeit	2006	6,65	6,58	0,036	6,64	6,51	0,002
	2001	6,72	6,67	NS	6,72	6,57	0,005
	1996	6,61	6,45	0,000	6,57	6,40	0,050
Zufriedenheit HH-Einkommen	2006	6,37	6,05	0,000	6,28	6,01	NS
	2001	6,64	6,36	0,000	6,57	6,26	0,000
	1996	6,29	6,04	0,000	6,22	6,00	0,000
Zufriedenheit Wohnung	2006	7,83	7,79	NS	7,82	7,82	NS
	2001	7,76	7,81	NS	7,77	7,85	NS
	1996	7,36	7,39	NS	7,34	7,59	0,000
Zufriedenheit Lebensstandard	2006	7,24	7,12	0,000	7,21	7,10	0,002
	2001	7,27	7,14	0,000	7,24	7,07	0,000
	1996	7,06	6,96	0,040	7,03	6,96	NS

Quelle: SOEP, eigene Berechnung[167]

[166] Im Vorfeld wurden alle Variablen auf Normalverteilung geprüft. Der Kolmogorov-Smirnof-Test zeigte für alle Variable signifikante Ergebnisse und somit ist die Nullhypothese der Normalverteilung der Variablen zu verwerfen. Auf Grund der großen Fallzahlen der Stichprobe und wegen der Sensibilität des K-S-Tests wurde dennoch auf den Einsatz der t-Tests nicht verzichtet (vgl. SPSS-Syntax 24 und SPSS-Output 24).

Der Vergleich der Zufriedenheitsvariablen für die drei Jahre zeigt weder für Haustier noch für Hund große Unterschiede in den Mittelwerten, die noch dazu in sieben von 21 Vergleichen bei Haustier und in neun von 21 Vergleichen bei Hund keine Signifikanz zeigen.
Es ist eine Tendenz zu beobachten, dass die Zufriedenheit in nahezu allen Bereichen und in allen Jahren bei Nicht-Haustier- bzw. Hundehalter/innen im Mittel höher als bei Haustier- bzw. Hundehalter/innen ist. Einzig bei *Zufriedenheit mit Gesundheit* und *Zufriedenheit mit Wohnung* zeigen vermehrt die Haustier- und Hundehalter/innen bessere Mittelwerte, was jedoch damit im Zusammenhang stehen könnte, dass Tiere eher in Häusern – oft vielleicht sogar mit Garten/-nutzung - gehalten werden und hier eher mit höherer Zufriedenheit als beim Leben in einer Wohnung zu rechnen ist.

Weiters zeigt sich, dass generell die Zufriedenheit 2001 höher ist als in den Jahren 1996 und 2006 und in vielen Fällen 2006 höher als 1996. Diese Tatsache könnte mit der speziellen Situation Deutschlands nach der Wiedervereinigung im Jahr 1989 im Zusammenhang stehen. Während in Westdeutschland seit den 70er-Jahren die Lebensqualität auf gleich bleibend hohem Niveau kaum veränderte, hat sich in den Jahren nach 1989 die Zufriedenheit der Bürger/innen der neuen deutschen Bundesländer sukzessive erhöht und passt sich immer mehr dem westlichen Niveau an (Bulmahn 2000). Diese Vermutung müsste jedoch mit geeigneten Daten einer gesonderten Prüfung unterzogen werden.
Eine detaillierte Tabelle zu den Mittelwertvergleichen der Jahre 1996, 2001 und 2006 für Haustiere und Hunde inkl. Fallzahlen findet sich im Tabellenteil dieser Arbeit (Tabellenteil 6).
Auch ein Mittelwertvergleich zu allen elf Variablen der Zufriedenheitsskala, zu den beiden gebildeten Indizes PRIVAT und BERUF sowie zur allgemeinen Lebensqualität sowohl für Haustiere als auch für Hunde ist ebenfalls im Tabellenteil angeführt (Tabellenteil 5). Es zeigt sich ein ähnliches Bild wir für die oben beschriebenen ausgewählten Variablen: Bessere Scores auf der Zufriedenheitsskala haben Haustier- und Hundebesitzer/innen nur bei

[167] vgl. SPSS-Syntax 26 und SPSS-Output 26; Details inkl. Fallzahlen siehe Tabellenteil 6

Zufriedenheit Gesundheit und *Zufriedenheit Kinderbetreuung*. Bei allen übrigen Variablen bzw. Indizes scoren die Nicht-Haustier- bzw. Nicht-Hundehalter/innen besser, wobei aber nicht alle Ergebnisse auf dem Signifikanzniveau von 0,05 gesichert werden konnten.

Die Hypothese, dass Hundehalter/innen (Haustierhalter/innen) eine höhere Zufriedenheit als Nicht-Hundehalter/innen (Nicht-Haustierhalter/innen) aufweisen, kann durch die vorliegenden Ergebnisse somit nicht bestätigt werden, wenngleich sich für einzelne Lebensbereiche differierende Ergebnisse zeigen.

13.3.2 Rangvergleich Vier-Gruppen-Ergebnisse (Längsschnitt)

Analog zur Vorgehensweise bei der Untersuchung des Zusammenhangs zwischen Gesundheit und Haustier- bzw. Hundehaltung wird auch für die Längsschnittbetrachtung des Einflusses von Tieren auf die Lebensqualität ein Rangvergleich der Vierer-Gruppen

- PetNever, PetLoss, PetGain und PetAlways
- DogNever, DogLoss, DogGain und DogAlways

herangezogen.

Die Rangreihen beruhen auf Auswertungen von Kruskal-Wallis-Tests, bei denen die errechneten mittleren Ränge geordnet wurden, wobei dem niedrigsten Rang der Wert 1 und dem höchsten Rang der Wert 4 zugeordnet wurde. Der Wert 1 steht somit für den niedrigsten Score auf der Zufriedenheitsskala und damit für geringe Zufriedenheit, während der Wert 4 die Gruppe mit der höchsten Zufriedenheit kennzeichnet.

Im Sinne der formulierten Hypothese einer positiven Wirkung von Haustier- oder Hundehaltung auf die Zufriedenheit sind – wie auch schon bei den Auswertungen zur Gesundheit – folgende typischen Muster zu erwarten.

Tabelle 18: Rangvergleich Zufriedenheit (erwartete Muster)

Rangvergleich			
Pet/Dog Never	Pet/Dog Loss	Pet/Dog Gain	Pet/Dog Always
1	2	3	4
1	2	4	3
2	1	3	4
2	1	4	3

Quelle: eigene Darstellung

Nachfolgend wurde die Zufriedenheitsvariablen im Jahr 2006 sowie die gebildeten Indizes zur Zufriedenheit im privaten und beruflichen Bereich mit der Variablen zum Haustier- und Hundebesitz im Zeitraum 2001 bis 2006 in Relation gesetzt. Die statistische Aufbereitung der Stichprobendaten führte zu folgendem Ergebnis:

Tabelle 19: Rangvergleich Zufriedenheit (Haustiere 2001-2006)

	Pet Never	Pet Loss	Pet Gain	Pet Always
Index Lebensqualität PRIVAT	4	3	1	2
Index Lebensqualität BERUF	4	3	2	1
Zufriedenheit Gesundheit	1	3	4	2
Zufriedenheit Arbeit	3	4	1	2
Zufriedenheit HH-Täigkeit	4	3	1	2
Zufriedenheit HH-Einkommen	4	2	3	1
Zufriedenheit mit persönlichem Einkommen	4	3	2	1
Zufriedenheit Wohnung	4	2	1	3
Zufriedenheit Freizeit	4	3	1	2
Zufriedenheit Kinderbetreuung	2	1	4	3
Zufriedenheit Familienleben	4	1	3	2
Zufriedenheit Freundes-, Bekanntenkreis	3	4	2	1
Zufriedenheit Lebensstandard	4	2	3	1
Lebenszufriedenheit gegenwärtig	4	2	3	1

Quelle: SOEP, eigene Berechnung[168]

Entgegen der formulierten Hypothese zeigt sich, dass kein positiver Effekt der Haustierhaltung auf die Zufriedenheit erkennbar ist. Ganz im Gegenteil scheinen die Personen, die noch niemals ein Haustier besaßen, die zufriedensten zu sein, während die „ewigen“ Haustierbesitzer vergleichsweise schlechte Rangplätze einnehmen. Eine kurze Zusammenfassung der von den Gruppen erzielten Ränge zeigt folgendes Bild:

[168] vgl. SPSS-Syntax 27 und SPSS-Output 27; Details inkl. Fallzahlen siehe Tabellenteil 7

Tabelle 20: Zusammenfassung Rangvergleich Haustiere 2001-2006

	Pet Never	Pet Loss	Pet Gain	Pet Always
Rangreihe 1 - schlechtester Rang	1	2	5	6
Rangreihe 2	1	4	3	6
Rangreihe 3	2	6	4	2
Rangreihe 4 - bester Rang	10	2	2	0
Durchschnitt aller Ränge	3,5	2,6	2,2	1,7

Quelle: SOEP, eigene Berechnung[169]

Die Gruppe PetNever belegt in zehn von 14 getesteten Vergleichen den besten Rang, die Gruppe PetAlways in zwölf Fällen die Ränge 1 und 2, die vergleichsweise geringe Zufriedenheit repräsentieren. Die Gruppe PetLoss scort in zehn von 14 Fällen in den mittleren Gruppen 2 und 3 und die Gruppe PetGain in 12 Fällen auf den Rängen 1 bis 3. Durch die Berechnung des Durchschnitts aller erreichten Ränge ist leicht erkennbar, dass die Gruppe mit der höchsten Zufriedenheit die PetNever- und die mit der geringsten Zufriedenheit die PetAlways-Gruppe ist.
Es konnte nicht für alle Rangreihenvergleiche das Signifikanzniveau erreicht werden, somit ist eine vollinhaltliche Übertragung dieser Ergebnisse auf die Grundgesamtheit der deutschen Bevölkerung nicht möglich.

In einem nächsten Schritt wurde die gleiche Analyse für die Hundehalter/innen erstellt.

[169] vgl. SPSS-Syntax 27 und SPSS-Output 27

Tabelle 21: Rangvergleich Zufriedenheit (Hunde 2001-2006)

	Dog Never	Dog Loss	Dog Gain	Dog Always
Index Lebensqualität PRIVAT	4	3	1	2
Index Lebensqualität BERUF	4	1	3	2
Zufriedenheit Gesundheit	3	2	4	1
Zufriedenheit Arbeit	3	1	4	2
Zufriedenheit HH-Täigkeit	3	4	1	2
Zufriedenheit HH-Einkommen	4	1	2	3
Zufriedenheit mit persönlichem Einkommen	4	2	1	3
Zufriedenheit Wohnung	3	4	1	2
Zufriedenheit Freizeit	4	3	1	2
Zufriedenheit Kinderbetreuung	4	2	1	3
Zufriedenheit Familienleben	4	2	1	3
Zufriedenheit Freundes-, Bekanntenkreis	4	3	1	2
Zufriedenheit Lebensstandard	4	1	2	3
Lebenszufriedenheit gegenwärtig	4	1	3	2

Quelle: SOEP, eigene Darstellung[170]

Im Bezug auf die Hundehaltung sind die Ergebnisse denen der Rangreihenanalyse für Haustiere sehr ähnlich. Auch hier kann das Resultat am besten durch eine kurze Gegenüberstellung der von den einzelnen Gruppen erreichten Rangplätze verdeutlicht werden.

Tabelle 22: Zusammenfassung Rangvergleich Hunde 2001-2006

	Dog Never	Dog Loss	Dog Gain	Dog Always
Rangreihe 1 - schlechtester Rang	0	5	8	1
Rangreihe 2	0	4	2	8
Rangreihe 3	4	3	2	5
Rangreihe 4 - bester Rang	10	2	2	0
Durchschnitt aller Ränge	3,7	2,1	1,9	2,3

Quelle: SOEP, eigene Darstellung[171]

[170] vgl. SPSS-Syntax 27 und SPSS-Output 27; Details inkl. Fallzahlen siehe Tabellenteil 8

[171] vgl. SPSS-Syntax 27 und SPSS-Output 27

Die Gruppe DogNever, also diejenigen Personen, die noch niemals einen Hund hatten, belegt die Rangreihen 3 und 4, die für die relativ höchste Zufriedenheit stehen, während die Gruppe DogGain, also diejenigen, die sich in der Zeit zwischen 2001 und 2006 einen Hund zugelegt haben, überdurchschnittlich häufig den schlechtesten Rangplatz belegen. Auch hier ist die DogNever-Gruppe diejenige mit der vergleichsweise höchsten Zufriedenheit, an zweiter Stelle liegt die Gruppe DogAlways, gefolgt von DogLoss und DogGain an letzter Stelle.

Auffällig für die Auswertungen - sowohl für Haustiere wie auch Hunde - ist, dass in beiden Fällen die Gruppen *Gain* die besten Resultate im Bezug auf *Zufriedenheit Gesundheit* verzeichnen und damit die Ergebnisse aus Kapitel 13 bestätigen; ein positiver Zusammenhang zwischen Haustier- bzw. Hundehaltung und Gesundheit ist deutlich erkennbar.

Stellt man einen Vergleich der Veränderungen in den Zufriedenheitsskalenwerten in den oben angeführten Bereichen an, so zeigen sich sowohl für den Zehn-Jahres-Vergleich 1996-2006 als auch für den Fünf-Jahres-Vergleich 2001-2006 lediglich für die Variable *Zufriedenheit Wohnung* signifikante Werte[172]. Auf weitere diesbezügliche Auswertungen muss daher verzichtet werden.

Die formulierte Hypothese „Personen, die schon immer einen Hund (ein Haustier) hatten oder in den letzen fünf (zehn) Jahren angeschafft haben, sind zufriedener als solche, die keinen Hund (kein Haustier) haben. Personen, die in den letzten fünf (zehn) Jahren einen Hund (ein Haustier) verloren haben, sind unzufriedener als solche, die einen Hund (ein Haustier) haben und solche, die keinen Hund (Haustier) haben“ kann durch die vorliegenden Daten des SOEP 2006 keine Bestätigung finden.

Berücksichtigt man jedoch die Besonderheit des SOEP-Datensatzes im Bezug auf die Darstellung von Haustierbesitz, so liegt hierin eine mögliche Erklärung für dieses unerwartete Ergebnis der empirischen Datenanalyse: Im SOEP-Datensatz werden Personen als Tierbesitzer/innen dargestellt, wenn ein Haustier im

[172] vgl. SPSS-Syntax 28 und SPSS-Output 28

Haushalt vorhanden ist, wobei nach persönlicher Gebundenheit oder nach der Qualität der Beziehung zum Tier nicht näher differenziert wird. Gerade in der Qualität der Beziehung zum Tier liegt jedoch die Ursache für die positive Wirkung des Haustieres auf den Menschen (Wechsung 2008), sodass hier erst eine detailliertere Datenerhebung aussagekräftige Ergebnisse erwarten ließe. Es wäre beispielsweise möglich, dass Haustiere, die für Kinder angeschafft wurden, für deren Eltern oder andere Haushaltsmitglieder eine Belastung und Einschränkung darstellen und somit die erwartete Wirkung auf die Lebensqualität aus den Daten nicht hervorgeht – zumal die Kinder selbst gar nicht befragt wurden. Ein Hinweis in dieser Richtung findet sich bei einer Auswertung der SOEP-Daten für Ein-Personen-Haushalte, woraus zu ersehen ist, dass im Bezug auf Zufriedenheit mit der Haushaltstätigkeit, der Kinderbetreuung und dem Freundes- und Bekanntenkreis die Haustierbesitzer/innen höhere Skalenmittelwerte aufweisen als Nicht-Tierbesitzer/innen. Dabei ist jedoch anzumerken, dass diese Ergebnisse auf dem Signifikanzniveau von 0,05 nicht gesichert werden können[173].

Eine weitere mögliche Erklärung für die unerwarteten Ergebnisse im Bezug auf den Einfluss von Tieren auf die Zufriedenheit im Leben findet man bei Harker et al. (2000):

> [...] the findings suggest that current relationship may be an influential factor in the consideration of pet ownership. More specifically, high levels of negative relational provision appear to be associated with the desire to own a pet. One possible explanation for this is that excessive negative provision increases dissatisfaction with current life circumstances and precipitates strategies to deal with this. Pet ownership could be one such strategy. This study revealed that participants seeking pets expect a number of positive relationship-like provisions from the animal. Therefore, there is some evidence compatible with the view that acquiring a pet represents a desire to extend existing networks of relationships. (Harker et al. 2000: 206)

Im Sinne des bio-psycho-sozialen Ansatzes von Uexküll und Wesiack (2003) könnte somit die Entscheidung, soziale Mangelzustände durch ein Tier auszugleichen, fast im Sinne einer „Prävention aus eigenem Antrieb“ gesehen werden, wenn nämlich dadurch die Menschen in der Bewältigung schwieriger

[173] vgl. SPSS-Syntax 29 und SPSS-Output 29

Situationen die notwendige emotional-soziale Stütze erhalten, die einem Auftreten von psychosomatischen Erkrankungen entgegenzuwirken vermag.

14 RESUMEE

Seit Jahrtausenden leben Menschen und Tiere Seite an Seite, und die Domestizierung von Wildtieren war wohl einer der großen Meilensteine in der Geschichte der Menschheit. Dem Hund kommt dabei unter allen Tieren eine Sonderstellung zu, denn er ist in seinem Sozialverhalten dem Menschen dem Grunde nach sehr ähnlich und er verstand und versteht es noch immer zudem perfekt, sich in die menschliche Gemeinschaft einzufügen und dem Menschen auf unterschiedlichste Art und Weise zu Nutzen zu sein.

Antoine de Saint-Exupéry hat die Annäherung von Mensch und Tier in seiner Erzählung von der Begegnung des kleinen Prinzen mit dem Fuchs an einem Beispiel in ganz einfache Worte gefasst:

> „Nein", sagte der kleine Prinz, „ich suche Freunde. Was heißt ‚zähmen'?"
> „Zähmen ist eine in Vergessenheit geratene Sache", sagte der Fuchs. „Es bedeutet, sich ‚vertraut machen'."
> „Vertraut machen?"
> „Gewiss", sagte der Fuchs. „Noch bist du für mich nichts als ein kleiner Junge, der hunderttausend kleinen Jungen völlig gleicht. Ich brauche dich nicht, und du brauchst mich ebenso wenig. Ich bin für dich nur ein Fuchs, der hunderttausend Füchsen gleicht. Aber wenn du mich zähmst, werden wir einander brauchen. Du wirst für mich einzig sein in der Welt. Ich werde für dich einzig sein in der Welt ..." (Antoine de Saint-Exupéry 1999)

Der Mensch hat den Hund (oder dessen Vorfahren) gezähmt, und ein wenig hat wohl auch der Hund den Menschen gezähmt, denn in wechselseitigen Abhängigkeiten ist die Entwicklung des Menschen von seiner Umwelt nicht zu trennen – und so sind nun Mensch und Hund seit vielen tausend Jahren eng verbunden.

Lebensqualität und Zufriedenheit der Menschen sind maßgeblich von Außenfaktoren bestimmt, wozu das Leben in der Gemeinschaft mit anderen Menschen, mit Tieren, mit Dingen und die die Gesellschaft bestimmenden Normen und Werte zu zählen sind; eine Ausgrenzung eines Teils dieser menschlichen

Umwelt bei der Betrachtung der Entwicklung des Menschen wäre eine ungebührliche Einschränkung des Blicks auf die Gesellschaft.
Diese Arbeit stellt einen Versuch dar, die Mensch-Hund-Beziehung hinsichtlich ihrer historischen Entwicklung, ihrer Ausprägung in der westlichen Gesellschaft und hinsichtlich ihrer Vor- und Nachteile darzustellen. Ein besonderes Augenmerk liegt dabei auf einer wissenschaftlichen Fundierung der Relevanz des Themas für die Soziologie, wofür unter anderen Wissenschaftler/innen auch auf einige namhafte Soziolog/innen Bezug genommen werden konnten, wenngleich eine eingehende Beschäftigung der traditionellen Soziologie mit diesem Randthema bislang noch nicht stattgefunden hat, weil die Mensch-Tier-Beziehung noch nicht als eigenständiges soziales Phänomen wahrgenommen wird (Mütherich 2004).

Der Mensch steht dem Tier heute in ambivalenter Haltung gegenüber: Einerseits wird für Haustiere viel Geld ausgegeben, es werden oft teure medizinische Behandlungen für Tiere in Anspruch genommen, Designer-Kleidung gekauft und eigene Grabstätten errichtet, während andererseits Augen und Ohren verschlossen werden, wenn es um Massentierhaltung, Hochleistungszucht, Tierversuche und andere Abscheulichkeiten, die Menschen ihren tierischen Gefährten antun, geht. Horkheimer nahm schon vor fünfzig Jahren auf diese Ambivalenz in seinen „Erinnerungen“ Bezug:

> Davon, dass der Widerspruch zwischen theoretischer Humanität und praktischer Barbarei überwunden wird, der diese Zivilisation wie eine schädliche Krankheit durchzieht, um so schädlicher, je gewaltiger der Reichtum und die Fähigkeiten sind, hängt es ab, ob der technische Fortschritt zu einer höheren Gestalt der menschlichen Zusammenarbeit führt. Die größeren Mittel der Gesellschaft fördern größere moralische Differenziertheit. (Horkheimer 1959: 7)

Gerade in der heutigen Zeit, die von sozialer Instabilität, von Unverbindlichkeiten und zeitlicher und räumlicher Unbestimmtheit sozialer Beziehungen geprägt ist, bietet der Hund den Menschen Stabilität und emotionale Sicherheit, obwohl oder vielleicht gerade weil dem Hund einige menschliche Eigenschaften - wie beispielsweise Sprache, Kritikfähigkeit oder der Wunsch nach Unabhängigkeit - fremd sind.

Im empirischen Teil dieser Arbeit wird versucht, die positive Wirkung von Haustieren und Hunden auf die Gesundheit und Zufriedenheit der Menschen nachzuweisen. Für die Gesundheit kann ein Zusammenhang zwischen Tierhaltung und Gesundheit aufgezeigt werden, wobei eine kausale Abhängigkeit des Gesundheitszustandes von der Tierhaltung angezweifelt werden muss. Eher scheint es sich bei den aufgefundenen Korrelationen um einen Nachweis dafür zu handeln, dass genau die gleichen Lebensumstände, die sich positiv auf die Gesundheit auswirken, auch positiv auf die Entscheidung für ein Haustier wirken. Zufriedener als Nicht-Haustierhalter/innen sind die Haustierbesitzer/innen, die im Rahmen der SOEP-Umfrage befragt wurden, jedoch nicht, was in der speziellen Darstellung der Haustierhaltung im SOEP-Datensatz begründet sein könnte. Wie Wechsung (2008) in ihrer empirischen Arbeit zu Beziehungsqualität und Beziehungsverhalten zwischen Mensch und Hund nachweisen konnte, ist die Qualität der Mensch-Tier-Beziehung maßgeblich dafür verantwortlich, ob der Mensch positive Effekte aus dem artübergreifenden Verhältnis zum Tier gewinnen kann. Die emotionale Bindung zum Tier ist also das entscheidende Moment in der Mensch-Hund-Beziehung und somit ist es weniger entscheidend, ob man ein Tier besitzt, als vielmehr „wie“ man es besitzt.

Viele Bereiche der Mensch-Tier-Beziehung bieten Ansatzpunkte für weitere Forschungsfragen. So bleibt bis dato unerforscht, warum der Hund in der westlichen Welt einen so hohen Stellenwert einnimmt, während das beispielsweise in Asien und Afrika nicht der Fall ist. Auch fehlen bislang quantitative Repräsentativ-Studien im Bezug auf die sozialen Ursachen und Auswirkungen von Hundehaltung, sodass viele Forschungsergebnisse einzig auf qualitativen Methoden beruhen oder auf ausgesuchte Populationen mit besonderen Merkmalen beschränkt sind und somit nur wenig Aussagekraft für die ganz „normalen“ Menschen haben.

Wenn der kleine Prinz sich mit dem Fuchs vertraut macht (Saint-Exupéry 1999), so geschieht das auf Basis einer sozialer Beziehung, der wahren Verbindung eines Menschen zu seinem Gegenüber. Und dabei ist es bedeutungslos, ob das Gegenüber ein menschliches oder ein nicht-menschliches Wesen ist.

TABELLENTEIL

Tabellenteil 1: Längsschnittvergleich Gesundheit (Haustiere 2001-2006)

	Haustiere 2001-2006						
in Prozent	Pet Never	Pet Loss	Pet Gain	Pet Always	Total %	N	P value
PCS							
weniger als 51,73 Punkte	55,2	49,7	41,7	52,5	52,3	7.804	
51,73 Punkte und mehr	44,8	50,3	58,3	47,5	47,7	7.126	
Total %	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0		
N	7.107	1.650	1.665	4.508		14.930	0,000
Mittlerer Rang	7.144	7.750	8.478	7.494			0,000
Anzahl Arztbesuche							
keiner	27,3	31,9	36,3	33,5	30,7	4.705	
1 bis 2	34,5	33,2	36,6	35,2	34,8	5.336	
3 und mehr	38,1	34,9	27,1	31,3	34,5	5.288	
Total %	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0		
N	7.317	1.690	1.715	4.607		15.329	0,000
Mittlerer Rang	8.028	7.627	6.993	7.352			0,000
Veränderung Anz. Arztbes.							
starker Rückgang	10,4	11,7	9,5	9,3	10,1	1.543	
leichter Rückgang	26,4	25,5	28,9	27,1	26,8	4.104	
keine Veränderung	26,4	26,2	29,4	29,5	27,6	4.228	
leichter Anstieg	27,3	26,4	25,4	24,9	26,3	4.020	
starker Anstieg	9,5	10,2	6,8	9,2	9,2	1.404	
Total %	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0		
N	7302	1687	1710	4600		15.299	0,000
Mittlerer Rang	7.724	7.646	7.394	7.629			0,044
Gesundheitszustand							
sehr gut	6,4	7,7	6,6	5,5	6,3	963	
gut	35,6	39,0	45,7	39,8	38,3	5.881	
zufriedenstellend	36,0	34,0	33,7	36,3	35,6	5.459	
weniger gut	16,5	13,8	11,0	14,6	15,0	2.307	
schlecht	5,6	5,4	2,9	3,9	4,8	729	
Total %	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0		
N	7.325	1.690	1.716	4.608		15.339	0,000
Mittlerer Rang	7.920	7.495	6.965	7.600			0,000

Quelle: SOEP, eigene Berechnung[174]

[174] vgl. SPSS-Syntax 12 und SPSS-Output 12

Tabellenteil 2: Längsschnittvergleich Gesundheit (Haustiere 1996-2006)

	Haustier 1996-2006						
in Prozent	Pet Never	Pet Loss	Pet Gain	Pet Always	Total %	N	P value
PCS							
weniger als 51,73 Punkte	59,9	54,6	45,4	57,1	56,2	4.034	
51,73 Punkte und mehr	40,1	45,4	54,6	42,9	43,8	3.138	
Total %	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0		
N	3.106	1.186	1.021	1.859		7.172	0,000
Mittlerer Rang	3.379	3.694	4.122	3.571			0,000
Anzahl Arztbesuche							
keiner	25,1	28,1	36,1	33,9	29,4	2.169	
1 bis 2	33,8	36,5	34,6	35,6	34,8	2.568	
3 und mehr	41,1	35,5	29,2	30,4	35,7	2.632	
Total %	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0		
N	3.191	1.229	1.043	1.906		7.369	0,000
Mittlerer Rang	3.943	3.708	3.332	3.432			0,000
Veränderung Anz. Arztbes.							
starker Rückgang	11,5	11,3	11,1	11,9	11,5	840	
leichter Rückgang	24,8	24,8	28,9	25,9	25,7	1.874	
keine Veränderung	23,4	25,3	27,3	27,7	25,4	1.852	
leichter Anstieg	28,4	28,4	23,8	25,1	26,9	1.962	
starker Anstieg	11,9	10,3	8,9	9,4	10,6	770	
Total %	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0		
N	3163	1219	1036	1880		7.298	0,000
Mittlerer Rang	3.737	3.689	3.507	3.555			0,002
Gesundheitszustand							
sehr gut	4,3	5,6	5,7	3,9	4,6	341	
gut	33,3	35,9	44,7	37,2	36,4	2.685	
zufriedenstellend	37,1	40,1	34,9	38,0	37,5	2.767	
weniger gut	18,6	13,7	11,8	16,5	16,3	1.200	
schlecht	6,7	4,7	2,9	4,3	5,2	386	
Total %	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0		
N	3.196	1.230	1.044	1.909		7.379	0,000
Mittlerer Rang	3.875	3.594	3.260	3.676			0,000

Quelle: SOEP, eigene Berechnung[175]

[175] vgl. SPSS-Syntax 12 und SPSS-Output 12

Tabellenteil 3: Längsschnittvergleich Gesundheit (Hunde 2001-2006)

	Hunde 2001-2006						
in Prozent	Dog Never	Dog Loss	Dog Gain	Dog Always	Total %	N	P value
PCS							
weniger als 51,73 Punkte	52,2	52,6	43,0	56,2	52,3	7.804	
51,73 Punkte und mehr	47,8	47,4	57,0	43,8	47,7	7.126	
Total %	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0		
N	12.011	702	651	1.566		14.930	0,000
Mittlerer Rang	7.464	7.478	8.454	7.062			0,000
Anzahl Arztbesuche							
keiner	29,7	33,3	40,9	32,8	30,7	4.705	
1 bis 2	34,7	35,1	34,3	35,9	34,8	5.336	
3 und mehr	35,6	31,6	24,7	31,3	34,5	5.288	
Total %	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0		
N	12.344	715	667	1.603		15.329	0,000
Mittlerer Rang	7.773	7.381	6.633	7.393			0,000
Veränderung Anz. Arztbes.							
starker Rückgang	10,1	10,0	10,1	10,0	10,1	1.543	
leichter Rückgang	26,5	25,1	30,9	28,4	26,8	4.104	
keine Veränderung	27,2	28,9	29,4	29,7	27,6	4.228	
leichter Anstieg	26,9	26,0	23,8	23,0	26,3	4.020	
starker Anstieg	9,3	10,0	5,9	8,9	9,2	1.404	
Total %	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0		
N	12321	712	664	1602		15.299	0,003
Mittlerer Rang	7.699	7.739	7.157	7.437			0,003
Gesundheitszustand							
sehr gut	6,3	6,7	8,7	4,6	6,3	963	
gut	38,0	37,8	44,7	38,4	38,3	5.881	
zufriedenstellend	35,7	35,9	31,8	36,2	35,6	5.459	
weniger gut	15,1	15,4	11,2	16,0	15,0	2.307	
schlecht	4,8	4,2	3,6	4,8	4,8	729	
Total %	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0		
N	12.355	714	667	1.603		15.339	0,001
Mittlerer Rang	7.690	7.644	6.881	7.859			0,000

Quelle: SOEP, eigene Berechnung[176]

[176] vgl. SPSS-Syntax 14 und SPSS-Output 14

Tabellenteil 4: Längsschnittvergleich Gesundheit (Hunde 1996-2006)

	Hunde 1996-2006						
in Prozent	Dog Never	Dog Loss	Dog Gain	Dog Always	Total %	N	P value
PCS							
weniger als 51,73 Punkte	56,4	59,5	47,0	61,7	56,2	4.034	
51,73 Punkte und mehr	43,6	40,5	53,0	38,3	43,8	3.138	
Total %	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0		
N	5.675	459	532	506		7.172	0,000
Mittlerer Rang	3.580	3.448	4.041	3.310			0,000
Anzahl Arztbesuche							
keiner	28,5	29,9	38,5	30,0	29,4	2.169	
1 bis 2	34,5	34,8	36,3	36,9	34,8	2.568	
3 und mehr	37,0	35,2	25,2	33,1	35,7	2.632	
Total %	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0		
N	5.835	471	543	520		7.369	0,000
Mittlerer Rang	3.747	3.635	3.152	3.587			0,000
Gesundheitszustand							
sehr gut	4,7	4,4	5,9	3,1	4,6	341	
gut	36,0	33,7	44,3	35,4	36,4	2.685	
zufriedenstellend	37,5	42,2	34,7	36,0	37,5	2.767	
weniger gut	16,4	16,3	11,9	18,7	16,3	1.200	
schlecht	5,4	3,4	3,1	6,9	5,2	386	
Total %	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0		
N	5.843	472	544	520		7.379	0,000
Mittlerer Rang	3.709	3.721	3.277	3.877			0,000

Quelle: SOEP, eigene Berechnung[177]

[177] vgl. SPSS-Syntax 14 und SPSS-Output 14

Tabellenteil 5: Mittelwertvergleich Lebensqualität 2006 (Haustier / Hund)

		Haustier			Hund		
		nein	ja	P value *	nein	ja	P value *
Index Lebensqualität PRIVAT		7,30	7,19	0,000	7,27	7,16	0,000
	N	12.841	9.340		18.742	3.439	
Index Lebensqualität BERUF		6,19	5,95	0,000	6,12	5,91	0,000
	N	12.425	9.044		18.141	3.328	
Lebenszufriedenheit gegenwärtig		6,97	6,84	0,000	6,92	6,87	NS
	N	12.832	9.341		18.734	3.439	
Zufriedenheit Gesundheit		6,59	6,71	0,000	6,64	6,65	NS
	N	12.847	9.346		18.754	3.439	
Zufriedenheit Arbeit		6,93	6,84	0,029	6,89	6,89	NS
	N	6.667	6.140		10.659	2.148	
Zufriedenheit HH-Tätigkeit		6,65	6,58	0,036	6,64	6,51	0,002
	N	9.827	7.137		14.382	2.582	
Zufriedenheit HH-Einkommen		6,37	6,05	0,000	6,28	6,01	0,000
	N	12.675	9.189		18.483	3.381	
Zufriedenheit mit persönlichem Einkommen		5,80	5,48	0,000	5,71	5,42	0,000
	N	12.479	9.085		18.216	3.348	
Zufriedenheit Wohnung		7,83	7,79	NS	7,82	7,82	NS
	N	12.814	9.301		18.692	3.423	
Zufriedenheit Freizeit		7,12	6,78	0,000	7,01	6,78	0,000
	N	12.809	9.330		18.706	3.433	
Zufriedenheit Kinderbetreuung		6,31	6,44	NS	6,36	6,46	NS
	N	1.891	1.746		3.071	566	
Zufriedenheit Familienleben		7,72	7,71	NS	7,71	7,71	NS
	N	12.619	9.243		18.456	3.406	
Zufriedenheit Freundes-, Bekanntenkreis		7,54	7,51	NS	7,54	7,47	0,043
	N	12.800	9.319		18.688	3.431	
Zufriedenheit Lebensstandard		7,24	7,12	0,000	7,21	7,10	0,003
	N	12.837	9.334		18.734	3.437	

*) zweiseitig

Quelle: SOEP, eigene Berechnung[178]

[178] vgl. SPSS-Syntax 25 und SPSS-Output 25

Tabellenteil 6: Mittelwertvergleich Zufriedenheit 1996-2006 (Haustier / Hund)

			Haustier			Hund		
			nein	ja	P value	nein	ja	P value
Lebenszufriedenheit gegenwärtig	2006		6,97	6,84	0,000	6,92	6,87	NS
		N	12.832	9.341		18.734	3.439	
	2001		7,23	7,06	0,000	7,19	6,96	0,000
		N	9.103	6.324		13.100	2.327	
	1996		6,95	6,84	0,000	6,93	6,74	0,000
		N	7.976	5.404		11.598	1.782	
Zufriedenheit Gesundheit	2006		6,59	6,71	0,000	6,64	6,65	NS
		N	12.847	9.346		18.754	3.439	
	2001		6,82	6,84	NS	6,85	6,71	0,005
		N	9.102	6.311		13.091	2.322	
	1996		6,59	6,67	0,030	6,64	6,52	0,046
		N	7.978	5.409		11.602	1.785	
Zufriedenheit Arbeit	2006		6,93	6,84	0,029	6,89	6,89	NS
		N	6.667	6.140		10.659	2.148	
	2001		7,07	7,06	NS	7,06	7,08	NS
		N	5.210	4.202		7.907	1.505	
	1996		6,89	6,88	NS	6,90	6,82	NS
		N	4.674	3.638		7.122	1.190	
Zufriedenheit HH-Tätigkeit	2006		6,65	6,58	0,036	6,64	6,51	0,002
		N	9.827	7.137		14.382	2.582	
	2001		6,72	6,67	NS	6,72	6,57	0,005
		N	6.693	4.741		9.710	1.724	
	1996		6,61	6,45	0,000	6,57	6,40	0,050
		N	5.515	3.700		7.996	1.219	
Zufriedenheit HH-Einkommen	2006		6,37	6,05	0,000	6,28	6,01	NS
		N	12.675	9.189		18.483	3.381	
	2001		6,64	6,36	0,000	6,57	6,26	0,000
		N	9.027	6.234		12.964	2.297	
	1996		6,29	6,04	0,000	6,22	6,00	0,000
		N	7.848	5.286		11.395	1.739	
Zufriedenheit Wohnung	2006		7,83	7,79	NS	7,82	7,82	NS
		N	12.814	9.301		18.692	3.423	
	2001		7,76	7,81	NS	7,77	7,85	NS
		N	9.085	6.300		13.068	2.317	
	1996		7,36	7,39	NS	7,34	7,59	0,000
		N	7.947	5.372		11.552	1.767	
Zufriedenheit Lebensstandard	2006		7,24	7,12	0,000	7,21	7,10	0,002
		N	12.837	9.334		18.734	3.437	
	2001		7,27	7,14	0,000	7,24	7,07	0,000
		N	9.098	6.306		13.081	2.323	
	1996		7,06	6,96	0,040	7,03	6,96	NS
		N	7.968	5.400		11.585	1.783	

Quelle: SOEP, eigene Berechnung[179]

[179] vgl. SPSS-Syntax 26 und SPSS-Output 26

Tabellenteil 7: Längsschnittvergleich Zufriedenheit (Haustiere 2001-2006)

		Pet Never	Pet Loss	Pet Gain	Pet Always	P value
Index Lebensqualität PRIVAT	Mittlerer Rang	7.915	7.542	7.275	7.439	0,000
	Rangplatz	4	3	1	2	
	N	7.307	1.689	1.714	4.607	
Index Lebensqualität BERUF	Mittlerer Rang	7.735	7.268	7.210	7.132	0,000
	Rangplatz	4	3	2	1	
	N	7.076	1.645	1.655	4.508	
Zufriedenheit Gesundheit	Mittlerer Rang	7.505	7.896	8.064	7.672	0,000
	Rangplatz	1	3	4	2	
	N	7.312	1.687	1.714	4.608	
Zufriedenheit Arbeit	Mittlerer Rang	4.435	4.439	4.263	4.313	NS
	Rangplatz	3	4	1	2	
	N	3.524	1.001	1.214	3.000	
Zufriedenheit HH-Täigkeit	Mittlerer Rang	6.003	5.936	5.816	5.842	NS
	Rangplatz	4	3	1	2	
	N	5.594	1.329	1.325	3.602	
Zufriedenheit HH-Einkommen	Mittlerer Rang	7.988	7.310	7.329	7.159	0,000
	Rangplatz	4	2	3	1	
	N	7.240	1.676	1.698	4.565	
Zufriedenheit mit persönlichem Einkommen	Mittlerer Rang	7.790	7.286	7.158	7.140	0,000
	Rangplatz	4	3	2	1	
	N	7.105	1.653	1.658	4.518	
Zufriedenheit Wohnung	Mittlerer Rang	7.727	7.556	7.545	7.598	NS
	Rangplatz	4	2	1	3	
	N	7.298	1.687	1.712	4.600	
Zufriedenheit Freizeit	Mittlerer Rang	8.115	7.587	6.743	7.247	0,000
	Rangplatz	4	3	1	2	
	N	7.291	1.681	1.710	4.601	
Zufriedenheit Kinderbetreuung	Mittlerer Rang	1.307	1.265	1.336	1.324	NS
	Rangplatz	2	1	4	3	
	N	1.035	268	456	867	
Zufriedenheit Familienleben	Mittlerer Rang	7.641	7.282	7.509	7.492	0,013
	Rangplatz	4	1	3	2	
	N	7.153	1.667	1.705	4.557	
Zufriedenheit Freundes-, Bekanntenkreis	Mittlerer Rang	7.698	7.710	7.555	7.546	NS
	Rangplatz	3	4	2	1	
	N	7.288	1.677	1.712	4.597	
Zufriedenheit Lebensstandard	Mittlerer Rang	7.850	7.507	7.530	7.452	0,000
	Rangplatz	4	2	3	1	
	N	7.306	1.689	1.713	4.604	
Lebenszufriedenheit gegenwärtig	Mittlerer Rang	7.887	7.488	7.594	7.374	0,000
	Rangplatz	4	2	3	1	
	N	7.304	1.689	1.714	4.604	

Quelle: SOEP, eigene Berechnung[180]

[180] vgl. SPSS-Syntax 27 und SPSS-Output 27

Tabellenteil 8: Längsschnittvergleich Zufriedenheit (Hunde 2001-2006)

		Dog Never	Dog Loss	Dog Gain	Dog Always	P value
Index Lebensqualität PRIVAT	Mittlerer Rang	7.736	7.542	6.969	7.405	0,000
	Rangplatz	4	3	1	2	
	N	12.334	716	665	1.602	
Index Lebensqualität BERUF	Mittlerer Rang	7.560	6.790	7.021	7.009	0,000
	Rangplatz	4	1	3	2	
	N	11.974	699	645	1.566	
Zufriedenheit Gesundheit	Mittlerer Rang	7.672	7.618	8.279	7.338	0,000
	Rangplatz	3	2	4	1	
	N	12.338	717	665	1.601	
Zufriedenheit Arbeit	Mittlerer Rang	4.397	4.091	4.424	4.273	0,048
	Rangplatz	3	1	4	2	
	N	6.875	422	464	978	
Zufriedenheit HH-Täigkeit	Mittlerer Rang	5.959	6.057	5.634	5.723	0,018
	Rangplatz	3	4	1	2	
	N	9.544	570	508	1.228	
Zufriedenheit HH-Einkommen	Mittlerer Rang	7.730	6.818	7.066	7.075	0,000
	Rangplatz	4	1	2	3	
	N	12.225	708	660	1.586	
Zufriedenheit mit persönlichem Einkommen	Mittlerer Rang	7.586	6.941	6.922	7.021	0,000
	Rangplatz	4	2	1	3	
	N	12.013	704	646	1.571	
Zufriedenheit Wohnung	Mittlerer Rang	7.672	7.710	7.340	7.569	NS
	Rangplatz	3	4	1	2	
	N	12.317	716	665	1.599	
Zufriedenheit Freizeit	Mittlerer Rang	7.752	7.548	6.617	7.261	0,000
	Rangplatz	4	3	1	2	
	N	12.306	715	662	1.600	
Zufriedenheit Kinderbetreuung	Mittlerer Rang	1.331	1.138	1.207	1.324	0,010
	Rangplatz	4	2	1	3	
	N	2.077	133	144	272	
Zufriedenheit Familienleben	Mittlerer Rang	7.583	7.281	7.211	7.480	0,045
	Rangplatz	4	2	1	3	
	N	12.125	704	660	1.593	
Zufriedenheit Freundes-, Bekanntenkreis	Mittlerer Rang	7.676	7.640	7.274	7.489	NS
	Rangplatz	4	3	1	2	
	N	12.295	714	663	1.602	
Zufriedenheit Lebensstandard	Mittlerer Rang	7.746	7.151	7.283	7.346	0,000
	Rangplatz	4	1	2	3	
	N	12.330	715	664	1.603	
Lebenszufriedenheit gegenwärtig	Mittlerer Rang	7.736	7.238	7.532	7.278	0,000
	Rangplatz	4	1	3	2	
	N	12.329	716	664	1.602	

Quelle: SOEP, eigene Berechnung[181]

[181] vgl. SPSS-Syntax 27 und SPSS-Output 27

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

Abl. .....Amtsblatt

bzw. .....beziehungsweise

ebd.....ebenda

et al.....et alteri

etc.....etcetera

d.h.....das heißt

dl.....download

d.s.....das sind

inkl. .....inklusive

lat.....lateinisch

lt.....laut

Nr.....Nummer

NS.....nicht signifikant

orig.....Original

usw. .....und so weiter

vgl. .....vergleiche

TABELLENVERZEICHNIS

Tabelle 1: Stichprobenvergleich SOEP 1996, 2001 und 2006 87
Tabelle 2: Modell der Vier-Felder-Tafel zum Haustierbesitz 102
Tabelle 3: Vier-Felder-Tafel – Fallzahlen der Stichprobe (Haustier) 103
Tabelle 4: Vier-Felder-Tafel – Fallzahlen der Stichprobe (Hund) 103
Tabelle 5: Gesundheitsvariablen im SOEP-Datensatz (Korrelationen) 104
Tabelle 6: Querschnittvergleich Gesundheit 2006 (Haustiere).....109
Tabelle 7: Querschnittvergleich Gesundheit 2006 (Hunde).....110
Tabelle 8: Rangvergleich Gesundheit (erwartete Muster) 115
Tabelle 9: Rangvergleich Gesundheit (1996-2006 und 2001-2006).....115
Tabelle 10: Mittelwertvergleich Gesundheit (1996-2006 und 2001-2006) 117
Tabelle 11: Partielle Korrelationen Haustier/Hund und Gesundheit 120
Tabelle 12: Haupttypen des Elaborationsmodells nach Lazarsfeld 122
Tabelle 13: Deskriptive Beschreibung Zufriedenheits-Variablen 130
Tabelle 14: Korrelationsmatrix Zufriedenheits-Variablen.....131
Tabelle 15: Faktorenanalyse Zufriedenheits-Variablen 134
Tabelle 16: Deskriptive Beschreibung Indizes Zufriedenheit PRIVAT / BERUF..135
Tabelle 17: Mittelwertvergleich Zufriedenheit 1996/2001/2006 (Haustier/Hund) .137
Tabelle 18: Rangvergleich Zufriedenheit (erwartete Muster) 139
Tabelle 19: Rangvergleich Zufriedenheit (Haustiere 2001-2006).....140
Tabelle 20: Zusammenfassung Rangvergleich Haustiere 2001-2006.....141
Tabelle 21: Rangvergleich Zufriedenheit (Hunde 2001-2006).....142
Tabelle 22: Zusammenfassung Rangvergleich Hunde 2001-2006.....142

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1: Haushalte mit/ohne Hund/en nach Haushaltstyp (in Prozent) 91
Abbildung 2: Haushalte mit/ohne Haustier/en nach Haushaltstyp (in Prozent) 96
Abbildung 3: Gesundheitsdeterminanten (Ita und Lehmann) 100
Abbildung 4: Hauptdeterminanten der Gesundheit (Dahlgren und Whitehead) .. 101
Abbildung 5: Tortendiagramm Haustier (1996-2006 und 2001-2006) 103
Abbildung 6: Tortendiagramm Hund (1996-2006 und 2001-2006) 103
Abbildung 7: Wirkung von Haustierhaltung auf PCS nach zwei Altersgruppen (in Prozent) 123
Abbildung 8: Wirkung von Haustierhaltung auf PCS nach zwei Bildungsgruppen (in Prozent) 126
Abbildung 9: Boxplot Indizes Zufriedenheit PRIVAT und BERUF 135

VERZEICHNIS ZUM TABELLENTEIL

Tabellenteil 1: Längsschnittvergleich Gesundheit (Haustiere 2001-2006) 148
Tabellenteil 2: Längsschnittvergleich Gesundheit (Haustiere 1996-2006) 149
Tabellenteil 3: Längsschnittvergleich Gesundheit (Hunde 2001-2006) 150
Tabellenteil 4: Längsschnittvergleich Gesundheit (Hunde 1996-2006) 151
Tabellenteil 5: Mittelwertvergleich Lebensqualität 2006 (Haustier / Hund) 152
Tabellenteil 6: Mittelwertvergleich Zufriedenheit 1996-2006 (Haustier / Hund) ... 153
Tabellenteil 7: Längsschnittvergleich Zufriedenheit (Haustiere 2001-2006) 154
Tabellenteil 8: Längsschnittvergleich Zufriedenheit (Hunde 2001-2006) 155

LITERATURVERZEICHNIS

ADORNO, Theodor W. (2007): Minima Moralia. Reflexionen aus dem beschädigten Leben. Einmalige Sonderausgabe in der Originalausstattung von 1951. Frankfurt am Main: Suhrkamp

AGAMBEN, Giorgio (2006): Das Offene. Der Mensch und das Tier. 2. Auflage. Frankfurt am Main: Suhrkamp

ALTEX-Literaturbericht 2005/067 (2006): Mensch und Mitgeschöpf unter ethischem Aspekt. AG Literaturbericht. Altex 23, 4/06

AJZEN, Icek; Fishbein, Martin (1980): Understanding attitudes and predicting social behavior. Englewood Cliffs: Prentice-Hall

BECK, Alan; Katcher, Aaron (1996): Between Pets and People. The Importance of Animal Companionship. West Lafayette: Purdue University Press

BECKER, Marty (2007): Heilende Haustiere. Wie Hund, Katze und Maus Sie seelisch und körperlich gesund halten. München: Riva-Verlag

BEDÜRFTIG, Friedemann (2001): Dogsworld. Der Kult um den Hund. Hamburg/Wien: Europa Verlag

BENNINGHAUS, Hans (2005): Einführung in die sozialwissenschaftliche Datenanalyse. 7., unveränderte Auflage. München: Oldenburg

BERGER, Peter; Luckmann, Thomas (2007): Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. Eine Theorie der Wissenssoziologie. 21. Auflage, Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag

BERGESEN, Freda J. (1989): The effects of pet facilitated therapy on the self esteem and socialization of primary school children. Paper presented at the 5th International conference on the relationship between humans and animals. Monaco

BERGLER, Reinhold (1986): Mensch & Hund. Psychologie einer Beziehung. Köln: Agrippa

BERGLER, Reinhold (1988): Man and Dog: Psychology of Relationship. Oxford/London/Edinburgh: Blackwell Scientific Publications

BERGLER, Reinhold; Hoff, Tanja (2000): Der Einfluss von Hunden auf das Verhalten und Erleben von Jugendlichen in der Großstadt Berlin. http://www.hoff-bergler.de/content/publikationen.htm (dl 28.11.2008)

BERGLER, Reinhold; Haase, Dietmar; Schneider, Barbara; Wemhoff, Meike (2000): Gesund durch Heimtiere. Beiträge zur Prävention und Therapie gesundheitlicher und seelischer Risikofaktoren. In: Bergler, Reinhold (Hg.): Schriftenreihe zur angewandten Sozialpsychologie. Köln: Deutscher Instituts-Verlag

BERGMANN, Jörg R. (1988): Haustiere als kommunikative Ressourcen. In: Soeffner, Hans-Georg (Hg.): Kultur und Alltag. Soziale Welt, Sonderband 6. Göttingen: Schwarz

BIMMER, Andreas (1991): Kein Platz für Tiere. In: Becker, Siegfried (Hg.): Mensch und Tier. Marburg: Jonas Vela, S. 195-203

BLUMER, Herbert (1969). Symbolic Interactionism: Perspective and Method. Berkeley: Englewood Cliffs

BODSON, Liliane (2005): Motivations for pet-keeping in Ancient Greece and Rome: a preliminary survey. In: Poderscek, Anthony L.; Paul, Elizabeth S.; Serpell, James A. (Hg.): Companion Animals & Us. Exploring the relationships between people and pets. New York: Cambridge University Press, S. 27-41

BOURDIEU, Pierre (1993): Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft. 2. Auflage. Frankfurt/Main: Suhrkamp

BOWLBY, John (1969, 1982): Attachment and loss. Vol. 1: Attachment. New York: Basic

BRACKERT, Helmut; van Kleffens, Cora (1989): Von Hunden und Menschen. Geschichte einer Lebensgemeinschaft. München: Verlag C.H. Beck

BREHM, Alfred Edmund (1893): Brehms Tierleben. Allgemeine Kunde des Tierreiches. Leipzig/Wien: Bibliographisches Institut.
http://caliban.mpiz-koeln.mpg.de/~stueber/brehm/ (dl 08.10.2008)

BUBER, Martin (1995): Ich und Du. Stuttgart: Reclam

BUCHNER, Jutta (1991): Im Wagen saßen zwei Damen mit einem Bologneserhündchen. Zur städtischen Hundehaltung in der wilhelminischen Klassengesellschaft um 1900. In: Hessische Vereinigung für Volkskunde (Hg.): Hessische Blätter für Volks- und Kulturforschung. Band 27. Mensch und Tier. Kulturwissenschaftliche Aspekte einer Sozialbeziehung. Marburg: Jonas Verlag, S. 119-138

BUCHNER-FUHS, Jutta (1998): Das Tier als Freund. Überlegungen zur Gefühlsgeschichte im 19. Jahrhundert. In: Münch, Paul (1998): Tiere und Menschen. Geschichte und Aktualität eines prekären Verhältnisses. Paderborn: Ferdinand Schöningh

BULMAHN, Thomas (2000): Deutsche Einheit. Zur Entwicklung der Lebensqualität im vereinten Deutschland. Aus Politik und Zeitgeschichte (B40/2000)
http://www.bpb.de/themen/2WA7RM,0,0,Zur_Entwicklung_der_Lebensqualit%E4t_im_vereinten_Deutschland.html (dl 03.02.2009)

BUNDESREGIERUNG (2001): Unterrichtung durch die Bundesregierung. Lebenslagen in Deutschland. Erster Armuts- und Reichtumsbericht. Deutscher Bundestag, Drucksache 14/5990 vom 08.05.2001
http://dip.bundestag.de/extrakt/14/001/14001742.htm (dl 02.01.2008)

CALABRÒ, Silvana (1999): Der Blindenführerhund: Aspekte einer besonderen Mensch-Tier-Beziehung in Geschichte und Gegenwart. Berlin: Wiss.-und-Technik-Verlag

CICERO: siehe unter Tullius

COLLIS, Glyn M.; McNicholas, June (1998): A Theoretical Basis for Health Benefits of Pet Ownership. In: Wilson, Cindy C.; Thurner, Dennis C. (Hg.): Companion Animals in Human Health. Thousand Oaks: Sage, S. 105-122

COSER, Lewis A. (1965): Theorie sozialer Konflikte. In: Maus, Heinz; Fürstenberg, Friedrich: Soziologische Texte. Band 30. Neuwied am Rhein/Berlin: Luchterhand

COSER, Lewis A. (2007): Robert K. Merton: Social Theory and Social Structure. In: Kaesler, Dirk; Vogt, Ludgera Hauptwerke der Soziologie. 2. durchgesehene Auflage. Stuttgart: Kröner Verlag, S. 301-306

DAHLGREN, Goran; Whitehead, Margaret (1991): Politics and strategies to promote social equality in health. Stockholm: Institute for Future Studies

DEMBECK, Hermann (1969): Tiere machen Geschichte. Fünf Jahrtausende im Dienste des Menschen. Bergisch Gladbach: Lübbe Verlag

DIW Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (2008): Das Sozio-oekonomische Panel 2007 (Wellen 1984-2007). Datensatz. Berlin: DIW

DIETZ, Joachim; Mattheis, Karl (2002): Fit; gesund und vital - der umfassende Anti-aging-Ratgeber. Zürich: Orell Fuessli

DINZELBACHER, Peter (2000): Mittelalter. In: Dinzelbacher, Peter (Hg.): Mensch und Tier in der Geschichte Europas. Stuttgart: Kröner, S. 181-292

ECKL, Peter; Ramharter, Birgit (2006): Leinen los! Hundefreiräume in der Stadt. Diplomarbeit eingereicht am Institut für Landschaftsarchitektur (ILA) an der Universität für Bodenkultur Wien

EDEL, Bärbel (1995): Der Hund als Heimtier: Gegenstand oder Person? Hamburg: Verlag Dr. Kovac

EISENSTADT, Samuel N. (2002): Die Antinomien der Moderne. Die jakobinischen Grundzüge der Moderne und des Fundamentalismus Heterodoxien, Utopismus und Jakobinismus in der Konstitution fundamentalistischer Bewegungen. Frankfurt/Main: Suhrkamp

ERIKSON, Robert (1993): Description of Inequality: The Swedish Approach to Welfare. In: Nussbaum, Martha C.; Sen, Amartya: The Quality of Life. New York: Oxford University Press, S. 67-83

FISCHER, Michael (2005): Tierstrafen und Tierprozesse - Zur sozialen Konstruktion von Rechtssubjekten. Münster: LIT

FLAIG, Berthold Bodo; Meyer, Thomas; Ueltzhöffer, Jörg (1993): Alltagsästhetik und politische Kultur: zur ästhetischen Dimension politischer Bildung und politischer Kommunikation. Bonn: Dietz

FLEISCHER, Michael (1987): Hund und Mensch: eine semiotische Analyse ihrer Kommunikation. Tübingen: Stauffenburg-Verlag

FLOESSEL, Ernst (1906): Der Hund, ein Mitarbeiter an den Werken des Menschen. Wien/Leipzig: Hartleben

FOUCAULT, Michel (1971): Die Ordnung der Dinge: Eine Archäologie der Humanwissenschaften. Frankfurt/Main: Suhrkamp TB Wissenschaft

FRIEDMANN, Erika (1983): Heimtierhaltung und Überlebenschancen nach Herzkranzgefäß-Erkrankungen. Hamburg: Interessensgemeinschaft Dt. Hundehalter e.V.

FRISCH, Michael B. (1992): Use of the Quality-of-Life Inventory in Problem Assessment and Treatment Planning for Cognitive Therapy of Depression. In: Freeman, A.; Dattilio, F.: Comprehensive Casebook of Cognitive Therapy. New York: Plenum Books, S. 27-52

FRISCH, Michael B. (1998): Quality of Life Therapy and Assessment in Health Care. Clinical Psychology: Science and Practice 5 (1), S. 19-40

FRISCH, Michael B.; Cornell, J.; Villaneuva, M.; Retzlaff, P. J. (1992): Clinical Validation of the Quality of Life Inventory: A Measure of Life Satisfaction for Use in Treatment Planning and Outcome Assessment. Psychological Assessment 4, S. 92-101

GARRITY, Thomas F.; Stallones, Lorann (1998): Effects of Pet Contact to Human Well-Being: Review of Recent Research. In: Wilson, Cindy C.; Thurner, Dennis C. (Hg.): Companion Animals in Human Health. Thousand Oaks: Sage, S. 187-201

GEIGER, Theodor (1931).: Das Tier als geselliges Subjekt. In: Thurnwald, Richard (Hg.): Forschungen zur Völkerpsychologie und Soziologie, Band 10/1. Arbeiten zur biologischen Grundlegung der Soziologie, Jahrgang 1931, Leipzig: C.L. Hirschfeld, S. 283-307

GELLER, Maria E. (2007): Luxus auf vier Pfoten. Der Hund als kulturelles Emblem. Magisterarbeit am Institut für Soziologie der Universität Wien

GREIFFENHAGEN, Sylvia (1991): Tiere als Therapie. Neue Wege in Erziehung und Heilung. München: Droemer Knaur

GREIFFENHAGEN, Sylvia; Buck-Werner, Oliver N. (2007): Tiere als Therapie. Neue Wege in Erziehung und Heilung. Mürlenbach: Kynos Verlag

HABIG, Christofer; Flaig, Bodo (2005): Soziografie und Psychografie der deutschen Hundehalter. Studie von Sinus Sociovison, Heidelberg
http://www.sinus-sociovision.de/Download/cs_Hundehalter_bericht.pdf (dl 11.11.2008)

HARKER; Rachel M.; Collis, Glyn M.; McNicholas, June (2000): Pets in the network of family relationships: en empirical study. In: Poderscek, Anthony L.; Paul, Elizabeth S.; Serpell, James A. (Hg.): Companion Animals & Us. Exploring the

relationships between people and pets. New York: Cambridge University Press, S. 189-208

HART, Lynette A. (2000): Psychosocial Benefits of Animal Companionship. In: Fine, Aubrey (Hg.): Handbook on Animal-Assisted Therapy. Theoretical Foundations and Guidelines for Practice. San Diego: Academic Press, S. 59-78

HÄCKER, Hartmut; Stapf, Kurt-H. (Hg.) (2004): Dorsch - Psychologisches Wörterbuch. 14. vollst. Überarbeitete und erweiterte Aufl., Bern: Verlag Hans Huber

HEADEY, Bruce; Grabka, Markus M. (2004): The relationship between pet ownership and health outcome. German longitudinal evidence. Discussion Paper 434 des DIW Berlin
http://www.diw.de/deutsch/soep/publikationen_auf_basis_des_soep/dokumente_20042008/diskussionspapiere/diw_berlin/27234.html#80060 (dl 11.01.2009)

HEGEL, Georg Wilhelm Friedrich (1970): Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte. Werke Band XII (Original aus 1837). Frankfurt am Main: Suhrkamp

HEINEMANN, Klaus; Ludes, Peter (1978): Zeitbewußtsein und Kontrolle der Zeit. In: Hammerich, Kurt; Klein, Michael (Hg): Materialien zur Soziologie des Alltags. Sonderheft 20/1978 der Kölner Zeitschrift für Soziologie und Soziapsychologie. Opladen: Westdeutscher Verlag

HELLER, Agnes (1995): Ist die Moderne lebensfähig? In: Marin, Bernd (Hg.): Wohlfahrtspolitik und Sozialforschung. Band 7. Frankfurt/New York: Campus Verlag

HERKNER; Werner (1996): Sozialpsychologie. 2. Nachdruck der 1. Auflage 1991. Bern: Verlag Hans Huber

HESSELMAR, Bill; Aberg, Nils; Aberg, Brigitta; Eriksson, Bo; Björkstén, Bengt (1999): Does early exposure to cat or dog protect against later allergy development? In: Clinical and Experimental Allergy 5 (29), S. 611ff

HILLMANN, Karl-Heinz (1994): Wörterbuch der Soziologie. 4. Überarbeitete und ergänzte Aufl., Stuttgart: Alfred Kröner Verlag

HIRSCHMANN, Elizabeth C. (1994): Consumers and Their Animal Companions. Journal of Consumer Research 20: S. 616-632

HOCKETT, Charles F. (1960): The Origin of Speech. In: Scientific American, 203, S. 89-97

HÖFLER, Michael-Kurt (2008): Burkart/Kommunikationswissenschaft (Skriptum)
www.hoefler.cc/goodies/burkart-kommunikationswissenschaft.doc (dl 24.11.2008)

HOMANS, Georg Caspar (1970): Theorie der sozialen Gruppe. 5. Auflage. Köln/Opladen: Westdeutscher Verlag

HORKHEIMER, Max (1959): Erinnerungen. In: Organ des Bundes gegen den Missbrauch der Tiere e.V. (Hg.): Das Recht der Tiere. Heft 1/2, Jg. 1959. Starnberg, S. 7

HORKHEIMER, Max (1991): Zur Kritik der instrumentellen Vernunft. Die Revolte der Natur. In: Schmidt, Alfred (Hg.): Gesammelte Schriften. Band 6. Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag

ITA, Mark; Lehmann, Philippe (2002): Die nationale Gesundheitspolitik Schweiz. In: Stauffacher, Werner; Bircher, Johannes (Hg.): Zukunft der Medizin Schweiz: Das Projetk „Neu-Orientierung in der Medizin“. Basel: Schwabe

JAHODA, Marie; Lazarsfeld, Paul F.; Zeisel, Hans (2007): Die Arbeitslosen von Marienthal - Ein soziographischer Versuch über die Wirkungen langandauernder Arbeitslosigkeit. Neuauflage. Frankfurt: Edition Suhrkamp

JANSSEN, Jürgen; Laatz, Wilfried (2005): Statistische Datenanalyse mit SPSS für Windows. Eine anwendungsorientierte Einführung in das Basissystem und das Modul Exakte Tests. 5., neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Berlin/Heidelberg: Springer

JOAS, Hans (2007): George Herbert Mead: Mind, Self and Society. From the Standpoint of a Social Behaviorist. In: Kaesler, Dirk; Vogt, Ludgera Hauptwerke der Soziologie. 2. durchgesehene Auflage. Stuttgart: Kröner Verlag, S. 295-300

KITCHENHAM, Kate (2004): Lebensbegleiter Hund - Motive zur Hundehaltung in der Stadt.
http://www.kultur.uni-hamburg.de/volkskunde/Texte/Vokus/2004-1u2/vokus2004-1u2_s75-102.pdf (dl 14.11.2008)

KOTRSCHAL, Kurt; Bromundt, Vivien; Föger, Benedict (2004): Faktor Hund. Eine sozio-ökonomische Bestandsaufnahme der Hundehaltung in Österreich. Wien: Czernin Verlag

KROTZ, Friedrich (2007): Mediatisierung: Fallstudien zum Wandel von Kommunikation. Theoretischer Ansatz und empirische Fallstudie. Wiesbaden: VS-Verlag

KROTZ, Friedrich (2005): Changing Worlds by the Upcoming of Interactive Media. A study on entertainment robots people use at home and the future role of interactive media. Paper presented at the First European Communication Conference 2005
http://www2.kommunikationswissenschaft-erfurt.de/uploads/Projekt_AIBO.pdf (dl 19.05.2008)

LAMPERT, Thomas; Ziese, Thomas (2005): Armut, soziale Ungleichheit und Gesundheit. Expertise des Robert-Koch-Instituts zum 2. Armut- und Reichtumsbericht der Bundesregierung
http://www.bmas.de/coremedia/generator/10042/armut__soziale__ungleichheit__und__gesundheit.html (dl 01.02.2009)

LANDMANN, Michael (1959): Das Tier in der jüdischen Weisung. Heidelberg: Lambert Schneider

LEHNE, Franziska (2003): Verbesserung der Lebensqualität von Menschen mit Behinderung durch die Interaktion mit Tieren. In: Eckmann, Theo (Hg.): Beiträge zur Sozialästhetik. Schriftenreihe der Carl Richard Montag Stiftung für Jugend und Gesellschaft. Band 3. Bochum: Projekt Verlag

LÉVI-STRAUSS, Claude (1979): Rede auf dem UNESCO-Symposium 1971. Zitiert nach: Kastler, Alfred: Tiere sind unsere biologischen Brüder. UNESCO-Dienst Nr. 3/79. Bonn: UNESCO, S. 14f

LEVINSN, Boris (1972): Pets and Human Development. Springfield/IL: Charles C Thomas

LÖLLGEN, Herbert (2003): Primärprävention kardionaler Erkrankungen. Deutsches Ärzteblatt, Jg. 100/Heft 15 (19.03.2004), S. A987-996
http://www.aerzteblatt.de/v4/archiv/artikel.asp?id=36501 (dl 28.11.2008)

LORENZ, Konrad (2007): So kam der Mensch auf den Hund. 40. Auflage. München: DTV

LUHMANN, Niklas (1982): Liebe als Passion. Zur Codierung von Intimität. Frankfurt am Main: Suhrkamp

LUHMANN, Niklas (1984): Soziale Systeme. Frankfurt am Main: Suhrkamp

MASSON, Jeffrey M. (1997): Dogs never lie about love: reflecitions on the emotional world of dogs. New York: Crown Publishers

McHUGH, Susan (2004): Animal Series: Dog. London: Reaktion Books Ltd.

MELSON, Gail F. (1988): Availability of and envolvement with pets by children. Determinants and correlates. Anthrozoös 2 (1), S. 45-52

MELSON, Gail F.; Peet, Susan (1988): Attachment to Pets, Empathy and Self-Concept in Young Children. In: Delta Society, S. 37

MESSENT, Peter R. (1983): Social facilitation of contact with other people by pet dogs. In: Katcher, Aaron H.; Beck, Alan M. (Hg.): News Perspectives in our Lives with Companion animals. Pennsylvania: University of Pennsylvania Press, S. 37-46

MESSENT, Peter R. (1985): Pets as social facilitators. Veterinary Clinics of North America Small Animal Practice 15, S. 387-393

MÜTHERICH, Birgit (2004): Die Problematik der Mensch-Tier-Beziehung in der Soziologie: Weber, Marx und die Frankfurter Schule. 2. Auflage. Münster: LIT Verlag

MÜTHERICH, Birgit (2008): Die soziale Konstruktion des Anderen - zur soziologischen Fragen nach dem Tier.
http://www.vegan.at/warumvegan/tierrechte/zur_soziologischen_frage_nach_dem_tier.html (dl 05.04.2008)

LORENZ, Konrad (2007): So kam der Mensch auf den Hund. 40. Auflage. München: DTV

OESER, Erhard (2007): Hund und Mensch. Die Geschichte einer Beziehung. 2., durchgesehene Auflage. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgemeinschaft

OHR, Renate; Zeddies, Götz (2006): Ökonomische Betrachtung der Hundehaltung in Deutschland. Wirtschaftsstudie der Georg-August-Universität Göttingen

http://www.uni-goettingen.de/de/document/download/70d7d828f19f56a438bad40e6200190c.pdf/Betrachtung Hundehaltung.pdf (dl 12.11.2008)

OLBRICH, Erhard (1997): Die Bedeutung von Heimtieren für Gesundheit und Lebensqualität älterer Menschen. In: Mertens, Krista (Hg.): Aktivierungprogramme für Senioren. Dortmund: Verlag modernes Lernen, S. 397-422

OLBRICH, Erhard; Ford, Graham (2003): Alte Menschen und Tiere: Zum Verstehen einer hilfreichen Beziehung. In: OLBRICH, Erhard; Otterstedt, Carola (Hg.): Menschen brauchen Tiere. Grundlagen und Praxis der tiergestützten Pädagogik und Therapie. Stuttgart: Fackh-Kosmos-Verlag, S. 304-318

OTTERSTEDT, Carola (2003): Der heilende Prozess in der Interaktion zwischen Mensch und Tier. In: OLBRICH, Erhard; Otterstedt, Carola (Hg.): Menschen brauchen Tiere. Grundlagen und Praxis der tiergestützten Pädagogik und Therapie. Stuttgart: Fackh-Kosmos-Verlag, S. 58-68

POLHEIM, Katja (2006): Vom Gezähmten zum Therapeuten: Die Soziologie der Mensch-Tier-Beziehung am Beispiel des Hundes. Münster: LIT Verlag

PURTSCHER, Clemens (2001): Tiergerechte Hundehaltung und Auslaufmöglichkeiten in Wien. Eine Studie im Auftrag der Wiener Umweltanwaltschaft.
http://wua-wien.at/home/images/stories/publikationen/hundestudie.pdf (dl 07.11.2008)

REHM, Norbert (1993): Kind und Hund. Erhebungen zum Zusammenleben in der Familie. Dissertation an der Universität München

RENNEBERG, Babette; Lippke, Sonja (2006): Lebensqualität. In: Renneberg, Babette; Hammelstein, Philipp (Hg.): Gesundheitspsychologie. Berlin/Heidelberg: Springer Lehrbuch, S. 29-34

SAINT-EXUPÉRY, Antoine de (1999): Der kleine Prinz. 7. Auflage. Düsseldorf: Rauch Verlag

SAVISHINSKY, Joel (1983): Pet Ideas: The Domestication of Animals, Human Behavior and Human Emotions. In: Katcher, Aaron H.; Beck, Alan M. (Hg.): News Perspectives in our Lives with Companion animals. Pennsylvania: University of Pennsylvania Press, S. 37-46

SCHLAPPAK, Otto (1998): G'sund mit Hund. Die gesundheitsfördernden Effekte der Beziehung zwischen Mensch und Tier. Leoben: Kneipp-Verlag

SCHLEIDT, Wolfgang M. (1999): Apes, Wolfes and the Treck to Humanity. Did Wolfes Show Us the Way. Discovering Archeology, March/April 1999, S. 8-10

SCHULZ, Wolfgang; Pichler, Florian (2005): Lebensqualität in Österreich - ein 20-Jahres-Vergleich. In: Schulz, Wolfgang; Haller, Max; Grausgruber, Alfred (Hg.): Österreich in der Jahrhundertwende, Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, S. 75-116

SCHÜTZ, Alfred (1971): Gesammelte Aufsätze. Band I. Den Haag: M. Nijhoff

SERPELL, James A. (1990): Evidence for long term effects of pet ownership on human health. In: Pets, Benefits and Practice. Waltham Symposium 20, 19. April 1990
http://www.deltasociety.org/download/serpell.rtf (dl 05.12.2008, reprint/ Courtesy of Waltham)

SERPELL, James A. (2005: Creatures of the unconscious: companion animals as mediators. In: Poderscek, Anthony L.; Paul, Elizabeth S.; Serpell, James A. (Hg.): Companion Animals & Us. Exploring the relationships between people and pets. New York: Cambridge University Press, S. 108-124

SIEGEL, Judith (1990): Stressful life events and use of physician services among the elderly. The modifying role of pet ownership. Journal of Personality and Social Psychology, 58 (6)

SIMMEL, Georg (1958): Soziologie. Untersuchungen über die Formen der Vergesellschaftung. Berlin: Duncker und Humbolt

Simmel, Georg (1970): Grundfragen der Soziologie: Individuum und Gesellschaft. 3. unveränd. Aufl. Berlin: De Gruyter

SIRGY, M. Joseph (2001): Handbook of Quality-of-Life Research. An Ethical Marketing Perspective. In: Michalos, Alex C.: Social Indicators Research. Vol. 8. Dordrecht: Kluwer Academic Publishers

SMET, Simone de (1992): Die Bedeutung von Haustieren für das seelische Erleben von älteren Menschen. In: Gäng, Marianne (Hg.): Mit Tieren leben im Alten- und Pflegeheim. München: Reinhardt, S. 15-27

SOMMER, Frank; Klotz, Theodor (2004): Einfluss von körperlicher Bewegung auf das Altern und umgekehrt. in: Jacobi, Günther H. (Hg.): Kursbuch Anti-Aging. Stuttgart: Georg Thieme Verlag

STATISTIK AUSTRIA (2001): Freizeitaktivitäten 1998. Ergebnisse des Mikrozensus September 1998. Wien: Verlag Österreich GmbH

STATISTIK AUSTRIA (2006): Verbrauchsausgaben 2004/05. Sozialstatistische Ergebnisse der Konsumerhebung. Wien: Verlag Österreich GmbH

STORCH, Volker; Welsch, Ulrich; Wink, Michael (2001): Evolutionsbiologie. Berlin/Heidelberg/New York: Springer Verlag

TEUTSCH, Gotthard M. (1998): Mensch und Mitgeschöpf unter ethischem Aspekt. Altex-Literaturbericht 1998/99, 22. Folge, Bayreuth: Altex - Offizielles Organ der Mitteleuropäischen Gesellschaft für Alternativmethoden zu Tierversuchen (MEGAT)
www.altex.ch (dl. 25.06.2008)

TEUTSCH, Gotthard M. (2001): Soziologie und Ethik der Lebewesen. Eine Materialsammlung. 6. Auflage. Tübingen: UTB

THOMAS, William I., Thomas, Dorothy S. (1973): Die Definition der Situation. In: Steinert, Heinz (Hg.): Symbolische Interaktion. Stuttgart: Klett, S. 333-335

UEXKÜLL, Thure von (1963): Grundfragen der psychosomatischen Medizin. Reinbeck bei Hamburg: Rowolth

UEXKÜLL, Thure von; Wesiack, Wolfgang (2003): Integrierte Medizin als Gesamtkonzept der Heilkunde: ein bio-psycho-soziales Modell. In: Adler, Rolf H.; Herrmann, Jörg M.; Langewitz, Wolf; Schonecke, Othmar W.; Uexküll, Thure von; Wesiack, Wolfgang (Hg.): Uexküll. Psychosomatische Medizin. Modelle ärztlichen Denkens und Handelns. 6., neu bearbeitete und erweiterte Auflage. München/Jena: Urban & Fischer, S. 3-42

UNGER, Rainer (2007): Gesundheit im Lebensverlauf. Zur relativen Bedeutung von Selektions- gegenüber Kausaleffekten am Beispiel des Familienstands. Wiesbaden: DIW
www.diw-berlin.de/documents/publikationen/73/68662/diw_sp0054.pdf (dl 12.01.2001)

WACHTEL, Hellmuth (2002): Das Buch vom Hund. Lüneburg: Cadmos Verlag

WAGNER, Angelika (2007): Alte Menschen und Tiere. Ein Beispiel für die Förderung der Sozialkompetenz im höheren Lebensalter. Saarbrücken: VDM Verlag Dr. Müller

WEBER, Max (1976): Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriß der verstehenden Soziologie. 5. revidierte Auflage. Tübingen: Mohr

WEBER, Max (1980): Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriss der verstehenden Soziologie. 5. revidierte Auflage. Tübingen: Mohr

WEBER, Max. (1984): Soziologische Grundbegriffe. 6. Auflage. Tübingen: UTB

WECHSUNG, Silke (2008): Mensch und Hund. Beziehungsqualität und Beziehungsverhalten. Schriftenreihe Psychologie der Mensch-Tier-Beziehung, Band 4. Regensburg: S. Roderer Verlag

WHO - WORLD HEALTH ORGANIZATION (1997): WHOQOL - Measuring Quality of Life.
http://www.who.int/mental_health/media/68.pdf (dl 18.11.2008)

WHO - WORLD HEALTH ORGANIZATION (2004): Soziale Determinanten von Gesundheit. Die Fakten, weite Ausgabe dl
www.armutskonferenz.at/WHO_sozialedeterminanten.pdf (12.01.2009)

WIEDENMANN, Rainer E. (1993): Neuer Totemismus? Überlegungen zur Genese und Semantik moderner Tierbestattung. In: Soziale Welt 44: 2, S. 199-222

WIEDENMANN, Rainer E. (1998): Die Fremdheit der Tiere. Zum Wandel der Ambivalenz von Mensch-Tier-Beziehungen. In: Münch, Paul (Hg.): Tiere und Menschen. Geschichte und Aktualität eines prekären Verhältnisses. Paderborn: Schöningh, S. 351-381

WIEDENMANN, Rainer E. (2002): Die Tiere der Gesellschaft. Studien zur Soziologie und Semantik der Mensch-Tier-Beziehung. Konstanz: UVK

WILDE, David; Manthey, Andre (2007): Prävention und Gesundheitsförderung im Alter - Herausforderung und Chancen durch den demografischen Wandel. München: Grin-Verlag

WILSON, Cindy C.; Netting, Ellen F. (1987): New directions: challenges for human-animal bond research and the elderly. The Journal of Applied Gerontology, 6 (2), S. 189-200

ZIMEN, Erik (1992): Der Hund. Abstammung - Verhalten - Mensch und Hund. 6. Auflage. München: Goldmann Verlag

SPSS-CODEBOOK

Missing-Codierung für alle Variable:

-3 nicht valide
-2 trifft nicht zu
-1 keine Angabe

Label	Name	Kategorien
COUNT_ARB	N gültige Antworten (WP0102-WP0104-WP0105)	numerischer Wert
COUNT_PRIV	N gültige Antworten (WP0103-WP0107-WP0109-WP0110)	numerischer Wert
D1110606	Number of Persons in HH	numerischer Wert
EGP06	ERIKSON and GOLDTHORPE Class Categorie (IS88)	1 obere, mittlere Raenge der Dienstklasse 2 niedrigere Raenge der Dienstklasse 3 Nicht-manuelle Berufe, Routinetaetigkeit 4 Routinetaetigkeit in Service und Verkauf 5 Selbstaendige mit Mitarbeitern 6 Selbstaendige ohne Mitarbeiter 8 Facharbeiter 9 Un- und angelernte Arbeiter 10 Landarbeiter 11 Selbstaendige Landwirte 15 arbeitslos gem. und nicht erwerbstaetig 18 Rentenempfaenger und nicht erwerbst.
EMPLST06	Employment Status	1 Voll erwerbstaetig 2 Teilzeitbeschaeftigung 3 Ausbildung, Lehre 4 Unregelmaessig,geringfuegig erwerbstaet. 5 Nicht erwerbstaetig
H1110106	Number of hh-members age 0-14	numerischer Wert
HV_EQUIFACT	HV Äquivalenzeinkommen	numerischer Wert
ISCED06	ISCED-1997-Klassifikation	1 (1) inadequately 2 (2) general elemantary 3 (3) middle vocational 4 (4) vocational + Abi 5 (5) higher vocational 6 (6) higher education
M_DOG	Hund im HH 1996	0 Nein 1 Ja
M_PET	Haustier im HH 1996	0 Nein 1 Ja
MCS	MCS: Summary scale Mental (NBS)	numerischer Wert

Label	Name	Kategorien
MP0101	Zufriedenheit Gesundheit	0 Zufrieden: Skala 0-Niedrig bis 10-Hoch 1 Zufrieden: Skala 0-Niedrig bis 10-Hoch 2 Zufrieden: Skala 0-Niedrig bis 10-Hoch 3 Zufrieden: Skala 0-Niedrig bis 10-Hoch 4 Zufrieden: Skala 0-Niedrig bis 10-Hoch 5 Zufrieden: Skala 0-Niedrig bis 10-Hoch 6 Zufrieden: Skala 0-Niedrig bis 10-Hoch 7 Zufrieden: Skala 0-Niedrig bis 10-Hoch 8 Zufrieden: Skala 0-Niedrig bis 10-Hoch 9 Zufrieden: Skala 0-Niedrig bis 10-Hoch 10 Zufrieden: Skala 0-Niedrig bis 10-Hoc
MP0102	Zufriedenheit Arbeit	vgl. MP0101
MP0103	Zufrheit m. Taetigkeit im HH	vgl. MP0101
MP0104	Zufriedenheit Haushaltseinkommen	vgl. MP0101
MP0105	Zufriedenheit Wohnung	vgl. MP0101
MP0108	Zufriedenheit Lebensstandard	vgl. MP0101
MP11001	Lebenszufriedenheit gegenwaertig	vgl. MP0101
MW_ANZARZT	Veränderung Anzahl Arztbesuche 1996-2006 in KAT	1 starker Rückgang 2 leichter Rückgang 3 keine Veränderung 4 leichter Anstieg 5 starker Anstieg
MW_DOG	Hundehaltung Vergleich 1996/2006	0 DogNever 1 DogLoss 2 DogGain 3 DogAlways
MW_HV_ANZARZT	Veränderung Anz. Arztbes. 2001-2006 in KAT	numerischer Wert
MW_PET	Haustierhaltung Vergleich 1996/2006	0 PetNever 1 PetLoss 2 PetGain 3 PetAlways
MWP0101_HV	HV Veränderung Zufr. Gesundheit 1996/2006	numerischer Wert
MWP0102_HV	HV Veränderung Zufrt Arbeit 1996/2006	numerischer Wert
MWP0103_HV	HV Veränderung Zufr, HH-EK 1996/2006	numerischer Wert
MWP0104_HV	HV Veränderung Zufr. HH-Tätigkeit 1996/2006	numerischer Wert
MWP0106_HV	HV Veränderung Zufr. Wohnung 1996/2006	numerischer Wert
MWP0111_HV	HV Veränderung Zufr. Lebensst. 1996/2006	numerischer Wert
PARTNER	Partnerschaft/Ehe	0 Nein 1 Ja

Label	Name	Kategorien
PCS	PCS: Summary scale Physical (NBS)	numerischer Wert
PCS_2KAT	PCS-Skala in 2 Kat.	1 <51,73174 2 >=51,73174 (Median)
R_DOG	Hund im HH 2001	0 Nein 1 Ja
R_PET	Haustier im HH 2001	0 Nein 1 Ja
RP0101	Zufriedenh. Gesundheit	vgl. MP0101
RP0102	Zufriedenh. Arbeit	vgl. MP0101
RP0103	Zufriedenh. HH-Taetigk.	vgl. MP0101
RP0104	Zufriedenh. HH-Einkommen	vgl. MP0101
RP0105	Zufriedenh. Wohnung	vgl. MP0101
RP0110	Zufriedenh. Lebensstandard	vgl. MP0101
RP13501	Lebenszufriedenh. gegenwaertig	vgl. MP0101
RW_ANZARZT	Veränderung Anzahl Arztbesuche 2001-2006 in KAT	1 starker Rückgang 2 leichter Rückgang 3 keine Veränderung 4 leichter Anstieg 5 starker Anstieg
RW_DOG	Hundehaltung Vergleich 20012006	0 DogNever 1 DogLoss 2 DogGain 3 DogAlways
RW_HV_ANZARZT	HV Veränderung Gesundheitszustand 1996-2006 in KAT	numerischer Wert
RW_PET	Haustierhaltung Vergleich 2001/2006	0 PetNever 1 PetLoss 2 PetGain 3 PetAlways
RWP0101_HV	HV Veränderung Zufr. Gesundheit 2001/2006	numerischer Wert
RWP0102_HV	HV Veränderung Zufr. Arbeit 2001/2006	numerischer Wert
RWP0103_HV	HV Veränderung Zufr. HH-EK 2001/2006	numerischer Wert
RWP0104_HV	HV Veränderung Zufr. HH-Tätigkeit 2001/2006	numerischer Wert
RWP0106_HV	HV Veränderung Zufr. Wohnung 2001/2006	numerischer Wert
RWP0111_HV	HV Veränderung Zufr. Lebensstandard 2001/2006	numerischer Wert
W_AGE	Alter in Jahren	numerischer Wert
W_AGE_KAT	Alter in Jahren in Kategorien	1 16-29 2 30-39 3 40-49 4 50-59 5 60-69 6 70+

Label	Name	Kategorien
W_DOG	Hund im HH 2006	0 Nein 1 Ja
W_EQUIFACT	Äquivalenzfaktor 2006	numerischer Wert
W_EQUINET	monatliches Nettoäquivalenzeinkommen 2006 (OECD neu)	numerischer Wert
W_LQ_ARB	Index LQ BERUF	numerischer Wert
W_LQ_PRIV	Index LQ PRIVAT	numerischer Wert
W_PET	Haustier im HH 2006	0 Nein 1 Ja
W_SEX_D	Geschlecht (Dummy-codiert)	0 weiblich 1 männlich
WBILZEIT	Dauer der Ausbildung, in Jahren	numerischer Wert
WBILZEIT_2KAT	Bildungsjahre in 2 Kat.	1 Schulpflicht (9 J.) 2 mehr als 9 Jahre
WH06_2KAT	Haus/Wohnung	0 Nein 1 Ja
WH1408	Wohnung mit Garten/-benutzung	1 Ja 2 Nein
WH20_2KAT	Eigentum an Wohnung/Haus	0 Nein 1 Ja
WH5003_3KAT	Anzahl Kinder im HH	numerischer Wert
WH5101	HH-Nettoeinkommen	numerischer Wert
WH5101_3KAT	HH-Nettoeinkommen 3 KAT	numerischer Wert
WH60	Kinder unter 16 Jahren im Haushalt	1 Ja 2 Nein
WHHGR_5KAT	Anzahl Personen im HH - 5 Kategorien	1 1 2 2 3 3 4 4 5 5+
WHHRF	Hochrechnungsfaktor 2006	numerischer Wert
WP_ANZARZT	Anzahl Arztbesuche letzte 3 Mon. - 2006 in 3 KAT	0 kein 1 1-2 2 3+
WP_HV_ANZARZT	Anzahl Arztbesuche letzte 3 Monate	numerischer Wert
WP0101	Zufriedenheit Gesundheit	vgl. MP0101
WP0102	Zufriedenheit Arbeit	vgl. MP0101
WP0103	Zufriedenheit HH-Taetigk.	vgl. MP0101
WP0104	Zufriedenheit HH-Einkommen	vgl. MP0101
WP0105	Zufriedenheit mit persoenlichem Einkommen	vgl. MP0101
WP0106	Zufriedenheit Wohnung	vgl. MP0101
WP0107	Zufriedenheit Freizeit	vgl. MP0101
WP0108	Zufriedenheit Kinderbetreuung	vgl. MP0101
WP0109	Zufriedenheit Familienleben	vgl. MP0101
WP0110	Zufriedenheit Freundes-, Bekanntenkreis	vgl. MP0101
WP0111	Zufriedenheit Lebensstandard	vgl. MP0101

Label	Name	Kategorien
WP07	Erwerbsstatus	1 Voll erwerbstaetig 2 Teilzeitbeschaeftigung 3 Ausbildung,Lehre 4 Geringfuegig beschaeftigt 5 Altersteilzeit mit Arbeitszeit Null 6 Wehrdienst 7 Zivildienst 8 Werkstatt fuer Behinderte 9 Nicht erwerbstaetig
WP12401	Geschlecht	1 Maennlich 2 Weiblich
WP142	Lebenszufriedenheit gegenwaertig	vgl. MP0101
WP142_MP11001	Lebenszufriedenheit gegenwaertig	numerischer Wert
WP142_RP13501	HV LQ-Veränderung 1996/2006	numerischer Wert
WP87	Gesundheitszustand gegenwaertig	1 Sehr gut 2 Gut 3 Zufriedenstellend 4 Weniger gut 5 Schlecht
WPA3	Berufsausbildung/Studium abgeschlossen	1 Ja 2 Nein
WPHRF	Hochrechnungsfaktor 2006	numerischer Wert
WSAMPREG	Aktuelle Stichprobenregion	1 Westdeutschland 2 Ostdeutschland
WTYPHH1	HH-Typologie (1-Steller)	1 1-Pers.-HH 2 Ehe-Paar ohne K. 3 Alleinerziehende 4 Paar + K. LE 16 5 Paar + K. GT 16 6 Paar + K. LE und GT 16 7 Mehr-Generationen-HH 8 Sonst. Kombination 9 Keine Angabe

SPSS-SYNTAX

SOEP-Syntax 1: Fallzahlen SOEP-Wellen 1996, 2001 und 2006

```
GET FILE='C:\SOEP24\MH.SAV.
FRE M_PET M_DOG.
SAVE OUTFILE='C:\SOEP24\MH.SAV'.
GET FILE='C:\SOEP24\MP_WORKFILE.SAV.
FRE M_PET M_DOG.
GET FILE='C:\SOEP24\RH_WORKFILE.SAV'.
FRE R_PET R_DOG.
SAVE OUTFILE='C:\SOEP24\RH_WORKFILE.SAV'.
GET FILE='C:\SOEP24\RP_WORKFILE.SAV'.
FRE R_PET R_DOG.
SAVE OUTFILE='C:\SOEP24\RP_WORKFILE.SAV'.
GET FILE='C:\SOEP24\WH_WORKFILE.SAV'.
FRE W_PET W_DOG.
SAVE OUTFILE='C:\SOEP24\WH_WORKFILE.SAV'.
GET FILE='C:\SOEP24\WP_WORKFILE.SAV.
FRE W_PET W_DOG.
FRE M_PET M_DOG.
FRE MW_PET MW_DOG.
FRE R_DOG R_PET.
FRE RW_PET RW_DOG .
SAVE OUTFILE='C:\SOEP24\WP_WORKFILE.SAV'.
```

SPSS-Syntax 2: Haustiere und Hunde in Deutschland 2006 (gewichtet)

```
WEIGHT BY WHHRF.
FRE W_PET W_DOG.
WEIGHT OFF.
```

SPSS-Syntax 3: Hunde nach diversen Kategorien (gewichtet)

```
WEIGHT BY WHHRF.
CROSSTABS
  /TABLES=W_DOG BY WHHGR_5KAT WH5003_3KAT WH60 WTYPHH1 WH06_2KAT
WH20_2KAT WH1408 WH5101_3KAT WSAMPREG
  /FORMAT= AVALUE TABLES
  /STATISTIC=CHISQ
  /CELLS= COUNT COLUMN
  /COUNT ROUND CELL.
WEIGHT OFF.
```

SPSS-Syntax 4: Haus/Wohnung mit/ohne Garten (gewichtet)

```
WEIGHT BY WHHRF.
CROSSTABS
  /TABLES=WH06_2KAT BY WH1408
  /FORMAT= AVALUE TABLES
  /STATISTIC=CHISQ
  /CELLS= COUNT COLUMN
  /COUNT ROUND CELL.
WEIGHT OFF.
```

SPSS-Syntax 5: Hunde nach diversen Kategorien (gewichtet)

```
WEIGHT BY WPHRF.
FRE W_DOG WP12401.
CROSSTABS
  /TABLES=W_DOG BY WP12401 W_AGE_KAT EMPLST06 ISCED06 EGP06 WPA3 WP07
  /FORMAT= AVALUE TABLES
```

```
  /STATISTIC=CHISQ
  /CELLS= COUNT COLUMN
  /COUNT ROUND CELL.
WEIGHT OFF.
```

SPSS-Syntax 6: Haustiere nach diversen Kategorien (gewichtet)

```
WEIGHT BY WHHRF.
CROSSTABS
  /TABLES=W_PET BY WHHGR_5KAT WH5003_3KAT WH60 WTYPHH1 WH06_2KAT
WH20_2KAT WH1408 WH5101_3KAT WSAMPREG
  /FORMAT= AVALUE TABLES
  /STATISTIC=CHISQ
  /CELLS= COUNT COLUMN
  /COUNT ROUND CELL.
WEIGHT OFF.
```

SPSS-Syntax 7: Haustiere nach diversen Kategorien (gewichtet)

```
WEIGHT BY WPHRF.
FRE W_PET WP12401.
CROSSTABS
  /TABLES=W_PET BY WP12401 W_AGE_KAT EMPLST06 ISCED06 EGP06 WPA3 WP07
  /FORMAT= AVALUE TABLES
  /STATISTIC=CHISQ
  /CELLS= COUNT COLUMN
  /COUNT ROUND CELL.
WEIGHT OFF.
```

SPSS-Syntax 8: Vier-Felder-Tafeln – Vergleiche 1996-2006 und 2001-2006

```
CROSSTAB M_PET BY W_PET.
CROSSTAB M_DOG BY W_DOG.
CROSSTAB R_PET BY W_PET.
CROSSTAB R_DOG BY W_DOG.
```

SPSS-Syntax 9: Hunde unter Haustieren 2006 (gewichtet)

```
WEIGHT BY WPHRF.
CROSSTABS
  /TABLES=W_DOG BY W_PET
  /FORMAT= AVALUE TABLES
  /STATISTIC=PHI
  /CELLS= COUNT COLUMN
  /COUNT ROUND CELL.
WEIGHT OFF.
```

SPSS-Syntax 10: Korrelation von SOEP-Gesundheitsvariablen

```
CORRELATIONS
  /VARIABLES=PCS MCS WP87 WP_HV_ANZARZT WP0101
  /PRINT=TWOTAIL NOSIG
  /MISSING=PAIRWISE.
```

SPSS-Syntax 10a: Univariate Analyse von PCS, Anzahl Arztbesuchen und Gesundheitszustand

```
FREQUENCIES
  VARIABLES=PCS
  /NTILES= 4
  /STATISTICS=STDDEV VARIANCE MINIMUM MAXIMUM MEAN MEDIAN SKEWNESS
SESKEW
  KURTOSIS SEKURT
  /HISTOGRAM NORMAL
  /ORDER= ANALYSIS.
```

```
FREQUENCIES
  VARIABLES=WP_HV_ANZARZT
  /NTILES= 4
  /STATISTICS=STDDEV VARIANCE MINIMUM MAXIMUM MEAN MEDIAN SKEWNESS
SESKEW
  KURTOSIS SEKURT
  /HISTOGRAM NORMAL
  /ORDER= ANALYSIS .
FREQUENCIES
  VARIABLES=WP87
  /NTILES= 4
  /STATISTICS=STDDEV VARIANCE MINIMUM MAXIMUM MEAN MEDIAN SKEWNESS
SESKEW
  KURTOSIS SEKURT
  /HISTOGRAM NORMAL
  /ORDER= ANALYSIS.
```

SPSS-Syntax 11: Querschnittvergleiche Gesundheit 2006

```
CROSSTABS
  /TABLES= PCS_2KAT BY W_PET
  /FORMAT= AVALUE TABLES
  /STATISTIC=CHISQ
  /CELLS= COUNT COLUMN
  /COUNT ROUND CELL.
T-TEST
  GROUPS = W_PET(0 1)
  /MISSING = ANALYSIS
  /VARIABLES = PCS_2KAT
  /CRITERIA = CI(.95).
CROSSTABS
  /TABLES= WP_ANZARZT BY W_PET
  /FORMAT= AVALUE TABLES
  /STATISTIC=CHISQ
  /CELLS= COUNT COLUMN
  /COUNT ROUND CELL.
T-TEST
  GROUPS = W_PET(0 1)
  /MISSING = ANALYSIS
  /VARIABLES = WP_ANZARZT
  /CRITERIA = CI(.95).
CROSSTABS
  /TABLES= WP87 BY W_PET
  /FORMAT= AVALUE TABLES
  /STATISTIC=CHISQ
  /CELLS= COUNT COLUMN
  /COUNT ROUND CELL.
T-TEST
  GROUPS = W_PET(0 1)
  /MISSING = ANALYSIS
  /VARIABLES = WP87
  /CRITERIA = CI(.95).
CROSSTABS
  /TABLES= PCS_2KAT BY W_DOG
  /FORMAT= AVALUE TABLES
  /STATISTIC=CHISQ
  /CELLS= COUNT COLUMN
  /COUNT ROUND CELL.
CROSSTABS
  /TABLES= WP_ANZARZT BY W_DOG
  /FORMAT= AVALUE TABLES
  /STATISTIC=CHISQ
  /CELLS= COUNT COLUMN
```

```
  /COUNT ROUND CELL.
T-TEST
  GROUPS = W_DOG(0 1)
  /MISSING = ANALYSIS
  /VARIABLES = WP_ANZARZT
  /CRITERIA = CI(.95).
CROSSTABS
  /TABLES= WP87 BY W_DOG
  /FORMAT= AVALUE TABLES
  /STATISTIC=CHISQ
  /CELLS= COUNT COLUMN
  /COUNT ROUND CELL.
```

SPSS-Output 12: Haustier-Längsschnittvergleiche Gesundheit 2006

```
CROSSTABS
  /TABLES= PCS_2KAT BY RW_PET
  /FORMAT= AVALUE TABLES
  /STATISTIC=CHISQ
  /CELLS= COUNT COLUMN
  /COUNT ROUND CELL.
NPAR TESTS
  /K-W=PCS BY RW_PET (0 3)
  /MISSING ANALYSIS.
CROSSTABS
  /TABLES= WP_ANZARZT BY RW_PET
  /FORMAT= AVALUE TABLES
  /STATISTIC=CHISQ
  /CELLS= COUNT COLUMN
  /COUNT ROUND CELL.
NPAR TESTS
  /K-W=WP_ANZARZT BY RW_PET (0 3)
  /MISSING ANALYSIS.
CROSSTABS
  /TABLES= RW_ANZARZT BY RW_PET
  /FORMAT= AVALUE TABLES
  /STATISTIC=CHISQ
  /CELLS= COUNT COLUMN
  /COUNT ROUND CELL.
NPAR TESTS
  /K-W=RW_HV_ANZARZT BY RW_PET(0 3)
  /MISSING ANALYSIS.
CROSSTABS
  /TABLES= WP87 BY RW_PET
  /FORMAT= AVALUE TABLES
  /STATISTIC=CHISQ
  /CELLS= COUNT COLUMN
  /COUNT ROUND CELL.
NPAR TESTS
  /K-W=WP87 BY RW_PET(0 3)
  /MISSING ANALYSIS.
CROSSTABS
  /TABLES= PCS_2KAT BY MW_PET
  /FORMAT= AVALUE TABLES
  /STATISTIC=CHISQ
  /CELLS= COUNT COLUMN
  /COUNT ROUND CELL.
NPAR TESTS
  /K-W=PCS BY MW_PET (0 3)
  /MISSING ANALYSIS.
CROSSTABS
  /TABLES= WP_ANZARZT BY MW_PET
```

```
  /FORMAT= AVALUE TABLES
  /STATISTIC=CHISQ
  /CELLS= COUNT COLUMN
  /COUNT ROUND CELL.
NPAR TESTS
  /K-W=WP_HV_ANZARZT BY MW_PET (0 3)
  /MISSING ANALYSIS.
CROSSTABS
  /TABLES= MW_ANZARZT BY MW_PET
  /FORMAT= AVALUE TABLES
  /STATISTIC=CHISQ
  /CELLS= COUNT COLUMN
  /COUNT ROUND CELL.
NPAR TESTS
  /K-W=MW_HV_ANZARZT BY MW_PET(0 3)
  /MISSING ANALYSIS.
CROSSTABS
  /TABLES= WP87 BY MW_PET
  /FORMAT= AVALUE TABLES
  /STATISTIC=CHISQ
  /CELLS= COUNT COLUMN
  /COUNT ROUND CELL.
NPAR TESTS
  /K-W=WP87 BY MW_PET(0 3)
  /MISSING ANALYSIS.
```

SPSS-Output 13: Haustier-Mittelwertvergleiche Gesundheit 1996-2006 und 2001-2006

```
MEANS
  TABLES=PCS BY RW_PET
  /CELLS MEAN
  /STATISTICS ANOVA .
MEANS
  TABLES=WP_ANZARZT BY RW_PET
  /CELLS MEAN
  /STATISTICS ANOVA .
MEANS
  TABLES=RW_ANZARZT BY RW_PET
  /CELLS MEAN
  /STATISTICS ANOVA .
MEANS
  TABLES=WP87 BY RW_PET
  /CELLS MEAN
  /STATISTICS ANOVA .
MEANS
  TABLES=PCS BY MW_PET
  /CELLS MEAN
  /STATISTICS ANOVA .
MEANS
  TABLES=WP_ANZARZT BY MW_PET
  /CELLS MEAN
  /STATISTICS ANOVA .
MEANS
  TABLES=RW_ANZARZT BY MW_PET
  /CELLS MEAN
  /STATISTICS ANOVA .
MEANS
  TABLES=WP87 BY MW_PET
  /CELLS MEAN
  /STATISTICS ANOVA .
```

SPSS-Output 14: Hund-Längsschnittvergleiche Gesundheit 2006

```
CROSSTABS
  /TABLES= PCS_2KAT BY RW_DOG
  /FORMAT= AVALUE TABLES
  /STATISTIC=CHISQ
  /CELLS= COUNT COLUMN
  /COUNT ROUND CELL.
NPAR TESTS
  /K-W=PCS BY RW_DOG (0 3)
  /MISSING ANALYSIS.
CROSSTABS
  /TABLES= WP_ANZARZT BY RW_DOG
  /FORMAT= AVALUE TABLES
  /STATISTIC=CHISQ
  /CELLS= COUNT COLUMN
  /COUNT ROUND CELL.
NPAR TESTS
  /K-W=WP_ANZARZT BY RW_DOG (0 3)
  /MISSING ANALYSIS.
CROSSTABS
  /TABLES= RW_ANZARZT BY RW_DOG
  /FORMAT= AVALUE TABLES
  /STATISTIC=CHISQ
  /CELLS= COUNT COLUMN
  /COUNT ROUND CELL.
NPAR TESTS
  /K-W=RW_HV_ANZARZT   BY RW_DOG(0 3)
  /MISSING ANALYSIS.
CROSSTABS
  /TABLES= WP87 BY RW_DOG
  /FORMAT= AVALUE TABLES
  /STATISTIC=CHISQ
  /CELLS= COUNT COLUMN
  /COUNT ROUND CELL.
NPAR TESTS
  /K-W=WP87 BY RW_DOG(0 3)
  /MISSING ANALYSIS.
CROSSTABS
  /TABLES= PCS_2KAT BY MW_DOG
  /FORMAT= AVALUE TABLES
  /STATISTIC=CHISQ
  /CELLS= COUNT COLUMN
  /COUNT ROUND CELL.
NPAR TESTS
  /K-W=PCS BY MW_DOG (0 3)
  /MISSING ANALYSIS.
CROSSTABS
  /TABLES= WP_ANZARZT BY MW_DOG
  /FORMAT= AVALUE TABLES
  /STATISTIC=CHISQ
  /CELLS= COUNT COLUMN
  /COUNT ROUND CELL.
NPAR TESTS
  /K-W=WP_HV_ANZARZT BY MW_DOG (0 3)
  /MISSING ANALYSIS.
CROSSTABS
  /TABLES= WP87 BY MW_DOG
  /FORMAT= AVALUE TABLES
  /STATISTIC=CHISQ
  /CELLS= COUNT COLUMN
  /COUNT ROUND CELL.
NPAR TESTS
```

```
  /K-W=WP87 BY MW_DOG(0 3)
  /MISSING ANALYSIS.
```

SPSS-Output 15: Hund-Mittelwertvergleiche Gesundheit 1996-2006 und 2001-2006

```
MEANS
  TABLES=PCS BY RW_DOG
  /CELLS MEAN
  /STATISTICS ANOVA.
MEANS
  TABLES=WP_ANZARZT BY RW_DOG
  /CELLS MEAN
  /STATISTICS ANOVA.
MEANS
  TABLES=RW_ANZARZT BY RW_DOG
  /CELLS MEAN
  /STATISTICS ANOVA.
MEANS
  TABLES=WP87 BY RW_DOG
  /CELLS MEAN
  /STATISTICS ANOVA.
MEANS
  TABLES=PCS BY MW_DOG
  /CELLS MEAN
  /STATISTICS ANOVA.
MEANS
  TABLES=WP_ANZARZT BY MW_DOG
  /CELLS MEAN
  /STATISTICS ANOVA.
MEANS
  TABLES=WP87 BY MW_DOG
  /CELLS MEAN
  /STATISTICS ANOVA.
```

SPSS-Syntax 16: Partielle Korrelationen Haustier und Gesundheit

```
CORRELATIONS
  /VARIABLES=PCS WP_HV_ANZARZT WP87 W_PET W_AGE W_SEX_D W_EQUINET
WBILZEIT PARTNER
  /PRINT=TWOTAIL NOSIG
  /MISSING=PAIRWISE .
PARTIAL CORR
  /VARIABLES= PCS W_PET BY W_AGE
  /SIGNIFICANCE=TWOTAIL
  /MISSING=LISTWISE.
PARTIAL CORR
  /VARIABLES= PCS W_PET BY W_SEX_D
  /SIGNIFICANCE=TWOTAIL
  /MISSING=LISTWISE.
PARTIAL CORR
  /VARIABLES= PCS W_PET BY WBILZEIT
  /SIGNIFICANCE=TWOTAIL
  /MISSING=LISTWISE.
PARTIAL CORR
  /VARIABLES= PCS W_PET BY W_AGE W_SEX_D W_EQUINET WBILZEIT PARTNER
  /SIGNIFICANCE=TWOTAIL
  /MISSING=LISTWISE.
PARTIAL CORR
  /VARIABLES= WP_HV_ANZARZT W_PET BY W_AGE
  /SIGNIFICANCE=TWOTAIL
  /MISSING=LISTWISE.
PARTIAL CORR
  /VARIABLES= WP_HV_ANZARZT W_PET BY W_SEX_D
```

```
  /SIGNIFICANCE=TWOTAIL
  /MISSING=LISTWISE.
PARTIAL CORR
  /VARIABLES= WP_HV_ANZARZT W_PET BY WBILZEIT
  /SIGNIFICANCE=TWOTAIL
  /MISSING=LISTWISE.
PARTIAL CORR
  /VARIABLES= WP_HV_ANZARZT W_PET BY W_AGE W_SEX_D W_EQUINET WBILZEIT
PARTNER
  /SIGNIFICANCE=TWOTAIL
  /MISSING=LISTWISE.
PARTIAL CORR
  /VARIABLES= WP87 W_PET BY W_AGE
  /SIGNIFICANCE=TWOTAIL
  /MISSING=LISTWISE.
PARTIAL CORR
  /VARIABLES= WP87 W_PET BY W_SEX_D
  /SIGNIFICANCE=TWOTAIL
  /MISSING=LISTWISE.
PARTIAL CORR
  /VARIABLES= WP87 W_PET BY WBILZEIT
  /SIGNIFICANCE=TWOTAIL
  /MISSING=LISTWISE.
PARTIAL CORR
  /VARIABLES= WP87 W_PET BY W_AGE W_SEX_D W_EQUINET WBILZEIT PARTNER
  /SIGNIFICANCE=TWOTAIL
  /MISSING=LISTWISE.
```

SPSS-Syntax 17: Partielle Korrelationen Hund und Gesundheit

```
CORRELATIONS
  /VARIABLES=PCS WP_HV_ANZARZT WP87 W_DOG W_AGE W_SEX_D W_EQUINET
WBILZEIT PARTNER
  /PRINT=TWOTAIL NOSIG
  /MISSING=PAIRWISE.
PARTIAL CORR
  /VARIABLES= PCS W_DOG BY W_AGE
  /SIGNIFICANCE=TWOTAIL
  /MISSING=LISTWISE.
PARTIAL CORR
  /VARIABLES= PCS W_DOG BY W_SEX_D
  /SIGNIFICANCE=TWOTAIL
  /MISSING=LISTWISE.
PARTIAL CORR
  /VARIABLES= PCS W_DOG BY WBILZEIT
  /SIGNIFICANCE=TWOTAIL
  /MISSING=LISTWISE.
PARTIAL CORR
  /VARIABLES= PCS W_DOG BY W_AGE W_SEX_D W_EQUINET WBILZEIT PARTNER
  /SIGNIFICANCE=TWOTAIL
  /MISSING=LISTWISE.
PARTIAL CORR
  /VARIABLES= WP_HV_ANZARZT W_DOG BY W_AGE
  /SIGNIFICANCE=TWOTAIL
  /MISSING=LISTWISE.
PARTIAL CORR
  /VARIABLES= WP_HV_ANZARZT W_DOG BY W_SEX_D
  /SIGNIFICANCE=TWOTAIL
  /MISSING=LISTWISE.
PARTIAL CORR
  /VARIABLES= WP_HV_ANZARZT W_DOG BY WBILZEIT
  /SIGNIFICANCE=TWOTAIL
```

```
  /MISSING=LISTWISE.
PARTIAL CORR
  /VARIABLES= WP_HV_ANZARZT W_DOG BY W_AGE W_SEX_D W_EQUINET WBILZEIT
PARTNER
  /SIGNIFICANCE=TWOTAIL
  /MISSING=LISTWISE.
PARTIAL CORR
  /VARIABLES= WP87 W_DOG BY W_AGE
  /SIGNIFICANCE=TWOTAIL
  /MISSING=LISTWISE.
PARTIAL CORR
  /VARIABLES= WP87 W_DOG BY W_SEX_D
  /SIGNIFICANCE=TWOTAIL
  /MISSING=LISTWISE.
PARTIAL CORR
  /VARIABLES= WP87 W_DOG BY WBILZEIT
  /SIGNIFICANCE=TWOTAIL
  /MISSING=LISTWISE.
PARTIAL CORR
  /VARIABLES= WP87 W_DOG BY W_AGE W_SEX_D W_EQUINET WBILZEIT PARTNER
  /SIGNIFICANCE=TWOTAIL
  /MISSING=LISTWISE.
```

SPSS-Syntax 18: Haustier und PCS – für zwei Altersgruppen

```
CROSSTABS
  /TABLES=PCS_2KAT BY W_PET
  /FORMAT= AVALUE TABLES
  /STATISTIC=PHI
  /CELLS= COUNT COLUMN
  /COUNT ROUND CELL.
TEMP.
SEL IF (W_AGE_KAT=1) OR (W_AGE_KAT=2) OR (W_AGE_KAT=3).
CROSSTABS
  /TABLES=PCS_2KAT BY W_PET
  /FORMAT= AVALUE TABLES
  /STATISTIC=PHI
  /CELLS= COUNT COLUMN
  /COUNT ROUND CELL.
TEMP.
SEL IF (W_AGE_KAT=6) OR (W_AGE_KAT=4) OR (W_AGE_KAT=5).
CROSSTABS
  /TABLES=PCS_2KAT BY W_PET
  /FORMAT= AVALUE TABLES
  /STATISTIC=PHI
  /CELLS= COUNT COLUMN
  /COUNT ROUND CELL.
CROSSTABS
  /TABLES=PCS_2KAT BY W_AGE_KAT
  /FORMAT= AVALUE TABLES
  /STATISTIC=CHISQ
  /CELLS= COUNT COLUMN
  /COUNT ROUND CELL.
```

SPSS-Syntax 19: Haustier und PCS – für zwei Bildungsgruppen

```
TEMP.
SEL IF (WBILZEIT_2KAT=1) OR (WBILZEIT_2KAT=2).
CROSSTABS
  /TABLES=PCS_2KAT BY W_PET
  /FORMAT= AVALUE TABLES
  /STATISTIC=PHI
  /CELLS= COUNT COLUMN
  /COUNT ROUND CELL.
```

```
TEMP.
SEL IF (WBILZEIT_2KAT=1).
CROSSTABS
  /TABLES=PCS_2KAT BY W_PET
  /FORMAT= AVALUE TABLES
  /STATISTIC=PHI
  /CELLS= COUNT COLUMN
  /COUNT ROUND CELL.
TEMP.
SEL IF (WBILZEIT_2KAT=2).
CROSSTABS
  /TABLES=PCS_2KAT BY W_PET
  /FORMAT= AVALUE TABLES
  /STATISTIC=PHI
  /CELLS= COUNT COLUMN
  /COUNT ROUND CELL.
CROSSTABS
  /TABLES=PCS_2KAT BY WBILZEIT_2KAT
  /FORMAT= AVALUE TABLES
  /STATISTIC=CHISQ
  /CELLS= COUNT COLUMN
  /COUNT ROUND CELL.
```

SPSS-Syntax 20: Korrelationen Variable Lebensqualität

```
CORRELATIONS
  /VARIABLES=WP142 WP0101 WP0102 WP0103 WP0104 WP0105 WP0106 WP0107 WP0108
WP0109 WP0110 WP0111
  /PRINT=TWOTAIL NOSIG
  /MISSING=PAIRWISE.
```

SPSS-Syntax 21: Deskriptive Beschreibung Zufriedenheits-Variable

```
FREQUENCIES
  VARIABLES=WP0101 WP0102 WP0103 WP0104 WP0105 WP0106 WP0107 WP0108 WP0109
  WP0110 WP0111
  /STATISTICS=STDDEV MINIMUM MAXIMUM MEAN MEDIAN MODE SKEWNESS SESKEW
  KURTOSIS SEKURT
  /HISTOGRAM  NORMAL
  /ORDER=  ANALYSIS.
```

SPSS-Syntax 22: Reliabilitäts- und Faktorenanalyse Lebensqualität

```
RELIABILITY
  /VARIABLES=WP0101 WP0102 WP0103 WP0104 WP0105 WP0106 WP0107 WP0108 WP0109
  WP0110 WP0111
  /SCALE('ALL VARIABLES')  ALL/MODEL=ALPHA
  /STATISTICS=DESCRIPTIVE SCALE CORR
  /SUMMARY=TOTAL MEANS VARIANCE.
FACTOR
  /VARIABLES WP0101 WP0102 WP0103 WP0104 WP0105 WP0106 WP0107 WP0108 WP0109
  WP0110 WP0111  /MISSING LISTWISE /ANALYSIS WP0101 WP0102 WP0103 WP0104
  WP0105 WP0106 WP0107 WP0109 WP0110 WP0111
  /PRINT INITIAL CORRELATION SIG DET KMO INV REPR AIC EXTRACTION ROTATION
  /PLOT EIGEN
  /CRITERIA MINEIGEN(1) ITERATE(25)
  /EXTRACTION PAF
  /CRITERIA ITERATE(25)
  /ROTATION VARIMAX
  /METHOD=CORRELATION.
```

SPSS-Syntax 23: Indizes Lebensqualität privat und beruflich

```
COUNT COUNT_PRIV = WP0103 WP0107 WP0109 WP0110 (0 THRU 10).
```

```
VAR LAB COUNT_PRIV 'N GÜLTIGE ANTWORTEN (WP0103-WP0107-WP0109-WP0110)'.
EXE.
IF (COUNT_PRIV > 0) W_LQ_PRIV =SUM.2(WP0103, WP0107, WP0109,
WP0110 )/COUNT_PRIV.
VAR LAB W_LQ_PRIV 'INDEX LQ PRIVAT'.
EXE.
COUNT COUNT_ARB= WP0102 WP0104 WP0105 (0 THRU 10).
VAR LAB COUNT_ARB 'N GÜLTIGE ANTWORTEN (WP0102-WP0104-WP0105)'.
EXE.
IF (COUNT_ARB > 0) W_LQ_ARB =SUM.2(WP0102, WP0104, WP0105 )/COUNT_ARB.
VAR LAB W_LQ_ARB 'INDEX LQ BERUF'.
EXE.
FREQUENCIES
  VARIABLES=W_LQ_PRIV W_LQ_ARB
  /STATISTICS=STDDEV MINIMUM MAXIMUM MEAN MEDIAN MODE SKEWNESS SESKEW
  KURTOSIS SEKURT
  /HISTOGRAM  NORMAL
  /ORDER=  ANALYSIS.
```

SPSS-Syntax 24: Indizes Lebensqualität – Test auf Normalverteilung

```
NPAR TESTS
  /K-S(NORMAL)= W_LQ_PRIV W_LQ_ARB WP142 WP0101 WP0102 WP0103 WP0104 WP0105
WP0106 WP0107 WP0108 WP0109
  WP0110 WP0111
  /MISSING ANALYSIS.
```

SPSS-Syntax 25: Mittelwertvergleiche Zufriedenheit 2006 – Haustier und Hund

```
T-TEST
  GROUPS = W_PET(0 1)
  /MISSING = ANALYSIS
  /VARIABLES = W_LQ_PRIV W_LQ_ARB WP142 WP0101 WP0102 WP0103 WP0104 WP0105
WP0106 WP0107 WP0108 WP0109
  WP0110 WP0111
  /CRITERIA = CI(.95) .
T-TEST
  GROUPS = W_DOG(0 1)
  /MISSING = ANALYSIS
  /VARIABLES = W_LQ_PRIV W_LQ_ARB WP142 WP0101 WP0102 WP0103 WP0104 WP0105
WP0106 WP0107 WP0108 WP0109
  WP0110 WP0111
  /CRITERIA = CI(.95) .
```

SPSS-Syntax 26: Vergleich Zufriedenheit 1996 / 2001 / 2006, Haustier und Hund

```
T-TEST
  GROUPS = W_PET(0 1)
  /MISSING = ANALYSIS
  /VARIABLES = WP142 WP0101 WP0102 WP0103 WP0104 WP0106 WP0111
  /CRITERIA = CI(.95).
T-TEST
  GROUPS = W_DOG(0 1)
  /MISSING = ANALYSIS
  /VARIABLES =WP142 WP0101 WP0102 WP0103 WP0104 WP0106 WP0111
  /CRITERIA = CI(.95).
GET FILE='C:\SOEP24\RP_WORKFILE.SAV'.
T-TEST
  GROUPS = R_PET(0 1)
  /MISSING = ANALYSIS
  /VARIABLES = RP13501 RP0101 RP0102 RP0103 RP0104 RP0105 RP0110
  /CRITERIA = CI(.95).
```

```
T-TEST
  GROUPS = R_DOG(0 1)
  /MISSING = ANALYSIS
  /VARIABLES =RP13501 RP0101 RP0102 RP0103 RP0104 RP0105 RP0110
  /CRITERIA = CI(.95).
SAVE OUTFILE='C:\SOEP24\RP_WORKFILE.SAV'.
GET FILE='C:\SOEP24\MP_WORKFILE.SAV'.
T-TEST
  GROUPS = M_PET(0 1)
  /MISSING = ANALYSIS
  /VARIABLES = MP11001 MP0101 MP0102 MP0103 MP0104 MP0105 MP0108
  /CRITERIA = CI(.95) .
T-TEST
  GROUPS = M_DOG(0 1)
  /MISSING = ANALYSIS
  /VARIABLES =MP11001 MP0101 MP0102 MP0103 MP0104 MP0105 MP0108
  /CRITERIA = CI(.95) .
SAVE OUTFILE='C:\SOEP24\MP_WORKFILE.SAV'.
```

SPSS-Syntax 27: Vier-Gruppen-Vergleich Zufriedenheit 2006, Haustier und Hund

```
NPAR TESTS
  /K-W=WP0101 WP0102 WP0103 WP0104 WP0105 WP0106 BY RW_PET (0 3)
  /MISSING ANALYSIS.
NPAR TESTS
  /K-W=WP0107 WP0108 WP0109 WP0110 WP0111 WP142 BY RW_PET (0 3)
  /MISSING ANALYSIS.
NPAR TESTS
  /K-W=WP0101 WP0102 WP0103 WP0104 WP0105 WP0106 BY RW_DOG (0 3)
  /MISSING ANALYSIS.
NPAR TESTS
  /K-W=WP0107 WP0108  WP0109  WP0110  WP0111  WP142 BY RW_DOG (0 3)
  /MISSING ANALYSIS.
NPAR TESTS
  /K-W=W_LQ_PRIV W_LQ_ARB BY RW_PET (0 3)
  /MISSING ANALYSIS.
NPAR TESTS
  /K-W=W_LQ_PRIV W_LQ_ARB BY RW_DOG (0 3)
  /MISSING ANALYSIS.
```

SPSS-Syntax 28: Vier-Gruppen-Vergleich Zufriedenheit 1996-2006 und 2001-2006, Haustier und Hund

```
NPAR TESTS
  /K-W=RWP0101_HV RWP0102_HV RWP0103_HV RWP0104_HV RWP0106_HV
RWP0111_HV  WP142_RP13501 BY RW_PET (0 3)
  /MISSING ANALYSIS.
NPAR TESTS
  /K-W=RWP0101_HV RWP0102_HV RWP0103_HV RWP0104_HV RWP0106_HV RWP0111_HV
WP142_RP13501 BY RW_DOG (0 3)
  /MISSING ANALYSIS.
NPAR TESTS
  /K-W=MWP0101_HV MWP0102_HV MWP0103_HV MWP0104_HV MWP0106_HV
MWP0111_HV WP142_MP11001 BY MW_PET (0 3)
  /MISSING ANALYSIS.
NPAR TESTS
  /K-W=MWP0101_HV MWP0102_HV MWP0103_HV MWP0104_HV MWP0106_HV
MWP0111_HV WP142_MP11001 BY MW_DOG (0 3)
  /MISSING ANALYSIS.
```

SPSS-Syntax 29: Mittelwertvergleich Zufriedenheit (für Ein-Personen-Haushalte)

```
temp.
sel if (WHHGR_5KAT=1).
T-TEST
  GROUPS = W_PET(0 1)
  /MISSING = ANALYSIS
  /VARIABLES = W_LQ_PRIV W_LQ_ARB WP142 WP0101 WP0102 WP0103 WP0104 WP0105
WP0106 WP0107 WP0108 WP0109
  WP0110 WP0111
  /CRITERIA = CI(.95).
temp.
sel if (WHHGR_5KAT=1).
T-TEST
  GROUPS = W_DOG(0 1)
  /MISSING = ANALYSIS
  /VARIABLES = W_LQ_PRIV W_LQ_ARB WP142 WP0101 WP0102 WP0103 WP0104 WP0105
WP0106 WP0107 WP0108 WP0109
  WP0110 WP0111
  /CRITERIA = CI(.95).
```

PSS-Syntax 30: Nettoäquivalenzeinkommen

```
GET FILE='C:\SOEP24\WPEQUIV.SAV'.
FRE D1110606 H1110106.
COMPUTE HV_EQUIFACT=D1110606-H1110106.
FRE HV_EQUIFACT.
COMPUTE HV_EQUIFACT_1=HV_EQUIFACT-1.
FRE HV_EQUIFACT_1.
COMPUTE W_EQUIFACT=1.
IF (HV_EQUIFACT>0) W_EQUIFACT=W_EQUIFACT+(HV_EQUIFACT_1*0.5).
IF (H1110106>0) W_EQUIFACT=W_EQUIFACT+(H1110106*0.3).
VAR LAB W_EQUIFACT 'ÄQUIVALENZFAKTOR 2006'.
FRE W_EQUIFACT.
GET FILE='C:\SOEP24\WP_WORKFILE.SAV'.
FRE WH5101.
COMPUTE W_EQUINET=WH5101/W_EQUIFACT.
VAR LAB W_EQUINET 'MONATLICHES NETTOÄQUIVALENZEINCOMMEN 2006 (OECD NEU)‘.
FRE W_EQUINET.
```

SPSS-OUTPUT

SPSS-Output 1: Fallzahlen SOEP-Wellen 1996, 2001 und 2006 (ungewichtet)

M_PET Haustier im HH 1996

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	,00 nein	4270	61,9	62,5	62,5
	1,00 ja	2561	37,1	37,5	100,0
	Gesamt	6831	99,1	100,0	
Fehlend	-1,00	63	,9		
Gesamt		6894	100,0		

M_DOG Hund im HH 1996

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	0 nein	6005	87,1	87,9	87,9
	1 ja	826	12,0	12,1	100,0
	Gesamt	6831	99,1	100,0	
Fehlend	-1	63	,9		
Gesamt		6894	100,0		

M_PET Haustier im HH 1996

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	0 nein	7991	59,1	59,6	59,6
	1 ja	5410	40,0	40,4	100,0
	Gesamt	13401	99,2	100,0	
Fehlend	-1	110	,8		
Gesamt		13511	100,0		

M_DOG Hund im HH 1996

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	0 nein	11616	86,0	86,7	86,7
	1 ja	1785	13,2	13,3	100,0
	Gesamt	13401	99,2	100,0	
Fehlend	-1	110	,8		
Gesamt		13511	100,0		

R_PET Haustier im HH 2001

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	0 nein	6790	56,8	61,8	61,8
	1 ja	4202	35,2	38,2	100,0
	Gesamt	10992	92,0	100,0	
Fehlend	-1	71	,6		
	System	884	7,4		
	Gesamt	955	8,0		
Gesamt		11947	100,0		

R_DOG Hund im HH 2001

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	0 nein	9477	79,3	86,2	86,2
	1 ja	1515	12,7	13,8	100,0
	Gesamt	10992	92,0	100,0	
Fehlend	-1	71	,6		
	System	884	7,4		
	Gesamt	955	8,0		
Gesamt		11947	100,0		

R_PET Haustier im HH 2001

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	0 nein	13269	59,4	59,8	59,8
	1 ja	8917	39,9	40,2	100,0
	Gesamt	22186	99,3	100,0	
Fehlend	-1	165	,7		
Gesamt		22351	100,0		

R_DOG Hund im HH 2001

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	,00 nein	18875	84,4	85,1	85,1
	1,00 ja	3311	14,8	14,9	100,0
	Gesamt	22186	99,3	100,0	
Fehlend	-1,00	165	,7		
Gesamt		22351	100,0		

W_PET Haustier im HH 2006

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	0 nein	7663	61,3	61,6	61,6
	1 ja	4773	38,2	38,4	100,0
	Gesamt	12436	99,5	100,0	
Fehlend	-1	63	,5		
Gesamt		12499	100,0		

W_DOG Hund im HH

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	0 nein	10746	86,0	86,4	86,4
	1 ja	1690	13,5	13,6	100,0
	Gesamt	12436	99,5	100,0	
Fehlend	-1	63	,5		
Gesamt		12499	100,0		

W_PET Haustier im HH 2006

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	0 nein	12878	57,6	57,9	57,9
	1 ja	9363	41,9	42,1	100,0
	Gesamt	22241	99,5	100,0	
Fehlend	-1	91	,4		
	System	26	,1		
	Gesamt	117	,5		
Gesamt		22358	100,0		

W_DOG Hund im HH 2006

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	0 nein	18792	84,1	84,5	84,5
	1 ja	3449	15,4	15,5	100,0
	Gesamt	22241	99,5	100,0	
Fehlend	-1	91	,4		
	System	26	,1		
	Gesamt	117	,5		
Gesamt		22358	100,0		

R_PET Haustier im HH 2001

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	0 nein	9117	40,8	59,0	59,0
	1 ja	6336	28,3	41,0	100,0
	Gesamt	15453	69,1	100,0	
Fehlend	-1	104	,5		
	System	6801	30,4		
	Gesamt	6905	30,9		
Gesamt		22358	100,0		

R_DOG Hund im HH 2001

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	0 nein	13120	58,7	84,9	84,9
	1 ja	2333	10,4	15,1	100,0
	Gesamt	15453	69,1	100,0	
Fehlend	-1	104	,5		
	System	6801	30,4		
	Gesamt	6905	30,9		
Gesamt		22358	100,0		

M_PET Haustier im HH 1996

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	0 nein	4273	19,1	57,5	57,5
	1 ja	3156	14,1	42,5	100,0
	Gesamt	7429	33,2	100,0	
Fehlend	-1	53	,2		
	System	14876	66,5		
	Gesamt	14929	66,8		
Gesamt		22358	100,0		

M_DOG Hund im HH 1996

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	0 nein	6434	28,8	86,6	86,6
	1 ja	995	4,5	13,4	100,0
	Gesamt	7429	33,2	100,0	
Fehlend	-1	53	,2		
	System	14876	66,5		
	Gesamt	14929	66,8		
Gesamt		22358	100,0		

SPSS-Output 2: Haustiere und Hunde in DE 2006 (gewichtet)

W_PET Haustier im HH 2006

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	0 nein	25908661	64,6	65,2	65,2
	1 ja	13851167	34,5	34,8	100,0
	Gesamt	39759828	99,1	100,0	
Fehlend	-1	372167	,9		
Gesamt		40131995	100,0		

W_DOG Hund im HH 2006

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	0 nein	35049999	87,3	88,2	88,2
	1 ja	4709829	11,7	11,8	100,0
	Gesamt	39759828	99,1	100,0	
Fehlend	-1	372167	,9		
Gesamt		40131995	100,0		

SPSS-Output 3: Hunde nach diversen Kategorien (gewichtet)

Kreuztabellen auf Basis gewichteter, Signifikanztests auf Basis ungewichteter Daten

Kreuztabelle

			WHHGR_5KAT Anzahl Personen im HH - 5 Kategorien'					Gesamt
			1 1	2 2	3 3	4 4	5 5+	
W_DOG Hund im HH 2006	0 nein	Anzahl	14529532	11669879	4331688	3423978	1094921	35049998
		% von WHHGR_5KAT Anzahl Personen im HH - 5 Kategorien'	93,4%	87,7%	81,7%	82,8%	75,2%	88,2%
	1 ja	Anzahl	1029937	1637261	968707	712873	361050	4709828
		% von WHHGR_5KAT Anzahl Personen im HH - 5 Kategorien'	6,6%	12,3%	18,3%	17,2%	24,8%	11,8%
Gesamt		Anzahl	15559469	13307140	5300395	4136851	1455971	39759826
		% von WHHGR_5KAT Anzahl Personen im HH - 5 Kategorien'	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	276,936[a]	4	,000
Likelihood-Quotient	277,550	4	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	256,882	1	,000
Anzahl der gültigen Fälle	12436		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 87,25.

Kreuztabelle

			WH5003_3KAT Anzahl Kinder im HH			Gesamt
			1 1 Kind	2 2 Kinder	3 3+ Kinder	
W_DOG Hund im HH 2006	0 nein	Anzahl	4866286	3500050	993108	9359444
		% von WH5003_3KAT Anzahl Kinder im HH	84,1%	84,0%	74,4%	82,9%
	1 ja	Anzahl	918396	666647	341983	1927026
		% von WH5003_3KAT Anzahl Kinder im HH	15,9%	16,0%	25,6%	17,1%
Gesamt		Anzahl	5784682	4166697	1335091	11286470
		% von WH5003_3KAT Anzahl Kinder im HH	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	13,115[a]	2	,001
Likelihood-Quotient	12,382	2	,002
Zusammenhang linear-mit-linear	8,026	1	,005
Anzahl der gültigen Fälle	4355		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 105,67.

Kreuztabelle

			WH60 Kinder unter 16 Jahren im Haushalt		
			1 Ja	2 Nein	Gesamt
W_DOG Hund im HH 2006	0 nein	Anzahl	6919405	28130595	35050000
		% von WH60 Kinder unter 16 Jahren im Haushalt	83,7%	89,3%	88,2%
	1 ja	Anzahl	1348943	3360886	4709829
		% von WH60 Kinder unter 16 Jahren im Haushalt	16,3%	10,7%	11,8%
Gesamt		Anzahl	8268348	31491481	39759829
		% von WH60 Kinder unter 16 Jahren im Haushalt	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	63,205[b]	1	,000		
Kontinuitätskorrektur[a]	62,727	1	,000		
Likelihood-Quotient	60,151	1	,000		
Exakter Test nach Fisher				,000	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	63,200	1	,000		
Anzahl der gültigen Fälle	12436				

a. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

b. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 426,98.

Kreuztabelle

			WTYPHH1 HH-Typologie (1-Steller)								
			1 1-Pers.-HH	2 Ehe-Paar ohne K.	3 Alleinerziehende	4 Paar + K. LE 16	5 Paar + K. GT 16	6 Paar + K. LE und GT 16	7 Mehr-Generationen-HH	8 Sonst. Kombination	Gesamt
W_DOG Hund im HH 2006	0 nein	Anzahl	14518558	10202763	1855924	4780217	2221728	922822	235961	312027	35050000
		% von WTYPHH1 HH-Typologie (1-Steller)	93,4%	87,6%	84,3%	86,0%	76,3%	74,7%	84,8%	83,3%	88,2%
	1 ja	Anzahl	1029937	1450447	345716	775941	690834	312113	42154	62687	4709829
		% von WTYPHH1 HH-Typologie (1-Steller)	6,6%	12,4%	15,7%	14,0%	23,7%	25,3%	15,2%	16,7%	11,8%
Gesamt		Anzahl	15548495	11653210	2201640	5556158	2912562	1234935	278115	374714	39759829
		% von WTYPHH1 HH-Typologie (1-Steller)	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	296,609[a]	7	,000
Likelihood-Quotient	291,783	7	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	269,075	1	,000
Anzahl der gültigen Fälle	12436		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 12,77.

Kreuztabelle

			WH06_2KAT Haus/Wohnung		
			1 Haus	2 Wohnung	Gesamt
W_DOG Hund im HH 2006	0 nein	Anzahl	3018814	4655991	7674805
		% von WH06_2KAT Haus/Wohnung	82,5%	93,9%	89,1%
	1 ja	Anzahl	638262	303073	941335
		% von WH06_2KAT Haus/Wohnung	17,5%	6,1%	10,9%
Gesamt		Anzahl	3657076	4959064	8616140
		% von WH06_2KAT Haus/Wohnung	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	77,052[b]	1	,000		
Kontinuitätskorrektur[a]	75,994	1	,000		
Likelihood-Quotient	77,883	1	,000		
Exakter Test nach Fisher				,000	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	77,021	1	,000		
Anzahl der gültigen Fälle	2440				

a. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

b. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 145,44.

Kreuztabelle

			WH20_2KAT Eigentum an Wohnung/Haus		
			0 nein	1 ja	Gesamt
W_DOG Hund im HH 2006	0 nein	Anzahl	21087978	13959053	35047031
		% von WH20_2KAT Eigentum an Wohnung/Haus	91,5%	83,5%	88,2%
	1 ja	Anzahl	1950808	2750636	4701444
		% von WH20_2KAT Eigentum an Wohnung/Haus	8,5%	16,5%	11,8%
Gesamt		Anzahl	23038786	16709689	39748475
		% von WH20_2KAT Eigentum an Wohnung/Haus	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	193,741[b]	1	,000		
Kontinuitätskorrektur[a]	193,013	1	,000		
Likelihood-Quotient	195,552	1	,000		
Exakter Test nach Fisher				,000	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	193,725	1	,000		
Anzahl der gültigen Fälle	12434				

a. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

b. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 819,23.

Kreuztabelle

			WH1408 Wohnung mit Garten,-benutzung		
			1 Ja	2 Nein	Gesamt
W_DOG Hund im HH 2006	0 nein	Anzahl	18158118	16104112	34262230
		% von WH1408 Wohnung mit Garten,-benutzung	83,7%	93,5%	88,1%
	1 ja	Anzahl	3533361	1112175	4645536
		% von WH1408 Wohnung mit Garten,-benutzung	16,3%	6,5%	11,9%
Gesamt		Anzahl	21691479	17216287	38907766
		% von WH1408 Wohnung mit Garten,-benutzung	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	318,355[b]	1	,000		
Kontinuitätskorrektur[a]	317,392	1	,000		
Likelihood-Quotient	348,224	1	,000		
Exakter Test nach Fisher				,000	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	318,330	1	,000		
Anzahl der gültigen Fälle	12284				

a. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

b. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 643,14.

Kreuztabelle

			WH5101_3KAT HH-Nettoeinkommen in 3 Kategorien			
			1 0-1499	2 1500-2999	3 3001+	Gesamt
W_DOG Hund im HH 2006	0 nein	Anzahl	11346084	13884694	6780340	32011118
		% von WH5101_3KAT HH-Nettoeinkommen in 3 Kategorien	91,4%	87,5%	85,2%	88,3%
	1 ja	Anzahl	1072488	1977862	1178735	4229085
		% von WH5101_3KAT HH-Nettoeinkommen in 3 Kategorien	8,6%	12,5%	14,8%	11,7%
Gesamt		Anzahl	12418572	15862556	7959075	36240203
		% von WH5101_3KAT HH-Nettoeinkommen in 3 Kategorien	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	45,438[a]	2	,000
Likelihood-Quotient	46,867	2	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	43,338	1	,000
Anzahl der gültigen Fälle	11636		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 440,07.

Kreuztabelle

			WSAMPREG Aktuelle Stichprobenregion		
			1 Westdeutschland	2 Ostdeutschland	Gesamt
W_DOG Hund im HH 2006	0 nein	Anzahl	28891045	6158955	35050000
		% von WSAMPREG Aktuelle Stichprobenregion	88,9%	85,0%	88,2%
	1 ja	Anzahl	3619627	1090202	4709829
		% von WSAMPREG Aktuelle Stichprobenregion	11,1%	15,0%	11,8%
Gesamt		Anzahl	32510672	7249157	39759829
		% von WSAMPREG Aktuelle Stichprobenregion	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	32,023[b]	1	,000		
Kontinuitätskorrektur[a]	31,675	1	,000		
Likelihood-Quotient	30,767	1	,000		
Exakter Test nach Fisher				,000	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	32,020	1	,000		
Anzahl der gültigen Fälle	12436				

a. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

b. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 400,08.

SPSS-Output 4: Haus/Wohnung mit/ohne Garten (gewichtet)

Kreuztabellen auf Basis gewichteter, Signifikanztests auf Basis ungewichteter Daten

WH06_2KAT Haus/Wohnung * WH1408 Wohnung mit Garten,-benutzung Kreuztabelle

			WH1408 Wohnung mit Garten,-benutzung		
			1 Ja	2 Nein	Gesamt
WH06_2KAT Haus/Wohnung	1 Haus	Anzahl	3279378	367780	3647158
		% von WH1408 Wohnung mit Garten,-benutzung	73,6%	9,0%	42,7%
	2 Wohnung	Anzahl	1177730	3709375	4887105
		% von WH1408 Wohnung mit Garten,-benutzung	26,4%	91,0%	57,3%
Gesamt		Anzahl	4457108	4077155	8534263
		% von WH1408 Wohnung mit Garten,-benutzung	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	1099,177[b]	1	,000		
Kontinuitätskorrektur[a]	1096,461	1	,000		
Likelihood-Quotient	1233,745	1	,000		
Exakter Test nach Fisher				,000	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	1098,724	1	,000		
Anzahl der gültigen Fälle	2426				

a. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

b. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 498,56.

SPSS-Output 5: Hunde nach diversen Kategorien (Personenfile, gewichtet)

W_DOG Hund im HH 2006

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	0 nein	57789605	85,4	86,1	86,1
	1 ja	9342001	13,8	13,9	100,0
	Gesamt	67131606	99,2	100,0	
Fehlend	-1	512187	,8		
Gesamt		67643793	100,0		

WP12401 Geschlecht

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	1 Maennlich	31091636	46,0	46,0	46,0
	2 Weiblich	36552157	54,0	54,0	100,0
	Gesamt	67643793	100,0	100,0	

Kreuztabellen auf Basis gewichteter, Signifikanztests auf Basis ungewichteter Daten

Kreuztabelle

			WP12401 Geschlecht		
			1 Maennlich	2 Weiblich	Gesamt
W_DOG Hund im HH 2006	0 nein	Anzahl	26664044	31125561	57789605
		% von WP12401 Geschlecht	86,3%	85,9%	86,1%
	1 ja	Anzahl	4224040	5117962	9342002
		% von WP12401 Geschlecht	13,7%	14,1%	13,9%
Gesamt		Anzahl	30888084	36243523	67131607
		% von WP12401 Geschlecht	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,502[b]	1	,479		
Kontinuitätskorrektur[a]	,476	1	,490		
Likelihood-Quotient	,502	1	,479		
Exakter Test nach Fisher				,481	,245
Zusammenhang linear-mit-linear	,502	1	,479		
Anzahl der gültigen Fälle	22241				

a. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

b. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 1644,09.

Kreuztabelle

			WPA3 Berufsausbildung/ Studium abgeschlossen		
			1 Ja	2 Nein	Gesamt
W_DOG Hund im HH 2006	0 nein	Anzahl	5482908	1690642	7173550
		% von WPA3 Berufsausbildung/ Studium abgeschlossen	86,0%	84,9%	85,7%
	1 ja	Anzahl	891550	300744	1192294
		% von WPA3 Berufsausbildung/ Studium abgeschlossen	14,0%	15,1%	14,3%
Gesamt		Anzahl	6374458	1991386	8365844
		% von WPA3 Berufsausbildung/ Studium abgeschlossen	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	202,795[a]	5	,000
Likelihood-Quotient	218,786	5	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	73,605	1	,000
Anzahl der gültigen Fälle	22241		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 453,59.

Kreuztabelle

			W_AGE_KAT Alter in Jahren in Kategorien						
			1 17-29	2 30-39	3 40-49	4 50-59	5 60-69	6 70+	Gesamt
W_DOG Hund im HH 2006	0 nein	Anzahl	9970913	9623363	11034239	9052665	8649790	9458634	57789604
		% von W_AGE_KAT Alter in Jahren in Kategorien	85,9%	86,2%	82,2%	84,2%	86,6%	92,8%	86,1%
	1 ja	Anzahl	1634440	1545584	2382852	1702502	1340315	736309	9342002
		% von W_AGE_KAT Alter in Jahren in Kategorien	14,1%	13,8%	17,8%	15,8%	13,4%	7,2%	13,9%
Gesamt		Anzahl	11605353	11168947	13417091	10755167	9990105	10194943	67131606
		% von W_AGE_KAT Alter in Jahren in Kategorien	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	202,795[a]	5	,000
Likelihood-Quotient	218,786	5	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	73,605	1	,000
Anzahl der gültigen Fälle	22241		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 453,59.

Kreuztabelle

			EMPLST06 Employment Status					Gesamt
			1 Voll erwerbstaetig	2 Teilzeitbeschaeftigung	3 Ausbildung, Lehre	4 Unregelmaessig,geringfuegig erwerbstaet.	5 Nicht erwerbstaetig	
W_DOG Hund im HH 2006	0 nein	Anzahl	21166098	5390294	1230374	2867365	27135474	57789605
		% von EMPLST06 Employment Status	86,0%	82,9%	81,1%	84,6%	87,2%	86,1%
	1 ja	Anzahl	3435685	1112553	286303	521854	3985606	9342001
		% von EMPLST06 Employment Status	14,0%	17,1%	18,9%	15,4%	12,8%	13,9%
Gesamt		Anzahl	24601783	6502847	1516677	3389219	31121080	67131606
		% von EMPLST06 Employment Status	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	45,383[a]	4	,000
Likelihood-Quotient	44,345	4	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	16,278	1	,000
Anzahl der gültigen Fälle	22241		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 78,00.

Kreuztabelle

			ISCED06 ISCED-1997-Klassifikation							Gesamt
			0 (0) in school	1 (1) inadequately	2 (2) general elemantary	3 (3) middle vocational	4 (4) vocational + Abi	5 (5) higher vocational	6 (6) higher education	
W_DOG Hund im HH 2006	0 nein	Anzahl	823025	1057472	9185735	26670705	3440800	4104987	10184596	55467320
		% von ISCED06 ISCED-1997-Klassifikation	82,3%	89,1%	86,6%	84,6%	88,2%	86,6%	88,9%	86,1%
	1 ja	Anzahl	176606	129854	1422951	4845441	462393	634153	1269079	8940477
		% von ISCED06 ISCED-1997-Klassifikation	17,7%	10,9%	13,4%	15,4%	11,8%	13,4%	11,1%	13,9%
Gesamt		Anzahl	999631	1187326	10608686	31516146	3903193	4739140	11453675	64407797
		% von ISCED06 ISCED-1997-Klassifikation	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	36,935[a]	6	,000
Likelihood-Quotient	37,259	6	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	16,501	1	,000
Anzahl der gültigen Fälle	21631		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 55,73.

Kreuztabelle

			EGP06 ERIKSON and GOLDTHORPE Class Categorie (IS88)												
			1 obere,mittlere Raenge der Dienstklasse	2 niedrigere Raenge der Dienstklasse	3 Nicht-manuelle Berufe, Routinetaetigkeit	4 Routinetaetigkeit in Service und Verkauf	5 Selbstaendige mit Mitarbeitern	6 Selbstaendige ohne Mitarbeiter	8 Facharbeiter	9 Un- und angelernte Arbeiter	10 Landarbeiter	11 Selbstaendige Landwirte	15 arbeitslos gem. und nicht erwerbstaetig	18 Rentenempfaenger und nicht erwerbstaetig	Gesamt
W_DOG Hund im HH 2006	0 nein	Anzahl	3623153	6168932	2749524	3059897	886475	1805167	3518588	4451738	207533	68109	3972348	16090890	46602354
		% von EGP06 ERIKSON and GOLDTHORPE Class Categorie (IS88)	88,7%	88,2%	84,9%	83,4%	79,8%	81,3%	84,4%	85,6%	72,2%	61,6%	82,9%	89,4%	86,5%
	1 ja	Anzahl	462679	826885	488323	607174	224457	414115	648359	749382	80058	42410	821335	1913614	7278791
		% von EGP06 ERIKSON and GOLDTHORPE Class Categorie (IS88)	11,3%	11,8%	15,1%	16,6%	20,2%	18,7%	15,6%	14,4%	27,8%	38,4%	17,1%	10,6%	13,5%
Gesamt		Anzahl	4085832	6995817	3237847	3667071	1110932	2219282	4166947	5201120	287591	110519	4793683	18004504	53881145
		% von EGP06 ERIKSON and GOLDTHORPE Class Categorie (IS88)	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	194,719[a]	11	,000
Likelihood-Quotient	180,554	11	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	20,301	1	,000
Anzahl der gültigen Fälle	18319		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 7,47.

Kreuztabelle

			WP07 Erwerbsstatus									
			1 Voll erwerbstaetig	2 Teilzeitbeschaeftigung	3 Ausbildung, Lehre	4 Geringfuegig beschaeftigt	5 Altersteilzeit mit Arbeitszeit Null	6 Wehrdienst	7 Zivildienst	8 Werkstatt fuer Behinderte	9 Nicht erwerbstaetig	Gesamt
W_DOG Hund im HH 2006	0 nein	Anzahl	21166098	5390294	1230374	2867365	425835	49320	72037	90429	26497853	57789605
		% von WP07 Erwerbsstatus	86,0%	82,9%	81,1%	84,6%	91,0%	92,2%	80,6%	83,3%	87,2%	86,1%
	1 ja	Anzahl	3435685	1112553	286303	521854	42072	4177	17319	18184	3903853	9342000
		% von WP07 Erwerbsstatus	14,0%	17,1%	18,9%	15,4%	9,0%	7,8%	19,4%	16,7%	12,8%	13,9%
Gesamt		Anzahl	24601783	6502847	1516677	3389219	467907	53497	89356	108613	30401706	67131605
		% von WP07 Erwerbsstatus	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	47,348[a]	8	,000
Likelihood-Quotient	46,497	8	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	23,179	1	,000
Anzahl der gültigen Fälle	22241		

a. 1 Zellen (5,6%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 4,03.

SPSS-Output 6: Haustiere nach diversen Kategorien (gewichtet)

Kreuztabellen auf Basis gewichteter, Signifikanztests auf Basis ungewichteter Daten

Kreuztabelle

			WHHGR_5KAT Anzahl Personen im HH - 5 Kategorien'					
			1 1	2 2	3 3	4 4	5 5+	Gesamt
W_PET Haustier im HH 2006	0 nein	Anzahl	12428521	8437617	2608935	1801974	631614	25908661
		% von WHHGR_5KAT Anzahl Personen im HH - 5 Kategorien'	79,9%	63,4%	49,2%	43,6%	43,4%	65,2%
	1 ja	Anzahl	3130948	4869524	2691461	2334878	824356	13851167
		% von WHHGR_5KAT Anzahl Personen im HH - 5 Kategorien'	20,1%	36,6%	50,8%	56,4%	56,6%	34,8%
Gesamt		Anzahl	15559469	13307141	5300396	4136852	1455970	39759828
		% von WHHGR_5KAT Anzahl Personen im HH - 5 Kategorien'	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	861,919[a]	4	,000
Likelihood-Quotient	878,293	4	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	804,878	1	,000
Anzahl der gültigen Fälle	12436		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 246,40.

Kreuztabelle

			WH5003_3KAT Anzahl Kinder im HH			
			1 1 Kind	2 2 Kinder	3 3+ Kinder	Gesamt
W_PET Haustier im HH 2006	0 nein	Anzahl	2991812	1902897	554612	5449321
		% von WH5003_3KAT Anzahl Kinder im HH	51,7%	45,7%	41,5%	48,3%
	1 ja	Anzahl	2792870	2263800	780479	5837149
		% von WH5003_3KAT Anzahl Kinder im HH	48,3%	54,3%	58,5%	51,7%
Gesamt		Anzahl	5784682	4166697	1335091	11286470
		% von WH5003_3KAT Anzahl Kinder im HH	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	20,226[a]	2	,000
Likelihood-Quotient	20,272	2	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	20,123	1	,000
Anzahl der gültigen Fälle	4355		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 280,76.

Kreuztabelle

			WH60 Kinder unter 16 Jahren im Haushalt		
			1 Ja	2 Nein	Gesamt
W_PET Haustier im HH	0 nein	Anzahl	3848827	22059834	25908661
		% von WH60 Kinder unter 16 Jahren im Haushalt	46,5%	70,1%	65,2%
	1 ja	Anzahl	4419521	9431647	13851168
		% von WH60 Kinder unter 16 Jahren im Haushalt	53,5%	29,9%	34,8%
Gesamt		Anzahl	8268348	31491481	39759829
		% von WH60 Kinder unter 16 Jahren im Haushalt	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	404,720[b]	1	,000		
Kontinuitätskorrektur[a]	403,867	1	,000		
Likelihood-Quotient	396,989	1	,000		
Exakter Test nach Fisher				,000	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	404,687	1	,000		
Anzahl der gültigen Fälle	12436				

a. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

b. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 1205,92.

Kreuztabelle

			WTYPHH1 HH-Typologie (1-Steller)								
			1 1-Pers.-HH	2 Ehe-Paar ohne K.	3 Alleinerziehende	4 Paar + K. LE 16	5 Paar + K. GT 16	6 Paar + K. LE und GT 16	7 Mehr-Generationen-HH	8 Sonst. Kombination	Gesamt
W_PET Haustier im HH	0 nein	Anzahl	12417547	7460274	1134556	2718199	1362218	443093	130072	242703	25908662
		% von WTYPHH1 HH-Typologie (1-Steller)	79,9%	64,0%	51,5%	48,9%	46,8%	35,9%	46,8%	64,8%	65,2%
	1 ja	Anzahl	3130948	4192935	1067084	2837959	1550344	791842	148043	132012	13851167
		% von WTYPHH1 HH-Typologie (1-Steller)	20,1%	36,0%	48,5%	51,1%	53,2%	64,1%	53,2%	35,2%	34,8%
Gesamt		Anzahl	15548495	11653209	2201640	5556158	2912562	1234935	278115	374715	39759829
		% von WTYPHH1 HH-Typologie (1-Steller)	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	850,765[a]	7	,000
Likelihood-Quotient	868,095	7	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	723,804	1	,000
Anzahl der gültigen Fälle	12436		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 36,08.

Kreuztabelle

			WH06_2KAT Haus/Wohnung		
			1 Haus	2 Wohnung	Gesamt
W_PET Haustier im HH 2006	0 nein	Anzahl	2153878	3633405	5787283
		% von WH06_2KAT Haus/Wohnung	58,9%	73,3%	67,2%
	1 ja	Anzahl	1503198	1325659	2828857
		% von WH06_2KAT Haus/Wohnung	41,1%	26,7%	32,8%
Gesamt		Anzahl	3657076	4959064	8616140
		% von WH06_2KAT Haus/Wohnung	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	63,332[b]	1	,000		
Kontinuitätskorrektur[a]	62,662	1	,000		
Likelihood-Quotient	63,390	1	,000		
Exakter Test nach Fisher				,000	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	63,306	1	,000		
Anzahl der gültigen Fälle	2440				

a. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

b. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 407,78.

Kreuztabelle

			WH20_2KAT Eigentum an Wohnung/Haus		
			0 nein	1 ja	Gesamt
W_PET Haustier im HH 2006	0 nein	Anzahl	16182782	9722910	25905692
		% von WH20_2KAT Eigentum an Wohnung/Haus	70,2%	58,2%	65,2%
	1 ja	Anzahl	6856003	6986778	13842781
		% von WH20_2KAT Eigentum an Wohnung/Haus	29,8%	41,8%	34,8%
Gesamt		Anzahl	23038785	16709688	39748473
		% von WH20_2KAT Eigentum an Wohnung/Haus	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	208,557[b]	1	,000		
Kontinuitätskorrektur[a]	208,024	1	,000		
Likelihood-Quotient	209,019	1	,000		
Exakter Test nach Fisher				,000	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	208,540	1	,000		
Anzahl der gültigen Fälle	12434				

a. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

b. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 2314,62.

Kreuztabelle

			WH1408 Wohnung mit Garten,-benutzung		
			1 Ja	2 Nein	Gesamt
W_PET Haustier im HH	0 nein	Anzahl	12498828	12839577	25338405
		% von WH1408 Wohnung mit Garten,-benutzung	57,6%	74,6%	65,1%
	1 ja	Anzahl	9192650	4376709	13569359
		% von WH1408 Wohnung mit Garten,-benutzung	42,4%	25,4%	34,9%
Gesamt		Anzahl	21691478	17216286	38907764
		% von WH1408 Wohnung mit Garten,-benutzung	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	400,790[b]	1	,000		
Kontinuitätskorrektur[a]	400,026	1	,000		
Likelihood-Quotient	409,956	1	,000		
Exakter Test nach Fisher				,000	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	400,757	1	,000		
Anzahl der gültigen Fälle	12284				

a. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

b. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 1809,77.

Kreuztabelle

			WH5101_3KAT HH-Nettoeinkommen in 3 Kategorien			
			1 0-1499	2 1500-2999	3 3001+	Gesamt
W_PET Haustier im HH 2006	0 nein	Anzahl	8870248	10207169	4505453	23582870
		% von WH5101_3KAT HH-Nettoeinkommen in 3 Kategorien	71,4%	64,3%	56,6%	65,1%
	1 ja	Anzahl	3548324	5655388	3453622	12657334
		% von WH5101_3KAT HH-Nettoeinkommen in 3 Kategorien	28,6%	35,7%	43,4%	34,9%
Gesamt		Anzahl	12418572	15862557	7959075	36240204
		% von WH5101_3KAT HH-Nettoeinkommen in 3 Kategorien	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	109,349[a]	2	,000
Likelihood-Quotient	110,290	2	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	107,630	1	,000
Anzahl der gültigen Fälle	11636		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 1256,10.

Kreuztabelle

			WSAMPREG Aktuelle Stichprobenregion		
			1 Westdeutschland	2 Ostdeutschland	Gesamt
W_PET Haustier im HH	0 nein	Anzahl	21689583	4219078	25908661
		% von WSAMPREG Aktuelle Stichprobenregion	66,7%	58,2%	65,2%
	1 ja	Anzahl	10821089	3030079	13851168
		% von WSAMPREG Aktuelle Stichprobenregion	33,3%	41,8%	34,8%
Gesamt		Anzahl	32510672	7249157	39759829
		% von WSAMPREG Aktuelle Stichprobenregion	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	114,875[b]	1	,000		
Kontinuitätskorrektur[a]	114,410	1	,000		
Likelihood-Quotient	113,207	1	,000		
Exakter Test nach Fisher				,000	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	114,865	1	,000		
Anzahl der gültigen Fälle	12436				

a. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

b. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 1129,92.

SPSS-Output 7: Haustiere nach diversen Kategorien (gewichtet)

W_PET Haustier im HH 2006

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	0 nein	40449145	59,8	60,3	60,3
	1 ja	26682462	39,4	39,7	100,0
	Gesamt	67131606	99,2	100,0	
Fehlend	-1	512187	,8		
Gesamt		67643793	100,0		

Kreuztabellen auf Basis gewichteter, Signifikanztests auf Basis ungewichteter Daten

Kreuztabelle

			WP12401 Geschlecht		Gesamt
			1 Maennlich	2 Weiblich	
W_PET Haustier im HH 2006	0 nein	Anzahl	18987523	21461622	40449145
		% von WP12401 Geschlecht	61,5%	59,2%	60,3%
	1 ja	Anzahl	11900561	14781900	26682461
		% von WP12401 Geschlecht	38,5%	40,8%	39,7%
Gesamt		Anzahl	30888084	36243522	67131606
		% von WP12401 Geschlecht	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	1,940[b]	1	,164		
Kontinuitätskorrektur[a]	1,902	1	,168		
Likelihood-Quotient	1,940	1	,164		
Exakter Test nach Fisher				,166	,084
Zusammenhang linear-mit-linear	1,940	1	,164		
Anzahl der gültigen Fälle	22241				

a. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

b. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 4463,22.

Kreuztabelle

			WPA3 Berufsausbildung/ Studium abgeschlossen		Gesamt
			1 Ja	2 Nein	
W_PET Haustier im HH 2006	0 nein	Anzahl	3972582	1296843	5269425
		% von WPA3 Berufsausbildung/ Studium abgeschlossen	62,3%	65,1%	63,0%
	1 ja	Anzahl	2401876	694543	3096419
		% von WPA3 Berufsausbildung/ Studium abgeschlossen	37,7%	34,9%	37,0%
Gesamt		Anzahl	6374458	1991386	8365844
		% von WPA3 Berufsausbildung/ Studium abgeschlossen	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	1,025[b]	1	,311		
Kontinuitätskorrektur[a]	,927	1	,336		
Likelihood-Quotient	1,029	1	,310		
Exakter Test nach Fisher				,322	,168
Zusammenhang linear-mit-linear	1,024	1	,312		
Anzahl der gültigen Fälle	2503				

a. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

b. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 214,21.

Kreuztabelle

			W_AGE_KAT Alter in Jahren in Kategorien						Gesamt
			1 17-29	2 30-39	3 40-49	4 50-59	5 60-69	6 70+	
W_PET Haustier im HH 2006	0 nein	Anzahl	6466451	6098575	6587515	6282540	6780330	8233733	40449144
		% von W_AGE_KAT Alter in Jahren in Kategorien	55,7%	54,6%	49,1%	58,4%	67,9%	80,8%	60,3%
	1 ja	Anzahl	5138902	5070372	6829576	4472628	3209774	1961210	26682462
		% von W_AGE_KAT Alter in Jahren in Kategorien	44,3%	45,4%	50,9%	41,6%	32,1%	19,2%	39,7%
Gesamt		Anzahl	11605353	11168947	13417091	10755168	9990104	10194943	67131606
		% von W_AGE_KAT Alter in Jahren in Kategorien	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	1003,198[a]	5	,000
Likelihood-Quotient	1045,499	5	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	630,520	1	,000
Anzahl der gültigen Fälle	22241		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 1231,36.

Kreuztabelle

			EMPLST06 Employment Status					Gesamt
			1 Voll erwerbstaetig	2 Teilzeitbeschaeftigung	3 Ausbildung, Lehre	4 Unregelmaessig,geringfuegig erwerbstaet.	5 Nicht erwerbstaetig	
W_PET Haustier im HH 2006	0 nein	Anzahl	14074243	3224486	681380	1612252	20856783	40449144
		% von EMPLST06 Employment Status	57,2%	49,6%	44,9%	47,6%	67,0%	60,3%
	1 ja	Anzahl	10527540	3278361	835298	1776967	10264296	26682462
		% von EMPLST06 Employment Status	42,8%	50,4%	55,1%	52,4%	33,0%	39,7%
Gesamt		Anzahl	24601783	6502847	1516678	3389219	31121079	67131606
		% von EMPLST06 Employment Status	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	445,333[a]	4	,000
Likelihood-Quotient	447,376	4	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	299,067	1	,000
Anzahl der gültigen Fälle	22241		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 211,75.

Kreuztabelle

			ISCED06 ISCED-1997-Klassifikation							Gesamt
			0 (0) in school	1 (1) inadequately	2 (2) general elemantary	3 (3) middle vocational	4 (4) vocational + Abi	5 (5) higher vocational	6 (6) higher education	
W_PET Haustier im HH 2006	0 nein	Anzahl	432354	833136	6687109	18185856	2396917	2710456	7597493	38843321
		% von ISCED06 ISCED-1997-Klassifikation	43,3%	70,2%	63,0%	57,7%	61,4%	57,2%	66,3%	60,3%
	1 ja	Anzahl	567278	354191	3921576	13330291	1506276	2028684	3856183	25564479
		% von ISCED06 ISCED-1997-Klassifikation	56,7%	29,8%	37,0%	42,3%	38,6%	42,8%	33,7%	39,7%
Gesamt		Anzahl	999632	1187327	10608685	31516147	3903193	4739140	11453676	64407800
		% von ISCED06 ISCED-1997-Klassifikation	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	94,692[a]	6	,000
Likelihood-Quotient	95,214	6	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	6,120	1	,013
Anzahl der gültigen Fälle	21631		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 151,00.

Kreuztabelle

			EGP06 ERIKSON and GOLDTHORPE Class Categorie (IS88)												Gesamt
			1 obere,mittlere Raenge der Dienstklasse	2 niedrigere Raenge der Dienstklasse	3 Nicht-manuelle Berufe, Routinetaetigkeit	4 Routinetaetigkeit in Service und Verkauf	5 Selbstaendige mit Mitarbeitern	6 Selbstaendige ohne Mitarbeiter	8 Facharbeiter	9 Un- und angelernte Arbeiter	10 Landarbeiter	11 Selbstaendige Landwirte	15 arbeitslos gem. und nicht erwerbstaetig	18 Rentenempfaenger und nicht erwerbstaetig	
W_PET Haustier im HH 2006	0 nein	Anzahl	2510784	4256835	1788075	1745334	628106	1195417	2178570	2798379	93411	15794	2519570	13380845	33111120
		% von EGP06 ERIKSON and GOLDTHORPE Class Categorie (IS88)	61,5%	60,8%	55,2%	47,6%	56,5%	53,9%	52,3%	53,8%	32,5%	14,3%	52,6%	74,3%	61,5%
	1 ja	Anzahl	1575049	2738982	1449772	1921737	482827	1023864	1988377	2402741	194180	94724	2274112	4623659	20770024
		% von EGP06 ERIKSON and GOLDTHORPE Class Categorie (IS88)	38,5%	39,2%	44,8%	52,4%	43,5%	46,1%	47,7%	46,2%	67,5%	85,7%	47,4%	25,7%	38,5%
Gesamt		Anzahl	4085833	6995817	3237847	3667071	1110933	2219281	4166947	5201120	287591	110518	4793682	18004504	53881144
		% von EGP06 ERIKSON and GOLDTHORPE Class Categorie (IS88)	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	781,672[a]	11	,000
Likelihood-Quotient	803,991	11	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	375,071	1	,000
Anzahl der gültigen Fälle	18319		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 20,35.

Kreuztabelle

			WP07 Erwerbsstatus									Gesamt
			1 Voll erwerbstaetig	2 Teilzeitbeschaeftigung	3 Ausbildung, Lehre	4 Geringfuegig beschaeftigt	5 Altersteilzeit mit Arbeitszeit Null	6 Wehrdienst	7 Zivildienst	8 Werkstatt fuer Behinderte	9 Nicht erwerbstaetig	
W_PET Haustier im HH 2006	0 nein	Anzahl	14074243	3224486	681380	1612252	326696	37654	34794	63197	20394443	40449145
		% von WP07 Erwerbsstatus	57,2%	49,6%	44,9%	47,6%	69,8%	70,4%	38,9%	58,2%	67,1%	60,3%
	1 ja	Anzahl	10527540	3278361	835298	1776967	141211	15844	54562	45416	10007263	26682462
		% von WP07 Erwerbsstatus	42,8%	50,4%	55,1%	52,4%	30,2%	29,6%	61,1%	41,8%	32,9%	39,7%
Gesamt		Anzahl	24601783	6502847	1516678	3389219	467907	53498	89356	108613	30401706	67131607
		% von WP07 Erwerbsstatus	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	466,965[a]	8	,000
Likelihood-Quotient	469,846	8	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	362,569	1	,000
Anzahl der gültigen Fälle	22241		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 10,95.

SPSS-Output 8: Vier-Felder-Tafeln – Vergleiche 1996-2006 und 2001-2006

M_PET Haustier im HH 1996 * W_PET Haustier im HH 2006 Kreuztabelle

Anzahl

		W_PET Haustier im HH 2006		Gesamt
		0 nein	1 ja	
M_PET Haustier im HH 1996	0 nein	3201	1045	4246
	1 ja	1231	1911	3142
Gesamt		4432	2956	7388

M_DOG Hund im HH 1996 * W_DOG Hund im HH 2006 Kreuztabelle

Anzahl

		W_DOG Hund im HH 2006		Gesamt
		0 nein	1 ja	
M_DOG Hund im HH 1996	0 nein	5850	544	6394
	1 ja	472	522	994
Gesamt		6322	1066	7388

R_PET Haustier im HH 2001 * W_PET Haustier im HH 2006 Kreuztabelle

Anzahl

		W_PET Haustier im HH 2006		Gesamt
		0 nein	1 ja	
R_PET Haustier im HH 2001	0 nein	7334	1719	9053
	1 ja	1693	4615	6308
Gesamt		9027	6334	15361

R_DOG Hund im HH 2001 * W_DOG Hund im HH 2006 Kreuztabelle

Anzahl

		W_DOG Hund im HH 2006		Gesamt
		0 nein	1 ja	
R_DOG Hund im HH 2001	0 nein	12370	668	13038
	1 ja	717	1606	2323
Gesamt		13087	2274	15361

SPSS-Output 9: Kreuztabelle Hunde und Haustiere 2006

W_DOG Hund im HH 2006 * W_PET Haustier im HH 2006 Kreuztabelle

			W_PET Haustier im HH 2006		
			0 nein	1 ja	Gesamt
W_DOG Hund im HH 2006	0 nein	Anzahl	40449145	17340460	57789605
		% von W_PET Haustier im HH 2006	100,0%	65,0%	86,1%
	1 ja	Anzahl	0	9342001	9342001
		% von W_PET Haustier im HH 2006	,0%	35,0%	13,9%
Gesamt		Anzahl	40449145	26682461	67131606
		% von W_PET Haustier im HH 2006	100,0%	100,0%	100,0%

Symmetrische Maße

		Wert	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl. Nominalmaß	Phi	,495	,000
	Cramer-V	,495	,000
Anzahl der gültigen Fälle		67131606	

a. Die Null-Hyphothese wird nicht angenommen.

b. Unter Annahme der Null-Hyphothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.

SPSS-Output 10: Korrelation von SOEP-Gesundheitsvariablen

Korrelationen

		PCS PCS: Summary scale Physical (NBS)	MCS MCS: Summary scale Mental (NBS)	WP87 Gesundheitszustand gegenwaertig	WP_HV_ANZARZT Anzahl Arztbesuche letzte 3 Monate	WP0101 Zufriedenheit Gesundheit
PCS PCS: Summary scale Physical (NBS)	Korrelation nach Pearson	1	,015*	-,785**	-,403**	,674**
	Signifikanz (2-seitig)		,026	,000	,000	,000
	N	21754	21754	21754	21723	21714
MCS MCS: Summary scale Mental (NBS)	Korrelation nach Pearson	,015*	1	-,302**	-,164**	,337**
	Signifikanz (2-seitig)	,026		,000	,000	,000
	N	21754	21754	21754	21723	21714
WP87 Gesundheitszustand gegenwaertig	Korrelation nach Pearson	-,785**	-,302**	1	,394**	-,783**
	Signifikanz (2-seitig)	,000	,000		,000	,000
	N	21754	21754	22323	22287	22275
WP_HV_ANZARZT Anzahl Arztbesuche letzte 3 Monate	Korrelation nach Pearson	-,403**	-,164**	,394**	1	-,363**
	Signifikanz (2-seitig)	,000	,000	,000		,000
	N	21723	21723	22287	22310	22259
WP0101 Zufriedenheit Gesundheit	Korrelation nach Pearson	,674**	,337**	-,783**	-,363**	1
	Signifikanz (2-seitig)	,000	,000	,000	,000	
	N	21714	21714	22275	22259	22306

*. Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,05 (2-seitig) signifikant.

**. Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 (2-seitig) signifikant.

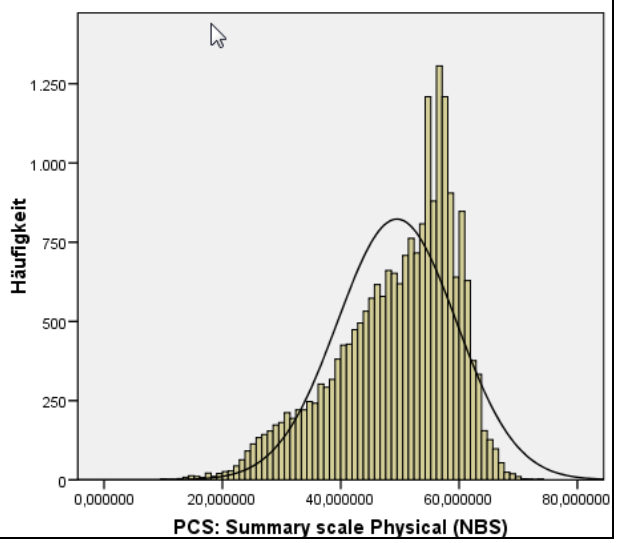
SPSS-Syntax 10a: Univariate Analyse von PCS, Anzahl Arztbesuchen und Gesundheitszustand

Statistiken

PCS PCS: Summary scale Physical (NBS)

N	Gültig	21754
	Fehlend	604
Mittelwert		49,50363
Median		51,73174
Standardabweichung		********
Varianz		100,858
Schiefe		-,777
Standardfehler der Schiefe		,017
Kurtosis		,068
Standardfehler der Kurtosis		,033
Minimum		9,929600
Maximum		74,117684
Perzentile	25	43,32445
	50	51,73174
	75	57,14012

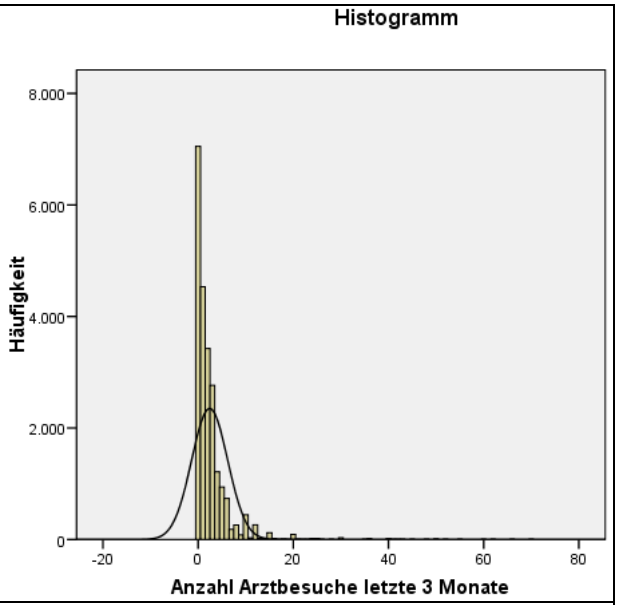
Histogramm



Statistiken

WP_HV_ANZARZT Anzahl Arztbesuche letzte 3 Monate

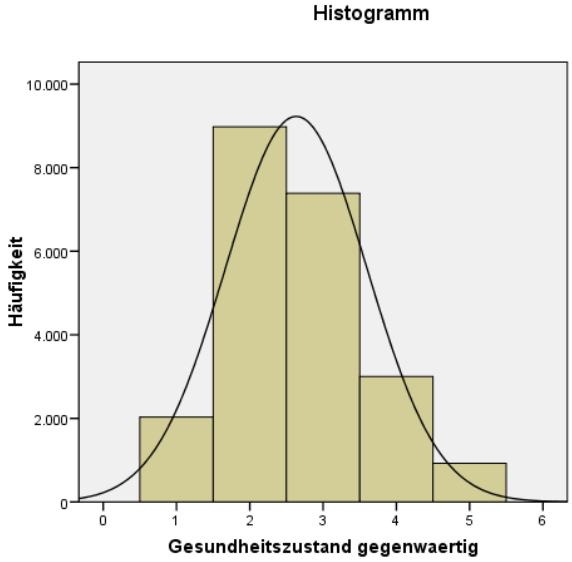
N	Gültig	22310
	Fehlend	48
Mittelwert		2,42
Median		1,00
Standardabweichung		3,784
Varianz		14,315
Schiefe		5,138
Standardfehler der Schiefe		,016
Kurtosis		47,577
Standardfehler der Kurtosis		,033
Minimum		0
Maximum		70
Perzentile	25	,00
	50	1,00
	75	3,00



Statistiken

WP87 Gesundheitszustand gegenwaertig

N	Gültig	22323
	Fehlend	35
Mittelwert		2,63
Median		3,00
Standardabweichung		,965
Varianz		,932
Schiefe		,456
Standardfehler der Schiefe		,016
Kurtosis		-,136
Standardfehler der Kurtosis		,033
Minimum		1
Maximum		5
Perzentile	25	2,00
	50	3,00
	75	3,00



SPSS-Output 11: Querschnittvergleiche Gesundheit 2006

PCS_2KAT PCS-Skala in 2 Kat. * W_PET Haustier im HH 2006 Kreuztabelle

			W_PET Haustier im HH 2006		
			0 nein	1 ja	Gesamt
PCS_2KAT PCS-Skala in 2 Kat.	1 <51,73174	Anzahl	6177	4112	10289
		% von W_PET Haustier im HH 2006	49,3%	45,0%	47,5%
	2 >=51,73174 (Median)	Anzahl	6345	5021	11366
		% von W_PET Haustier im HH 2006	50,7%	55,0%	52,5%
Gesamt		Anzahl	12522	9133	21655
		% von W_PET Haustier im HH 2006	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	39,259[b]	1	,000		
Kontinuitätskorrektur[a]	39,087	1	,000		
Likelihood-Quotient	39,290	1	,000		
Exakter Test nach Fisher				,000	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	39,257	1	,000		
Anzahl der gültigen Fälle	21655				

a. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

b. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 4339,39.

Gruppenstatistiken

	W_PET Haustier im HH 2006	N	Mittelwert	Standardabweichung	Standardfehler des Mittelwertes
PCS_2KAT PCS-Skala in 2 Kat.	0 nein	12522	1,51	,500	,004
	1 ja	9133	1,55	,498	,005

Test bei unabhängigen Stichproben

		Levene-Test der Varianzgleichheit		T-Test für die Mittelwertgleichheit						
									95% Konfidenzintervall der Differenz	
		F	Signifikanz	T	df	Sig. (2-seitig)	Mittlere Differenz	Standardfehler der Differenz	Untere	Obere
PCS_2KAT PCS-Skala in 2 Kat.	Varianzen sind gleich	117,798	,000	-6,271	21653	,000	-,043	,007	-,057	-,030
	Varianzen sind nicht gleich			-6,276	19731,033	,000	-,043	,007	-,057	-,030

WP_ANZARZT Anzahl Arztbesuche letzte 3 Mon. - 2006 in 3 KAT * W_PET Haustier im HH 2006 Kreuztabelle

			W_PET Haustier im HH 2006		
			0 nein	1 ja	Gesamt
WP_ANZARZT Anzahl Arztbesuche letzte 3 Mon. - 2006 in 3 KAT	0 kein	Anzahl	3750	3263	7013
		% von W_PET Haustier im HH 2006	29,2%	34,9%	31,6%
	1 1-2	Anzahl	4556	3375	7931
		% von W_PET Haustier im HH 2006	35,5%	36,1%	35,7%
	2 3+	Anzahl	4543	2706	7249
		% von W_PET Haustier im HH 2006	35,4%	29,0%	32,7%
Gesamt		Anzahl	12849	9344	22193
		% von W_PET Haustier im HH 2006	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	124,760[a]	2	,000
Likelihood-Quotient	125,122	2	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	123,936	1	,000
Anzahl der gültigen Fälle	22193		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 2952,71.

Gruppenstatistiken

	W_PET Haustier im HH 2006	N	Mittelwert	Standardabweichung	Standardfehler des Mittelwertes
WP_ANZARZT Anzahl Arztbesuche letzte 3 Mon. - 2006 in 3 KAT	0 nein	12849	1,06	,801	,007
	1 ja	9344	,94	,797	,008

Test bei unabhängigen Stichproben

		Levene-Test der Varianzgleichheit		T-Test für die Mittelwertgleichheit						
									95% Konfidenzintervall der Differenz	
		F	Signifikanz	T	df	Sig. (2-seitig)	Mittlere Differenz	Standardfehler der Differenz	Untere	Obere
WP_ANZARZT Anzahl Arztbesuche letzte 3 Mon. - 2006 in 3 KAT	Varianzen sind gleich	1,204	,273	11,164	22191	,000	,121	,011	,100	,143
	Varianzen sind nicht gleich			11,172	20187,996	,000	,121	,011	,100	,143

WP87 Gesundheitszustand gegenwaertig * W_PET Haustier im HH 2006 Kreuztabelle

			W_PET Haustier im HH 2006		
			0 nein	1 ja	Gesamt
WP87 Gesundheitszustand gegenwaertig	1 Sehr gut	Anzahl	1166	860	2026
		% von W_PET Haustier im HH 2006	9,1%	9,2%	9,1%
	2 Gut	Anzahl	4964	3975	8939
		% von W_PET Haustier im HH 2006	38,6%	42,5%	40,3%
	3 Zufriedenstellend	Anzahl	4287	3057	7344
		% von W_PET Haustier im HH 2006	33,3%	32,7%	33,1%
	4 Weniger gut	Anzahl	1829	1154	2983
		% von W_PET Haustier im HH 2006	14,2%	12,3%	13,4%
	5 Schlecht	Anzahl	614	302	916
		% von W_PET Haustier im HH 2006	4,8%	3,2%	4,1%
Gesamt		Anzahl	12860	9348	22208
		% von W_PET Haustier im HH 2006	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	66,937[a]	4	,000
Likelihood-Quotient	67,788	4	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	48,702	1	,000
Anzahl der gültigen Fälle	22208		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 385,57.

Gruppenstatistiken

	W_PET Haustier im HH 2006	N	Mittelwert	Standardabweichung	Standardfehler des Mittelwertes
WP87 Gesundheitszustand gegenwaertig	0 nein	12860	2,67	,987	,009
	1 ja	9348	2,58	,932	,010

Test bei unabhängigen Stichproben

		Levene-Test der Varianzgleichheit		T-Test für die Mittelwertgleichheit						
									95% Konfidenzintervall der Differenz	
		F	Signifikanz	T	df	Sig. (2-seitig)	Mittlere Differenz	Standardfehler der Differenz	Untere	Obere
WP87 Gesundheitszustand gegenwaertig	Varianzen sind gleich	27,272	,000	6,986	22206	,000	,092	,013	,066	,117
	Varianzen sind nicht gleich			7,049	20762,298	,000	,092	,013	,066	,117

PCS_2KAT PCS-Skala in 2 Kat. * W_DOG Hund im HH 2006 Kreuztabelle

			W_DOG Hund im HH 2006		
			0 nein	1 ja	Gesamt
PCS_2KAT PCS-Skala in 2 Kat.	1 <51,73174	Anzahl	8698	1591	10289
		% von W_DOG Hund im HH 2006	47,6%	47,2%	47,5%
	2 >=51,73174 (Median)	Anzahl	9589	1777	11366
		% von W_DOG Hund im HH 2006	52,4%	52,8%	52,5%
Gesamt		Anzahl	18287	3368	21655
		% von W_DOG Hund im HH 2006	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (2-seitig)	Exakte Signifikanz (1-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,121[b]	1	,728		
Kontinuitätskorrektur[a]	,108	1	,743		
Likelihood-Quotient	,121	1	,728		
Exakter Test nach Fisher				,735	,371
Zusammenhang linear-mit-linear	,121	1	,728		
Anzahl der gültigen Fälle	21655				

a. Wird nur für eine 2x2-Tabelle berechnet

b. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 1600,25.

WP_ANZARZT Anzahl Arztbesuche letzte 3 Mon. - 2006 in 3 KAT * W_DOG Hund im HH 2006 Kreuztabelle

			W_DOG Hund im HH 2006		
			0 nein	1 ja	Gesamt
WP_ANZARZT Anzahl Arztbesuche letzte 3 Mon. - 2006 in 3 KAT	0 kein	Anzahl	5774	1239	7013
		% von W_DOG Hund im HH 2006	30,8%	36,0%	31,6%
	1 1-2	Anzahl	6712	1219	7931
		% von W_DOG Hund im HH 2006	35,8%	35,4%	35,7%
	2 3+	Anzahl	6266	983	7249
		% von W_DOG Hund im HH 2006	33,4%	28,6%	32,7%
Gesamt		Anzahl	18752	3441	22193
		% von W_DOG Hund im HH 2006	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	46,058[a]	2	,000
Likelihood-Quotient	45,936	2	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	45,825	1	,000
Anzahl der gültigen Fälle	22193		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 1087,36.

Gruppenstatistiken

	W_DOG Hund im HH 2006	N	Mittelwert	Standardabweichung	Standardfehler des Mittelwertes
WP_ANZARZT Anzahl Arztbesuche letzte 3 Mon. - 2006 in 3 KAT	0 nein	18752	1,03	,801	,006
	1 ja	3441	,93	,800	,014

Test bei unabhängigen Stichproben

		Levene-Test der Varianzgleichheit		T-Test für die Mittelwertgleichheit						
									95% Konfidenzintervall der Differenz	
		F	Signifikanz	T	df	Sig. (2-seitig)	Mittlere Differenz	Standardfehler der Differenz	Untere	Obere
WP_ANZARZT Anzahl Arztbesuche letzte 3 Mon. - 2006 in 3 KAT	Varianzen sind gleich	3,382	,066	6,776	22191	,000	,101	,015	,072	,130
	Varianzen sind nicht gleich			6,780	4790,999	,000	,101	,015	,072	,130

WP87 Gesundheitszustand gegenwaertig * W_DOG Hund im HH 2006 Kreuztabelle

			W_DOG Hund im HH 2006		
			0 nein	1 ja	Gesamt
WP87 Gesundheitszustand gegenwaertig	1 Sehr gut	Anzahl	1696	330	2026
		% von W_DOG Hund im HH 2006	9,0%	9,6%	9,1%
	2 Gut	Anzahl	7521	1418	8939
		% von W_DOG Hund im HH 2006	40,1%	41,2%	40,3%
	3 Zufriedenstellend	Anzahl	6235	1109	7344
		% von W_DOG Hund im HH 2006	33,2%	32,2%	33,1%
	4 Weniger gut	Anzahl	2531	452	2983
		% von W_DOG Hund im HH 2006	13,5%	13,1%	13,4%
	5 Schlecht	Anzahl	783	133	916
		% von W_DOG Hund im HH 2006	4,2%	3,9%	4,1%
Gesamt		Anzahl	18766	3442	22208
		% von W_DOG Hund im HH 2006	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	3,702[a]	4	,448
Likelihood-Quotient	3,703	4	,448
Zusammenhang linear-mit-linear	3,180	1	,075
Anzahl der gültigen Fälle	22208		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 141,97.

SPSS-Output 12: Haustier-Längsschnittvergleiche Gesundheit 2006

PCS_2KAT PCS-Skala in 2 Kat. * RW_PET Haustierhaltung Vergleich 2001/2006 Kreuztabelle

			RW_PET Haustierhaltung Vergleich 2001/2006				
			0 PetNever	1 PetLoss	2 PetGain	3 PetAlways	Gesamt
PCS_2KAT PCS-Skala in 2 Kat.	1 <51,73174	Anzahl	3922	820	694	2368	7804
		% von RW_PET Haustierhaltung Vergleich 2001/2006	55,2%	49,7%	41,7%	52,5%	52,3%
	2 >=51,73174 (Median)	Anzahl	3185	830	971	2140	7126
		% von RW_PET Haustierhaltung Vergleich 2001/2006	44,8%	50,3%	58,3%	47,5%	47,7%
Gesamt		Anzahl	7107	1650	1665	4508	14930
		% von RW_PET Haustierhaltung Vergleich 2001/2006	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	103,527[a]	3	,000
Likelihood-Quotient	103,661	3	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	20,035	1	,000
Anzahl der gültigen Fälle	14930		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 787,54.

Ränge

	RW_PET	N	Mittlerer Rang
PCS PCS: Summary scale Physical (NBS)	0 PetNever	7107	7144,44
	1 PetLoss	1650	7750,09
	2 PetGain	1665	8477,89
	3 PetAlways	4508	7493,58
	Gesamt	14930	

Statistik für Test[a,b]

	PCS PCS: Summary scale Physical (NBS)
Chi-Quadrat	138,686
df	3
Asymptotische Signifikanz	,000

a. Kruskal-Wallis-Test

b. Gruppenvariable: RW_PET Haustierhaltung Vergleich 2001/2006

VP_ANZARZT Anzahl Arztbesuche letzte 3 Mon. - 2006 in 3 KAT * RW_PET Haustierhaltung Vergleich 2001/2006 Kreuztabelle

			RW_PET Haustierhaltung Vergleich 2001/2006				
			0 PetNever	1 PetLoss	2 PetGain	3 PetAlways	Gesamt
WP_ANZARZT Anzahl Arztbesuche letzte 3 Mon. - 2006 in 3 KAT	0 kein	Anzahl	1999	539	622	1545	4705
		% von RW_PET Haustierhaltung Vergleich 2001/2006	27,3%	31,9%	36,3%	33,5%	30,7%
	1 1-2	Anzahl	2527	561	628	1620	5336
		% von RW_PET Haustierhaltung Vergleich 2001/2006	34,5%	33,2%	36,6%	35,2%	34,8%
	2 3+	Anzahl	2791	590	465	1442	5288
		% von RW_PET Haustierhaltung Vergleich 2001/2006	38,1%	34,9%	27,1%	31,3%	34,5%
Gesamt		Anzahl	7317	1690	1715	4607	15329
		% von RW_PET Haustierhaltung Vergleich 2001/2006	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	129,661[a]	6	,000
Likelihood-Quotient	131,041	6	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	96,495	1	,000
Anzahl der gültigen Fälle	15329		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 518,72.

Ränge

	RW_PET	N	Mittlerer Rang
WP_ANZARZT Anzahl Arztbesuche letzte 3 Mon. - 2006 in 3 KAT	0 PetNever	7317	8028,11
	1 PetLoss	1690	7626,77
	2 PetGain	1715	6992,93
	3 PetAlways	4607	7352,50
	Gesamt	15329	

Statistik für Test[a,b]

	WP_ANZARZT Anzahl Arztbesuche letzte 3 Mon. - 2006 in 3 KAT
Chi-Quadrat	126,060
df	3
Asymptotische Signifikanz	,000

a. Kruskal-Wallis-Test

b. Gruppenvariable: RW_PET Haustierhaltung Vergleich 2001/2006

RW_ANZARZT Veränderung Anzahl Arztbesuche 2001-2006 in KAT * RW_PET Haustierhaltung Vergleich 2001/2006 Kreuztabelle

			RW_PET Haustierhaltung Vergleich 2001/2006				
			0 PetNever	1 PetLoss	2 PetGain	3 PetAlways	Gesamt
RW_ANZARZT Veränderung Anzahl Arztbesuche 2001-2006 in KAT	1 starker Rückgang	Anzahl	756	197	162	428	1543
		% von RW_PET Haustierhaltung Vergleich 2001/2006	10,4%	11,7%	9,5%	9,3%	10,1%
	2 leichter Rückgang	Anzahl	1931	431	494	1248	4104
		% von RW_PET Haustierhaltung Vergleich 2001/2006	26,4%	25,5%	28,9%	27,1%	26,8%
	3 keine Veränderung	Anzahl	1926	442	503	1357	4228
		% von RW_PET Haustierhaltung Vergleich 2001/2006	26,4%	26,2%	29,4%	29,5%	27,6%
	4 leichter Anstieg	Anzahl	1994	445	435	1146	4020
		% von RW_PET Haustierhaltung Vergleich 2001/2006	27,3%	26,4%	25,4%	24,9%	26,3%
	5 starker Anstieg	Anzahl	695	172	116	421	1404
		% von RW_PET Haustierhaltung Vergleich 2001/2006	9,5%	10,2%	6,8%	9,2%	9,2%
Gesamt		Anzahl	7302	1687	1710	4600	15299
		% von RW_PET Haustierhaltung Vergleich 2001/2006	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	45,845[a]	12	,000
Likelihood-Quotient	46,612	12	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	1,648	1	,199
Anzahl der gültigen Fälle	15299		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 154,82.

Ränge

	RW_PET	N	Mittlerer Rang
RW_HV_ANZARZT	0 PetNever	7302	7723,74
	1 PetLoss	1687	7646,12
	2 PetGain	1710	7394,30
	3 PetAlways	4600	7629,43
	Gesamt	15299	

Statistik für Test[a,b]

	RW_HV_ANZARZT
Chi-Quadrat	8,090
df	3
Asymptotische Signifikanz	,044

a. Kruskal-Wallis-Test

b. Gruppenvariable: RW_PET Haustierhaltung Vergleich 2001/2006

WP87 Gesundheitszustand gegenwaertig * RW_PET Haustierhaltung Vergleich 2001/2006 Kreuztabelle

			RW_PET Haustierhaltung Vergleich 2001/2006				
			0 PetNever	1 PetLoss	2 PetGain	3 PetAlways	Gesamt
WP87 Gesundheitszustand gegenwaertig	1 Sehr gut	Anzahl	467	130	114	252	963
		% von RW_PET Haustierhaltung Vergleich 2001/2006	6,4%	7,7%	6,6%	5,5%	6,3%
	2 Gut	Anzahl	2606	659	784	1832	5881
		% von RW_PET Haustierhaltung Vergleich 2001/2006	35,6%	39,0%	45,7%	39,8%	38,3%
	3 Zufriedenstellend	Anzahl	2634	575	579	1671	5459
		% von RW_PET Haustierhaltung Vergleich 2001/2006	36,0%	34,0%	33,7%	36,3%	35,6%
	4 Weniger gut	Anzahl	1209	234	189	675	2307
		% von RW_PET Haustierhaltung Vergleich 2001/2006	16,5%	13,8%	11,0%	14,6%	15,0%
	5 Schlecht	Anzahl	409	92	50	178	729
		% von RW_PET Haustierhaltung Vergleich 2001/2006	5,6%	5,4%	2,9%	3,9%	4,8%
Gesamt		Anzahl	7325	1690	1716	4608	15339
		% von RW_PET Haustierhaltung Vergleich 2001/2006	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	118,946[a]	12	,000
Likelihood-Quotient	121,256	12	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	31,355	1	,000
Anzahl der gültigen Fälle	15339		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 80,32.

Ränge

	RW_PET	N	Mittlerer Rang
WP87 Gesundheitszustand gegenwaertig	0 PetNever	7325	7919,61
	1 PetLoss	1690	7495,32
	2 PetGain	1716	6964,54
	3 PetAlways	4608	7599,99
	Gesamt	15339	

Statistik für Test[a,b]

	WP87 Gesundheitszustand gegenwaertig
Chi-Quadrat	78,910
df	3
Asymptotische Signifikanz	,000

a. Kruskal-Wallis-Test

b. Gruppenvariable: RW_PET Haustierhaltung Vergleich 2001/2006

PCS_2KAT PCS-Skala in 2 Kat. * MW_PET Haustierhaltung Vergleich 1996/2006 Kreuztabelle

			MW_PET Haustierhaltung Vergleich 1996/2006				
			0 PetNever	1 PetLoss	2 PetGain	3 PetAlways	Gesamt
PCS_2KAT PCS-Skala in 2 Kat.	1 <51,73174	Anzahl	1861	647	464	1062	4034
		% von MW_PET Haustierhaltung Vergleich 1996/2006	59,9%	54,6%	45,4%	57,1%	56,2%
	2 >=51,73174 (Median)	Anzahl	1245	539	557	797	3138
		% von MW_PET Haustierhaltung Vergleich 1996/2006	40,1%	45,4%	54,6%	42,9%	43,8%
Gesamt		Anzahl	3106	1186	1021	1859	7172
		% von MW_PET Haustierhaltung Vergleich 1996/2006	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	67,364[a]	3	,000
Likelihood-Quotient	66,988	3	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	13,314	1	,000
Anzahl der gültigen Fälle	7172		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 446,72.

Ränge

	MW_PET	N	Mittlerer Rang
PCS PCS: Summary scale Physical (NBS)	0 PetNever	3106	3379,03
	1 PetLoss	1186	3693,72
	2 PetGain	1021	4121,54
	3 PetAlways	1859	3570,88
	Gesamt	7172	

Statistik für Test[a,b]

	PCS PCS: Summary scale Physical (NBS)
Chi-Quadrat	102,648
df	3
Asymptotische Signifikanz	,000

a. Kruskal-Wallis-Test

b. Gruppenvariable: MW_PET Haustierhaltung Vergleich 1996/2006

WP_ANZARZT Anzahl Arztbesuche letzte 3 Mon. - 2006 in 3 KAT * MW_PET Haustierhaltung Vergleich 1996/2006 Kreuztabelle

			MW_PET Haustierhaltung Vergleich 1996/2006				
			0 PetNever	1 PetLoss	2 PetGain	3 PetAlways	Gesamt
WP_ANZARZT Anzahl Arztbesuche letzte 3 Mon. - 2006 in 3 KAT	0 kein	Anzahl	800	345	377	647	2169
		% von MW_PET Haustierhaltung Vergleich 1996/2006	25,1%	28,1%	36,1%	33,9%	29,4%
	1 1-2	Anzahl	1080	448	361	679	2568
		% von MW_PET Haustierhaltung Vergleich 1996/2006	33,8%	36,5%	34,6%	35,6%	34,8%
	2 3+	Anzahl	1311	436	305	580	2632
		% von MW_PET Haustierhaltung Vergleich 1996/2006	41,1%	35,5%	29,2%	30,4%	35,7%
Gesamt		Anzahl	3191	1229	1043	1906	7369
		% von MW_PET Haustierhaltung Vergleich 1996/2006	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	105,647[a]	6	,000
Likelihood-Quotient	105,449	6	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	90,761	1	,000
Anzahl der gültigen Fälle	7369		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 307,00.

Ränge

	MW_PET	N	Mittlerer Rang
WP_HV_ANZARZT Anzahl Arztbesuche letzte 3 Monate	0 PetNever	3191	3942,75
	1 PetLoss	1229	3707,57
	2 PetGain	1043	3331,74
	3 PetAlways	1906	3432,24
	Gesamt	7369	

Statistik für Test[a,b]

	WP_HV_ANZARZT Anzahl Arztbesuche letzte 3 Monate
Chi-Quadrat	106,811
df	3
Asymptotische Signifikanz	,000

a. Kruskal-Wallis-Test

b. Gruppenvariable: MW_PET Haustierhaltung Vergleich 1996/2006

MW_ANZARZT Veränderung Anzahl Arztbesuche 1996-2006 in KAT * MW_PET Haustierhaltung Vergleich 1996/2006 Kreuztabelle

			MW_PET Haustierhaltung Vergleich 1996/2006				
			0 PetNever	1 PetLoss	2 PetGain	3 PetAlways	Gesamt
MW_ANZARZT Veränderung Anzahl Arztbesuche 1996-2006 in KAT	1 starker Rückgang	Anzahl	364	138	115	223	840
		% von MW_PET Haustierhaltung Vergleich 1996/2006	11,5%	11,3%	11,1%	11,9%	11,5%
	2 leichter Rückgang	Anzahl	786	302	299	487	1874
		% von MW_PET Haustierhaltung Vergleich 1996/2006	24,8%	24,8%	28,9%	25,9%	25,7%
	3 keine Veränderung	Anzahl	740	308	283	521	1852
		% von MW_PET Haustierhaltung Vergleich 1996/2006	23,4%	25,3%	27,3%	27,7%	25,4%
	4 leichter Anstieg	Anzahl	897	346	247	472	1962
		% von MW_PET Haustierhaltung Vergleich 1996/2006	28,4%	28,4%	23,8%	25,1%	26,9%
	5 starker Anstieg	Anzahl	376	125	92	177	770
		% von MW_PET Haustierhaltung Vergleich 1996/2006	11,9%	10,3%	8,9%	9,4%	10,6%
Gesamt		Anzahl	3163	1219	1036	1880	7298
		% von MW_PET Haustierhaltung Vergleich 1996/2006	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	36,079[a]	12	,000
Likelihood-Quotient	36,072	12	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	11,855	1	,001
Anzahl der gültigen Fälle	7298		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 109,31.

Ränge

	MW_PET	N	Mittlerer Rang
MW_HV_ANZARZT	0 PetNever	3163	3737,35
	1 PetLoss	1219	3689,09
	2 PetGain	1036	3506,86
	3 PetAlways	1880	3554,64
	Gesamt	7298	

Statistik für Test[a,b]

	MW_HV_ANZARZT
Chi-Quadrat	14,819
df	3
Asymptotische Signifikanz	,002

a. Kruskal-Wallis-Test

b. Gruppenvariable: MW_PET Haustierhaltung Vergleich 1996/2006

WP87 Gesundheitszustand gegenwaertig * MW_PET Haustierhaltung Vergleich 1996/2006 Kreuztabelle

			MW_PET Haustierhaltung Vergleich 1996/2006				Gesamt
			0 PetNever	1 PetLoss	2 PetGain	3 PetAlways	
WP87 Gesundheitszustand gegenwaertig	1 Sehr gut	Anzahl	137	69	60	75	341
		% von MW_PET Haustierhaltung Vergleich 1996/2006	4,3%	5,6%	5,7%	3,9%	4,6%
	2 Gut	Anzahl	1065	442	467	711	2685
		% von MW_PET Haustierhaltung Vergleich 1996/2006	33,3%	35,9%	44,7%	37,2%	36,4%
	3 Zufriedenstellend	Anzahl	1185	493	364	725	2767
		% von MW_PET Haustierhaltung Vergleich 1996/2006	37,1%	40,1%	34,9%	38,0%	37,5%
	4 Weniger gut	Anzahl	594	168	123	315	1200
		% von MW_PET Haustierhaltung Vergleich 1996/2006	18,6%	13,7%	11,8%	16,5%	16,3%
	5 Schlecht	Anzahl	215	58	30	83	386
		% von MW_PET Haustierhaltung Vergleich 1996/2006	6,7%	4,7%	2,9%	4,3%	5,2%
Gesamt		Anzahl	3196	1230	1044	1909	7379
		% von MW_PET Haustierhaltung Vergleich 1996/2006	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	98,218[a]	12	,000
Likelihood-Quotient	99,281	12	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	28,024	1	,000
Anzahl der gültigen Fälle	7379		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 48,25.

Ränge

	MW_PET	N	Mittlerer Rang
WP87 Gesundheitszustand gegenwaertig	0 PetNever	3196	3875,34
	1 PetLoss	1230	3594,46
	2 PetGain	1044	3260,46
	3 PetAlways	1909	3676,18
	Gesamt	7379	

Statistik für Test[a,b]

	WP87 Gesundheitszustand gegenwaertig
Chi-Quadrat	77,347
df	3
Asymptotische Signifikanz	,000

a. Kruskal-Wallis-Test

b. Gruppenvariable: MW_PET Haustierhaltung Vergleich 1996/2006

SPSS-Output 13: Haustier-Mittelwertvergleiche Gesundheit 1996-2006 und 2001-2006

Bericht

Mittelwert

RW_PET Haustierhaltung Vergleich 2001/2006	PCS PCS: Summary scale Physical (NBS)
0 PetNever	47,591070
1 PetLoss	49,091460
2 PetGain	50,896702
3 PetAlways	48,660679
Insgesamt	48,448493

Bericht

Mittelwert

RW_PET Haustierhaltung Vergleich 2001/2006	WP_ANZARZT Anzahl Arztbesuche letzte 3 Mon. - 2006 in 3 KAT
0 PetNever	1,11
1 PetLoss	1,03
2 PetGain	,91
3 PetAlways	,98
Insgesamt	1,04

Bericht

Mittelwert

RW_PET Haustierhaltung Vergleich 2001/2006	RW_ ANZARZT Veränderung Anzahl Arztbesuche 2001-2006 in KAT
0 PetNever	2,99
1 PetLoss	2,98
2 PetGain	2,91
3 PetAlways	2,97
Insgesamt	2,98

Bericht

Mittelwert

RW_PET Haustierhaltung Vergleich 2001/2006	WP87 Gesundheitszustand gegenwaertig
0 PetNever	2,79
1 PetLoss	2,70
2 PetGain	2,58
3 PetAlways	2,72
Insgesamt	2,74

Bericht

Mittelwert

MW_PET Haustierhaltung Vergleich 1996/2006	PCS PCS: Summary scale Physical (NBS)
0 PetNever	46,623985
1 PetLoss	48,254646
2 PetGain	50,344322
3 PetAlways	47,796701
Insgesamt	47,727235

Bericht

Mittelwert

MW_PET Haustierhaltung Vergleich 1996/2006	WP_ANZARZT Anzahl Arztbesuche letzte 3 Mon. - 2006 in 3 KAT
0 PetNever	1,16
1 PetLoss	1,07
2 PetGain	,93
3 PetAlways	,96
Insgesamt	1,06

Bericht

Mittelwert

MW_PET Haustierhaltung Vergleich 1996/2006	RW_ ANZARZT Veränderung Anzahl Arztbesuche 2001-2006 in KAT
0 PetNever	2,97
1 PetLoss	2,99
2 PetGain	2,96
3 PetAlways	2,94
Insgesamt	2,96

Bericht

Mittelwert

MW_PET Haustierhaltung Vergleich 1996/2006	WP87 Gesundheitszustand gegenwaertig
0 PetNever	2,90
1 PetLoss	2,76
2 PetGain	2,61
3 PetAlways	2,80
Insgesamt	2,81

SPSS-Output 14: Hund-Längsschnittvergleiche Gesundheit 2006

PCS_2KAT PCS-Skala in 2 Kat. * RW_DOG Hundehaltung Vergleich 20012006 Kreuztabelle

			RW_DOG Hundehaltung Vergleich 20012006				Gesamt
			0 DogNever	1 DogLoss	2 DogGain	3 DogAlways	
PCS_2KAT PCS-Skala in 2 Kat.	1 <51,73174	Anzahl	6275	369	280	880	7804
		% von RW_DOG Hundehaltung Vergleich 20012006	52,2%	52,6%	43,0%	56,2%	52,3%
	2 >=51,73174 (Median)	Anzahl	5736	333	371	686	7126
		% von RW_DOG Hundehaltung Vergleich 20012006	47,8%	47,4%	57,0%	43,8%	47,7%
Gesamt		Anzahl	12011	702	651	1566	14930
		% von RW_DOG Hundehaltung Vergleich 20012006	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	32,065 [a]	3	,000
Likelihood-Quotient	32,100	3	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	1,207	1	,272
Anzahl der gültigen Fälle	14930		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 310,72.

Ränge

	RW_DOG Hundehaltung	N	Mittlerer Rang
PCS PCS: Summary scale Physical (NBS)	0 DogNever	12011	7463,89
	1 DogLoss	702	7477,64
	2 DogGain	651	8453,52
	3 DogAlways	1566	7061,68
	Gesamt	14930	

Statistik für Test[a,b]

	PCS PCS: Summary scale Physical (NBS)
Chi-Quadrat	47,964
df	3
Asymptotische Signifikanz	,000

a. Kruskal-Wallis-Test

b. Gruppenvariable: RW_DOG Hundehaltung Vergleich 20012006

WP_ANZARZT Anzahl Arztbesuche letzte 3 Mon. - 2006 in 3 KAT * RW_DOG Hundehaltung Vergleich 20012006 Kreuztabelle

			RW_DOG Hundehaltung Vergleich 20012006				
			0 DogNever	1 DogLoss	2 DogGain	3 DogAlways	Gesamt
WP_ANZARZT Anzahl Arztbesuche letzte 3 Mon. - 2006 in 3 KAT	0 kein	Anzahl	3669	238	273	525	4705
		% von RW_DOG Hundehaltung Vergleich 20012006	29,7%	33,3%	40,9%	32,8%	30,7%
	1 1-2	Anzahl	4280	251	229	576	5336
		% von RW_DOG Hundehaltung Vergleich 20012006	34,7%	35,1%	34,3%	35,9%	34,8%
	2 3+	Anzahl	4395	226	165	502	5288
		% von RW_DOG Hundehaltung Vergleich 20012006	35,6%	31,6%	24,7%	31,3%	34,5%
Gesamt		Anzahl	12344	715	667	1603	15329
		% von RW_DOG Hundehaltung Vergleich 20012006	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	60,278[a]	6	,000
Likelihood-Quotient	60,233	6	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	32,449	1	,000
Anzahl der gültigen Fälle	15329		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 204,73.

Ränge

	RW_DOG Hundehaltung	N	Mittlerer Rang
WP_ANZARZT Anzahl Arztbesuche letzte 3 Mon. - 2006 in 3 KAT	0 DogNever	12344	7772,56
	1 DogLoss	715	7381,38
	2 DogGain	667	6632,70
	3 DogAlways	1603	7392,75
	Gesamt	15329	

Statistik für Test[a,b]

	WP_ANZARZT Anzahl Arztbesuche letzte 3 Mon. - 2006 in 3 KAT
Chi-Quadrat	59,237
df	3
Asymptotische Signifikanz	,000

a. Kruskal-Wallis-Test

b. Gruppenvariable: RW_DOG Hundehaltung Vergleich 20012006

RW_ANZARZT Veränderung Anzahl Arztbesuche 2001-2006 in KAT * RW_DOG Hundehaltung Vergleich 20012006 Kreuztabelle

			RW_DOG Hundehaltung Vergleich 20012006				
			0 DogNever	1 DogLoss	2 DogGain	3 DogAlways	Gesamt
RW_ANZARZT Veränderung Anzahl Arztbesuche 2001-2006 in KAT	1 starker Rückgang	Anzahl	1245	71	67	160	1543
		% von RW_DOG Hundehaltung Vergleich 20012006	10,1%	10,0%	10,1%	10,0%	10,1%
	2 leichter Rückgang	Anzahl	3265	179	205	455	4104
		% von RW_DOG Hundehaltung Vergleich 20012006	26,5%	25,1%	30,9%	28,4%	26,8%
	3 keine Veränderung	Anzahl	3351	206	195	476	4228
		% von RW_DOG Hundehaltung Vergleich 20012006	27,2%	28,9%	29,4%	29,7%	27,6%
	4 leichter Anstieg	Anzahl	3309	185	158	368	4020
		% von RW_DOG Hundehaltung Vergleich 20012006	26,9%	26,0%	23,8%	23,0%	26,3%
	5 starker Anstieg	Anzahl	1151	71	39	143	1404
		% von RW_DOG Hundehaltung Vergleich 20012006	9,3%	10,0%	5,9%	8,9%	9,2%
Gesamt		Anzahl	12321	712	664	1602	15299
		% von RW_DOG Hundehaltung Vergleich 20012006	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	30,000[a]	12	,003
Likelihood-Quotient	31,214	12	,002
Zusammenhang linear-mit-linear	8,395	1	,004
Anzahl der gültigen Fälle	15299		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 60,94.

Ränge

	RW_DOG Hundehaltung	N	Mittlerer Rang
RW_HV_ANZARZT	0 DogNever	12321	7699,10
	1 DogLoss	712	7739,32
	2 DogGain	664	7157,11
	3 DogAlways	1602	7436,94
	Gesamt	15299	

Statistik für Test[a,b]

	RW_HV_ANZARZT
Chi-Quadrat	14,202
df	3
Asymptotische Signifikanz	,003

a. Kruskal-Wallis-Test

b. Gruppenvariable: RW_DOG Hundehaltung Vergleich 20012006

WP87 Gesundheitszustand gegenwaertig * RW_DOG Hundehaltung Vergleich 20012006 Kreuztabelle

			RW_DOG Hundehaltung Vergleich 20012006				
			0 DogNever	1 DogLoss	2 DogGain	3 DogAlways	Gesamt
WP87 Gesundheitszustand gegenwaertig	1 Sehr gut	Anzahl	783	48	58	74	963
		% von RW_DOG Hundehaltung Vergleich 20012006	6,3%	6,7%	8,7%	4,6%	6,3%
	2 Gut	Anzahl	4698	270	298	615	5881
		% von RW_DOG Hundehaltung Vergleich 20012006	38,0%	37,8%	44,7%	38,4%	38,3%
	3 Zufriedenstellend	Anzahl	4410	256	212	581	5459
		% von RW_DOG Hundehaltung Vergleich 20012006	35,7%	35,9%	31,8%	36,2%	35,6%
	4 Weniger gut	Anzahl	1866	110	75	256	2307
		% von RW_DOG Hundehaltung Vergleich 20012006	15,1%	15,4%	11,2%	16,0%	15,0%
	5 Schlecht	Anzahl	598	30	24	77	729
		% von RW_DOG Hundehaltung Vergleich 20012006	4,8%	4,2%	3,6%	4,8%	4,8%
Gesamt		Anzahl	12355	714	667	1603	15339
		% von RW_DOG Hundehaltung Vergleich 20012006	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	33,814[a]	12	,001
Likelihood-Quotient	34,393	12	,001
Zusammenhang linear-mit-linear	,068	1	,794
Anzahl der gültigen Fälle	15339		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 31,70.

Ränge

	RW_DOG Hundehaltung	N	Mittlerer Rang
WP87 Gesundheitszustand gegenwaertig	0 DogNever	12355	7689,64
	1 DogLoss	714	7643,81
	2 DogGain	667	6881,13
	3 DogAlways	1603	7858,51
	Gesamt	15339	

Statistik für Test[a,b]

	WP87 Gesundheitszustand gegenwaertig
Chi-Quadrat	27,204
df	3
Asymptotische Signifikanz	,000

a. Kruskal-Wallis-Test

b. Gruppenvariable: RW_DOG Hundehaltung Vergleich 20012006

PCS_2KAT PCS-Skala in 2 Kat. * MW_DOG Hundehaltung Vergleich 1996/2006 Kreuztabelle

			MW_DOG Hundehaltung Vergleich 1996/2006				Gesamt
			0 DogNever	1 DogLoss	2 DogGain	3 DogAlways	
PCS_2KAT PCS-Skala in 2 Kat.	1 <51,73174	Anzahl	3199	273	250	312	4034
		% von MW_DOG Hundehaltung Vergleich 1996/2006	56,4%	59,5%	47,0%	61,7%	56,2%
	2 >=51,73174 (Median)	Anzahl	2476	186	282	194	3138
		% von MW_DOG Hundehaltung Vergleich 1996/2006	43,6%	40,5%	53,0%	38,3%	43,8%
Gesamt		Anzahl	5675	459	532	506	7172
		% von MW_DOG Hundehaltung Vergleich 1996/2006	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	26,520[a]	3	,000
Likelihood-Quotient	26,420	3	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	,001	1	,969
Anzahl der gültigen Fälle	7172		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 200,83.

Ränge

	MW_DOG Hundehaltung	N	Mittlerer Rang
PCS PCS: Summary scale Physical (NBS)	0 DogNever	5675	3579,81
	1 DogLoss	459	3447,99
	2 DogGain	532	4040,72
	3 DogAlways	506	3309,63
	Gesamt	7172	

Statistik für Test[a,b]

	PCS PCS: Summary scale Physical (NBS)
Chi-Quadrat	36,764
df	3
Asymptotische Signifikanz	,000

a. Kruskal-Wallis-Test

b. Gruppenvariable: MW_DOG Hundehaltung Vergleich 1996/2006

WP_ANZARZT Anzahl Arztbesuche letzte 3 Mon. - 2006 in 3 KAT * MW_DOG Hundehaltung Vergleich 1996/2006 Kreuztabelle

			MW_DOG Hundehaltung Vergleich 1996/2006				Gesamt
			0 DogNever	1 DogLoss	2 DogGain	3 DogAlways	
WP_ANZARZT Anzahl Arztbesuche letzte 3 Mon. - 2006 in 3 KAT	0 kein	Anzahl	1663	141	209	156	2169
		% von MW_DOG Hundehaltung Vergleich 1996/2006	28,5%	29,9%	38,5%	30,0%	29,4%
	1 1-2	Anzahl	2015	164	197	192	2568
		% von MW_DOG Hundehaltung Vergleich 1996/2006	34,5%	34,8%	36,3%	36,9%	34,8%
	2 3+	Anzahl	2157	166	137	172	2632
		% von MW_DOG Hundehaltung Vergleich 1996/2006	37,0%	35,2%	25,2%	33,1%	35,7%
Gesamt		Anzahl	5835	471	543	520	7369
		% von MW_DOG Hundehaltung Vergleich 1996/2006	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	38,396[a]	6	,000
Likelihood-Quotient	38,975	6	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	18,310	1	,000
Anzahl der gültigen Fälle	7369		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 138,63.

Ränge

	MW_DOG Hundehaltung	N	Mittlerer Rang
WP_HV_ANZARZT Anzahl Arztbesuche letzte 3 Monate	0 DogNever	5835	3747,39
	1 DogLoss	471	3634,96
	2 DogGain	543	3151,68
	3 DogAlways	520	3587,20
	Gesamt	7369	

Statistik für Test[a,b]

	WP_HV_ANZARZT Anzahl Arztbesuche letzte 3 Monate
Chi-Quadrat	42,147
df	3
Asymptotische Signifikanz	,000

a. Kruskal-Wallis-Test

b. Gruppenvariable: MW_DOG Hundehaltung Vergleich 1996/2006

WP87 Gesundheitszustand gegenwaertig * MW_DOG Hundehaltung Vergleich 1996/2006 Kreuztabelle

			MW_DOG Hundehaltung Vergleich 1996/2006				
			0 DogNever	1 DogLoss	2 DogGain	3 DogAlways	Gesamt
WP87 Gesundheitszustand gegenwaertig	1 Sehr gut	Anzahl	272	21	32	16	341
		% von MW_DOG Hundehaltung Vergleich 1996/2006	4,7%	4,4%	5,9%	3,1%	4,6%
	2 Gut	Anzahl	2101	159	241	184	2685
		% von MW_DOG Hundehaltung Vergleich 1996/2006	36,0%	33,7%	44,3%	35,4%	36,4%
	3 Zufriedenstellend	Anzahl	2192	199	189	187	2767
		% von MW_DOG Hundehaltung Vergleich 1996/2006	37,5%	42,2%	34,7%	36,0%	37,5%
	4 Weniger gut	Anzahl	961	77	65	97	1200
		% von MW_DOG Hundehaltung Vergleich 1996/2006	16,4%	16,3%	11,9%	18,7%	16,3%
	5 Schlecht	Anzahl	317	16	17	36	386
		% von MW_DOG Hundehaltung Vergleich 1996/2006	5,4%	3,4%	3,1%	6,9%	5,2%
Gesamt		Anzahl	5843	472	544	520	7379
		% von MW_DOG Hundehaltung Vergleich 1996/2006	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	38,633[a]	12	,000
Likelihood-Quotient	39,692	12	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	,572	1	,449
Anzahl der gültigen Fälle	7379		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 21,81.

Ränge

	MW_DOG Hundehaltung	N	Mittlerer Rang
WP87 Gesundheitszustand gegenwaertig	0 DogNever	5843	3709,33
	1 DogLoss	472	3720,81
	2 DogGain	544	3276,75
	3 DogAlways	520	3877,20
	Gesamt	7379	

Statistik für Test[a,b]

	WP87 Gesundheitszustand gegenwaertig
Chi-Quadrat	28,021
df	3
Asymptotische Signifikanz	,000

a. Kruskal-Wallis-Test

b. Gruppenvariable: MW_DOG Hundehaltung Vergleich 1996/2006

SPSS-Output 15: Hund-Mittelwertvergleiche Gesundheit 1996-2006 und 2001-2006

Bericht

Mittelwert

RW_DOG Hundehaltung Vergleich 20012006	PCS PCS: Summary scale Physical (NBS)
0 DogNever	48,420308
1 DogLoss	48,415450
2 DogGain	50,787947
3 DogAlways	47,706944
Insgesamt	48,448493

Bericht

Mittelwert

RW_DOG Hundehaltung Vergleich 20012006	WP_ANZARZT Anzahl Arztbesuche letzte 3 Mon. - 2006 in 3 KAT
0 DogNever	1,06
1 DogLoss	,98
2 DogGain	,84
3 DogAlways	,99
Insgesamt	1,04

Bericht

Mittelwert

RW_DOG Hundehaltung Vergleich 20012006	RW_ ANZARZT Veränderung Anzahl Arztbesuche 2001-2006 in KAT
0 DogNever	2,99
1 DogLoss	3,01
2 DogGain	2,84
3 DogAlways	2,92
Insgesamt	2,98

Bericht

Mittelwert

RW_DOG Hundehaltung Vergleich 20012006	WP87 Gesundheitszustand gegenwaertig
0 DogNever	2,74
1 DogLoss	2,73
2 DogGain	2,56
3 DogAlways	2,78
Insgesamt	2,74

Bericht

Mittelwert

MW_DOG Hundehaltung Vergleich 1996/2006	PCS PCS: Summary scale Physical (NBS)
0 DogNever	47,676840
1 DogLoss	47,084355
2 DogGain	49,923304
3 DogAlways	46,566691
Insgesamt	47,727235

Bericht

Mittelwert

MW_DOG Hundehaltung Vergleich 1996/2006	WP_ANZARZT Anzahl Arztbesuche letzte 3 Mon. - 2006 in 3 KAT
0 DogNever	1,08
1 DogLoss	1,05
2 DogGain	,87
3 DogAlways	1,03
Insgesamt	1,06

Bericht

Mittelwert

MW_DOG Hundehaltung Vergleich 1996/2006	WP87 Gesundheitszustand gegenwaertig
0 DogNever	2,82
1 DogLoss	2,81
2 DogGain	2,62
3 DogAlways	2,91
Insgesamt	2,81

SPSS-Output 16: Partielle Korrelationen Haustier und Gesundheit

Korrelationen

		PCS PCS: Summary scale Physical (NBS)	WP_HV_ ANZARZT Anzahl Arztbesuche letzte 3 Monate	WP87 Gesundheitszustand gegenwaertig	W_PET Haustier im HH 2006	W_AGE Alter in Jahren	W_SEX_D Geschlecht (Dummy-codiert)	W_EQUINET monatliches Nettoäquivalenzeincommen 2006 (OECD neu)	WBILZEIT Dauer der Ausbildung, in Jahren	PARTNER Partnerschaft/Ehe
PCS PCS: Summary scale Physical (NBS)	Korrelation nach Pearson	1	-,403**	-,785**	,061**	-,520**	,052**	,087**	,215**	-,001
	Signifikanz (2-seitig)		,000	,000	,000	,000	,000	,000	,000	,914
	N	21754	21723	21754	21655	21754	21754	20439	20575	21754
WP_HV_ANZARZT Anzahl Arztbesuche letzte 3 Monate	Korrelation nach Pearson	-,403**	1	,394**	-,053**	,193**	-,078**	-,020**	-,063**	-,006
	Signifikanz (2-seitig)	,000		,000	,000	,000	,000	,004	,000	,348
	N	21723	22310	22287	22193	22310	22310	20896	21085	22310
WP87 Gesundheitszustand gegenwaertig	Korrelation nach Pearson	-,785**	,394**	1	-,047**	,404**	-,049**	-,095**	-,172**	-,008
	Signifikanz (2-seitig)	,000	,000		,000	,000	,000	,000	,000	,249
	N	21754	22287	22323	22208	22323	22323	20908	21098	22323
W_PET Haustier im HH 2006	Korrelation nach Pearson	,061**	-,053**	-,047**	1	-,177**	-,009	-,034**	-,004	,079**
	Signifikanz (2-seitig)	,000	,000	,000		,000	,164	,000	,525	,000
	N	21655	22193	22208	22241	22241	22241	20860	21028	22241
W_AGE Alter in Jahren	Korrelation nach Pearson	-,520**	,193**	,404**	-,177**	1	-,009	,080**	-,096**	,049**
	Signifikanz (2-seitig)	,000	,000	,000	,000		,187	,000	,000	,000
	N	21754	22310	22323	22241	22358	22358	20934	21130	22358
W_SEX_D Geschlecht (Dummy-codiert)	Korrelation nach Pearson	,052**	-,078**	-,049**	-,009	-,009	1	,042**	,081**	,058**
	Signifikanz (2-seitig)	,000	,000	,000	,164	,187		,000	,000	,000
	N	21754	22310	22323	22241	22358	22358	20934	21130	22358
W_EQUINET monatliches Nettoäquivalenzeincommen 2006 (OECD neu)	Korrelation nach Pearson	,087**	-,020**	-,095**	-,034**	,080**	,042**	1	,386**	,108**
	Signifikanz (2-seitig)	,000	,004	,000	,000	,000	,000		,000	,000
	N	20439	20896	20908	20860	20934	20934	20934	19806	20934
WBILZEIT Dauer der Ausbildung, in Jahren	Korrelation nach Pearson	,215**	-,063**	-,172**	-,004	-,096**	,081**	,386**	1	,100**
	Signifikanz (2-seitig)	,000	,000	,000	,525	,000	,000	,000		,000
	N	20575	21085	21098	21028	21130	21130	19806	21130	21130
PARTNER Partnerschaft/Ehe	Korrelation nach Pearson	-,001	-,006	-,008	,079**	,049**	,058**	,108**	,100**	1
	Signifikanz (2-seitig)	,914	,348	,249	,000	,000	,000	,000	,000	
	N	21754	22310	22323	22241	22358	22358	20934	21130	22358

**. Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 (2-seitig) signifikant.

Korrelationen

Kontrollvariablen			PCS PCS: Summary scale Physical (NBS)	W_PET Haustier im HH 2006
W_AGE Alter in Jahren	PCS PCS: Summary scale Physical (NBS)	Korrelation	1,000	-,034
		Signifikanz (zweiseitig)	.	,000
		Freiheitsgrade	0	21652
	W_PET Haustier im HH 2006	Korrelation	-,034	1,000
		Signifikanz (zweiseitig)	,000	.
		Freiheitsgrade	21652	0

Korrelationen

Kontrollvariablen			PCS PCS: Summary scale Physical (NBS)	W_PET Haustier im HH 2006
W_SEX_D Geschlecht (Dummy-codiert)	PCS PCS: Summary scale Physical (NBS)	Korrelation	1,000	,062
		Signifikanz (zweiseitig)	.	,000
		Freiheitsgrade	0	21652
	W_PET Haustier im HH 2006	Korrelation	,062	1,000
		Signifikanz (zweiseitig)	,000	.
		Freiheitsgrade	21652	0

Korrelationen

Kontrollvariablen			PCS PCS: Summary scale Physical (NBS)	W_PET Haustier im HH 2006
WBILZEIT Dauer der Ausbildung, in Jahren	PCS PCS: Summary scale Physical (NBS)	Korrelation	1,000	,058
		Signifikanz (zweiseitig)	.	,000
		Freiheitsgrade	0	20482
	W_PET Haustier im HH 2006	Korrelation	,058	1,000
		Signifikanz (zweiseitig)	,000	.
		Freiheitsgrade	20482	0

Korrelationen

Kontrollvariablen			PCS PCS: Summary scale Physical (NBS)	W_PET Haustier im HH 2006
W_AGE Alter in Jahren & W_SEX_D Geschlecht (Dummy-codiert) & W_EQUINET monatliches Nettoäquivalenzeincommen 2006 (OECD neu) & WBILZEIT Dauer der Ausbildung, in Jahren & PARTNER Partnerschaft/Ehe	PCS PCS: Summary scale Physical (NBS)	Korrelation	1,000	-,032
		Signifikanz (zweiseitig)	.	,000
		Freiheitsgrade	0	19281
	W_PET Haustier im HH 2006	Korrelation	-,032	1,000
		Signifikanz (zweiseitig)	,000	.
		Freiheitsgrade	19281	0

Korrelationen

Kontrollvariablen			WP_HV_ ANZARZT Anzahl Arztbesuche letzte 3 Monate	W_PET Haustier im HH 2006
W_AGE Alter in Jahren	WP_HV_ANZARZT Anzahl Arztbesuche letzte 3 Monate	Korrelation	1,000	-,020
		Signifikanz (zweiseitig)	.	,003
		Freiheitsgrade	0	22190
	W_PET Haustier im HH 2006	Korrelation	-,020	1,000
		Signifikanz (zweiseitig)	,003	.
		Freiheitsgrade	22190	0

Korrelationen

Kontrollvariablen			WP_HV_ ANZARZT Anzahl Arztbesuche letzte 3 Monate	W_PET Haustier im HH 2006
W_SEX_D Geschlecht (Dummy-codiert)	WP_HV_ANZARZT Anzahl Arztbesuche letzte 3 Monate	Korrelation	1,000	-,054
		Signifikanz (zweiseitig)	.	,000
		Freiheitsgrade	0	22190
	W_PET Haustier im HH 2006	Korrelation	-,054	1,000
		Signifikanz (zweiseitig)	,000	.
		Freiheitsgrade	22190	0

Korrelationen

Kontrollvariablen			WP_HV_ ANZARZT Anzahl Arztbesuche letzte 3 Monate	W_PET Haustier im HH 2006
WBILZEIT Dauer der Ausbildung, in Jahren	WP_HV_ANZARZT Anzahl Arztbesuche letzte 3 Monate	Korrelation	1,000	-,052
		Signifikanz (zweiseitig)	.	,000
		Freiheitsgrade	0	20980
	W_PET Haustier im HH 2006	Korrelation	-,052	1,000
		Signifikanz (zweiseitig)	,000	.
		Freiheitsgrade	20980	0

Korrelationen

Kontrollvariablen			WP_HV_ ANZARZT Anzahl Arztbesuche letzte 3 Monate	W_PET Haustier im HH 2006
W_AGE Alter in Jahren & W_SEX_D Geschlecht (Dummy-codiert) & W_EQUINET monatliches Nettoäquivalenzeincommen 2006 (OECD neu) & WBILZEIT Dauer der Ausbildung, in Jahren & PARTNER Partnerschaft/Ehe	WP_HV_ANZARZT Anzahl Arztbesuche letzte 3 Monate	Korrelation	1,000	-,023
		Signifikanz (zweiseitig)	.	,001
		Freiheitsgrade	0	19700
	W_PET Haustier im HH 2006	Korrelation	-,023	1,000
		Signifikanz (zweiseitig)	,001	.
		Freiheitsgrade	19700	0

Korrelationen

Kontrollvariablen			WP87 Gesundheitszustand gegenwaertig	W_PET Haustier im HH 2006
W_AGE Alter in Jahren	WP87 Gesundheitszustand gegenwaertig	Korrelation	1,000	,027
		Signifikanz (zweiseitig)	.	,000
		Freiheitsgrade	0	22205
	W_PET Haustier im HH 2006	Korrelation	,027	1,000
		Signifikanz (zweiseitig)	,000	.
		Freiheitsgrade	22205	0

Korrelationen

Kontrollvariablen			WP87 Gesundheitszustand gegenwaertig	W_PET Haustier im HH 2006
W_SEX_D Geschlecht (Dummy-codiert)	WP87 Gesundheitszustand gegenwaertig	Korrelation	1,000	-,047
		Signifikanz (zweiseitig)	.	,000
		Freiheitsgrade	0	22205
	W_PET Haustier im HH 2006	Korrelation	-,047	1,000
		Signifikanz (zweiseitig)	,000	.
		Freiheitsgrade	22205	0

Korrelationen

Kontrollvariablen			WP87 Gesundheitszustand gegenwaertig	W_PET Haustier im HH 2006
WBILZEIT Dauer der Ausbildung, in Jahren	WP87 Gesundheitszustand gegenwaertig	Korrelation	1,000	-,043
		Signifikanz (zweiseitig)	.	,000
		Freiheitsgrade	0	20994
	W_PET Haustier im HH 2006	Korrelation	-,043	1,000
		Signifikanz (zweiseitig)	,000	.
		Freiheitsgrade	20994	0

Korrelationen

Kontrollvariablen			WP87 Gesundheitszustand gegenwaertig	W_PET Haustier im HH 2006
W_AGE Alter in Jahren & W_SEX_D Geschlecht (Dummy-codiert) & W_EQUINET monatliches Nettoäquivalenzeincommen 2006 (OECD neu) & WBILZEIT Dauer der Ausbildung, in Jahren & PARTNER Partnerschaft/Ehe	WP87 Gesundheitszustand gegenwaertig	Korrelation	1,000	,026
		Signifikanz (zweiseitig)	.	,000
		Freiheitsgrade	0	19713
	W_PET Haustier im HH 2006	Korrelation	,026	1,000
		Signifikanz (zweiseitig)	,000	.
		Freiheitsgrade	19713	0

SPSS-Output 17: Partielle Korrelationen Hund und Gesundheit

Korrelationen

		PCS PCS: Summary scale Physical (NBS)	WP_HV_ ANZARZT Anzahl Arztbesuche letzte 3 Monate	WP87 Gesundheitszustand gegenwaertig	W_DOG Hund im HH 2006	W_AGE Alter in Jahren	W_SEX_D Geschlecht (Dummy-codiert)	W_EQUINET monatliches Nettoäquivalenzeinkommen 2006 (OECD neu)	WBILZEIT Dauer der Ausbildung, in Jahren	PARTNER Partnerschaft/Ehe
PCS PCS: Summary scale Physical (NBS)	Korrelation nach Pearson	1	-,403**	-,785**	,007	-,520**	,052**	,087**	,215**	-,001
	Signifikanz (2-seitig)		,000	,000	,283	,000	,000	,000	,000	,914
	N	21754	21723	21754	21655	21754	21754	20439	20575	21754
WP_HV_ANZARZT Anzahl Arztbesuche letzte 3 Monate	Korrelation nach Pearson	-,403**	1	,394**	-,027**	,193**	-,078**	-,020**	-,063**	-,006
	Signifikanz (2-seitig)	,000		,000	,000	,000	,000	,004	,000	,348
	N	21723	22310	22287	22193	22310	22310	20896	21085	22310
WP87 Gesundheitszustand gegenwaertig	Korrelation nach Pearson	-,785**	,394**	1	-,012	,404**	-,049**	-,095**	-,172**	-,008
	Signifikanz (2-seitig)	,000	,000		,075	,000	,000	,000	,000	,249
	N	21754	22287	22323	22208	22323	22323	20908	21098	22323
W_DOG Hund im HH 2006	Korrelation nach Pearson	,007	-,027**	-,012	1	-,064**	-,005	-,007	-,018**	,035**
	Signifikanz (2-seitig)	,283	,000	,075		,000	,479	,282	,008	,000
	N	21655	22193	22208	22241	22241	22241	20860	21028	22241
W_AGE Alter in Jahren	Korrelation nach Pearson	-,520**	,193**	,404**	-,064**	1	-,009	,080**	-,096**	,049**
	Signifikanz (2-seitig)	,000	,000	,000	,000		,187	,000	,000	,000
	N	21754	22310	22323	22241	22358	22358	20934	21130	22358
W_SEX_D Geschlecht (Dummy-codiert)	Korrelation nach Pearson	,052**	-,078**	-,049**	-,005	-,009	1	,042**	,081**	,058**
	Signifikanz (2-seitig)	,000	,000	,000	,479	,187		,000	,000	,000
	N	21754	22310	22323	22241	22358	22358	20934	21130	22358
W_EQUINET monatliches Nettoäquivalenzeinkommen 2006 (OECD neu)	Korrelation nach Pearson	,087**	-,020**	-,095**	-,007	,080**	,042**	1	,386**	,108**
	Signifikanz (2-seitig)	,000	,004	,000	,282	,000	,000		,000	,000
	N	20439	20896	20908	20860	20934	20934	20934	19806	20934
WBILZEIT Dauer der Ausbildung, in Jahren	Korrelation nach Pearson	,215**	-,063**	-,172**	-,018**	-,096**	,081**	,386**	1	,100**
	Signifikanz (2-seitig)	,000	,000	,000	,008	,000	,000	,000		,000
	N	20575	21085	21098	21028	21130	21130	19806	21130	21130
PARTNER Partnerschaft/Ehe	Korrelation nach Pearson	-,001	-,006	-,008	,035**	,049**	,058**	,108**	,100**	1
	Signifikanz (2-seitig)	,914	,348	,249	,000	,000	,000	,000	,000	
	N	21754	22310	22323	22241	22358	22358	20934	21130	22358

**. Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 (2-seitig) signifikant.

Korrelationen

Kontrollvariablen			PCS PCS: Summary scale Physical (NBS)	W_DOG Hund im HH 2006
W_AGE Alter in Jahren	PCS PCS: Summary scale Physical (NBS)	Korrelation	1,000	-,029
		Signifikanz (zweiseitig)	.	,000
		Freiheitsgrade	0	21652
	W_DOG Hund im HH 2006	Korrelation	-,029	1,000
		Signifikanz (zweiseitig)	,000	.
		Freiheitsgrade	21652	0

Korrelationen

Kontrollvariablen			PCS PCS: Summary scale Physical (NBS)	W_DOG Hund im HH 2006
W_SEX_D Geschlecht (Dummy-codiert)	PCS PCS: Summary scale Physical (NBS)	Korrelation	1,000	,008
		Signifikanz (zweiseitig)	.	,267
		Freiheitsgrade	0	21652
	W_DOG Hund im HH 2006	Korrelation	,008	1,000
		Signifikanz (zweiseitig)	,267	.
		Freiheitsgrade	21652	0

Korrelationen

Kontrollvariablen			PCS PCS: Summary scale Physical (NBS)	W_DOG Hund im HH 2006
WBILZEIT Dauer der Ausbildung, in Jahren	PCS PCS: Summary scale Physical (NBS)	Korrelation	1,000	,006
		Signifikanz (zweiseitig)	.	,411
		Freiheitsgrade	0	20482
	W_DOG Hund im HH 2006	Korrelation	,006	1,000
		Signifikanz (zweiseitig)	,411	.
		Freiheitsgrade	20482	0

Korrelationen

Kontrollvariablen			PCS PCS: Summary scale Physical (NBS)	W_DOG Hund im HH 2006
W_AGE Alter in Jahren & W_SEX_D Geschlecht (Dummy-codiert) & W_ EQUINET monatliches Nettoäquivalenzeinkommen 2006 (OECD neu) & WBILZEIT Dauer der Ausbildung, in Jahren & PARTNER Partnerschaft/Ehe	PCS PCS: Summary scale Physical (NBS)	Korrelation	1,000	-,030
		Signifikanz (zweiseitig)	.	,000
		Freiheitsgrade	0	19281
	W_DOG Hund im HH 2006	Korrelation	-,030	1,000
		Signifikanz (zweiseitig)	,000	.
		Freiheitsgrade	19281	0

Korrelationen

Kontrollvariablen			WP_HV_ ANZARZT Anzahl Arztbesuche letzte 3 Monate	W_DOG Hund im HH 2006
W_AGE Alter in Jahren	WP_HV_ANZARZT Anzahl Arztbesuche letzte 3 Monate	Korrelation	1,000	-,015
		Signifikanz (zweiseitig)	.	,028
		Freiheitsgrade	0	22190
	W_DOG Hund im HH 2006	Korrelation	-,015	1,000
		Signifikanz (zweiseitig)	,028	.
		Freiheitsgrade	22190	0

Korrelationen

Kontrollvariablen			WP_HV_ ANZARZT Anzahl Arztbesuche letzte 3 Monate	W_DOG Hund im HH 2006
W_SEX_D Geschlecht (Dummy-codiert)	WP_HV_ANZARZT Anzahl Arztbesuche letzte 3 Monate	Korrelation	1,000	-,027
		Signifikanz (zweiseitig)	.	,000
		Freiheitsgrade	0	22190
	W_DOG Hund im HH 2006	Korrelation	-,027	1,000
		Signifikanz (zweiseitig)	,000	.
		Freiheitsgrade	22190	0

Korrelationen

Kontrollvariablen			WP_HV_ ANZARZT Anzahl Arztbesuche letzte 3 Monate	W_DOG Hund im HH 2006
WBILZEIT Dauer der Ausbildung, in Jahren	WP_HV_ANZARZT Anzahl Arztbesuche letzte 3 Monate	Korrelation	1,000	-,026
		Signifikanz (zweiseitig)	.	,000
		Freiheitsgrade	0	20980
	W_DOG Hund im HH 2006	Korrelation	-,026	1,000
		Signifikanz (zweiseitig)	,000	.
		Freiheitsgrade	20980	0

Korrelationen

Kontrollvariablen			WP_HV_ ANZARZT Anzahl Arztbesuche letzte 3 Monate	W_DOG Hund im HH 2006
W_AGE Alter in Jahren & W_SEX_D Geschlecht (Dummy-codiert) & W_ EQUINET monatliches Nettoäquivalenzeinkommen 2006 (OECD neu) & WBILZEIT Dauer der Ausbildung, in Jahren & PARTNER Partnerschaft/Ehe	WP_HV_ANZARZT Anzahl Arztbesuche letzte 3 Monate	Korrelation	1,000	-,018
		Signifikanz (zweiseitig)	.	,013
		Freiheitsgrade	0	19700
	W_DOG Hund im HH 2006	Korrelation	-,018	1,000
		Signifikanz (zweiseitig)	,013	.
		Freiheitsgrade	19700	0

Korrelationen

Kontrollvariablen			WP87 Gesundheitszustand gegenwaertig	W_DOG Hund im HH 2006
W_AGE Alter in Jahren	WP87 Gesundheitszustand gegenwaertig	Korrelation	1,000	,015
		Signifikanz (zweiseitig)	.	,026
		Freiheitsgrade	0	22205
	W_DOG Hund im HH 2006	Korrelation	,015	1,000
		Signifikanz (zweiseitig)	,026	.
		Freiheitsgrade	22205	0

Korrelationen

Kontrollvariablen			WP87 Gesundheitszustand gegenwaertig	W_DOG Hund im HH 2006
W_SEX_D Geschlecht (Dummy-codiert)	WP87 Gesundheitszustand gegenwaertig	Korrelation	1,000	-,012
		Signifikanz (zweiseitig)	.	,069
		Freiheitsgrade	0	22205
	W_DOG Hund im HH 2006	Korrelation	-,012	1,000
		Signifikanz (zweiseitig)	,069	.
		Freiheitsgrade	22205	0

Korrelationen

Kontrollvariablen			WP87 Gesundheitszustand gegenwaertig	W_DOG Hund im HH 2006
WBILZEIT Dauer der Ausbildung, in Jahren	WP87 Gesundheitszustand gegenwaertig	Korrelation	1,000	-,009
		Signifikanz (zweiseitig)	.	,177
		Freiheitsgrade	0	20994
	W_DOG Hund im HH 2006	Korrelation	-,009	1,000
		Signifikanz (zweiseitig)	,177	.
		Freiheitsgrade	20994	0

Korrelationen

Kontrollvariablen			WP87 Gesundheitszustand gegenwaertig	W_DOG Hund im HH 2006
W_AGE Alter in Jahren & W_SEX_D Geschlecht (Dummy-codiert) & W_EQUINET monatliches Nettoäquivalenzeincommen 2006 (OECD neu) & WBILZEIT Dauer der Ausbildung, in Jahren & PARTNER Partnerschaft/Ehe	WP87 Gesundheitszustand gegenwaertig	Korrelation	1,000	,017
		Signifikanz (zweiseitig)	.	,016
		Freiheitsgrade	0	19713
	W_DOG Hund im HH 2006	Korrelation	,017	1,000
		Signifikanz (zweiseitig)	,016	.
		Freiheitsgrade	19713	0

SPSS-Output 18: Haustier und PCS – für zwei Altersgruppen

für Gesamtbevölkerung 16+:

PCS_2KAT PCS-Skala in 2 Kat. * W_PET Haustier im HH 2006 Kreuztabelle

			W_PET Haustier im HH 2006		
			0 nein	1 ja	Gesamt
PCS_2KAT PCS-Skala in 2 Kat.	1 <51,73174	Anzahl	6177	4112	10289
		% von W_PET Haustier im HH 2006	49,3%	45,0%	47,5%
	2 >=51,73174 (Median)	Anzahl	6345	5021	11366
		% von W_PET Haustier im HH 2006	50,7%	55,0%	52,5%
Gesamt		Anzahl	12522	9133	21655
		% von W_PET Haustier im HH 2006	100,0%	100,0%	100,0%

Symmetrische Maße

		Wert	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl. Nominalmaß	Phi	,043	,000
	Cramer-V	,043	,000
Anzahl der gültigen Fälle		21655	

a. Die Null-Hyphothese wird nicht angenommen.

b. Unter Annahme der Null-Hyphothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.

eingeschränkt auf 16-bis 49-Jährige:

PCS_2KAT PCS-Skala in 2 Kat. * W_PET Haustier im HH 2006 Kreuztabelle

			W_PET Haustier im HH 2006		
			0 nein	1 ja	Gesamt
PCS_2KAT PCS-Skala in 2 Kat.	1 <51,73174	Anzahl	1556	1863	3419
		% von W_PET Haustier im HH 2006	26,5%	32,4%	29,4%
	2 >=51,73174 (Median)	Anzahl	4315	3888	8203
		% von W_PET Haustier im HH 2006	73,5%	67,6%	70,6%
Gesamt		Anzahl	5871	5751	11622
		% von W_PET Haustier im HH 2006	100,0%	100,0%	100,0%

Symmetrische Maße

		Wert	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl. Nominalmaß	Phi	-,065	,000
	Cramer-V	,065	,000
Anzahl der gültigen Fälle		11622	

a. Die Null-Hyphothese wird nicht angenommen.

b. Unter Annahme der Null-Hyphothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.

eingeschränkt auf Personen im Alter von 50+:

PCS_2KAT PCS-Skala in 2 Kat. * W_PET Haustier im HH 2006 Kreuztabelle

			W_PET Haustier im HH 2006		
			0 nein	1 ja	Gesamt
PCS_2KAT PCS-Skala in 2 Kat.	1 <51,73174	Anzahl	4621	2249	6870
		% von W_PET Haustier im HH 2006	69,5%	66,5%	68,5%
	2 >=51,73174 (Median)	Anzahl	2030	1133	3163
		% von W_PET Haustier im HH 2006	30,5%	33,5%	31,5%
Gesamt		Anzahl	6651	3382	10033
		% von W_PET Haustier im HH 2006	100,0%	100,0%	100,0%

Symmetrische Maße

		Wert	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl. Nominalmaß	Phi	,030	,002
	Cramer-V	,030	,002
Anzahl der gültigen Fälle		10033	

a. Die Null-Hyphothese wird nicht angenommen.

b. Unter Annahme der Null-Hyphothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.

SPSS-Output 19: Haustier und PCS – für zwei Bildungsgruppen

für Personen mit maximal 9 und mehr als 9 Bildungsjahren:

PCS_2KAT PCS-Skala in 2 Kat. * W_PET Haustier im HH 2006 Kreuztabelle

			W_PET Haustier im HH 2006		
			0 nein	1 ja	Gesamt
PCS_2KAT PCS-Skala in 2 Kat.	1 <51,73174	Anzahl	5959	3982	9941
		% von W_PET Haustier im HH 2006	50,1%	46,4%	48,5%
	2 >=51,73174 (Median)	Anzahl	5943	4601	10544
		% von W_PET Haustier im HH 2006	49,9%	53,6%	51,5%
Gesamt		Anzahl	11902	8583	20485
		% von W_PET Haustier im HH 2006	100,0%	100,0%	100,0%

Symmetrische Maße

		Wert	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl. Nominalmaß	Phi	,036	,000
	Cramer-V	,036	,000
Anzahl der gültigen Fälle		20485	

a. Die Null-Hyphothese wird nicht angenommen.

b. Unter Annahme der Null-Hyphothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.

für Personen mit maximal 9 Bildungsjahren (Schulpflicht):

PCS_2KAT PCS-Skala in 2 Kat. * W_PET Haustier im HH 2006 Kreuztabelle

			W_PET Haustier im HH 2006		
			0 nein	1 ja	Gesamt
PCS_2KAT PCS-Skala in 2 Kat.	1 <51,73174	Anzahl	1133	545	1678
		% von W_PET Haustier im HH 2006	68,6%	64,6%	67,2%
	2 >=51,73174 (Median)	Anzahl	519	299	818
		% von W_PET Haustier im HH 2006	31,4%	35,4%	32,8%
Gesamt		Anzahl	1652	844	2496
		% von W_PET Haustier im HH 2006	100,0%	100,0%	100,0%

Symmetrische Maße

		Wert	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl. Nominalmaß	Phi	,040	,043
	Cramer-V	,040	,043
Anzahl der gültigen Fälle		2496	

a. Die Null-Hyphothese wird nicht angenommen.

b. Unter Annahme der Null-Hyphothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.

für Personen mit mehr als 9 Bildungsjahren:

PCS_2KAT PCS-Skala in 2 Kat. * W_PET Haustier im HH 2006 Kreuztabelle

			W_PET Haustier im HH 2006		
			0 nein	1 ja	Gesamt
PCS_2KAT PCS-Skala in 2 Kat.	1 <51,73174	Anzahl	4826	3437	8263
		% von W_PET Haustier im HH 2006	47,1%	44,4%	45,9%
	2 >=51,73174 (Median)	Anzahl	5424	4302	9726
		% von W_PET Haustier im HH 2006	52,9%	55,6%	54,1%
Gesamt		Anzahl	10250	7739	17989
		% von W_PET Haustier im HH 2006	100,0%	100,0%	100,0%

Symmetrische Maße

		Wert	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl. Nominalmaß	Phi	,027	,000
	Cramer-V	,027	,000
Anzahl der gültigen Fälle		17989	

a. Die Null-Hyphothese wird nicht angenommen.

b. Unter Annahme der Null-Hyphothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.

SPSS-Output 20: Korrelationen Variable Lebensqualität

Korrelationen

		WP142 Lebenszufriedenheit gegenwaertig	WP0101 Zufriedenheit Gesundheit	WP0102 Zufriedenheit Arbeit	WP0103 Zufriedenheit HH-Taetigk.	WP0104 Zufriedenheit HH-Einkommen	WP0105 Zufriedenheit mit persoenlichem Einkommen	WP0106 Zufriedenheit Wohnung	WP0107 Zufriedenheit Freizeit	WP0108 Zufriedenheit Kinderbetreuung	WP0109 Zufriedenheit Familienleben	WP0110 Zufriedenheit Freundes-, Bekanntenkreis	WP0111 Zufriedenheit Lebensstandard
WP142 Lebenszufriedenheit gegenwaertig	Korrelation nach Pearson	1	,503**	,466**	,345**	,532**	,445**	,370**	,294**	,213**	,453**	,426**	,638**
	Signifikanz (2-seitig)		,000	,000	,000	,000	,000	,000	,000	,000	,000	,000	,000
	N	22284	22244	12837	17005	21916	21621	22169	22193	3637	21913	22172	22224
WP0101 Zufriedenheit Gesundheit	Korrelation nach Pearson	,503**	1	,397**	,326**	,298**	,231**	,227**	,158**	,258**	,277**	,327**	,383**
	Signifikanz (2-seitig)	,000		,000	,000	,000	,000	,000	,000	,000	,000	,000	,000
	N	22244	22306	12860	17041	21964	21668	22220	22243	3650	21961	22222	22275
WP0102 Zufriedenheit Arbeit	Korrelation nach Pearson	,466**	,397**	1	,290**	,440**	,501**	,263**	,219**	,274**	,280**	,306**	,448**
	Signifikanz (2-seitig)	,000	,000		,000	,000	,000	,000	,000	,000	,000	,000	,000
	N	12837	12860	12865	9650	12747	12827	12830	12837	2759	12702	12838	12849
WP0103 Zufriedenheit HH-Taetigk.	Korrelation nach Pearson	,345**	,326**	,290**	1	,322**	,256**	,316**	,335**	,251**	,370**	,344**	,367**
	Signifikanz (2-seitig)	,000	,000	,000		,000	,000	,000	,000	,000	,000	,000	,000
	N	17005	17041	9650	17048	16902	16520	17007	17007	3098	16819	16994	17027
WP0104 Zufriedenheit HH-Einkommen	Korrelation nach Pearson	,532**	,298**	,440**	,322**	1	,744**	,409**	,257**	,175**	,326**	,305**	,695**
	Signifikanz (2-seitig)	,000	,000	,000	,000		,000	,000	,000	,000	,000	,000	,000
	N	21916	21964	12747	16902	21975	21426	21936	21924	3629	21675	21902	21950
WP0105 Zufriedenheit mit persoenlichem Einkommen	Korrelation nach Pearson	,445**	,231**	,501**	,256**	,744**	1	,332**	,189**	,172**	,246**	,231**	,571**
	Signifikanz (2-seitig)	,000	,000	,000	,000	,000		,000	,000	,000	,000	,000	,000
	N	21621	21668	12827	16520	21426	21678	21619	21626	3523	21351	21605	21651
WP0106 Zufriedenheit Wohnung	Korrelation nach Pearson	,370**	,227**	,263**	,316**	,409**	,332**	1	,351**	,196**	,400**	,358**	,492**
	Signifikanz (2-seitig)	,000	,000	,000	,000	,000	,000		,000	,000	,000	,000	,000
	N	22169	22220	12830	17007	21936	21619	22230	22178	3642	21903	22155	22203
WP0107 Zufriedenheit Freizeit	Korrelation nach Pearson	,294**	,158**	,219**	,335**	,257**	,189**	,351**	1	,214**	,384**	,404**	,357**
	Signifikanz (2-seitig)	,000	,000	,000	,000	,000	,000	,000		,000	,000	,000	,000
	N	22193	22243	12837	17007	21924	21626	22178	22254	3641	21921	22177	22225
WP0108 Zufriedenheit Kinderbetreuung	Korrelation nach Pearson	,213**	,258**	,274**	,251**	,175**	,172**	,196**	,214**	1	,293**	,284**	,265**
	Signifikanz (2-seitig)	,000	,000	,000	,000	,000	,000	,000	,000		,000	,000	,000
	N	3637	3650	2759	3098	3629	3523	3642	3641	3650	3641	3648	3649
WP0109 Zufriedenheit Familienleben	Korrelation nach Pearson	,453**	,277**	,280**	,370**	,326**	,246**	,400**	,384**	,293**	1	,569**	,501**
	Signifikanz (2-seitig)	,000	,000	,000	,000	,000	,000	,000	,000	,000		,000	,000
	N	21913	21961	12702	16819	21675	21351	21903	21921	3641	21971	21927	21964
WP0110 Zufriedenheit Freundes-, Bekanntenkreis	Korrelation nach Pearson	,426**	,327**	,306**	,344**	,305**	,231**	,358**	,404**	,284**	,569**	1	,506**
	Signifikanz (2-seitig)	,000	,000	,000	,000	,000	,000	,000	,000	,000	,000		,000
	N	22172	22222	12838	16994	21902	21605	22155	22177	3648	21927	22233	22225
WP0111 Zufriedenheit Lebensstandard	Korrelation nach Pearson	,638**	,383**	,448**	,367**	,695**	,571**	,492**	,357**	,265**	,501**	,506**	1
	Signifikanz (2-seitig)	,000	,000	,000	,000	,000	,000	,000	,000	,000	,000	,000	
	N	22224	22275	12849	17027	21950	21651	22203	22225	3649	21964	22225	22285

**. Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 (2-seitig) signifikant.

SPSS-Output 21: Deskriptive Beschreibung Zufriedenheits-Variable

Statistiken

		WP0101 Zufriedenheit Gesundheit	WP0102 Zufriedenheit Arbeit	WP0103 Zufriedenheit HH-Taetigk.	WP0104 Zufriedenheit HH-Einkommen	WP0105 Zufriedenheit mit persoenlichem Einkommen	WP0106 Zufriedenheit Wohnung
N	Gültig	22306	12865	17048	21975	21678	22230
	Fehlend	52	9493	5310	383	680	128
Mittelwert		6,64	6,89	6,62	6,23	5,66	7,81
Median		7,00	7,00	7,00	7,00	6,00	8,00
Modus		8	8	8	8	8	8
Standardabweichung		2,234	2,187	2,015	2,331	2,622	1,891
Schiefe		-,702	-,972	-,553	-,550	-,453	-1,143
Standardfehler der Schiefe		,016	,022	,019	,017	,017	,016
Kurtosis		,061	,830	,257	-,185	-,552	1,411
Standardfehler der Kurtosis		,033	,043	,038	,033	,033	,033
Minimum		0	0	0	0	0	0
Maximum		10	10	10	10	10	10

Statistiken

		WP0107 Zufriedenheit Freizeit	WP0108 Zufriedenheit Kinderbetreuung	WP0109 Zufriedenheit Familienleben	WP0110 Zufriedenheit Freundes-, Bekanntenkreis	WP0111 Zufriedenheit Lebensstandard
N	Gültig	22254	3650	21971	22233	22285
	Fehlend	104	18708	387	125	73
Mittelwert		6,98	6,37	7,71	7,53	7,19
Median		7,00	7,00	8,00	8,00	8,00
Modus		8	8	8	8	8
Standardabweichung		2,249	2,714	1,978	1,867	1,888
Schiefe		-,693	-,802	-1,188	-1,013	-,895
Standardfehler der Schiefe		,016	,041	,017	,016	,016
Kurtosis		-,010	-,070	1,543	1,286	,890
Standardfehler der Kurtosis		,033	,081	,033	,033	,033
Minimum		0	0	0	0	0
Maximum		10	10	10	10	10

SPSS-Output 22: Reliabilitäts- und Faktorenanalyse Lebensqualität

Item-Skala-Statistiken

	Skalenmittelwert, wenn Item weggelassen	Skalenvarianz, wenn Item weggelassen	Korrigierte Item-Skala-Korrelation	Quadrierte multiple Korrelation	Cronbachs Alpha, wenn Item weggelassen
WP0101 Zufriedenheit Gesundheit	66,90	201,708	,528	,294	,836
WP0102 Zufriedenheit Arbeit	67,23	195,421	,500	,333	,838
WP0103 Zufriedenheit HH-Taetigk.	67,40	202,475	,485	,254	,839
WP0104 Zufriedenheit HH-Einkommen	67,92	190,792	,624	,678	,828
WP0105 Zufriedenheit mit persoenlichem Einkommen	68,13	190,666	,590	,631	,830
WP0106 Zufriedenheit Wohnung	66,35	200,907	,524	,310	,836
WP0107 Zufriedenheit Freizeit	67,83	202,929	,415	,239	,845
WP0108 Zufriedenheit Kinderbetreuung	67,72	198,525	,365	,157	,854
WP0109 Zufriedenheit Familienleben	66,29	195,576	,615	,486	,829
WP0110 Zufriedenheit Freundes-, Bekanntenkreis	66,54	200,132	,570	,457	,833
WP0111 Zufriedenheit Lebensstandard	66,83	192,215	,751	,647	,820

Reliabilitätsstatistiken

Cronbachs Alpha	Cronbachs Alpha für standardisierte Items	Anzahl der Items
,848	,856	11

Korrelationsmatrix[a]

		WP0101 Zufriedenheit Gesundheit	WP0102 Zufriedenheit Arbeit	WP0103 Zufriedenheit HH-Taetigk.	WP0104 Zufriedenheit HH-Einkommen	WP0105 Zufriedenheit mit persoenlichem Einkommen	WP0106 Zufriedenheit Wohnung	WP0107 Zufriedenheit Freizeit	WP0109 Zufriedenheit Familienleben	WP0110 Zufriedenheit Freundes-, Bekanntenkreis	WP0111 Zufriedenheit Lebensstandard
Korrelation	WP0101 Zufriedenheit Gesundheit	1,000	,378	,335	,358	,319	,336	,255	,381	,353	,439
	WP0102 Zufriedenheit Arbeit	,378	1,000	,295	,420	,492	,241	,127	,293	,290	,411
	WP0103 Zufriedenheit HH-Taetigk.	,335	,295	1,000	,305	,266	,330	,317	,379	,325	,362
	WP0104 Zufriedenheit HH-Einkommen	,358	,420	,305	1,000	,769	,380	,238	,364	,283	,681
	WP0105 Zufriedenheit mit persoenlichem Einkommen	,319	,492	,266	,769	1,000	,335	,211	,308	,269	,590
	WP0106 Zufriedenheit Wohnung	,336	,241	,330	,380	,335	1,000	,319	,408	,369	,502
	WP0107 Zufriedenheit Freizeit	,255	,127	,317	,238	,211	,319	1,000	,380	,385	,373
	WP0109 Zufriedenheit Familienleben	,381	,293	,379	,364	,308	,408	,380	1,000	,608	,564
	WP0110 Zufriedenheit Freundes-, Bekanntenkreis	,353	,290	,325	,283	,269	,369	,385	,608	1,000	,529
	WP0111 Zufriedenheit Lebensstandard	,439	,411	,362	,681	,590	,502	,373	,564	,529	1,000
Signifikanz (1-seitig)	WP0101 Zufriedenheit Gesundheit		,000	,000	,000	,000	,000	,000	,000	,000	,000
	WP0102 Zufriedenheit Arbeit	,000		,000	,000	,000	,000	,000	,000	,000	,000
	WP0103 Zufriedenheit HH-Taetigk.	,000	,000		,000	,000	,000	,000	,000	,000	,000
	WP0104 Zufriedenheit HH-Einkommen	,000	,000	,000		,000	,000	,000	,000	,000	,000
	WP0105 Zufriedenheit mit persoenlichem Einkommen	,000	,000	,000	,000		,000	,000	,000	,000	,000
	WP0106 Zufriedenheit Wohnung	,000	,000	,000	,000	,000		,000	,000	,000	,000
	WP0107 Zufriedenheit Freizeit	,000	,000	,000	,000	,000	,000		,000	,000	,000
	WP0109 Zufriedenheit Familienleben	,000	,000	,000	,000	,000	,000	,000		,000	,000
	WP0110 Zufriedenheit Freundes-, Bekanntenkreis	,000	,000	,000	,000	,000	,000	,000	,000		,000
	WP0111 Zufriedenheit Lebensstandard	,000	,000	,000	,000	,000	,000	,000	,000	,000	

[a] Determinante = ,018

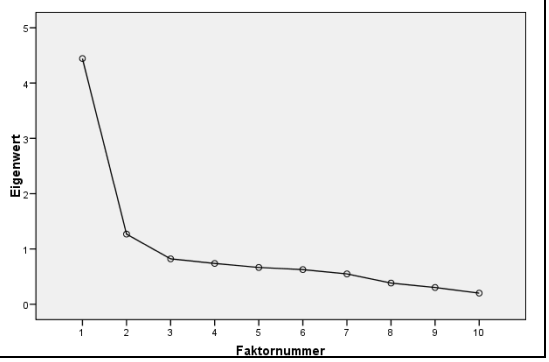
Inverse Korrelationsmatrix

	WP0101 Zufriedenheit Gesundheit	WP0102 Zufriedenheit Arbeit	WP0103 Zufriedenheit HH-Taetigk.	WP0104 Zufriedenheit HH-Einkommen	WP0105 Zufriedenheit mit persoenlichem Einkommen	WP0106 Zufriedenheit Wohnung	WP0107 Zufriedenheit Freizeit	WP0109 Zufriedenheit Familienleben	WP0110 Zufriedenheit Freundes-, Bekanntenkreis	WP0111 Zufriedenheit Lebensstandard
WP0101 Zufriedenheit Gesundheit	1,407	-,282	-,159	-,109	,047	-,125	-,060	-,129	-,097	-,188
WP0102 Zufriedenheit Arbeit	-,282	1,477	-,166	,021	-,549	,035	,133	-,037	-,127	-,093
WP0103 Zufriedenheit HH-Taetigk.	-,159	-,166	1,332	-,115	,030	-,151	-,197	-,195	-,056	,005
WP0104 Zufriedenheit HH-Einkommen	-,109	,021	-,115	3,097	-1,710	-,068	,034	-,050	,286	-1,120
WP0105 Zufriedenheit mit persoenlichem Einkommen	,047	-,549	,030	-1,710	2,707	-,049	-,042	,103	-,003	-,255
WP0106 Zufriedenheit Wohnung	-,125	,035	-,151	-,068	-,049	1,448	-,133	-,141	-,078	-,386
WP0107 Zufriedenheit Freizeit	-,060	,133	-,197	,034	-,042	-,133	1,313	-,150	-,225	-,175
WP0109 Zufriedenheit Familienleben	-,129	-,037	-,195	-,050	,103	-,141	-,150	1,932	-,709	-,471
WP0110 Zufriedenheit Freundes-, Bekanntenkreis	-,097	-,127	-,056	,286	-,003	-,078	-,225	-,709	1,833	-,524
WP0111 Zufriedenheit Lebensstandard	-,188	-,093	,005	-1,120	-,255	-,386	-,175	-,471	-,524	2,834

KMO- und Bartlett-Test

Maß der Stichprobeneignung nach Kaiser-Meyer-Olkin.		,865
Bartlett-Test auf Sphärizität	Ungefähres Chi-Quadrat	8921,269
	df	45
	Signifikanz nach Bartlett	,000

Screeplot



Anti-Image-Matrizen

		WP0101 Zufriedenheit Gesundheit	WP0102 Zufriedenheit Arbeit	WP0103 Zufriedenheit HH-Taetigk.	WP0104 Zufriedenheit HH-Einkommen	WP0105 Zufriedenheit mit persoenlichem Einkommen	WP0106 Zufriedenheit Wohnung	WP0107 Zufriedenheit Freizeit	WP0109 Zufriedenheit Familienleben	WP0110 Zufriedenheit Freundes-, Bekanntenkreis	WP0111 Zufriedenheit Lebensstandard
Anti-Image-Kovarianz	WP0101 Zufriedenheit Gesundheit	,711	-,136	-,085	-,025	,012	-,061	-,032	-,048	-,038	-,047
	WP0102 Zufriedenheit Arbeit	-,136	,677	-,084	,005	-,137	,017	,069	-,013	-,047	-,022
	WP0103 Zufriedenheit HH-Taetigk.	-,085	-,084	,751	-,028	,008	-,078	-,113	-,076	-,023	,001
	WP0104 Zufriedenheit HH-Einkommen	-,025	,005	-,028	,323	-,204	-,015	,008	-,008	,050	-,128
	WP0105 Zufriedenheit mit persoenlichem Einkommen	,012	-,137	,008	-,204	,369	-,013	-,012	,020	-,001	-,033
	WP0106 Zufriedenheit Wohnung	-,061	,017	-,078	-,015	-,013	,691	-,070	-,050	-,029	-,094
	WP0107 Zufriedenheit Freizeit	-,032	,069	-,113	,008	-,012	-,070	,762	-,059	-,094	-,047
	WP0109 Zufriedenheit Familienleben	-,048	-,013	-,076	-,008	,020	-,050	-,059	,518	-,200	-,086
	WP0110 Zufriedenheit Freundes-, Bekanntenkreis	-,038	-,047	-,023	,050	-,001	-,029	-,094	-,200	,546	-,101
	WP0111 Zufriedenheit Lebensstandard	-,047	-,022	,001	-,128	-,033	-,094	-,047	-,086	-,101	,353
Anti-Image-Korrelation	WP0101 Zufriedenheit Gesundheit	,931[a]	-,196	-,116	-,052	,024	-,087	-,044	-,078	-,060	-,094
	WP0102 Zufriedenheit Arbeit	-,196	,879[a]	-,118	,010	-,274	,024	,096	-,022	-,077	-,046
	WP0103 Zufriedenheit HH-Taetigk.	-,116	-,118	,922[a]	-,056	,016	-,109	-,149	-,122	-,036	,002
	WP0104 Zufriedenheit HH-Einkommen	-,052	,010	-,056	,784[a]	-,591	-,032	,017	-,020	,120	-,378
	WP0105 Zufriedenheit mit persoenlichem Einkommen	,024	-,274	,016	-,591	,794[a]	-,025	-,023	,045	-,001	-,092
	WP0106 Zufriedenheit Wohnung	-,087	,024	-,109	-,032	-,025	,940[a]	-,096	-,084	-,048	-,191
	WP0107 Zufriedenheit Freizeit	-,044	,096	-,149	,017	-,023	-,096	,909[a]	-,094	-,145	-,091
	WP0109 Zufriedenheit Familienleben	-,078	-,022	-,122	-,020	,045	-,084	-,094	,878[a]	-,377	-,201
	WP0110 Zufriedenheit Freundes-, Bekanntenkreis	-,060	-,077	-,036	,120	-,001	-,048	-,145	-,377	,852[a]	-,230
	WP0111 Zufriedenheit Lebensstandard	-,094	-,046	,002	-,378	-,092	-,191	-,091	-,201	-,230	,884[a]

a. Maß der Stichprobeneignung

Erklärte Gesamtvarianz

Faktor	Anfängliche Eigenwerte			Summen von quadrierten Faktorladungen für Extraktion			Rotierte Summe der quadrierten Ladungen		
	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %
1	4,443	44,431	44,431	3,986	39,857	39,857	2,492	24,917	24,917
2	1,269	12,685	57,117	,865	8,655	48,512	2,359	23,595	48,512
3	,821	8,210	65,327						
4	,738	7,381	72,708						
5	,665	6,654	79,362						
6	,627	6,273	85,635						
7	,549	5,488	91,123						
8	,383	3,832	94,955						
9	,303	3,032	97,987						
10	,201	2,013	100,000						

Extraktionsmethode: Hauptachsen-Faktorenanalyse.

Reproduzierte Korrelationen

		WP0101 Zufriedenheit Gesundheit	WP0102 Zufriedenheit Arbeit	WP0103 Zufriedenheit HH-Taetigk.	WP0104 Zufriedenheit HH-Einkommen	WP0105 Zufriedenheit mit persoenlichem Einkommen	WP0106 Zufriedenheit Wohnung	WP0107 Zufriedenheit Freizeit	WP0109 Zufriedenheit Familienleben	WP0110 Zufriedenheit Freundes-, Bekanntenkreis	WP0111 Zufriedenheit Lebensstandard
Reproduzierte Korrelation	WP0101 Zufriedenheit Gesundheit	,307[b]	,277	,286	,379	,351	,322	,271	,401	,374	,455
	WP0102 Zufriedenheit Arbeit	,277	,301[b]	,240	,466	,455	,280	,199	,302	,270	,443
	WP0103 Zufriedenheit HH-Taetigk.	,286	,240	,273[b]	,311	,280	,303	,267	,393	,371	,413
	WP0104 Zufriedenheit HH-Einkommen	,379	,466	,311	,766[b]	,764	,375	,229	,354	,303	,640
	WP0105 Zufriedenheit mit persoenlichem Einkommen	,351	,455	,280	,764	,768[b]	,344	,193	,303	,252	,608
	WP0106 Zufriedenheit Wohnung	,322	,280	,303	,375	,344	,338[b]	,291	,430	,403	,471
	WP0107 Zufriedenheit Freizeit	,271	,199	,267	,229	,193	,291	,275[b]	,402	,385	,373
	WP0109 Zufriedenheit Familienleben	,401	,302	,393	,354	,303	,430	,402	,589[b]	,562	,557
	WP0110 Zufriedenheit Freundes-, Bekanntenkreis	,374	,270	,371	,303	,252	,403	,385	,562	,539[b]	,512
	WP0111 Zufriedenheit Lebensstandard	,455	,443	,413	,640	,608	,471	,373	,557	,512	,695[b]
Residuum[a]	WP0101 Zufriedenheit Gesundheit		,102	,049	-,021	-,032	,014	-,016	-,020	-,021	-,017
	WP0102 Zufriedenheit Arbeit	,102		,055	-,047	,037	-,040	-,072	-,009	,020	-,032
	WP0103 Zufriedenheit HH-Taetigk.	,049	,055		-,006	-,014	,027	,050	-,014	-,046	-,050
	WP0104 Zufriedenheit HH-Einkommen	-,021	-,047	-,006		,005	,004	,009	,010	-,019	,040
	WP0105 Zufriedenheit mit persoenlichem Einkommen	-,032	,037	-,014	,005		-,009	,018	,005	,017	-,018
	WP0106 Zufriedenheit Wohnung	,014	-,040	,027	,004	-,009		,028	-,022	-,034	,031
	WP0107 Zufriedenheit Freizeit	-,016	-,072	,050	,009	,018	,028		-,022	,000	,000
	WP0109 Zufriedenheit Familienleben	-,020	-,009	-,014	,010	,005	-,022	-,022		,046	,007
	WP0110 Zufriedenheit Freundes-, Bekanntenkreis	-,021	,020	-,046	-,019	,017	-,034	,000	,046		,017
	WP0111 Zufriedenheit Lebensstandard	-,017	-,032	-,050	,040	-,018	,031	,000	,007	,017	

Extraktionsmethode: Hauptachsen-Faktorenanalyse.

a. Residuen werden zwischen beobachteten und reproduzierten Korrelationen berechnet. Es liegen 5 (11,0%) nicht redundante Residuen mit absoluten Werten größer 0,05 vor.

b. Reproduzierte Kommunalitäten

Kommunalitäten

	Anfänglich	Extraktion
WP0101 Zufriedenheit Gesundheit	,289	,307
WP0102 Zufriedenheit Arbeit	,323	,301
WP0103 Zufriedenheit HH-Taetigk.	,249	,273
WP0104 Zufriedenheit HH-Einkommen	,677	,766
WP0105 Zufriedenheit mit persoenlichem Einkommen	,631	,768
WP0106 Zufriedenheit Wohnung	,309	,338
WP0107 Zufriedenheit Freizeit	,238	,275
WP0109 Zufriedenheit Familienleben	,482	,589
WP0110 Zufriedenheit Freundes-, Bekanntenkreis	,454	,539
WP0111 Zufriedenheit Lebensstandard	,647	,695

Extraktionsmethode: Hauptachsen-Faktorenanalyse.

Faktorenmatrix[a]

	Faktor	
	1	2
WP0101 Zufriedenheit Gesundheit	,548	,081
WP0102 Zufriedenheit Arbeit	,527	-,154
WP0103 Zufriedenheit HH-Taetigk.	,499	,152
WP0104 Zufriedenheit HH-Einkommen	,756	-,440
WP0105 Zufriedenheit mit persoenlichem Einkommen	,716	-,506
WP0106 Zufriedenheit Wohnung	,568	,124
WP0107 Zufriedenheit Freizeit	,455	,262
WP0109 Zufriedenheit Familienleben	,678	,360
WP0110 Zufriedenheit Freundes-, Bekanntenkreis	,625	,386
WP0111 Zufriedenheit Lebensstandard	,833	-,023

Extraktionsmethode: Hauptachsen-Faktorenanalyse.

a. 2 Faktoren extrahiert. Es werden 10 Iterationen benötigt.

Rotierte Faktorenmatrix[a]

	Faktor	
	1	2
WP0101 Zufriedenheit Gesundheit	,452	,321
WP0102 Zufriedenheit Arbeit	,274	,476
WP0103 Zufriedenheit HH-Taetigk.	,466	,235
WP0104 Zufriedenheit HH-Einkommen	,241	,841
WP0105 Zufriedenheit mit persoenlichem Einkommen	,167	,860
WP0106 Zufriedenheit Wohnung	,496	,304
WP0107 Zufriedenheit Freizeit	,509	,126
WP0109 Zufriedenheit Familienleben	,738	,209
WP0110 Zufriedenheit Freundes-, Bekanntenkreis	,718	,154
WP0111 Zufriedenheit Lebensstandard	,586	,593

Extraktionsmethode: Hauptachsen-Faktorenanalyse.
Rotationsmethode: Varimax mit Kaiser-Normalisierung.

a. Die Rotation ist in 3 Iterationen konvergiert.

Faktor-Transformationsmatrix

Faktor	1	2
1	,722	,692
2	,692	-,722

Extraktionsmethode: Hauptachsen-Faktorenanalyse.
Rotationsmethode: Varimax mit Kaiser-Normalisierung.

SPSS-Output 23: Indizes Lebensqualität privat und beruflich

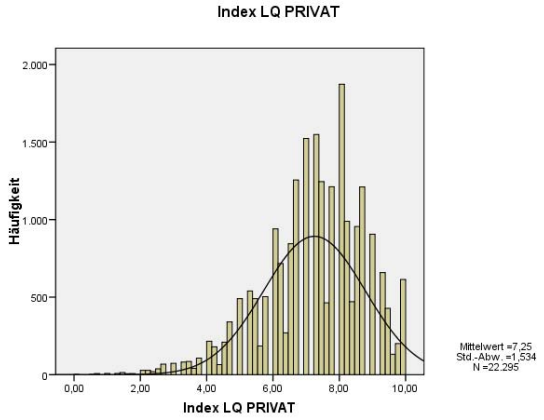
Statistiken

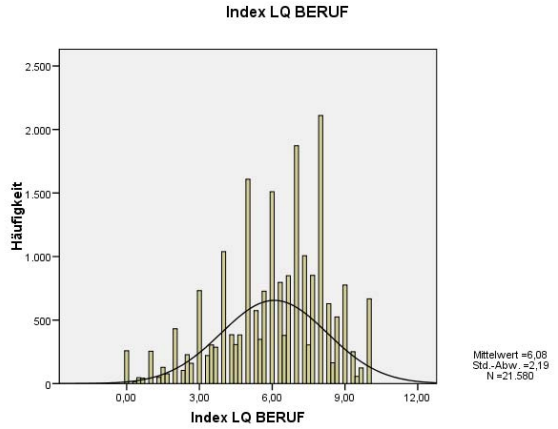
		W_LQ_PRIV Index LQ PRIVAT	W_LQ_ARB Index LQ BERUF
N	Gültig	22295	21580
	Fehlend	63	778
Mittelwert		7,2506	6,0842
Median		7,5000	6,3333
Modus		8,00	8,00
Standardabweichung		1,53351	2,19021
Schiefe		-,668	-,529
Standardfehler der Schiefe		,016	,017
Kurtosis		,570	-,146
Standardfehler der Kurtosis		,033	,033
Minimum		,00	,00
Maximum		10,00	10,00

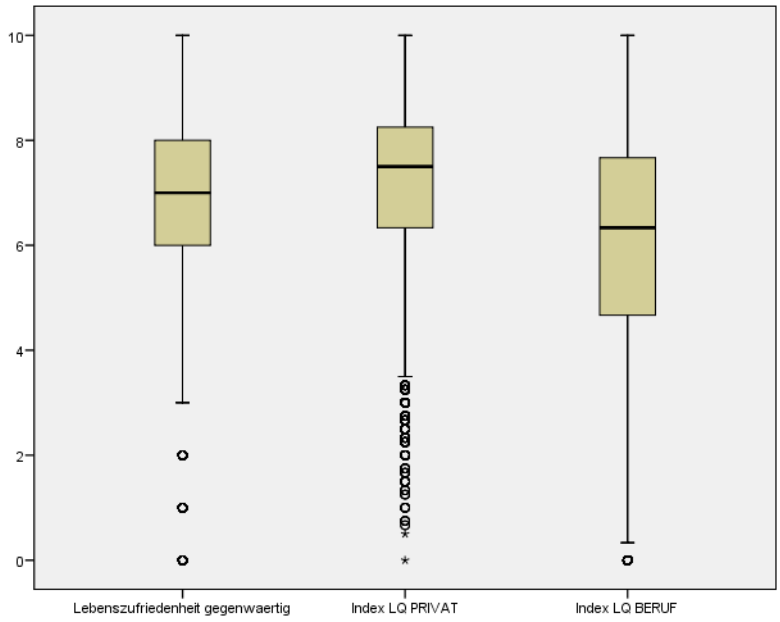
Korrelationen

		WP142 Lebenszufriedenheit gegenwaertig	W_LQ_PRIV Index LQ PRIVAT	W_LQ_ARB Index LQ BERUF
WP142 Lebenszufriedenheit gegenwaertig	Korrelation nach Pearson	1	,501**	,541**
	Signifikanz (2-seitig)		,000	,000
	N	22284	22233	21525
W_LQ_PRIV Index LQ PRIVAT	Korrelation nach Pearson	,501**	1	,379**
	Signifikanz (2-seitig)	,000		,000
	N	22233	22295	21569
W_LQ_ARB Index LQ BERUF	Korrelation nach Pearson	,541**	,379**	1
	Signifikanz (2-seitig)	,000	,000	
	N	21525	21569	21580

**. Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 (2-seitig) signifikant.







SPSS-Output 24: Indizes Lebensqualität – Test auf Normalverteilung

Kolmogorov-Smirnov-Anpassungstest

		W_LQ_PRIV Index LQ PRIVAT	W_LQ_ARB Index LQ BERUF	WP142 Lebenszufriedenheit gegenwaertig	WP0101 Zufriedenheit Gesundheit	WP0102 Zufriedenheit Arbeit	WP0103 Zufriedenheit HH-Taetigk.	WP0104 Zufriedenheit HH-Einkommen
N		22295	21580	22284	22306	12865	17048	21975
Parameter der Normalverteilung[a,b]	Mittelwert	7,2506	6,0842	6,91	6,64	6,89	6,62	6,23
	Standardabweichung	1,53351	2,19021	1,796	2,234	2,187	2,015	2,331
Extremste Differenzen	Absolut	,082	,095	,187	,164	,184	,145	,148
	Positiv	,036	,043	,125	,080	,091	,096	,077
	Negativ	-,082	-,095	-,187	-,164	-,184	-,145	-,148
Kolmogorov-Smirnov-Z		12,286	13,918	27,923	24,444	20,839	18,900	21,958
Asymptotische Signifikanz (2-seitig)		,000	,000	,000	,000	,000	,000	,000

a. Die zu testende Verteilung ist eine Normalverteilung.

b. Aus den Daten berechnet.

Kolmogorov-Smirnov-Anpassungstest

		WP0105 Zufriedenheit mit persoenlichem Einkommen	WP0106 Zufriedenheit Wohnung	WP0107 Zufriedenheit Freizeit	WP0108 Zufriedenheit Kinderbetreuung	WP0109 Zufriedenheit Familienleben	WP0110 Zufriedenheit Freundes-, Bekanntenkreis	WP0111 Zufriedenheit Lebensstandard
N		21678	22230	22254	3650	21971	22233	22285
Parameter der Normalverteilung[a,b]	Mittelwert	5,66	7,81	6,98	6,37	7,71	7,53	7,19
	Standardabweichung	2,622	1,891	2,249	2,714	1,978	1,867	1,888
Extremste Differenzen	Absolut	,133	,207	,161	,162	,209	,195	,186
	Positiv	,067	,124	,089	,091	,124	,094	,105
	Negativ	-,133	-,207	-,161	-,162	-,209	-,195	-,186
Kolmogorov-Smirnov-Z		19,601	30,812	23,969	9,806	31,004	29,108	27,712
Asymptotische Signifikanz (2-seitig)		,000	,000	,000	,000	,000	,000	,000

a. Die zu testende Verteilung ist eine Normalverteilung.

b. Aus den Daten berechnet.

SPSS-Output 25: Mittelwertvergleiche Zufriedenheit 2006 – Haustier und Hund

Gruppenstatistiken

	W_PET Haustier im HH 2006	N	Mittelwert	Standardabweichung	Standardfehler des Mittelwertes
W_LQ_PRIV Index LQ PRIVAT	0 nein	12841	7,2985	1,53873	,01358
	1 ja	9340	7,1867	1,52069	,01573
W_LQ_ARB Index LQ BERUF	0 nein	12425	6,1860	2,18184	,01957
	1 ja	9044	5,9512	2,18714	,02300
WP142 Lebenszufriedenheit	0 nein	12832	6,97	1,799	,016
	1 ja	9341	6,84	1,786	,018
WP0101 Zufriedenheit Gesundheit	0 nein	12847	6,59	2,260	,020
	1 ja	9346	6,71	2,192	,023
WP0102 Zufriedenheit Arbeit	0 nein	6667	6,93	2,186	,027
	1 ja	6140	6,84	2,185	,028
WP0103 Zufriedenheit HH-Taetigk.	0 nein	9827	6,65	2,048	,021
	1 ja	7137	6,58	1,967	,023
WP0104 Zufriedenheit HH-Einkommen	0 nein	12675	6,37	2,283	,020
	1 ja	9189	6,05	2,375	,025
WP0105 Zufriedenheit mit persoenlichem	0 nein	12479	5,80	2,601	,023
	1 ja	9085	5,48	2,637	,028
WP0106 Zufriedenheit Wohnung	0 nein	12814	7,83	1,868	,017
	1 ja	9301	7,79	1,917	,020
WP0107 Zufriedenheit Freizeit	0 nein	12809	7,12	2,234	,020
	1 ja	9330	6,78	2,255	,023
WP0108 Zufriedenheit Kinderbetreuung	0 nein	1891	6,31	2,738	,063
	1 ja	1746	6,44	2,684	,064
WP0109 Zufriedenheit Familienleben	0 nein	12619	7,72	2,006	,018
	1 ja	9243	7,71	1,935	,020
WP0110 Zufriedenheit Freundes-,	0 nein	12800	7,54	1,864	,016
	1 ja	9319	7,51	1,865	,019
WP0111 Zufriedenheit Lebensstandard	0 nein	12837	7,24	1,866	,016
	1 ja	9334	7,12	1,911	,020

Gruppenstatistiken

	W_DOG Hund im HH 2006	N	Mittelwert	Standardabweichung	Standardfehler des Mittelwertes
W_LQ_PRIV Index LQ PRIVAT	0 nein	18742	7,2676	1,52767	,01116
	1 ja	3439	7,1637	1,55343	,02649
W_LQ_ARB Index LQ BERUF	0 nein	18141	6,1191	2,17396	,01614
	1 ja	3328	5,9125	2,24970	,03900
WP142 Lebenszufriedenheit	0 nein	18734	6,92	1,790	,013
	1 ja	3439	6,87	1,818	,031
WP0101 Zufriedenheit Gesundheit	0 nein	18754	6,64	2,222	,016
	1 ja	3439	6,65	2,286	,039
WP0102 Zufriedenheit Arbeit	0 nein	10659	6,89	2,177	,021
	1 ja	2148	6,89	2,226	,048
WP0103 Zufriedenheit HH-Taetigk.	0 nein	14382	6,64	2,018	,017
	1 ja	2582	6,51	1,994	,039
WP0104 Zufriedenheit HH-Einkommen	0 nein	18483	6,28	2,307	,017
	1 ja	3381	6,01	2,423	,042
WP0105 Zufriedenheit mit persoenlichem	0 nein	18216	5,71	2,608	,019
	1 ja	3348	5,42	2,677	,046
WP0106 Zufriedenheit Wohnung	0 nein	18692	7,82	1,883	,014
	1 ja	3423	7,82	1,923	,033
WP0107 Zufriedenheit Freizeit	0 nein	18706	7,01	2,236	,016
	1 ja	3433	6,78	2,309	,039
WP0108 Zufriedenheit Kinderbetreuung	0 nein	3071	6,36	2,729	,049
	1 ja	566	6,46	2,625	,110
WP0109 Zufriedenheit Familienleben	0 nein	18456	7,71	1,986	,015
	1 ja	3406	7,71	1,923	,033
WP0110 Zufriedenheit Freundes-,	0 nein	18688	7,54	1,853	,014
	1 ja	3431	7,47	1,921	,033
WP0111 Zufriedenheit Lebensstandard	0 nein	18734	7,21	1,879	,014
	1 ja	3437	7,10	1,924	,033

Test bei unabhängigen Stichproben

		Levene-Test der Varianzgleichheit		T-Test für die Mittelwertgleichheit						
									95% Konfidenzintervall der Differenz	
		F	Signifikanz	T	df	Sig. (2-seitig)	Mittlere Differenz	Standardfehler der Differenz	Untere	Obere
W_LQ_PRIV Index LQ PRIVAT	Varianzen sind gleich	,054	,816	5,371	22179	,000	,11184	,02082	,07102	,15265
	Varianzen sind nicht gleich			5,381	20256,955	,000	,11184	,02078	,07110	,15257
W_LQ_ARB Index LQ BERUF	Varianzen sind gleich	,273	,601	7,775	21467	,000	,23473	,03019	,17556	,29390
	Varianzen sind nicht gleich			7,772	19457,620	,000	,23473	,03020	,17554	,29393
WP142 Lebenszufriedenheit gegenwaertig	Varianzen sind gleich	3,283	,070	5,068	22171	,000	,124	,024	,076	,171
	Varianzen sind nicht gleich			5,073	20207,219	,000	,124	,024	,076	,171
WP0101 Zufriedenheit Gesundheit	Varianzen sind gleich	18,366	,000	-3,764	22191	,000	-,114	,030	-,174	-,055
	Varianzen sind nicht gleich			-3,782	20474,552	,000	-,114	,030	-,173	-,055
WP0102 Zufriedenheit Arbeit	Varianzen sind gleich	,909	,340	2,190	12805	,029	,085	,039	,009	,160
	Varianzen sind nicht gleich			2,190	12719,482	,029	,085	,039	,009	,160
WP0103 Zufriedenheit HH-Taetigk.	Varianzen sind gleich	11,092	,001	2,079	16962	,038	,065	,031	,004	,127
	Varianzen sind nicht gleich			2,092	15717,999	,036	,065	,031	,004	,126
WP0104 Zufriedenheit HH-Einkommen	Varianzen sind gleich	10,865	,001	10,069	21862	,000	,320	,032	,258	,383
	Varianzen sind nicht gleich			10,006	19330,892	,000	,320	,032	,258	,383
WP0105 Zufriedenheit mit persoenlichem Einkommen	Varianzen sind gleich	6,291	,012	8,949	21562	,000	,323	,036	,252	,394
	Varianzen sind nicht gleich			8,930	19420,079	,000	,323	,036	,252	,394
WP0106 Zufriedenheit Wohnung	Varianzen sind gleich	4,768	,029	1,399	22113	,162	,036	,026	-,014	,086
	Varianzen sind nicht gleich			1,393	19734,377	,164	,036	,026	-,015	,087
WP0107 Zufriedenheit Freizeit	Varianzen sind gleich	8,074	,004	11,288	22137	,000	,345	,031	,285	,404
	Varianzen sind nicht gleich			11,272	19996,634	,000	,345	,031	,285	,405
WP0108 Zufriedenheit Kinderbetreuung	Varianzen sind gleich	,540	,463	-1,512	3635	,131	-,136	,090	-,313	,040
	Varianzen sind nicht gleich			-1,513	3621,905	,130	-,136	,090	-,313	,040
WP0109 Zufriedenheit Familienleben	Varianzen sind gleich	4,736	,030	,337	21860	,736	,009	,027	-,044	,062
	Varianzen sind nicht gleich			,339	20305,650	,735	,009	,027	-,044	,062
WP0110 Zufriedenheit Freundes-, Bekanntenkreis	Varianzen sind gleich	,475	,491	1,455	22117	,146	,037	,025	-,013	,087
	Varianzen sind nicht gleich			1,455	20071,527	,146	,037	,025	-,013	,087
WP0111 Zufriedenheit Lebensstandard	Varianzen sind gleich	2,458	,117	4,618	22169	,000	,118	,026	,068	,169
	Varianzen sind nicht gleich			4,601	19834,193	,000	,118	,026	,068	,169

Test bei unabhängigen Stichproben

		Levene-Test der Varianzgleichheit		T-Test für die Mittelwertgleichheit						
									95% Konfidenzintervall der Differenz	
		F	Signifikanz	T	df	Sig. (2-seitig)	Mittlere Differenz	Standardfehler der Differenz	Untere	Obere
W_LQ_PRIV Index LQ PRIVAT	Varianzen sind gleich	4,845	,028	3,655	22179	,000	,10387	,02841	,04817	,15956
	Varianzen sind nicht gleich			3,614	4739,079	,000	,10387	,02874	,04752	,16022
W_LQ_ARB Index LQ BERUF	Varianzen sind gleich	8,529	,003	5,012	21467	,000	,20660	,04122	,12581	,28740
	Varianzen sind nicht gleich			4,895	4540,085	,000	,20660	,04221	,12386	,28935
WP142 Lebenszufriedenheit gegenwaertig	Varianzen sind gleich	5,768	,016	1,717	22171	,086	,057	,033	-,008	,122
	Varianzen sind nicht gleich			1,698	4742,081	,090	,057	,034	-,009	,123
WP0101 Zufriedenheit Gesundheit	Varianzen sind gleich	5,002	,025	-,142	22191	,887	-,006	,041	-,087	,075
	Varianzen sind nicht gleich			-,140	4706,770	,889	-,006	,042	-,089	,077
WP0102 Zufriedenheit Arbeit	Varianzen sind gleich	,846	,358	-,063	12805	,950	-,003	,052	-,105	,098
	Varianzen sind nicht gleich			-,062	3031,564	,950	-,003	,052	-,106	,100
WP0103 Zufriedenheit HH-Taetigk.	Varianzen sind gleich	,053	,817	3,071	16962	,002	,132	,043	,048	,217
	Varianzen sind nicht gleich			3,096	3594,864	,002	,132	,043	,048	,216
WP0104 Zufriedenheit HH-Einkommen	Varianzen sind gleich	15,147	,000	6,104	21862	,000	,266	,044	,180	,351
	Varianzen sind nicht gleich			5,901	4571,374	,000	,266	,045	,177	,354
WP0105 Zufriedenheit mit persoenlichem Einkommen	Varianzen sind gleich	9,998	,002	5,741	21562	,000	,283	,049	,186	,379
	Varianzen sind nicht gleich			5,639	4591,044	,000	,283	,050	,184	,381
WP0106 Zufriedenheit Wohnung	Varianzen sind gleich	1,174	,279	-,073	22113	,942	-,003	,035	-,071	,066
	Varianzen sind nicht gleich			-,072	4701,924	,943	-,003	,036	-,072	,067
WP0107 Zufriedenheit Freizeit	Varianzen sind gleich	19,426	,000	5,500	22137	,000	,230	,042	,148	,311
	Varianzen sind nicht gleich			5,380	4690,183	,000	,230	,043	,146	,313
WP0108 Zufriedenheit Kinderbetreuung	Varianzen sind gleich	1,564	,211	-,835	3635	,404	-,104	,124	-,347	,140
	Varianzen sind nicht gleich			-,857	806,480	,392	-,104	,121	-,341	,134
WP0109 Zufriedenheit Familienleben	Varianzen sind gleich	1,291	,256	,190	21860	,849	,007	,037	-,065	,079
	Varianzen sind nicht gleich			,194	4842,292	,846	,007	,036	-,064	,078
WP0110 Zufriedenheit Freundes-, Bekanntenkreis	Varianzen sind gleich	8,054	,005	2,075	22117	,038	,072	,035	,004	,140
	Varianzen sind nicht gleich			2,025	4677,910	,043	,072	,035	,002	,141
WP0111 Zufriedenheit Lebensstandard	Varianzen sind gleich	3,186	,074	2,997	22169	,003	,105	,035	,036	,173
	Varianzen sind nicht gleich			2,949	4717,170	,003	,105	,036	,035	,175

SPSS-Output 26: Vergleich Zufriedenheit 1996 / 2001 / 2006, Haustier und Hund

Gruppenstatistiken

	W_PET Haustier im HH 2006	N	Mittelwert	Standardabweichung	Standardfehler des Mittelwertes
WP142 Lebenszufriedenheit gegenwaertig	0 nein	12832	6,97	1,799	,016
	1 ja	9341	6,84	1,786	,018
WP0101 Zufriedenheit Gesundheit	0 nein	12847	6,59	2,260	,020
	1 ja	9346	6,71	2,192	,023
WP0102 Zufriedenheit Arbeit	0 nein	6667	6,93	2,186	,027
	1 ja	6140	6,84	2,185	,028
WP0103 Zufriedenheit HH-Taetigk.	0 nein	9827	6,65	2,048	,021
	1 ja	7137	6,58	1,967	,023
WP0104 Zufriedenheit HH-Einkommen	0 nein	12675	6,37	2,283	,020
	1 ja	9189	6,05	2,375	,025
WP0106 Zufriedenheit Wohnung	0 nein	12814	7,83	1,868	,017
	1 ja	9301	7,79	1,917	,020
WP0111 Zufriedenheit Lebensstandard	0 nein	12837	7,24	1,866	,016
	1 ja	9334	7,12	1,911	,020

Gruppenstatistiken

	W_DOG Hund im HH 2006	N	Mittelwert	Standardabweichung	Standardfehler des Mittelwertes
WP142 Lebenszufriedenheit gegenwaertig	0 nein	18734	6,92	1,790	,013
	1 ja	3439	6,87	1,818	,031
WP0101 Zufriedenheit Gesundheit	0 nein	18754	6,64	2,222	,016
	1 ja	3439	6,65	2,286	,039
WP0102 Zufriedenheit Arbeit	0 nein	10659	6,89	2,177	,021
	1 ja	2148	6,89	2,226	,048
WP0103 Zufriedenheit HH-Taetigk.	0 nein	14382	6,64	2,018	,017
	1 ja	2582	6,51	1,994	,039
WP0104 Zufriedenheit HH-Einkommen	0 nein	18483	6,28	2,307	,017
	1 ja	3381	6,01	2,423	,042
WP0106 Zufriedenheit Wohnung	0 nein	18692	7,82	1,883	,014
	1 ja	3423	7,82	1,923	,033
WP0111 Zufriedenheit Lebensstandard	0 nein	18734	7,21	1,879	,014
	1 ja	3437	7,10	1,924	,033

Test bei unabhängigen Stichproben

		Levene-Test der Varianzgleichheit		T-Test für die Mittelwertgleichheit						
									95% Konfidenzintervall der Differenz	
		F	Signifikanz	T	df	Sig. (2-seitig)	Mittlere Differenz	Standardfehler der Differenz	Untere	Obere
WP142 Lebenszufriedenheit gegenwaertig	Varianzen sind gleich	3,283	,070	5,068	22171	,000	,124	,024	,076	,171
	Varianzen sind nicht gleich			5,073	20207,219	,000	,124	,024	,076	,171
WP0101 Zufriedenheit Gesundheit	Varianzen sind gleich	18,366	,000	-3,764	22191	,000	-,114	,030	-,174	-,055
	Varianzen sind nicht gleich			-3,782	20474,552	,000	-,114	,030	-,173	-,055
WP0102 Zufriedenheit Arbeit	Varianzen sind gleich	,909	,340	2,190	12805	,029	,085	,039	,009	,160
	Varianzen sind nicht gleich			2,190	12719,482	,029	,085	,039	,009	,160
WP0103 Zufriedenheit HH-Taetigk.	Varianzen sind gleich	11,092	,001	2,079	16962	,038	,065	,031	,004	,127
	Varianzen sind nicht gleich			2,092	15717,999	,036	,065	,031	,004	,126
WP0104 Zufriedenheit HH-Einkommen	Varianzen sind gleich	10,865	,001	10,069	21862	,000	,320	,032	,258	,383
	Varianzen sind nicht gleich			10,006	19330,892	,000	,320	,032	,258	,383
WP0106 Zufriedenheit Wohnung	Varianzen sind gleich	4,768	,029	1,399	22113	,162	,036	,026	-,014	,086
	Varianzen sind nicht gleich			1,393	19734,377	,164	,036	,026	-,015	,087
WP0111 Zufriedenheit Lebensstandard	Varianzen sind gleich	2,458	,117	4,618	22169	,000	,118	,026	,068	,169
	Varianzen sind nicht gleich			4,601	19834,193	,000	,118	,026	,068	,169

Test bei unabhängigen Stichproben

		Levene-Test der Varianzgleichheit		T-Test für die Mittelwertgleichheit						
									95% Konfidenzintervall der Differenz	
		F	Signifikanz	T	df	Sig. (2-seitig)	Mittlere Differenz	Standardfehler der Differenz	Untere	Obere
WP142 Lebenszufriedenheit gegenwaertig	Varianzen sind gleich	5,768	,016	1,717	22171	,086	,057	,033	-,008	,122
	Varianzen sind nicht gleich			1,698	4742,081	,090	,057	,034	-,009	,123
WP0101 Zufriedenheit Gesundheit	Varianzen sind gleich	5,002	,025	-,142	22191	,887	-,006	,041	-,087	,075
	Varianzen sind nicht gleich			-,140	4706,770	,889	-,006	,042	-,089	,077
WP0102 Zufriedenheit Arbeit	Varianzen sind gleich	,846	,358	-,063	12805	,950	-,003	,052	-,105	,098
	Varianzen sind nicht gleich			-,062	3031,564	,950	-,003	,052	-,106	,100
WP0103 Zufriedenheit HH-Taetigk.	Varianzen sind gleich	,053	,817	3,071	16962	,002	,132	,043	,048	,217
	Varianzen sind nicht gleich			3,096	3594,864	,002	,132	,043	,048	,216
WP0104 Zufriedenheit HH-Einkommen	Varianzen sind gleich	15,147	,000	6,104	21862	,000	,266	,044	,180	,351
	Varianzen sind nicht gleich			5,901	4571,374	,000	,266	,045	,177	,354
WP0106 Zufriedenheit Wohnung	Varianzen sind gleich	1,174	,279	-,073	22113	,942	-,003	,035	-,071	,066
	Varianzen sind nicht gleich			-,072	4701,924	,943	-,003	,036	-,072	,067
WP0111 Zufriedenheit Lebensstandard	Varianzen sind gleich	3,186	,074	2,997	22169	,003	,105	,035	,036	,173
	Varianzen sind nicht gleich			2,949	4717,170	,003	,105	,036	,035	,175

Gruppenstatistiken

	R_PET Haustier im HH 2001	N	Mittelwert	Standardabweichung	Standardfehler des Mittelwertes
RP13501 Lebenszufriedenh. gegenwaertig	0 nein	9103	7,23	1,667	,017
	1 ja	6324	7,06	1,711	,022
RP0101 Zufriedenh. Gesundheit	0 nein	9102	6,82	2,155	,023
	1 ja	6311	6,84	2,171	,027
RP0102 Zufriedenh. Arbeit	0 nein	5210	7,07	2,133	,030
	1 ja	4202	7,06	2,167	,033
RP0103 Zufriedenh. HH-Taetigk.	0 nein	6693	6,72	2,052	,025
	1 ja	4741	6,67	2,025	,029
RP0104 Zufriedenh. HH-Einkommen	0 nein	9027	6,64	2,187	,023
	1 ja	6234	6,36	2,239	,028
RP0105 Zufriedenh. Wohnung	0 nein	9085	7,76	1,929	,020
	1 ja	6300	7,81	1,929	,024
RP0110 Zufriedenh. Lebensstandard	0 nein	9098	7,27	1,732	,018
	1 ja	6306	7,14	1,776	,022

Gruppenstatistiken

	R_DOG Hund im HH 2001	N	Mittelwert	Standardabweichung	Standardfehler des Mittelwertes
RP13501 Lebenszufriedenh. gegenwaertig	0 nein	13100	7,19	1,665	,015
	1 ja	2327	6,96	1,795	,037
RP0101 Zufriedenh. Gesundheit	0 nein	13091	6,85	2,155	,019
	1 ja	2322	6,71	2,196	,046
RP0102 Zufriedenh. Arbeit	0 nein	7907	7,06	2,148	,024
	1 ja	1505	7,08	2,150	,055
RP0103 Zufriedenh. HH-Taetigk.	0 nein	9710	6,72	2,039	,021
	1 ja	1724	6,57	2,046	,049
RP0104 Zufriedenh. HH-Einkommen	0 nein	12964	6,57	2,205	,019
	1 ja	2297	6,26	2,242	,047
RP0105 Zufriedenh. Wohnung	0 nein	13068	7,77	1,934	,017
	1 ja	2317	7,85	1,900	,039
RP0110 Zufriedenh. Lebensstandard	0 nein	13081	7,24	1,743	,015
	1 ja	2323	7,07	1,789	,037

Test bei unabhängigen Stichproben

		Levene-Test der Varianzgleichheit		T-Test für die Mittelwertgleichheit						
									95% Konfidenzintervall der Differenz	
		F	Signifikanz	T	df	Sig. (2-seitig)	Mittlere Differenz	Standardfehler der Differenz	Untere	Obere
RP13501 Lebenszufriedenh. gegenwaertig	Varianzen sind gleich	2,204	,138	5,917	15425	,000	,163	,028	,109	,217
	Varianzen sind nicht gleich			5,890	13376,100	,000	,163	,028	,109	,218
RP0101 Zufriedenh. Gesundheit	Varianzen sind gleich	1,189	,275	-,616	15411	,538	-,022	,035	-,091	,048
	Varianzen sind nicht gleich			-,615	13506,788	,539	-,022	,035	-,091	,048
RP0102 Zufriedenh. Arbeit	Varianzen sind gleich	1,545	,214	,114	9410	,909	,005	,045	-,082	,092
	Varianzen sind nicht gleich			,114	8932,017	,910	,005	,045	-,082	,093
RP0103 Zufriedenh. HH-Taetigk.	Varianzen sind gleich	,788	,375	1,190	11432	,234	,046	,039	-,030	,122
	Varianzen sind nicht gleich			1,193	10287,196	,233	,046	,039	-,030	,122
RP0104 Zufriedenh. HH-Einkommen	Varianzen sind gleich	9,123	,003	7,944	15259	,000	,289	,036	,218	,360
	Varianzen sind nicht gleich			7,910	13197,909	,000	,289	,037	,217	,361
RP0105 Zufriedenh. Wohnung	Varianzen sind gleich	,875	,350	-1,493	15383	,135	-,047	,032	-,109	,015
	Varianzen sind nicht gleich			-1,493	13546,931	,135	-,047	,032	-,109	,015
RP0110 Zufriedenh. Lebensstandard	Varianzen sind gleich	2,623	,105	4,718	15402	,000	,135	,029	,079	,191
	Varianzen sind nicht gleich			4,696	13338,107	,000	,135	,029	,079	,192

Test bei unabhängigen Stichproben

		Levene-Test der Varianzgleichheit		T-Test für die Mittelwertgleichheit						
									95% Konfidenzintervall der Differenz	
		F	Signifikanz	T	df	Sig. (2-seitig)	Mittlere Differenz	Standardfehler der Differenz	Untere	Obere
RP13501 Lebenszufriedenh. gegenwaertig	Varianzen sind gleich	10,966	,001	6,206	15425	,000	,235	,038	,161	,310
	Varianzen sind nicht gleich			5,888	3078,360	,000	,235	,040	,157	,314
RP0101 Zufriedenh. Gesundheit	Varianzen sind gleich	3,971	,046	2,793	15411	,005	,136	,049	,041	,231
	Varianzen sind nicht gleich			2,756	3165,052	,006	,136	,049	,039	,233
RP0102 Zufriedenh. Arbeit	Varianzen sind gleich	,201	,654	-,200	9410	,841	-,012	,060	-,131	,106
	Varianzen sind nicht gleich			-,200	2115,049	,841	-,012	,060	-,131	,106
RP0103 Zufriedenh. HH-Taetigk.	Varianzen sind gleich	,159	,690	2,797	11432	,005	,149	,053	,045	,254
	Varianzen sind nicht gleich			2,790	2371,480	,005	,149	,053	,044	,254
RP0104 Zufriedenh. HH-Einkommen	Varianzen sind gleich	2,525	,112	6,195	15259	,000	,310	,050	,212	,408
	Varianzen sind nicht gleich			6,121	3133,498	,000	,310	,051	,211	,409
RP0105 Zufriedenh. Wohnung	Varianzen sind gleich	2,126	,145	-1,884	15383	,060	-,082	,043	-,167	,003
	Varianzen sind nicht gleich			-1,907	3225,212	,057	-,082	,043	-,166	,002
RP0110 Zufriedenh. Lebensstandard	Varianzen sind gleich	,489	,484	4,478	15402	,000	,176	,039	,099	,254
	Varianzen sind nicht gleich			4,398	3155,095	,000	,176	,040	,098	,255

Gruppenstatistiken

	M_PET Haustier im HH 1996	N	Mittelwert	Standardabweichung	Standardfehler des Mittelwertes
MP11001 Lebenszufriedenheit gegenwaertig	0 nein	7976	6,95	1,772	,020
	1 ja	5404	6,84	1,794	,024
MP0101 Zufriedenheit Gesundheit	0 nein	7978	6,59	2,268	,025
	1 ja	5409	6,67	2,193	,030
MP0102 Zufriedenheit Arbeit	0 nein	4674	6,89	2,186	,032
	1 ja	3638	6,88	2,121	,035
MP0103 Zufrheit m. Taetigkeit im HH	0 nein	5515	6,61	2,069	,028
	1 ja	3700	6,45	2,032	,033
MP0104 Zufriedenheit Haushaltseinkommen	0 nein	7848	6,29	2,266	,026
	1 ja	5286	6,04	2,275	,031
MP0105 Zufriedenheit Wohnung	0 nein	7947	7,36	2,175	,024
	1 ja	5372	7,39	2,195	,030
MP0108 Zufriedenheit Lebensstandard	0 nein	7968	7,06	1,900	,021
	1 ja	5400	6,96	1,885	,026

Gruppenstatistiken

	M_DOG Hund im HH 1996	N	Mittelwert	Standardabweichung	Standardfehler des Mittelwertes
MP11001 Lebenszufriedenheit gegenwaertig	0 nein	11598	6,93	1,759	,016
	1 ja	1782	6,74	1,916	,045
MP0101 Zufriedenheit Gesundheit	0 nein	11602	6,64	2,238	,021
	1 ja	1785	6,52	2,241	,053
MP0102 Zufriedenheit Arbeit	0 nein	7122	6,90	2,145	,025
	1 ja	1190	6,82	2,234	,065
MP0103 Zufrheit m. Taetigkeit im HH	0 nein	7996	6,57	2,048	,023
	1 ja	1219	6,40	2,100	,060
MP0104 Zufriedenheit Haushaltseinkommen	0 nein	11395	6,22	2,262	,021
	1 ja	1739	6,00	2,335	,056
MP0105 Zufriedenheit Wohnung	0 nein	11552	7,34	2,188	,020
	1 ja	1767	7,59	2,139	,051
MP0108 Zufriedenheit Lebensstandard	0 nein	11585	7,03	1,884	,018
	1 ja	1783	6,96	1,962	,046

Test bei unabhängigen Stichproben

		Levene-Test der Varianzgleichheit		T-Test für die Mittelwertgleichheit						
									95% Konfidenzintervall der Differenz	
		F	Signifikanz	T	df	Sig. (2-seitig)	Mittlere Differenz	Standardfehler der Differenz	Untere	Obere
MP11001 Lebenszufriedenheit gegenwaertig	Varianzen sind gleich	7,464	,006	3,573	13378	,000	,112	,031	,051	,174
	Varianzen sind nicht gleich			3,564	11502,227	,000	,112	,031	,050	,174
MP0101 Zufriedenheit Gesundheit	Varianzen sind gleich	12,498	,000	-2,160	13385	,031	-,085	,039	-,162	-,008
	Varianzen sind nicht gleich			-2,174	11863,627	,030	-,085	,039	-,162	-,008
MP0102 Zufriedenheit Arbeit	Varianzen sind gleich	2,597	,107	,225	8310	,822	,011	,048	-,083	,104
	Varianzen sind nicht gleich			,226	7922,281	,821	,011	,048	-,082	,104
MP0103 Zufrheit m. Taetigkeit im HH	Varianzen sind gleich	,312	,577	3,655	9213	,000	,160	,044	,074	,245
	Varianzen sind nicht gleich			3,668	8030,377	,000	,160	,043	,074	,245
MP0104 Zufriedenheit Haushaltseinkommen	Varianzen sind gleich	,054	,817	5,998	13132	,000	,242	,040	,163	,321
	Varianzen sind nicht gleich			5,993	11307,016	,000	,242	,040	,163	,321
MP0105 Zufriedenheit Wohnung	Varianzen sind gleich	,024	,878	-,819	13317	,413	-,032	,039	-,107	,044
	Varianzen sind nicht gleich			-,817	11455,279	,414	-,032	,039	-,107	,044
MP0108 Zufriedenheit Lebensstandard	Varianzen sind gleich	,047	,829	2,880	13366	,004	,096	,033	,031	,162
	Varianzen sind nicht gleich			2,884	11650,821	,004	,096	,033	,031	,161

Test bei unabhängigen Stichproben

		Levene-Test der Varianzgleichheit		T-Test für die Mittelwertgleichheit						
									95% Konfidenzintervall der Differenz	
		F	Signifikanz	T	df	Sig. (2-seitig)	Mittlere Differenz	Standardfehler der Differenz	Untere	Obere
MP11001 Lebenszufriedenheit gegenwaertig	Varianzen sind gleich	25,038	,000	4,047	13378	,000	,183	,045	,095	,272
	Varianzen sind nicht gleich			3,802	2266,610	,000	,183	,048	,089	,278
MP0101 Zufriedenheit Gesundheit	Varianzen sind gleich	,351	,553	1,999	13385	,046	,114	,057	,002	,225
	Varianzen sind nicht gleich			1,997	2364,799	,046	,114	,057	,002	,225
MP0102 Zufriedenheit Arbeit	Varianzen sind gleich	3,448	,063	1,082	8310	,279	,073	,068	-,059	,206
	Varianzen sind nicht gleich			1,051	1577,395	,293	,073	,070	-,063	,210
MP0103 Zufrheit m. Taetigkeit im HH	Varianzen sind gleich	2,476	,116	2,806	9213	,005	,177	,063	,053	,301
	Varianzen sind nicht gleich			2,755	1591,824	,006	,177	,064	,051	,304
MP0104 Zufriedenheit Haushaltseinkommen	Varianzen sind gleich	1,675	,196	3,680	13132	,000	,215	,058	,101	,330
	Varianzen sind nicht gleich			3,594	2264,311	,000	,215	,060	,098	,333
MP0105 Zufriedenheit Wohnung	Varianzen sind gleich	5,240	,022	-4,556	13317	,000	-,254	,056	-,363	-,145
	Varianzen sind nicht gleich			-4,633	2367,184	,000	-,254	,055	-,361	-,146
MP0108 Zufriedenheit Lebensstandard	Varianzen sind gleich	7,967	,005	1,510	13366	,131	,073	,048	-,022	,167
	Varianzen sind nicht gleich			1,466	2316,542	,143	,073	,050	-,025	,170

SPSS-Output 27: Vier-Gruppen-Vergleich Zufriedenheit 2006, Haustier und Hund

Ränge

	RW_PET	N	Mittlerer Rang
WP0101 Zufriedenheit Gesundheit	0 PetNever	7312	7505,42
	1 PetLoss	1687	7896,50
	2 PetGain	1714	8064,48
	3 PetAlways	4608	7671,58
	Gesamt	15321	
WP0102 Zufriedenheit Arbeit	0 PetNever	3524	4435,49
	1 PetLoss	1001	4439,14
	2 PetGain	1214	4262,61
	3 PetAlways	3000	4313,46
	Gesamt	8739	
WP0103 Zufriedenheit HH-Taetigk.	0 PetNever	5594	6002,52
	1 PetLoss	1329	5936,11
	2 PetGain	1325	5816,22
	3 PetAlways	3602	5842,18
	Gesamt	11850	
WP0104 Zufriedenheit HH-Einkommen	0 PetNever	7240	7987,83
	1 PetLoss	1676	7310,48
	2 PetGain	1698	7329,00
	3 PetAlways	4565	7158,76
	Gesamt	15179	
WP0105 Zufriedenheit mit persoenlichem Einkommen	0 PetNever	7105	7790,22
	1 PetLoss	1653	7286,43
	2 PetGain	1658	7158,44
	3 PetAlways	4518	7139,65
	Gesamt	14934	
WP0106 Zufriedenheit Wohnung	0 PetNever	7298	7727,33
	1 PetLoss	1687	7555,90
	2 PetGain	1712	7545,00
	3 PetAlways	4600	7597,58
	Gesamt	15297	

Ränge

	RW_PET	N	Mittlerer Rang
WP0107 Zufriedenheit Freizeit	0 PetNever	7291	8114,59
	1 PetLoss	1681	7586,51
	2 PetGain	1710	6743,23
	3 PetAlways	4601	7247,42
	Gesamt	15283	
WP0108 Zufriedenheit Kinderbetreuung	0 PetNever	1035	1307,27
	1 PetLoss	268	1265,10
	2 PetGain	456	1335,62
	3 PetAlways	867	1324,26
	Gesamt	2626	
WP0109 Zufriedenheit Familienleben	0 PetNever	7153	7641,04
	1 PetLoss	1667	7282,23
	2 PetGain	1705	7509,02
	3 PetAlways	4557	7492,25
	Gesamt	15082	
WP0110 Zufriedenheit Freundes-, Bekanntenkreis	0 PetNever	7288	7698,23
	1 PetLoss	1677	7709,61
	2 PetGain	1712	7554,80
	3 PetAlways	4597	7545,71
	Gesamt	15274	
WP0111 Zufriedenheit Lebensstandard	0 PetNever	7306	7849,84
	1 PetLoss	1689	7506,87
	2 PetGain	1713	7530,14
	3 PetAlways	4604	7451,59
	Gesamt	15312	
WP142 Lebenszufriedenheit gegenwaertig	0 PetNever	7304	7887,12
	1 PetLoss	1689	7487,92
	2 PetGain	1714	7593,69
	3 PetAlways	4604	7374,19
	Gesamt	15311	

Statistik für Test[a,b]

	WP0101 Zufriedenheit Gesundheit	WP0102 Zufriedenheit Arbeit	WP0103 Zufriedenheit HH-Taetigk.	WP0104 Zufriedenheit HH-Einkommen	WP0105 Zufriedenheit mit persoenlichem Einkommen	WP0106 Zufriedenheit Wohnung
Chi-Quadrat	28,819	7,042	6,529	119,153	78,608	4,803
df	3	3	3	3	3	3
Asymptotische Signifikanz	,000	,071	,089	,000	,000	,187

a. Kruskal-Wallis-Test

b. Gruppenvariable: RW_PET Haustierhaltung Vergleich 2001/2006

Statistik für Test[a,b]

	WP0107 Zufriedenheit Freizeit	WP0108 Zufriedenheit Kinderbetreuung	WP0109 Zufriedenheit Familienleben	WP0110 Zufriedenheit Freundes-, Bekanntenkreis	WP0111 Zufriedenheit Lebensstandard	WP142 Lebenszufriedenheit gegenwaertig
Chi-Quadrat	196,171	1,760	10,710	4,600	28,250	43,224
df	3	3	3	3	3	3
Asymptotische Signifikanz	,000	,624	,013	,204	,000	,000

a. Kruskal-Wallis-Test

b. Gruppenvariable: RW_PET Haustierhaltung Vergleich 2001/2006

Ränge

	RW_DOG Hundehaltung	N	Mittlerer Rang
WP0101 Zufriedenheit Gesundheit	0 DogNever	12338	7672,15
	1 DogLoss	717	7617,86
	2 DogGain	665	8279,21
	3 DogAlways	1601	7337,64
	Gesamt	15321	
WP0102 Zufriedenheit Arbeit	0 DogNever	6875	4397,35
	1 DogLoss	422	4090,54
	2 DogGain	464	4424,33
	3 DogAlways	978	4272,53
	Gesamt	8739	
WP0103 Zufriedenheit HH-Taetigk.	0 DogNever	9544	5959,17
	1 DogLoss	570	6057,21
	2 DogGain	508	5633,85
	3 DogAlways	1228	5723,31
	Gesamt	11850	
WP0104 Zufriedenheit HH-Einkommen	0 DogNever	12225	7729,75
	1 DogLoss	708	6818,47
	2 DogGain	660	7066,08
	3 DogAlways	1586	7075,27
	Gesamt	15179	
WP0105 Zufriedenheit mit persoenlichem Einkommen	0 DogNever	12013	7586,05
	1 DogLoss	704	6940,64
	2 DogGain	646	6922,16
	3 DogAlways	1571	7021,35
	Gesamt	14934	
WP0106 Zufriedenheit Wohnung	0 DogNever	12317	7672,50
	1 DogLoss	716	7709,68
	2 DogGain	665	7340,08
	3 DogAlways	1599	7569,29
	Gesamt	15297	

Ränge

	RW_DOG Hundehaltung	N	Mittlerer Rang
WP0107 Zufriedenheit Freizeit	0 DogNever	12306	7752,21
	1 DogLoss	715	7547,55
	2 DogGain	662	6617,14
	3 DogAlways	1600	7260,59
	Gesamt	15283	
WP0108 Zufriedenheit Kinderbetreuung	0 DogNever	2077	1330,70
	1 DogLoss	133	1138,33
	2 DogGain	144	1206,81
	3 DogAlways	272	1324,26
	Gesamt	2626	
WP0109 Zufriedenheit Familienleben	0 DogNever	12125	7582,72
	1 DogLoss	704	7280,77
	2 DogGain	660	7210,82
	3 DogAlways	1593	7480,00
	Gesamt	15082	
WP0110 Zufriedenheit Freundes-, Bekanntenkreis	0 DogNever	12295	7676,33
	1 DogLoss	714	7640,42
	2 DogGain	663	7273,92
	3 DogAlways	1602	7488,64
	Gesamt	15274	
WP0111 Zufriedenheit Lebensstandard	0 DogNever	12330	7746,29
	1 DogLoss	715	7151,19
	2 DogGain	664	7282,74
	3 DogAlways	1603	7346,04
	Gesamt	15312	
WP142 Lebenszufriedenheit gegenwaertig	0 DogNever	12329	7736,07
	1 DogLoss	716	7237,74
	2 DogGain	664	7532,06
	3 DogAlways	1602	7278,08
	Gesamt	15311	

Statistik für Test[a,b]

	WP0101 Zufriedenheit Gesundheit	WP0102 Zufriedenheit Arbeit	WP0103 Zufriedenheit HH-Taetigk.	WP0104 Zufriedenheit HH-Einkommen	WP0105 Zufriedenheit mit persoenlichem Einkommen	WP0106 Zufriedenheit Wohnung
Chi-Quadrat	22,235	7,895	10,047	67,064	47,501	4,429
df	3	3	3	3	3	3
Asymptotische Signifikanz	,000	,048	,018	,000	,000	,219

a. Kruskal-Wallis-Test

b. Gruppenvariable: RW_DOG Hundehaltung Vergleich 20012006

Statistik für Test[a,b]

	WP0107 Zufriedenheit Freizeit	WP0108 Zufriedenheit Kinderbetreuung	WP0109 Zufriedenheit Familienleben	WP0110 Zufriedenheit Freundes-, Bekanntenkreis	WP0111 Zufriedenheit Lebensstandard	WP142 Lebenszufriedenheit gegenwaertig
Chi-Quadrat	56,988	11,298	8,022	7,574	28,125	23,651
df	3	3	3	3	3	3
Asymptotische Signifikanz	,000	,010	,046	,056	,000	,000

a. Kruskal-Wallis-Test

b. Gruppenvariable: RW_DOG Hundehaltung Vergleich 20012006

Ränge

	RW_PET	N	Mittlerer Rang
W_LQ_PRIV Index LQ PRIVAT	0 PetNever	7307	7914,67
	1 PetLoss	1689	7541,61
	2 PetGain	1714	7274,75
	3 PetAlways	4607	7439,48
	Gesamt	15317	
W_LQ_ARB Index LQ BERUF	0 PetNever	7076	7735,30
	1 PetLoss	1645	7268,05
	2 PetGain	1655	7209,57
	3 PetAlways	4508	7132,08
	Gesamt	14884	

Statistik für Test[a,b]

	W_LQ_PRIV Index LQ PRIVAT	W_LQ_ARB Index LQ BERUF
Chi-Quadrat	50,018	64,167
df	3	3
Asymptotische Signifikanz	,000	,000

a. Kruskal-Wallis-Test

b. Gruppenvariable: RW_PET Haustierhaltung Vergleich 2001/2006

Ränge

	RW_DOG Hundehaltung	N	Mittlerer Rang
W_LQ_PRIV Index LQ PRIVAT	0 DogNever	12334	7736,04
	1 DogLoss	716	7541,75
	2 DogGain	665	6968,82
	3 DogAlways	1602	7404,72
	Gesamt	15317	
W_LQ_ARB Index LQ BERUF	0 DogNever	11974	7560,04
	1 DogLoss	699	6789,80
	2 DogGain	645	7021,43
	3 DogAlways	1566	7008,56
	Gesamt	14884	

Statistik für Test[a,b]

	W_LQ_PRIV Index LQ PRIVAT	W_LQ_ARB Index LQ BERUF
Chi-Quadrat	25,798	47,406
df	3	3
Asymptotische Signifikanz	,000	,000

a. Kruskal-Wallis-Test

b. Gruppenvariable: RW_DOG Hundehaltung Vergleich 20012006

SPSS-Output 28: Vier-Gruppen-Vergleich Zufriedenheit 1996-2006 und 2001-2006, Haustier und Hund

Ränge

	MW_PET	N	Mittlerer Rang
MWP0101_HV HV Veränderung Zufriedenheit Gesundheit act1996/act 2006	0 PetNever	3183	3672,52
	1 PetLoss	1228	3742,76
	2 PetGain	1044	3701,01
	3 PetAlways	1907	3646,37
	Gesamt	7362	
MWP0102_HV HV Veränderung Zufriedenheit Arbeit act1996/act 2006	0 PetNever	1261	1775,49
	1 PetLoss	599	1792,26
	2 PetGain	590	1759,94
	3 PetAlways	1054	1698,24
	Gesamt	3504	
MWP0103_HV HV Veränderung Zufriedenheit HH-Einkommen act1996/act 2006	0 PetNever	1951	2216,01
	1 PetLoss	735	2350,80
	2 PetGain	666	2255,19
	3 PetAlways	1199	2339,32
	Gesamt	4551	
MWP0104_HV HV Veränderung Zufriedenheit HH-Tätigkeit act1996/act 2006	0 PetNever	3123	3566,38
	1 PetLoss	1192	3695,09
	2 PetGain	1026	3730,27
	3 PetAlways	1873	3553,06
	Gesamt	7214	
MWP0106_HV HV Veränderung Zufriedenheit Wohnung act1996/act 2006	0 PetNever	3170	3655,04
	1 PetLoss	1218	3710,63
	2 PetGain	1038	3821,24
	3 PetAlways	1897	3555,28
	Gesamt	7323	
MWP0111_HV HV Veränderung Zufriedenheit Lebensstandard act1996/act 2006	0 PetNever	3174	3653,59
	1 PetLoss	1226	3685,50
	2 PetGain	1042	3831,81
	3 PetAlways	1904	3612,33
	Gesamt	7346	
WP142_MP11001	0 PetNever	3185	3676,27
	1 PetLoss	1229	3734,48
	2 PetGain	1040	3760,52
	3 PetAlways	1907	3611,07
	Gesamt	7361	

Ränge

	MW_DOG Hundehaltung	N	Mittlerer Rang
MWP0101_HV HV Veränderung Zufriedenheit Gesundheit act1996/act 2006	0 DogNever	5828	3673,08
	1 DogLoss	472	3765,55
	2 DogGain	543	3702,51
	3 DogAlways	519	3677,60
	Gesamt	7362	
MWP0102_HV HV Veränderung Zufriedenheit Arbeit act1996/act 2006	0 DogNever	2689	1749,71
	1 DogLoss	229	1760,34
	2 DogGain	307	1787,08
	3 DogAlways	279	1734,90
	Gesamt	3504	
MWP0103_HV HV Veränderung Zufriedenheit HH-Einkommen act1996/act 2006	0 DogNever	3576	2252,93
	1 DogLoss	301	2430,86
	2 DogGain	340	2270,92
	3 DogAlways	334	2388,63
	Gesamt	4551	
MWP0104_HV HV Veränderung Zufriedenheit HH-Tätigkeit act1996/act 2006	0 DogNever	5714	3620,34
	1 DogLoss	454	3611,14
	2 DogGain	535	3625,35
	3 DogAlways	511	3441,97
	Gesamt	7214	
MWP0106_HV HV Veränderung Zufriedenheit Wohnung act1996/act 2006	0 DogNever	5801	3688,92
	1 DogLoss	465	3683,85
	2 DogGain	540	3655,85
	3 DogAlways	517	3346,74
	Gesamt	7323	
MWP0111_HV HV Veränderung Zufriedenheit Lebensstandard act1996/act 2006	0 DogNever	5812	3687,07
	1 DogLoss	471	3704,50
	2 DogGain	543	3720,76
	3 DogAlways	520	3444,36
	Gesamt	7346	
WP142_MP11001	0 DogNever	5829	3671,04
	1 DogLoss	472	3753,24
	2 DogGain	540	3735,04
	3 DogAlways	520	3670,91
	Gesamt	7361	

Statistik für Test[a,b]

	MWP0101_HV HV Veränderung Zufriedenheit Gesundheit act1996/act 2006	MWP0102_HV HV Veränderung Zufriedenheit Arbeit act1996/act 2006	MWP0103_HV HV Veränderung Zufriedenheit HH-Einkommen act1996/act 2006	MWP0104_HV HV Veränderung Zufriedenheit HH-Tätigkeit act1996/act 2006	MWP0106_HV HV Veränderung Zufriedenheit Wohnung act1996/act 2006	MWP0111_HV HV Veränderung Zufriedenheit Lebensstandard act1996/act 2006	WP142_ MP11001
Chi-Quadrat	1,731	4,754	9,628	8,352	11,739	7,973	4,478
df	3	3	3	3	3	3	3
Asymptotische Signifikanz	,630	,191	,022	,039	,008	,047	,214

a. Kruskal-Wallis-Test

b. Gruppenvariable: MW_PET Haustierhaltung Vergleich 1996/2006

Statistik für Test[a,b]

	MWP0101_HV HV Veränderung Zufriedenheit Gesundheit act1996/act 2006	MWP0102_HV HV Veränderung Zufriedenheit Arbeit act1996/act 2006	MWP0103_HV HV Veränderung Zufriedenheit HH-Einkommen act1996/act 2006	MWP0104_HV HV Veränderung Zufriedenheit HH-Tätigkeit act1996/act 2006	MWP0106_HV HV Veränderung Zufriedenheit Wohnung act1996/act 2006	MWP0111_HV HV Veränderung Zufriedenheit Lebensstandard act1996/act 2006	WP142_ MP11001
Chi-Quadrat	,908	,489	7,930	3,563	12,861	6,907	1,073
df	3	3	3	3	3	3	3
Asymptotische Signifikanz	,824	,921	,047	,313	,005	,075	,783

a. Kruskal-Wallis-Test

b. Gruppenvariable: MW_DOG Hundehaltung Vergleich 1996/2006

Ränge

	RW_PET	N	Mittlerer Rang
RWP0101_HV HV Veränderung Zufriedenheit Gesundheit act2001/act 2006	0 PetNever	7303	7598,99
	1 PetLoss	1681	7691,69
	2 PetGain	1711	7652,92
	3 PetAlways	4589	7689,84
	Gesamt	15284	
RWP0102_HV HV Veränderung Zufriedenheit Arbeit act2001/act 2006	0 PetNever	3065	3811,45
	1 PetLoss	856	3698,72
	2 PetGain	1032	3700,88
	3 PetAlways	2597	3788,03
	Gesamt	7550	
RWP0103_HV HV Veränderung Zufriedenheit HH-Einkommen act2001/act 2006	0 PetNever	4714	4966,78
	1 PetLoss	1112	4906,60
	2 PetGain	1100	5100,40
	3 PetAlways	3087	5071,31
	Gesamt	10013	
RWP0104_HV HV Veränderung Zufriedenheit HH-Tätigkeit act2001/act 2006	0 PetNever	7185	7543,78
	1 PetLoss	1648	7453,96
	2 PetGain	1677	7556,31
	3 PetAlways	4501	7445,99
	Gesamt	15011	
RWP0106_HV HV Veränderung Zufriedenheit Wohnung act2001/act 2006	0 PetNever	7279	7711,05
	1 PetLoss	1678	7582,93
	2 PetGain	1701	7701,64
	3 PetAlways	4576	7450,10
	Gesamt	15234	
RWP0111_HV HV Veränderung Zufriedenheit Lebensstandard act2001/act 2006	0 PetNever	7293	7583,79
	1 PetLoss	1681	7522,54
	2 PetGain	1709	7769,70
	3 PetAlways	4582	7700,86
	Gesamt	15265	
WP142_RP13501 HV LQ-Veränderung act2001/act 2006	0 PetNever	7294	7665,13
	1 PetLoss	1686	7596,98
	2 PetGain	1713	7618,67
	3 PetAlways	4595	7638,82
	Gesamt	15288	

Ränge

	RW_DOG Hundehaltung	N	Mittlerer Rang
RWP0101_HV HV Veränderung Zufriedenheit Gesundheit act2001/act 2006	0 DogNever	12314	7637,51
	1 DogLoss	714	7655,82
	2 DogGain	663	7702,17
	3 DogAlways	1593	7650,28
	Gesamt	15284	
RWP0102_HV HV Veränderung Zufriedenheit Arbeit act2001/act 2006	0 DogNever	5960	3791,62
	1 DogLoss	348	3610,62
	2 DogGain	391	3677,78
	3 DogAlways	851	3774,89
	Gesamt	7550	
RWP0103_HV HV Veränderung Zufriedenheit HH-Einkommen act2001/act 2006	0 DogNever	8063	4997,23
	1 DogLoss	475	4976,13
	2 DogGain	426	4838,50
	3 DogAlways	1049	5164,51
	Gesamt	10013	
RWP0104_HV HV Veränderung Zufriedenheit HH-Tätigkeit act2001/act 2006	0 DogNever	12097	7532,46
	1 DogLoss	694	7207,59
	2 DogGain	650	7486,69
	3 DogAlways	1570	7442,01
	Gesamt	15011	
RWP0106_HV HV Veränderung Zufriedenheit Wohnung act2001/act 2006	0 DogNever	12272	7659,37
	1 DogLoss	712	7560,32
	2 DogGain	662	7580,46
	3 DogAlways	1588	7334,99
	Gesamt	15234	
RWP0111_HV HV Veränderung Zufriedenheit Lebensstandard act2001/act 2006	0 DogNever	12296	7620,85
	1 DogLoss	712	7348,77
	2 DogGain	661	7713,49
	3 DogAlways	1596	7820,04
	Gesamt	15265	
WP142_RP13501 HV LQ-Veränderung act2001/act 2006	0 DogNever	12312	7629,45
	1 DogLoss	714	7522,39
	2 DogGain	664	7634,92
	3 DogAlways	1598	7819,03
	Gesamt	15288	

Statistik für Test[a,b]

	RWP0101_HV HV Veränderung Zufriedenheit Gesundheit act2001/act 2006	RWP0102_HV HV Veränderung Zufriedenheit Arbeit act2001/act 2006	RWP0103_HV HV Veränderung Zufriedenheit HH-Einkommen act2001/act 2006	RWP0104_HV HV Veränderung Zufriedenheit HH-Tätigkeit act2001/act 2006	RWP0106_HV HV Veränderung Zufriedenheit Wohnung act2001/act 2006	RWP0111_HV HV Veränderung Zufriedenheit Lebensstandard act2001/act 2006	WP142_ RP13501 HV LQ-Veränderung act2001/act 2006
Chi-Quadrat	1,503	3,279	5,073	1,927	11,115	4,923	,441
df	3	3	3	3	3	3	3
Asymptotische Signifikanz	,682	,351	,167	,588	,011	,178	,932

a. Kruskal-Wallis-Test

b. Gruppenvariable: RW_PET Haustierhaltung Vergleich 2001/2006

SPSS-Output 29: Mittelwertvergleich Zufriedenheit (für Ein-Personen-Haushalte)

Gruppenstatistiken

	W_PET Haustier im HH 2006	N	Mittelwert	Standardabweichung	Standardfehler des Mittelwertes
W_LQ_PRIV Index LQ PRIVAT	0 nein	2605	6,9027	1,65854	,03250
	1 ja	738	6,7998	1,66497	,06129
W_LQ_ARB Index LQ BERUF	0 nein	2582	6,0010	2,32388	,04573
	1 ja	730	5,5356	2,41639	,08943
WP142 Lebenszufriedenheit	0 nein	2610	6,60	1,962	,038
	1 ja	738	6,37	1,995	,073
WP0101 Zufriedenheit Gesundheit	0 nein	2610	6,26	2,409	,047
	1 ja	738	6,25	2,393	,088
WP0102 Zufriedenheit Arbeit	0 nein	1199	6,75	2,328	,067
	1 ja	393	6,52	2,401	,121
WP0103 Zufriedenheit HH-Taetigk.	0 nein	2163	6,44	2,094	,045
	1 ja	620	6,46	2,071	,083
WP0104 Zufriedenheit HH-Einkommen	0 nein	2581	5,91	2,454	,048
	1 ja	728	5,37	2,568	,095
WP0105 Zufriedenheit mit persoenlichem	0 nein	2599	5,84	2,489	,049
	1 ja	737	5,29	2,615	,096
WP0106 Zufriedenheit Wohnung	0 nein	2607	7,63	1,927	,038
	1 ja	737	7,54	2,034	,075
WP0107 Zufriedenheit Freizeit	0 nein	2603	7,34	2,222	,044
	1 ja	737	7,03	2,332	,086
WP0108 Zufriedenheit Kinderbetreuung	0 nein	79	4,16	3,410	,384
	1 ja	33	4,48	3,280	,571
WP0109 Zufriedenheit Familienleben	0 nein	2436	6,54	2,472	,050
	1 ja	692	6,40	2,554	,097
WP0110 Zufriedenheit Freundes-,	0 nein	2593	7,22	2,071	,041
	1 ja	734	7,24	2,042	,075
WP0111 Zufriedenheit Lebensstandard	0 nein	2607	6,82	2,037	,040
	1 ja	737	6,52	2,108	,078

Test bei unabhängigen Stichproben

		Levene-Test der Varianzgleichheit		T-Test für die Mittelwertgleichheit						
									95% Konfidenzintervall der Differenz	
		F	Signifikanz	T	df	Sig. (2-seitig)	Mittlere Differenz	Standardfehler der Differenz	Untere	Obere
W_LQ_PRIV Index LQ PRIVAT	Varianzen sind gleich	,088	,766	1,487	3341	,137	,10292	,06922	-,03280	,23864
	Varianzen sind nicht gleich			1,484	1183,148	,138	,10292	,06937	-,03318	,23902
W_LQ_ARB Index LQ BERUF	Varianzen sind gleich	3,035	,082	4,735	3310	,000	,46535	,09828	,27265	,65805
	Varianzen sind nicht gleich			4,633	1138,126	,000	,46535	,10045	,26826	,66244
WP142 Lebenszufriedenheit gegenwaertig	Varianzen sind gleich	1,605	,205	2,742	3346	,006	,225	,082	,064	,386
	Varianzen sind nicht gleich			2,717	1170,597	,007	,225	,083	,063	,388
WP0101 Zufriedenheit Gesundheit	Varianzen sind gleich	,001	,971	,085	3346	,932	,009	,100	-,188	,205
	Varianzen sind nicht gleich			,085	1192,513	,932	,009	,100	-,188	,205
WP0102 Zufriedenheit Arbeit	Varianzen sind gleich	1,072	,301	1,673	1590	,095	,228	,136	-,039	,496
	Varianzen sind nicht gleich			1,647	650,599	,100	,228	,139	-,044	,500
WP0103 Zufriedenheit HH-Taetigk.	Varianzen sind gleich	,321	,571	-,215	2781	,830	-,020	,095	-,207	,166
	Varianzen sind nicht gleich			-,217	1010,355	,829	-,020	,095	-,206	,165
WP0104 Zufriedenheit HH-Einkommen	Varianzen sind gleich	3,827	,051	5,198	3307	,000	,541	,104	,337	,745
	Varianzen sind nicht gleich			5,067	1128,690	,000	,541	,107	,331	,750
WP0105 Zufriedenheit mit persoenlichem Einkommen	Varianzen sind gleich	3,912	,048	5,255	3334	,000	,552	,105	,346	,758
	Varianzen sind nicht gleich			5,112	1141,387	,000	,552	,108	,340	,764
WP0106 Zufriedenheit Wohnung	Varianzen sind gleich	2,749	,097	1,189	3342	,235	,097	,081	-,063	,256
	Varianzen sind nicht gleich			1,153	1136,104	,249	,097	,084	-,068	,261
WP0107 Zufriedenheit Freizeit	Varianzen sind gleich	2,294	,130	3,335	3338	,001	,313	,094	,129	,496
	Varianzen sind nicht gleich			3,246	1141,785	,001	,313	,096	,124	,502
WP0108 Zufriedenheit Kinderbetreuung	Varianzen sind gleich	,589	,444	-,458	110	,648	-,320	,699	-1,706	1,065
	Varianzen sind nicht gleich			-,466	62,213	,643	-,320	,688	-1,695	1,055
WP0109 Zufriedenheit Familienleben	Varianzen sind gleich	1,715	,190	1,295	3126	,195	,139	,107	-,071	,349
	Varianzen sind nicht gleich			1,272	1085,965	,204	,139	,109	-,075	,353
WP0110 Zufriedenheit Freundes-, Bekanntenkreis	Varianzen sind gleich	,484	,487	-,221	3325	,825	-,019	,086	-,188	,150
	Varianzen sind nicht gleich			-,222	1193,412	,824	-,019	,086	-,187	,149
WP0111 Zufriedenheit Lebensstandard	Varianzen sind gleich	2,597	,107	3,577	3342	,000	,306	,086	,138	,474
	Varianzen sind nicht gleich			3,510	1153,305	,000	,306	,087	,135	,478

Gruppenstatistiken

	W_DOG Hund im HH 2006	N	Mittelwert	Standardabweichung	Standardfehler des Mittelwertes
W_LQ_PRIV Index LQ PRIVAT	0 nein	3102	6,8857	1,66179	,02984
	1 ja	241	6,8064	1,64208	,10578
W_LQ_ARB Index LQ BERUF	0 nein	3072	5,9382	2,34318	,04228
	1 ja	240	5,3889	2,41151	,15566
WP142 Lebenszufriedenheit	0 nein	3106	6,56	1,967	,035
	1 ja	242	6,30	2,013	,129
WP0101 Zufriedenheit Gesundheit	0 nein	3107	6,27	2,393	,043
	1 ja	241	6,11	2,557	,165
WP0102 Zufriedenheit Arbeit	0 nein	1493	6,74	2,324	,060
	1 ja	99	6,10	2,624	,264
WP0103 Zufriedenheit HH-Taetigk.	0 nein	2574	6,44	2,089	,041
	1 ja	209	6,47	2,085	,144
WP0104 Zufriedenheit HH-Einkommen	0 nein	3070	5,83	2,482	,045
	1 ja	239	5,32	2,536	,164
WP0105 Zufriedenheit mit persoenlichem	0 nein	3095	5,76	2,523	,045
	1 ja	241	5,23	2,537	,163
WP0106 Zufriedenheit Wohnung	0 nein	3103	7,61	1,950	,035
	1 ja	241	7,60	1,968	,127
WP0107 Zufriedenheit Freizeit	0 nein	3099	7,28	2,235	,040
	1 ja	241	7,19	2,437	,157
WP0108 Zufriedenheit Kinderbetreuung	0 nein	101	4,27	3,426	,341
	1 ja	11	4,18	2,822	,851
WP0109 Zufriedenheit Familienleben	0 nein	2898	6,51	2,500	,046
	1 ja	230	6,44	2,376	,157
WP0110 Zufriedenheit Freundes-,	0 nein	3089	7,24	2,068	,037
	1 ja	238	7,10	2,011	,130
WP0111 Zufriedenheit Lebensstandard	0 nein	3104	6,78	2,051	,037
	1 ja	240	6,44	2,109	,136

Test bei unabhängigen Stichproben

		Levene-Test der Varianzgleichheit		T-Test für die Mittelwertgleichheit						
									95% Konfidenzintervall der Differenz	
		F	Signifikanz	T	df	Sig. (2-seitig)	Mittlere Differenz	Standardfehler der Differenz	Untere	Obere
W_LQ_PRIV Index LQ PRIVAT	Varianzen sind gleich	,053	,818	,715	3341	,475	,07936	,11103	-,13834	,29705
	Varianzen sind nicht gleich			,722	279,575	,471	,07936	,10990	-,13699	,29570
W_LQ_ARB Index LQ BERUF	Varianzen sind gleich	1,671	,196	3,490	3310	,000	,54932	,15738	,24074	,85790
	Varianzen sind nicht gleich			3,406	275,441	,001	,54932	,16130	,23178	,86686
WP142 Lebenszufriedenheit gegenwaertig	Varianzen sind gleich	1,211	,271	2,032	3346	,042	,267	,131	,009	,525
	Varianzen sind nicht gleich			1,992	278,059	,047	,267	,134	,003	,531
WP0101 Zufriedenheit Gesundheit	Varianzen sind gleich	4,062	,044	1,010	3346	,312	,162	,161	-,153	,478
	Varianzen sind nicht gleich			,955	273,624	,341	,162	,170	-,173	,498
WP0102 Zufriedenheit Arbeit	Varianzen sind gleich	3,705	,054	2,609	1590	,009	,634	,243	,157	1,111
	Varianzen sind nicht gleich			2,345	108,435	,021	,634	,271	,098	1,171
WP0103 Zufriedenheit HH-Taetigk.	Varianzen sind gleich	,009	,924	-,239	2781	,811	-,036	,150	-,330	,259
	Varianzen sind nicht gleich			-,239	243,174	,811	-,036	,150	-,331	,260
WP0104 Zufriedenheit HH-Einkommen	Varianzen sind gleich	1,080	,299	3,020	3307	,003	,504	,167	,177	,832
	Varianzen sind nicht gleich			2,966	274,717	,003	,504	,170	,169	,839
WP0105 Zufriedenheit mit persoenlichem Einkommen	Varianzen sind gleich	,325	,569	3,152	3334	,002	,532	,169	,201	,863
	Varianzen sind nicht gleich			3,137	278,262	,002	,532	,170	,198	,866
WP0106 Zufriedenheit Wohnung	Varianzen sind gleich	,001	,980	,092	3342	,927	,012	,130	-,244	,268
	Varianzen sind nicht gleich			,091	277,863	,928	,012	,132	-,247	,271
WP0107 Zufriedenheit Freizeit	Varianzen sind gleich	4,494	,034	,601	3338	,548	,091	,150	-,205	,386
	Varianzen sind nicht gleich			,559	272,348	,577	,091	,162	-,228	,409
WP0108 Zufriedenheit Kinderbetreuung	Varianzen sind gleich	2,311	,131	,080	110	,937	,086	1,072	-2,038	2,210
	Varianzen sind nicht gleich			,093	13,434	,927	,086	,917	-1,888	2,059
WP0109 Zufriedenheit Familienleben	Varianzen sind gleich	,424	,515	,402	3126	,688	,069	,171	-,266	,403
	Varianzen sind nicht gleich			,420	270,831	,675	,069	,163	-,253	,390
WP0110 Zufriedenheit Freundes-, Bekanntenkreis	Varianzen sind gleich	,660	,417	1,027	3325	,304	,143	,139	-,130	,415
	Varianzen sind nicht gleich			1,052	277,038	,294	,143	,136	-,124	,409
WP0111 Zufriedenheit Lebensstandard	Varianzen sind gleich	1,399	,237	2,501	3342	,012	,344	,138	,074	,614
	Varianzen sind nicht gleich			2,442	275,107	,015	,344	,141	,067	,622

KURZFASSUNG / ABSTRACT

Hunde haben in der menschlichen Gesellschaft einen besonderen Stellenwert und so ist in letzter Zeit verstärkt wissenschaftliches Interesse an der Beziehung zwischen Mensch und Tier zu bemerken. Doch wenngleich bekannt ist, dass sich der Kontakt zu Tieren positiv auf Gesundheit und Lebensqualität auswirkt, so gibt es bislang nur wenige quantitative Studien zu den Effekten von Haustierhaltung.

Die Arbeit befasst sich mit der Beziehung zwischen Mensch und Hund, wobei besonderes Augenmerk auf die Darstellung von Vor- und Nachteilen der Hundehaltung im Bezug auf Gesundheit und Lebenszufriedenheit gelegt wurde.

Im theoretischen Teil der Arbeit wird die Relevanz des Themas für die Soziologie unter Bezugnahme auf namhafte Wissenschafter/innen dokumentiert, die historische Entwicklung dargestellt und es wird ein Überblick über die Hundehaltung in der westlichen Welt anhand statistischer Daten angeführt.

Den zentralen Teil der theoretischen Arbeit stellt die detaillierte Auflistung der Kosten- und Nutzenfaktoren der Hundehaltung, die Darstellung verschiedener Typen von Hundebesitzer/innen sowie theoretischer Erklärungsmodelle für die Haustierhaltung dar.

Aufbauend auf den theoretischen Grundlagen wird im empirischen Teil der Arbeit die Auswirkung von Haustier- bzw. Hundebesitz auf die Gesundheit und Zufriedenheit der Menschen untersucht. Als Basis wird der deutsche SOEP-Datensatz, in dem die Haustierhaltung in den Jahren 1996, 2001 und 2006 erhoben wurde, herangezogen.

Dogs have a special position in human society and so increasing interest across a wide range of scientific disciplines has arisen within the last years to explore the relationship between pets and people. Although it is well known that human-animal contact can influence health and welfare there has been relatively little quantitative research on its health and welfare consequences.

This paper deals with the relation between man and dog with a special focus on showing the advantages and disadvantages of pet ownership relating to health and life satisfaction.

The theoretical part of this paper covers the relevance of this topic for sociology referring to well-known scientists and the historical development of the relationship whereas it gives a statistical overview on dog ownership in western communities.

The main part of this study shows a detailed statement on advantages and disadvantages of dog ownership, embodies various types of dog owners and provides some theoretical explanatory models of pet ownership.

Based on this theoretical foundation the empiric part of the study shows how pets and dogs affect health and quality of life of their owners. In the years 1996, 2001 and 2006 the German SOEP-survey comprised questions on pet ownership and so forms a solid basis for statistical analysis.

LEBENSLAUF

PERSÖNLICHE DATEN

Familienname	Kührer
Vorname	Eva
Anschrift	A-1090 Wien, Servitengasse 24 | 14+15
Geburtsdatum	4. November 1965
Geburtsort	A-2020 Hollabrunn
Nationalität	Österreich

AUSBILDUNG

1976|77 - 1983|84	Bundesgymnasium (Oberstufe: Neusprachlicher Zweig) in A-2020 Hollabrunn | AHS-Matura im Juni 1984
1984|85 - 1985|86	HAK-Kolleg an der Handelsakademie I des Fonds der Wiener Kaufmannschaft in A-1010 Wien | HAK-Matura im März 1986
1986|87 - 1988|89	Studium der Betriebswirtschaft an der Wirtschaftsuniversität Wien
2005|06 - 2008|09	Studium der Soziologie (ReSoWi) an der Universität Wien

BERUFLICHER WERDEGANG

08|2002 - dato	Hogg Robinson Austria GmbH Finanzwesen & Controlling, Human Ressources
04|2001 - 07|2002	Goldbach Media GmbH Finanzwesen & Controlling
09|2000 - 03|2001	Kuoni Reisen Veranstaltungs AG Finanzwesen & Controlling, Human Ressources
04|1999 - 08|2000	Publicis Werbeagentur GmbH Finanzwesen & Controlling, Human Ressources
07|1998 - 03|1999	Gulet Touropa Touristik GmbH Assistenz Finanzleitung
03|1998 - 06|1998	Freiberufliche Projektarbeiten, Übernahme einer Hausverwaltung
04|1994 - 02|1998	ACTS Innovative Medien & Events Werbeveranstaltungen GmbH Finanzwesen & Controlling, Back Office, Interne Organisation
02|1990 - 03|1994	Consulting AG Unternehmensberatung Finanzwesen & Controlling, Assistenz der GF
01|1989 - 12|1989	Nova Residence AG **** in Zürich|CH Hotelangestellte | Rezeption
04|1986 - 09|1992	Mehrmaliger Praxisaufenthalt in der Schweiz|Studentenbewilligung Gastronomie & Hotellerie, Service, Chef de Service, Assistenz GF